
UNIVERSITY OF ST. MICHAEL'S COLLEGE
3 1761 01984193 1



Jakob Böhmes Schriften

Ausgewählt und herausgegeben

von

Hans Kayser

*

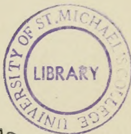
Mit der

Biographie Böhmes

von Abraham von Franckenberg

und dem Kurzen Auszug

Friedrich Christoph Oetingers





Im Insel Verlag zu Leipzig

Vorbemerkung des Herausgebers

I

„Aus Gott geboren, in Jesu gestorben, mit dem heiligen Geist versiegelt, ruhet allhie Jacob Böhme von Alt-Seidenberg, A + O 1624, den 7. (17.) November um sechs Uhr Vormittag im 50. Jahr seines Alters seliglich verschieden" — so stand, nach Abraham von Franckenbergs Bericht, auf dem ersten Grabkreuz Jakob Böhmes. Von der Halbjahrhundertspanne dieses Lebens wissen wir nichts Außerordentliches; fast nur Übliches, was uns in jeder Sektierergeschichte widerklingt. Seine Gestalt war klein und unansehnlich, sein Blick trübe. Beinahe käme hier, im Äußern, Widerwillen auf, wenn man nicht im Geiste ein Bild vor sich sähe: diesen Schuster, nach jahrelanger körperdrückender Arbeit plötzlich innehaltend, mit erschrockenen Augen auf ein geheimnisvolles Glimmen der Schusterkugel blickend, in jäher Zeitlosigkeit das Wunder der Welt erschauend. — — —

II

Diese Vision treibt ihn aus der Werkstatt zum eigentlichen Werk, zur Niederschrift einer Reihe von Traktaten, die in urmächtiger Leidenschaft und verhaltener Demut das Gefüge der Welt, die geheimen Gänge der Seele durchleuchten. Viele vermeinen nur Schwärmerei und Aberwitz in diesen Schriften zu sehen, wenige glauben an seltene Geistesgnade, erkennen die unerhörte Gedankentiefe, sprechen und schreiben (Franz von Baader) vom „Philosophus Teutonicus", vom deutschen Philosophen. So schwankt bis heute die Wertigkeit zwischen zwei unmöglichen Grenzen. — Deshalb muß hier, im kleinsten Rahmen, auf eine dreifache Wertungsmöglichkeit hingewiesen werden.

III

Zunächst die Werk-Tat als grandiose Weltdeutung — ganz fern von der logischen Zulässigkeit im Sinne gewohnheitlicher Philosopheme — als einfaches So-Sein einer innermenschlichen Systematik, die die begnadete Wesenheit eines einfachen Mannes in Schriftformen, Satzfolgen und Wortbildungen einzugießen versuchte, die damals der gangbaren Öffentlichkeit wohl ebenso verwunderlich vorgekommen sein mochten wie uns heute. Eben: weil das Bild, das Schauen hier jederzeit vor der spekulativen Durchdringung steht, wird das innere System gern zum äußeren Chaos, das festgefügte, aber nahezu unaussprechbare innere Wissen leicht zur äußeren buntwechselnden, oft schrullenhaften Bizarrerie. Wie schwer ist es hier, von wahr und falsch zu reden! Wer möchte es wagen, ein Denken dieser Art nach unserem heutigen zu beurteilen! Weiß man heute, was Jakob Böhme unter „Urgrund", „Magie", „Prinzipium", „Qual", „Figur", „Jungfrau" und all den vielen anderen Termini in Wirklichkeit verstanden, empfunden hat? Gab es für ihn überhaupt diese grausame Trennung von Denken und Empfinden? Scheint es nicht, als ob — um nur dies eine zu sagen — die Geburt seiner „Sieben Naturgestalten" einerseits auf einem viel subtileren psychologischen Unterscheidungsvermögen, anderseits auf einem wesentlich einheitlicheren und tieferen physiologischen intuitiven Wissen beruhe, auf einer Fähigkeit, Dinge hinter den Wirklichkeiten zu schauen, wogegen unser heutiges Philosophieren beiläufig roh erscheint?

Diese und andere Fragen sind uns wichtig; sie berühren aber das Werk nicht, das als einsame Tat da-

steht, unverstanden schon von seinen Zeitgenossen, noch verkannter von uns Heutigen.

IV

Dann — aber nur dann, wenn es möglich wäre, sich den Böhmeschen Gedanken ganz hinzugeben: eine innerste Wertung dessen, was Mystik ist und sein könnte. Sonst, falls nicht das Leben und das Tun die Wertung übernimmt, sind hier Worte schal und gefährlich. Wer wirklich in die geistige Gemeinschaft der Mystiker trat, fühlte immer die Unwichtigkeit, ja die Torheit des Versuchs einer Begriffsumgrenzung dieser Dinge. Nur folgendes kann mit gutem Willen gesagt werden: Mystik ist keine Disziplin, keine Rubrik aus der Geschichte der Philosophie, auch keine Abteilung der Religionswissenschaft, sondern ein Zustand, eine Lebensäußerung seelisch-geistig ganz bestimmt veranlagter Menschen. Alle Vorträge, Bücher über die Mystik leiden daran, daß ihre Verfasser glauben, „über" der Mystik zu stehen, während eine wahrhafte Wertung nur dem darin Stehenden möglich ist. Ein „Darüberstehen" bedingt ein zergliederndes Vorgehen der Kritik, des diskursiven Denkens, welches noch niemals der Mystik gerecht werden konnte; ein „Darinstehen" bedingt die Fülle schauenden Lebens, welches in der Mystik das große Symbol der Einheit sieht, das alle Erscheinungen, Empfindungen und Gedanken durchdringt. Hier kann Jakob Böhme gerade uns Deutschen ein sicherer Führer sein; diejenigen, die sich in seine Schriften zu versenken vermögen, werden bald das Wesen aller Mystik schauen.

V

Dann, zum dritten: die Wertung der Sprache. Friedrich Schlegel, der Dichter und Kritiker, sagt in den von Windischmann herausgegebenen „Vorlesungen aus den Jahren 1804—1806" über Böhme: „Er ist ohne Zweifel der umfassendste, reichhaltigste und mannigfaltigste von allen Mystikern; er verbreitet sich über alle Teile, die von andern nur einzeln bearbeitet oder ganz unberührt gelassen worden; er erklärt nicht allein, wie Picus von Mirandola, die Schrift allegorisch, um den religiösen Begriffen und Vorstellungen eine höhere Bedeutung zu geben, sondern er drang auch so tief in das Wesen der Physik, als Fludd und Paracelsus nur mochten, und brachte ein System oder, wenn man so nicht sagen will, eine vollständige Darstellung der Prinzipien der gesamten spekulativen Philosophie zustande." — Weiter heißt es in Schlegels „Geschichte der alten und neuen Literatur": „Wenn es auch begründet sein sollte, daß die Phantasie einen bei weitem größeren Anteil an den Hervorbringungen seines Geistes hatte, als ein erleuchteter Verstand, so muß man doch gestehen, daß es eine sehr dichterische Phantasie war, die wir in diesem sonderbaren Geiste gewahr werden. Wollte man ihn desfalls bloß als einen Dichter betrachten und mit andern christlichen Dichtern, welche übersinnliche Gegenstände darzustellen versucht haben, mit Klopstock, Milton oder selbst mit Dante vergleichen, so wird man gestehen müssen, daß er sie an Fülle der Phantasie und Tiefe des Gefühls beinahe übertrifft und selbst an einzelnen poetischen Schönheiten und in Rücksicht auf den oft sehr dichterischen Ausdruck ihnen nicht nachsteht. Was man auch in Rücksicht auf Philosophie Mangelhaftes oder Irriges in den

Lehren des Jakob Böhme zu bemerken glaubt, die Geschichte der deutschen Sprache darf ihn nicht mit Stillschweigen übergehen; denn in wenigen Schriftstellern hat sich noch zu jener Zeit der ganze Reichtum derselben so offenbart, wie in diesem; eine bildsame Kraft und aus der Quelle strömende Fülle, welche sich zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges zuletzt in dem Maße kundgibt, und welche die Sprache in der jetzigen Zeit künstlicher Ausbildung, äußerer Abglättung und Nachbildung fremder Kunst- und Sprachgestalten nicht mehr besitzt." – Doch nicht allein dieser Schlegelschen Auslassungen wegen sei auf die Sprache Böhmes hingewiesen. Diese Sprache ist nur die äußere Hülle eines tiefer liegenden Kerns: hier spricht die Natur unverzagt durch das Bild, das Symbol zum Menschen. Der logische Schluß, sonst gebunden an Abstraktionen, geht hier noch im Urgrunde des Schauens, in Bilderfolgen, fast möchte man sagen in rhythmisch sich abgrenzenden, durch ihren Rhythmus sich jedoch immer wieder belebenden Quanten vor sich. Diese sehr große, im damaligen Deutschland jedoch nicht ungewöhnliche Eigentümlichkeit gebiert Wortbildungen, neue Verbindungen, die gerade der Naturmystik ihr Gepräge seltsamer Besonderheit geben. Als Resultante entsteht dann der große Reichtum des Ausdrucks, eine Sicherheit und wunderbare Adäquatheit der Worthandhabung, die gerade bei Böhme den Leser immer wieder bezaubert. Man lese: „Das menschliche Leben ist der Angel zwischen Licht und Finsternis: welchem es sich eingibet, in demselben brennt es"; oder: „Die Seele ist ein Auge in dem ewigen Urgrunde, ein Gleichnis der Ewigkeit", und wieder: „Also gehet ein jedes Ding in seiner Harmonie und wird von einem einigen Geist getrieben, der

ist in jedem Dinge wie des Dinges Eigenschaft, und das ist das Uhrwerk des großen Mysterii der Ewigkeit . . ." — und begreife, daß Dichter und bildende Künstler sich dem Meister eher verbunden fühlten als Historiker und Philosophen. So sang die Natur in der Sprache Böhmes eines ihrer schönsten Lieder — denen, die den Ton vernahmen.

VI

Endlich seien noch einige bibliographische Verweisungen gegeben. Aus der umfangreichen Literatur ragen fünf Namen hervor, die mir wichtig zu sein scheinen: Böhmes große Vor- und Nachläufer Paracelsus und Baader — über beide orientieren zwei weitere Bände dieser Sammlung, so daß ich wohl hierauf verweisen darf — dann Franckenberg, Oetinger und Saint-Martin.

Abraham von Franckenberg, ein Zeitgenosse und begeisterter Anhänger Böhmes, schrieb die erste und bis heute noch einzig wertvolle Biographie über unseren Meister. Alle neueren Lebensbeschreibungen stützen sich auf diese Arbeit, nehmen ihr aber den ganz eigentümlichen, schwer zu bezeichnenden und nur aus einem barock-mystischen Empfinden heraus zu definierenden Reiz. Franckenberg „nennete sich Amadeum von Friedleben, verachtete die Beichte und das Abendmahl, daher er mit den Priestern in einen Streit geriet . . . er korrespondierte mit vielen gelehrten Leuten, wollte aber keine Bedingungen annehmen, weil er dadurch vermeinete, in viel Sünden verwickelt zu werden", erzählt Jöchers kompendiöses Gelehrtenlexikon. Seine heute kaum mehr aufzutreibenden Schriften verraten trotz eines starken kabbalistischen Einschlags einen besonders in

naturmystischen Dingen tiefgründig spekulierenden Kopf. Sein Schriftchen „Nosce te ipsum“ (Frankfurt 1675) zählt alle übrigen Franckenbergschen Werke auf.

Der württembergische Theosoph Friedrich Christoph Oetinger — geboren 1702 in Göppingen, seit 1738 an verschiedenen Orten Württembergs Pfarrer, gestorben am 10. Februar 1782 als Prälat zu Murrhardt — wird oft, äußerlich mit Recht, innerlich gewiß mit Unrecht, der deutsche Swedenborg genannt. Wohl ist eines seiner Hauptwerke betitelt: „Swedenborgs und anderer irdische und himmlische Philosophie zur Prüfung des Besten ans Licht gestellt von F. Ch. Oetinger“ (in den Sämtlichen Werken, die Ehmann zu Reutlingen 1858—67 in zehn Bänden herausgegeben hat, der zweite Band der II. Abteilung), aber hier wird eine große Schlacht geschlagen mit den verschiedenen philosophischen Systemen eines Swedenborg, Cluver, Malebranche, Newton, Plouquet, Baglio, Fricker, Jakob Böhme u. v. a., immer vom Zentrum des Oetingerschen Hauptquartiers aus. Eher wäre ein Vergleich mit Franz Baader zulässig, mit welchem er die aus den Anregungen anderer entspringende Geistesreichheit und die blitzartige, oft staunenswerte Kühnheit der Gedanken gemein hat. Während Oetinger jedoch noch auf dem Boden der alten Naturmystik steht und Böhme seinen Zeitgenossen von hier aus — allerdings immer die Bibel als Kanon benützend — verständlich macht, ist Baader ein Schüler Kants und Fichtes, sieht wohl sehr bald die Schwächen des kritischen Idealismus ein und versucht nun, die Böhmeschen Philosophen von hier aus mit dem ganzen technischen Rüstzeug der Kantschen Schulung zu bezwingen. Deshalb auch der große Wert der Baaderschen Kommentare (sie füllen,

außer den unzähligen andern Bezugnahmen Baaders auf Böhme, in Baaders Sämtlichen Werken, herausgegeben von Franz Hoffmann in 16 Bänden, Leipzig 1851–1860, nahezu zwei Bände von je 400 Seiten) für die heutige Zeit. — Oetinger schrieb zwei besondere kleine Werke über den Philosophus Teutonicus, von welchen wir das kürzere, einheitlichere unserer Auswahl vorangestellt haben.

Claude Saint-Martin, ein Zeitgenosse Oetingers und Baaders, der französische Jakob Böhme — geboren 1743, gestorben 1803 zu Paris — schreibt in seinen Oeuvres posthumes I, II: „Il me semble, que je pouvois apprendre et non pas enseigner; il me semble, que j'étois en état d'être disciple et non pas maître; mais, excepté de mon premier éducateur, Martinez de Pasqualis (der spanische Kabbalist und Mystiker; vgl. den Aufsatz Franz Baaders über ihn in der Baader-Auswahl des „Dom") et mon second éducateur, Jacob Boehm, mort il y a 150 ans, je n'ai vu sur la terre que de gens qui vouloient être maîtres, et qui n'étoient pas même en état d'être disciples." Vor etwa hundert Jahren wurden mehrere seiner Werke in Einzelausgaben ins Deutsche übersetzt (u. a. von Schubert-Baader und Matthias Claudius); neuerdings erschien ein Band in der anthroposophischen Goetheanum-Bücherei.

Trotz aller Umsicht entdeckt man im deutschen Buchhandel unter vielen nur eine brauchbare Böhme-Auswahl. Es ist dies der systematische Auszug des Baader-Editors J. Hamberger: „Die Lehre des deutschen Philosophen Jakob Böhme" (München 1844), eine gründliche Arbeit mit unleugbaren Vorzügen, die nur an dem

Übel jedes Systematisierens eines Mystikers leidet. Aber Hamberger war durch Baader so geschult, daß er doch die gefährlichsten Klippen des Schematisierens und Einteilens ohne Unglück umschiffte. Hamberger wünscht sich im 13. Band von Baaders Werken einen Nachfolger, der seinen systematischen Auszug durch eine Auswahl in zeitlicher Reihenfolge ergänzen möge. Diese Lücke versucht die vorliegende Auswahl auszufüllen. In sie wurden fast alle Böhmeschen Schriften einbezogen. Nur die Apologien und die sechs theosophischen Punkte fehlen. Eine Zerreißung der letzteren wäre unfruchtbar gewesen, und der Leser findet dieses Schriftchen, eines der reinsten Böhmeschen Zeugnisse, in der Insel-Bücherei.

Unserer Auswahl wurde die bisher beste deutsche Ausgabe von 1730, immer unter Vergleichung der übrigen Gesamtausgaben, zugrunde gelegt. Der Text wurde möglichst wortgetreu beibehalten und oft nur Interpunktion und Rechtschreibung geändert. Irgendwelche Gesichtspunkte, nach denen sich möglicherweise unsere Auswahl hätte richten können, wurden absichtlich vermieden. Die Auswahl strahlt fächerförmig vom Zentrum der Böhmeschen Lehre aus: was dem Autor wichtig zu sein schien, durfte hier nicht fehlen. Nur so war es möglich, aus dem Wirrwarr unserer Zeit heraus jener uralten Geistesstimmung wieder gerecht zu werden, die, unbekümmert um alle Schulmeinungen, abseits vom Lärm der Welt, in stiller Muße und wunschlosem Verlangen stets nur das unsagbare Eine erstrebt: den Ruhepunkt, in dem sich alle Gegensätze vereinen.

Herrn Abraham von Franckenberg,

auf Ludwigsdorf, eines gottseligen Schlesischen von Adel und vertrauten Freundes des sel. Autoris gründlicher und wahrhafter Bericht von dem Leben und Abschied des in Gott selig ruhenden Jakob Böhme, dieser theosophischen Schriften eigentlichen Autoris und Schreibers

1. Zu beschreiben den gottseligen Lebenslauf dieses von Gott hochbegnadeten Zeugen und deutschen Wundermannes Jakob Böhme, möchte wohl ein klugsinnig, ansehnlicher Redner vonnöten sein: weil sichs aber bis auf jetzt noch keiner, auch von seinen eigenen Landsleuten unterfangen, will ich nur als ein Benachbarter für meine wenige Person, soviel mir aus mündlicher Zusammensprache des selig Verstorbenen von 1623 und 1624 noch im Gedächtnis verblieben, kürzlich und einfältig, jedoch gründlich und wahrhaftig anmelden. Nämlich:

2. Es ist der selige Mann Jakob Böhme im 1575. Jahre nach Christi unsers Herrn Geburt zu Alt-Seidenberg, einem gewesenen Marktflecken, ungefähr anderthalb Meilen von Görlitz in der Oberlausitz, nach dem Gebirge zu gelegen, von seinem Vater Jakob und seiner Mutter Ursula, beiden armen und geringen Bauersleuten guter deutscher Art, aus christlich und unbeflecktem Ehebett gezeuget, auf diese Welt geboren und Jakob (als ein künftiger Untertreter der Geburt Esaus) genannt worden.

3. Nachdem er nun etwas erwachsen, hat er neben andern Dorfknaben das Vieh auf dem Felde hüten und also seinen Eltern mit billigem Gehorsam zur Hand gehen müssen.

4. Bei welchem seinem Hirtenstande ihm begegnet, daß er einstmals um die Mittagsstunde sich von andern Knaben abgesondert und auf den davon nicht weit abgelegenen Berg, die Landeskrone genannt, allein für sich selbst gestiegen, und allda zuoberst (welchen Ort er mir selber gezeiget und erzählet), wo es mit großen roten Steinen verwachsen und beschlossen, einen offenen Eingang gefunden, in welchen er aus Einfalt gegangen

und darinnen eine große Bütte mit Geld angetroffen, worüber ihm ein Grausen angekommen, darum er auch nichts davon genommen, sondern also ledig und eilfertig wieder herausgegangen sei. Ob er nun wohl nachmals mit andern Hütejungen zum öftern wieder hinaufgestiegen, hat er doch solchen Eingang nie mehr offen gesehen (welches eine Vorbedeutung auf seinen geistlichen Eingang in die verborgene Schatzkammer der göttlichen und natürlichen Weisheit und Geheimnisse wohl sein können). Es ist aber selbiger Schatz nach etlichen Jahren, wie er berichtet, von einem fremden Künstler gehoben und hinweggeführet worden, worüber solcher Schatzgräber (weil der Fluch dabei gewesen) eines schändlichen Todes verdorben.

5. Und darf man sich über solchen Eingang Böhmes in den hohlen Berg nicht groß verwundern: sintemal (wie in des Heinrich Kornmanns Büchlein, der Venusberg genannt, item in des viel und weitgereiseten und erfahrenen Leonhardi Thurnheißers Schriften, auch bei Hamelmann in der holsteinisch-oldenburgischen Chronik, Theophrastus Paracelsus, Agricola, Mathes Aldrovand, Theobald, Kircher, Zeiller und andern, item in dem Wahlen Schatz- und Bergbüchlein enthalten) dergleichen Wunderörter hin und wieder angetroffen werden, maßen denn auf dem Riesengebirge, nahe bei dem Hirschbergischen warmen Brunnen in Schlesien, sonderlich auf der Aventrotburg, unter dem Stein mit sieben Ecken, und andern vielen Orten zu finden. Ja, es ist der fromme und gelehrte, wiewohl wenigen bekannte Mann Johann Beer von der Schweidnitz im Jahr 1570 durch göttliche Vergünstigung so weit gekommen, daß er zu etlichen Zeiten in den Zotten- und andere daselbst herum gelegene Berge (jedoch nach

gewisser Maße, und nicht ohne göttliche Furcht) gehen, und die Wunder und Schätze der Erde darinnen sehen, und nach Notdurft gebrauchen mögen; wie in dem vor wenig Jahren zu Amsterdam gedruckten Büchlein vom Gewinn und Verlust geistlicher und leiblicher Güter, sowie in der merkwürdigen Relation von den drei verbanneten Geistern im Zottenberge (mit welchen ehrengemeldeter Johann Beer persönlich Sprache gehalten) umständlich zu vernehmen.

6. Nun wenden wir uns wiederum zu unserm Jakob Böhme: Dessen Eltern, dieweil sie vermerket, daß sich bei diesem ihrem Sohne gar eine feine, gute und geistsame Natur angelassen, haben sie ihn zur Schule gehalten, da er nebst täglichem Gebet, auch gewöhnlicher Tisch- und Hauszucht, nach Notdurft Lesen und etwas Schreiben gelernet, bis er von ihnen auf das Schuhmacherhandwerk getan, darinnen er auch redlich und ehrlich ausgelernet, darauf gewandert und endlich im Jahr 1594 zugleich Meister und Bräutigam geworden, mit der tugendsamen Jungfrauen Katharina, des ehrbaren Hans Kunschmanns, Bürgers und Fleischhauers in Görlitz, eheleiblicher Tochter, mit welcher er dreißig Jahr bis an sein seliges Ende in stiller und friedlicher Ehe gelebet und durch Gottes Segen vier Söhne gezeuget, davon einer ein Goldschmied, der andere ein Schuhmacher, die andern andere Handwerker wurden.

7. Demnach nun wohlgedachter Jakob Böhme von Jugend auf der Gottesfurcht in aller Demut und Einfalt ergeben gewesen, und sonderlich den Predigten sehr gerne beigewohnet, ist er endlich durch den tröstlichen Verheißungsspruch unsers Heilandes, Luk. 11, 13: Der Vater im Himmel will oder wird den Heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten, in sich selber erwecket,

wie auch zugleich durch den Streit und das mannigfaltige Schulgezänke von der Religion (darein er sich nicht schicken können) erreget und beweget worden, daß er, um die Wahrheit zu erkennen, jedoch in Einfalt des Geistes, inbrünstig und unaufhörlich gebetet, gesuchet und angeklopfet, bis er (damals bei seinem Meister auf der Wanderschaft) durch den Zug des Vaters in dem Sohne, dem Geiste nach in den heiligen Sabbat und herrlichen Ruhetag der Seelen versetzet und also seine Bitte gewähret worden; allwo er (seinem eigenen Bekenntnis nach) mit göttlichem Lichte umfangen und sieben Tage lang in höchster göttlicher Beschaulichkeit und Freudenreich gestanden.

8. In welcher recht apokalyptischen, aber aus großer Blind- und Bosheit jetzt verworfenen Schulen des Geistes Gottes, die heiligen Patriarchen, Könige, Propheten, Apostel und Männer Gottes jederzeit gestudieret, und dannenhero das Geheimnis des Reichs und Gerichtes Gottes und Christi, nachmalen (wie auch Christus die ewige Weisheit des Vaters selber) durch allerhand Gleichnisse und Figuren, hohe und tiefe Sprüche und Reden, wie auch mit Wundern und Taten der Welt eröffnet und mit Hingebung und Aufopferung ihres eigenen Leibes und Lebens ganz und ernstlich und beständiglich angekündiget haben.

9. Es kann wohl sein, daß auch von außen, durch magisch-astralische Wirkung der gestirnten Geister, zu diesem heiligen Liebefeuer gleichsam ein verborgener Glimmer und Zunder mit an- und eingeleget worden. Denn wie mir der selige Mann selber erzählet, hat sichs einstmals bei seinen Lehrjahren zugetragen, daß ein fremder, zwar schlecht bekleideter, doch feiner und ehrbarer Mann vor den Laden gekommen, welcher ein

Paar Schuhe für sich zu kaufen begehret; weil aber weder Meister noch Meisterin zu Hause, hat Jakob Böhme, als ein Lehrjunge, selbige zu verkaufen sich nicht erkühnen wollen, bis der Mann mit Ernst darauf gedrungen: und als er ihm die Schuhe (in der Meinung, den Käufer abzuschrecken) ziemlich hoch und über rechte Billigkeit geboten, hat ihm der Mann dasselbe Geld alsobald und ohne einige Widerrede dafür gegeben, die Schuhe genommen, fortgegangen, und als er ein wenig von dem Laden abgekommen, stillgestanden und mit lauter und ernster Stimme gerufen: Jakob, komme heraus! Worüber er in sich selbst erschrocken, daß ihn dieser unbekannte Mann mit eigenem Taufnamen genennet, und sich doch erholet, aufgestanden und zu ihm auf die Gasse gegangen sei. Da habe ihn der Mann eines ernst-freundlichen Ansehens, mit lichtfunkelnden Augen bei der Hand gefasset, ihm strack und stark in die Augen gesehen und gesprochen: Jakob, du bist klein, aber du wirst groß und gar ein anderer Mensch und Mann werden, daß sich die Welt über dich verwundern wird! Darum so sei fromm, fürchte Gott und ehre sein Wort; insonderheit lies gerne in Heiliger Schrift, darinnen du Trost und Unterweisung hast, denn du wirst viel Not und Armut mit Verfolgung leiden müssen, aber sei getrost und bleibe beständig, denn du bist Gott lieb, und er ist dir gnädig! Worauf der Mann ihm die Hand gedrücket, wiederum stark in die Augen gesehen und also seinen Weg vor sich gegangen. Er, Jakob Böhme, aber sei nicht wenig darüber bestürzet worden und habe solche Weissagung und Ermahnung, mit der Gestalt des Mannes, immer im Gemüte behalten und nicht vergessen können, auch fortbin in allem seinem Tun ernsthafter und aufmerksamer

worden, also daß auch obgedachter geistlicher Aufruf und Sabbatstag nach weniger Zeit darauf erfolget.

10. Aus welchem, als er wieder zu sich selber gekommen, habe er folgends die Lüste der törichten Jugend je mehr und mehr abgeleget, fleißig zur Kirchen gangen, neben Lesung der Heiligen Bibel sich des gepredigten Worts und der hochwürdigen Sakramente ordentlich gebraucht, wird er durch göttlichen Eifer getrieben, daß er schandbare Worte und Narrenteiding, insonderheit gotteslästerliche Reden und Flüche nicht hören noch leiden können, sondern auch an seinem eigenen Meister, bei dem er gearbeitet, verweisen und strafen müssen. Sich also aus Liebe zu wahrer Gottseligkeit und Tugend eines ehrbaren, eingezogenen Lebens beflissen und aller Üppigkeit und bösen Gesellschaft entschlagen, worüber er dann, weil es dem Weltbrauch ganz zuwider, mit spöttischem Hohnlachen und Schmachworten verfolget, und endlich von seinem eigenen Meister (als welcher solchen Hauspropheten nicht leiden können), weiterzuwandern, verabschiedet worden.

11. Unterdessen, und nachdem er sich als ein getreuer Arbeiter seiner eigenen Hand im Schweiße seines Angesichts genähret, wird er mit des 17. Seculi Anfang, nämlich Anno 1600, als im 25. Jahre seines Alters, zum andernmal vom göttlichen Licht ergriffen, und mit seinem gestirnten Seelengeiste durch einen jählichen Anblick eines zinnernen Gefäßes (als des lieblich jovialen Scheins) zu dem innersten Grunde oder Centro der geheimen Natur eingeführet; da er als in etwas zweifelhaft, um solche vermeinte Phantasie aus dem Gemüte zu schlagen, zu Görlitz vor dem Neißtore (allwo er an der Brücken seine Wohnung gehabt) ins Grüne gegangen, und doch nichtsdestoweniger solchen emp-

fangenen Blick je länger je mehr und klarer empfunden, als daß er vermittels der angebildeten Signaturen oder Figuren, Lineamenten und Farben, allen Geschöpfen gleichsam in das Herz und in die innerste Natur hineinsehen können (wie auch in seinem Büchlein De Signatura Rerum dieser ihm eingedruckte Grund genugsam erkläret und enthalten), wodurch er mit großen Freuden überschüttet, stillegeschwiegen, Gott gelobet, seiner Hausgeschäfte und Kinderzucht wahrgenommen und mit jedermann fried- und freundlich umgegangen und von solchem seinem empfangenen Lichte und innern Wandel mit Gott und der Natur, wenig oder nichts gegen jemanden gedacht.

12. Aber nach dem im Verborgenen wirkenden heiligen Rat und Willen Gottes wird er nach zehn Jahren, nämlich 1610, durch Überschattung des Heiligen Geistes zum drittenmal von Gott berühret und mit neuem Licht und Recht begnadet und bekräftiget. Damit er nun solche große Gnade, so ihm geschehen, nicht aus dem Gedächtnis ließe, noch auch seinem so heiligen und trostreichen Lehrmeister widerstrebte, schrieb er (doch nur für sich selbst), bei geringen Mitteln und mit gar keinen Büchern als nur der Heiligen Bibel versehen,

13. im Jahre 1612 sein erstes Buch: Morgenröte im Aufgange (nachmals von Dr. Balthasar Walter Aurora genannt), welches, ob er es wohl niemandem, als endlich auf große Bitte einem Wohlbekannten von Adel, der es von ungefähr bei ihm gefunden, nur zum Überlesen anvertrauet, auch nicht gewollt, daß es an das offene Tageslicht kommen, viel weniger gedruckt werden solle: hat doch der von Adel aus großer Begierde zu solchem verborgenen Grunde dasselbe alsobald zerteilet und nebst eigener Hand durch unterschiedene

Kopisten bei Tag und Nacht ganz eilfertig abgeschrieben, worauf es einem und dem andern bekannt, bis es endlich auch dem Oberpfarrer zu Görlitz, Gregorio Richter, kundworden, der es dem gemeinen oder verkehrten Schulbrauche nach, ohne genugsame Prüfung und Erkenntnis, alsobald mit öffentlicher Lästerung von dem Predigtstuhle zum höchsten verdammet und solches auch mit persönlichen Schmähungen und Bannisierungen des unschuldigen Autoris so oft und lange wiederholet und getrieben, bis letztlich der Rat zu Görlitz selber nachgefraget, Jakob Böhmen, als ihren Bürger, vor sich gefordert (so geschehen Anno 1613, Freitags, den 26. Juli), das Buch auf dem Rathause verwahret und den Autor, sich an seinem Leisten begnügen, das Bücherschreiben aber unterwegen zu lassen, verwarnet; wie solcher Prozeß anderwärts ausführlich, insonderheit aber auch der unförmliche Eifer dieses unzeitigen Richters und die große Sanftmut und Demut des seligen Jakob Böhme neben andern hochbedenklichen Zeugnissen der kursächsischen Herren Theologen in einem hierbei[1] mit angehängten Sendschreiben Herrn Dr. Cornelius Weisners, berühmten Medici und Chymici, umständlich zu befinden. Das Autographum oder die eigene Jakob Böhmesche Handschrift solches Buchs (da es bereits abkopieret war) ist, nachdem es in die siebenundzwanzig Jahre in des Rats Verwahrung gewesen, den 26. November Anno 1641 durch Dr. Paul Scipio, Bürgermeister daselbst, und nachgehends ihrer kurfürstlichen Durchlaucht Appellationsrat, dem kurfürstlich sächsischen Hausmarschall zu Dresden, Herrn Georg von Pflugen auf Posterstein, als wohlbeliebendem Patron unsers Jakob Böhme, da er nach Görlitz ge-

[1] Unserer Ausgabe jedoch nicht beigefügten (D. H.).

kommen, präsentiert, und aus dessen Hand ferner durch Henr. Prunius an Abraham Willems von Beyerland, Bürger und Kaufmann zu Amsterdam, verschickt worden.

14. Woraus zu sehen, wie der Fürst der Finsternis, als ein abgesagter Erbfeind des wahren göttlichen Lichts, durch das nunmehr je länger je klarer sich offenbarende Geheimnis der Bosheit, in seinen Gliedern und Werkzeugen sich wider alles, was Gott, Gut oder Gottes heißet, ja wider und über Christum, das wesentliche lebendigmachende Wort, als den Herrn seinen Gott selber, ganz freventlich vergessen und boshaftig, doch blinderweise setzet, und nicht ruhet, bis er sein Mütlein gekühlet und den Unschuldigen gefället; dessen er denn mit ewigem Grimmen und Griesgramen in den höllischen Zorn- und Feuerflammen wird büßen und das selige Licht und holdselige Angesicht Gottes in Ewigkeit nicht sehen müssen. Wehe ihm und seinen Höllenkindern, den verleumderischen und unversöhnlichen Natterzungen und Tigerherzen!

15. Hierauf hat der heilige und geduldige Mann einen betrübten Sabbat (2. Chronik. 36, 21) ganze sieben Jahre lang, aus einfältigem, also vermeintem Gehorsam zu seiner Obrigkeit, gehalten und innerhalb solcher Zeit nichts geschrieben, indem sein hohes Licht sich ganz verborgen; wovon er in dem Buche der drei Prinzipien, c. 24: 3, 16 usw., auch in den Sendbriefen als im I.: 17, IV.: 17, 18, XII.: 13 usw. fast kläglich schreibet und warnet; bis er endlich nach großem Kampf, Mühe und Not die erste Gnade wieder erreichet und den Mut gefasset, hinfüro auf und mit Gott alles zu wagen. Als er demnach durch weitere, nämlich die vierte Bewegung des in ihm göttlich gelegten Grundes mit überschwenglichen Gnaden gestärket

und erwecket, wie auch durch etlicher gottesfürchtiger und naturverständiger Leute Suchen und Anhalten, solch hochteures Pfund nicht zu vergraben, sondern Gott und seiner Gemeine zu Ehren und Nutzen wohl anzulegen, inständig ermahnet worden, greift er im Namen Gottes wieder zu der Feder, fähret fort mit Schreiben und verfertiget bei guter Muße, Weile und Ruhe (weil er sein Handwerk zu treiben keinen Verlag gehabt) folgende herrliche und bis ans Ende der Welt dauernde hochrühmliche Schriften.

16. Als nämlich Anno 1619.

No. 2. Von den drei Prinzipien, dabei ein Anhang vom dreifachen Leben des Menschen.

Anno 1620.

3. Vom dreifachen Leben des Menschen.
4. Antwort auf die vierzig Fragen von der Seele.
5. Von der Menschwerdung Christi, von seinem Leiden, Sterben und Auferstehung; item vom Baum des Glaubens.
6. Ein Buch von sechs Punkten.
7. Vom himmlischen und irdischen Mysterio.
8. Von den letzten Zeiten, an Paul Kaym.

Anno 1621.

9. De Signatura Rerum.
10. Von den vier Komplexionen.
11. Apologia, an Balthasar Tilken.
12. Bedenken über Esaias Stiefel.

Anno 1622.

13. Von der wahren Buße.
14. Von wahrer Gelassenheit.
15. Von der Wiedergeburt.
16. De poenitentia.

Anno 1623.

17. Von der Vorsehung und Gnadenwahl.
18. Mysterium Magnum über Genesis.

Anno 1624.

19. Eine Tafel der Principiorum, an Johann Sigmund Schweinich und Abraham von Franckenberg.
20. Vom übersinnlichen Leben.
21. Von göttlicher Beschaulichkeit.
22. Von den zwei Testamenten Christi.
23. Gespräch einer erleuchteten und unerleuchteten Seele.
24. Apologia wider den Primarium zu Görlitz, Gregorius Richter.
25. Von 177 theosophischen Fragen.
26. Auszug des Mysterii Magni.
27. Ein Gebetbüchlein.
28. Tafel göttlicher Offenbarung der drei Welten, gehöret zur 47. Epistel.
29. Vom Irrtum Ezechiel Meths.
30. Vom Jüngsten Gerichte.
31. Briefe an unterschiedliche Personen.

17. Wobei zu erinnern, daß die vierzig Fragen von der Seelen durch den in Europa, Afrika und Asia sehr wohlgereiseten und erfahrenen Medicum Chymicum, Dr. Balthasar Walter von Großglogau aus Schlesien (als er sich drei Monate lang bei Jakob Böhme in seinem Häuslein vor der Neißbrücke zu Görlitz aufgehalten und viel geheime und vertraute Gespräche mit ihm gepflogen) mit sonderbarem, hohem Bedacht gestellet, von dem edlen und hochgelehrten Herrn Johann Angelius Werdenhagen, Rechtsgelehrten und fürstlich

lüneburgischen Rate, in die lateinische Sprache übersetzt und Anno 1632 zu Amsterdam unter dem Titel Psychologia Vera[1], zehn vornehmen Politicis zugeschrieben, in 8° und folgendes Anno 1648 ebendaselbst in 12° deutsch gedruckt worden.

18. Wohlehrengedachter Dr. Balthasar Walter (welcher nachmals zu Paris gestorben und des Teutonici Schriften bei vornehmen Leuten daselbst und anderswo bekanntgemacht und hinterlassen) hat unterschiedlich und zum öftern beteuert, daß er auf seinen vielen und weiten Reisen, insonderheit als er ganze sechs Jahre lang in Arabia, Syrien und Ägypten gewesen und nach der wahren verborgenen Weisheit (welche man sonst Kabbala, Magie, Chemie oder auch in ihrem rechten Verstande Theosophie nennet) mit großem, emsigem Fleiße geforschet, selbige auch hin und wieder zwar stückweise und vermischt, nirgends aber so vollkommen hoch und tief rein begründet, als bei diesem einfältigen Manne und verworfenen Eckstein (nicht ohne großen Anstoß und Ärgernis der dialektischen Schulgelehrten und metaphysischen Kirchenlichter) gefunden. Und hat sich Dr. B. W. bei unserm Theodidacto[2], den er (vielleicht nach dem alten Kanonikus Joh. Teutonicus, oder zum Unterschied der Nationen und wegen der vortrefflichen Gabe solcher hochdeutsch gestelleten Schriften) Teutonicum Philosophum genennet, sonsten in seiner Diät und allem Tun sehr strenge und, wie J. B. meldete, gar mosaisch und hartmännisch gehalten, auch nicht wohl vermerket, daß Jakob Böhme hingegen mehr frei- und sanftmütig oder indifferent und ohne eigenwähligen Aufsatz gewesen.

[1] Wahre Lehre von der Seele. — [2] Von Gott erleuchteter Mann.

19. Wie denn das bloße Kunst- und Natur- ohne das heilige Gunst- und Gnadenlicht immer mehr äußerlich, scharf, parteiisch, gesetzlich, als innerlich, süß, linde, katholisch und evangelisch ist: und dannenhero die Gaben des Geistes, nach Unterschied ihres ursprünglichen Grundes und ersten Herkommens, wie auch aus ihren Früchten und Ausgeburten billig und wohlbedächtlich zu unterscheiden, und einem jeglichen das Seine (nachdem es ein Glied am Leibe oder Gefäß und Werkzeug im Hause ist) gereimlich zuzueignen und mitzuteilen, nicht aber (wie in Babel geschieht) alles über einen Kamm zu scheren oder über einen Leisten zu schlagen, und was nicht in allem schnurgleich oder einseitig mit einstimmet, alsobald zu verketzern und zu verdammen, wie in diesen unsers Teutonici Schriften sehr gründlich und verständlich ausgeführet zu befinden.

20. Ferner so ist auch absonderlich zu merken, daß unser seliger Teutonicus diejenigen lateinischen Terminos oder Kunstwörter, so er (sonderlich in seinen letzten Schriften) gebraucht, nicht von sich selber oder einigem Lesen fremder Bücher, sondern aus gepflogener so schrift- als mündlichen Kundschaft mit gelehrten Leuten, sonderlich Medicis, Chymicis und Philosophis erlernet, und wie ich von ihm zum öftern gehöret, gar sehnlich gewünscht, daß er doch zum wenigsten die lateinische Sprache (worüber sich Maximilian I. auch beklagte) gelernet hätte; sintemal er die vielen ihm vor den Augen schwebenden Wundersachen in seiner deutschen Muttersprache vollkömmlich auszusprechen nicht fügliche Worte genug finden könnte, müßte also der Natursprache nach, was er von andern hörete, wegen mehrerer Erklärung mit zu Hilfe nehmen, wie ihm denn das griechische Wörtlein Idea von mir sonderlich angenehm und,

wie ers nennte, gleichsam eine besondere schöne, himmlische, reine Jungfrau, und geistlich, leiblich erhöhete Göttin war.

21. Bei welchem ich ihm auch dies Zeugnis geben muß, daß er, obzwar langsamer, jedoch deutlicher und leslicher Hand, im Schreiben nicht leicht ein Wörtlein geändert oder ausgestrichen, sondern wie es ihm von dem Geiste Gottes in den Sinn gegeben, also reinlich und unabkopieret aufgeschrieben. Welches noch wohl manchem Hochgelehrten mangeln dürfte! So viel ist an dem rechten Doctore und Dictatore, nämlich den Geiste und Trost göttlicher Weisheit und Wahrheit gelegen, davon aber heutige selbstgewachsene Klüglinge wenig oder auch wohl gar nichts hören, glauben oder wissen wollen, und derowegen auch mit recht gründlicher Erkenntnis der geheimen Weisheit und verborgenen Wahrheit nicht unbillig verschonet bleiben.

22. Dieses ist auch merkwürdig zu erinnern, welches er mündlich erzählet, daß auf eine Zeit ein Fremdling von kleiner Statur, doch spitzigen Ansehens und witzigen Verstandes, zu ihm vor die Türe gekommen, mit freundlichem Gruß, höflichen Glückwünschen und bittlichem Ersuchen, weil er vernommen, daß er, J. B., mit einem besondern Geiste begabet, derogleichen insgemein nicht zu finden, und aber ein jeglicher dasjenige Gute, so er empfangen, billig seinem Nächsten auch gönnen und mitteilen sollte: er, J. B., auch tun und ihm solchen besondern Geist auch geben, oder (wie dem Simon Magus) um Geld hinterlassen wollte. Worauf ihm J. B. mit gebührendem Gegendank eingehalten, daß er sich hoher und großer Gaben und Künste ganz unwürdig schätzte, auch dergleichen, als sich der Fremde etwa einbildete, bei ihm gar nicht befände, sondern nur

schlecht und recht in dem allgemeinen Glauben und Vertrauen zu Gott, und der brüderlichen Liebe zu seinem Nächsten lebte und wandelte; im übrigen aber von keinem Singular- oder, wie es der Fremde meinte, Familiargeiste nicht wüßte noch etwas hielte; wollte er aber ja einen Geist haben, so sollte er (wie J. B. getan) ernste Buße tun und den Vater im Himmel um seinen Heiligen Geist der Gnaden inbrünstiglich anrufen, so würde er ihn ihm geben und ihn dadurch in alle Wahrheit leiten. Welches aber dieser betörte Mensch nicht annehmen, sondern kurzum, ja mit falsch-magischer Beschwörung des J. B. vermeinten Familiargeist aus ihm erzwingen wollen, bis J. B. im Geist ergrimmet, ihn bei der rechten Hand gefasset, stark angesehen und gehalten, in Willens, ihm den Fluch in seine verkehrte Seele zu wünschen, worüber dieser Banner mit Zittern erschrocken, um Verzeihung gebeten, daß also J. B. von seinem Eifer nachgelassen, ihn von solcher Simonei und Teufelei gar ernstlich abgemahnet und ohne weiteres Halten also ab- und hinziehen lassen.

23. Seiner großen Sanftmut, Geduld und Demut, wie nicht weniger der durchdringenden Gabe, des Menschen Geist zu erforschen und seine Verborgenheit zu offenbaren, erhellet nebst jetzt Erwähnetem aus folgender Geschichte. Es ist der selige Mann nebst dem Herrn David von Schweinich und andern bei einem Edelmann gewesen. Als nun der Herr David von Schweinich von da abgereist, hat er den Edelmann gebeten, wenn er den Jakob Böhme von sich lassen würde, sollte er ihn zu ihm auf sein Gut Seifersdorf schicken, welches dieser auch getan. Es hat aber ein Medikus, der dem seligen Böhme sehr feind gewesen, dem Jungen, der ihn führen sollen, einen Ortstaler mit dem Beding gegeben, daß

er denselben in eine Pfütze werfen sollte, welches selbiger auch freventlich getan. Denn, als er nahe bei Seifersdorf zu einer großen Pfütze kommen, hat er den guten Mann hineingeworfen, welcher sich demnach nicht allein übel besudelt, sondern auch, weil er mit dem Kopfe auf einen spitzigen Stein getroffen, ihm ein Loch geschlagen, daß er sehr geblutet. Als dieses der Junge gesehen, ist er sehr erschrocken, hat angefangen zu weinen, ist auf den Edelhof gelaufen, und berichtet, was vorgegangen. Als nun Herr David von Schweinich dieses erfahren, hat er den seligen Böhme in die Schäferei führen, auch allda verbinden und reinigen lassen, ihm auch ein ander Kleid zum Anziehen geschickt. Nachdem er nun ausgehen können und in die Hofstube kommen, hat er allen Anwesenden die Hand geboten, und weil des Herrn David von Schweinich Kinder daselbst in der Ordnung gestanden und er zu einer unter den Töchtern kommen, hat er, nachdem er ihr die Hand geboten, gesagt: diese ist der frömmste Mensch unter allen, so hier in dieser Stube versammlet sind; hat auch seine Hand auf ihr Haupt gelegt und einen besondern Segen gesprochen. Es soll diese Tochter, mehrbesagten Herrn David von Schweinich eigenem Bekenntnis nach, auch das frömmste unter seinen Kindern gewesen sein. Weil nun gleich damals der Herr David von Schweinich einen Schwager samt seiner Frau und Kindern bei sich gehabt, welcher dem nunmehr seligen Böhme sehr feind gewesen, ihn agiert, einen Propheten gescholten, und von ihm begehret, daß er ihm etwas prophezeien sollte: hat er sich sehr entschuldiget, daß er kein Prophet, sondern ein einfältiger Mann wäre, auch niemals für einen Propheten ausgegeben, und gar sehr gebeten, daß er seiner verschonen wollte; der Edelmann aber mit Agieren

immer fortgefahren und unterschiedlich angehalten, daß er ihm etwas prophezeien sollte. Und obgleich der Herr David von Schweinich seinem Schwager eingeredet und gebeten, daß er doch diesen Mann wolle zufrieden lassen, hat es doch nichts helfen wollen. Als nun der gute Böhme so oft von ihm gereizet worden, hat er angefangen: weil Ihrs ja so haben wollt, und ich vor Euch keine Ruhe haben kann, so werde ich Euch sagen müssen, was Ihr nicht gerne hören wollet. Der Edelmann, erblassend, versetzte: er sollte nur sagen, was er wollte. Darauf er angefangen und erzählet, was für ein gottlos, ärgerlich und leichtfertiges Leben hin und wieder bis dahin er geführet, wie es ihm dabei ergangen und wie es ihm ferner ergehen werde, welches denn auch alles wahrhaftig erfolget ist. Dessen hat sich nun der Edelmann heftig geschämet, sich über die Maßen erbittert und erzürnet, und auf den lieben Böhme losschlagen wollen, welches aber Herr David von Schweinich unternommen, und damit er demselben Ruhe verschaffte, hat er ihn nebst sechs Speisen zum Pfarrer P. T. geschickt und bitten lassen, daß er ihn bei sich behalten wollte, so dann auch geschehen, und er über Nacht alldorten geblieben und des folgenden Morgens wieder nach Görlitz gebracht worden.[1]

24. Wobei noch etliche zufällige Anmerkungen: Sein, des sel. J. B. Siegel oder Petschaft war eine aus dem Himmel gereckte Hand mit einem Zweige von

[1] Nachher hat einer, von Görlitz gebürtig, etwas ausführlicher gemeldet von demselben Edelmann, als sollte derselbe damals in solchem ihm selbst geweckten Grimm und Zorn nicht lange bei Herrn David von Schweinich verblieben, sondern ganz entrüstet aufgestanden sein, sich zu Pferde gesetzt haben, und nach Hause reiten wollen, sei aber vom Pferde gestürzt, den Hals gebrochen und tot gefunden, wie ihm dann von Jakob Böhme (daß nämlich sein Ende nahe vorhanden wäre) solches auf sein eigen Begehren angekündigt.

drei aufgeblühten Lilien (als das Raptum Magicum, Ῥάβδος Virga: oder die blühende Rute Aarons!), das Reich der Lilien im Paradies Gottes, welches zur letzten Zeit, da das Ende wiederum in seinen Anfang geführet und der Zirkul beschlossen wird, soll offenbar werden. Die Taube Noah mit ihrem friedbringenden Ölblatt nach überstandener geistlicher Sündflut. Der güldene Zweig des Äneas, und Herkules güldener Apfelzweig aus dem Garten der Hesperiden, als er den Drachen überwunden, zum Zeugnis des in diesem wunderbaren Seelenstreit erhaltenen Sieges und Siegels, mit dem Abbruch des adeligen Reises, davon die geheime Philosophie mit ihrem perlenen Ritterkränzlein ein Mehrers lehret, und der Autor in seinem Bußbüchlein oder Wege zu Christo, sowie in den andern Schriften, geheimnisweise andeutet, denjenigen bekannt, welche in der geistlichen Fecht- oder Jakobäischen Ringeschule das Kränzlein und den Segen erlanget.

25. Sein Symbolum oder gewöhnliche Obschrift, sonderlich in den Briefen, waren diese acht Worte: Unser Heil im Leben Jesus Christus in uns! die hohe Vereinigung des Menschen mit Gott, durch den Glauben in der Liebe Jesu Christi anzudeuten, darinnen der rechte uralte Adel und höchste Trost der gläubigen Seelen stammentlich gewurzelt nach dem allervollkommensten Grad göttlicher Gnaden, mit unausdenklichen Freuden und ewigem Frieden zu finden.

26. In die Stammbücher guter Freunde schrieb er gemeiniglich folgende Reimen:

Wem Zeit ist wie Ewigkeit,
Und Ewigkeit wie die Zeit;
Der ist befreit
Von allem Streit.

Welche mit des hocherleuchten deutschen Lehrers Tauler gleichgesinntem Reimsprüchlein

Wem Leid ist wie Freud,
Und Freud wie Leid,
Der danke Gott für solche Gleichheit

sehr lieblich, und zu wahrer christgläubiger Gelassenheit gar erbaulich mit einstimmen, und zu verstehen geben, daß in der rechten einigen Wahrheit und ewigen Weisheit, in, bei und vor Gott dem überall gegenwärtig-einwesentlichen Gut, kein Gezweites oder Widerwärtiges, sondern Ein mit Ein, ja alles ein ewiges, inniges und einiges Ein, als der übersinnliche und überwesentliche Friede Gottes selber sei! (Von welchem allgemeinen Grunde der ewigen Einigkeit und einigen Ewigkeit Nikolaus von Kusa, Udalrikus Pindarus, Joh. Pikus Mirandula, Paulus Skalichius, Jordanus Brunus, Franziskus Georgius Venetus, Autor Physicae Restitutae, Joh. Kapnion, Menasse Ben Israel, Franziskus Patritius, Archangelus von Burgenovo, Dionysius Areopagita, Maximilian Sandäus, Alvarez, Tauler, Rusbroch, Hein. Harphius, Oculus Sydereus, und andere genugsames Zeugnis geben.) Wenn man dergleichen Autoren nur auch zuweilen, und nicht immer den in natürlichen und göttlichen Geheimnissen blinden und elenden heidnischen Schulgötzen Aristoteles mit seiner sophistischen Clamanterei und Disputanterei hören und ehren wollte.

27. Seine J. B. äußerliche Leibesgestalt war verfallen und von schlechtem Ansehen, kleiner Statur, niedriger Stirne, erhobener Schläfe, etwas gekrümmter Nase, grau und fast himmelbläulich blinzender Augen, sonsten wie die Fenster am Tempel Salomonis, kurz-dünnen Bartes, kleinlautender Stimme, doch holdseliger

Rede, züchtig in Gebärden, bescheidentlich in Worten, demütig im Wandel, geduldig im Leiden, sanftmütig von Herzen. Seinen über alle Natur von Gott hocherleuchteten Geist, und ganz reine wohlverständliche hochdeutsche Redensart hat man aus diesen seinen unverfälschten Schriften in göttlichem Lichte zu prüfen und zu erkennen.

28. Folget nun sein seliger Abschied aus dieser Welt, welcher sonsten anderwärts mit allen Umständen weitläufiger beschrieben; ich achte aber dieses Orts genug zu sein, nur das Nötigste daraus zu erzählen.

29. Als er im Jahre 1624 etliche Wochen über bei uns in Schlesien war, und neben andern erbaulichen Gesprächen von der hochseligen Erkenntnis Gottes und seines Sohnes, sonderlich aus dem Lichte der geheimen und offenbaren Natur, zugleich die drei Tafeln von göttlicher Offenbarung (an Johann Sigmund von Schweinich, und mich A. v. Franckenberg gerichtet) verfertigte, ist er nach meiner Abreise, mit einem hitzigen Fieber überfallen, wegen zu vielen Wassertrinkens zerschwollen, und endlich seinem Begehren nach also krank nach Görlitz in sein Haus geführt worden; allwo er nach zuvor getanem rein evangelischem Glaubensbekenntnis und würdigem Gebrauch des Gnadenpfandes, folgenden 7. (17.) Nov. Sonntags verschieden, da er zuvor seinen Sohn Tobiam rufte und fragte: Ob er auch die schöne Musik hörte? Als er sagte nein, sprach er: man sollte die Türe öffnen, daß man den Gesang besser hören könne. Danach fragte er, wie hoch es an der Uhr? Als man antwortet, es habe zwei geschlagen, sprach er: Das ist noch nicht meine Zeit, nach drei Stunden ist meine Zeit, unterdessen redete er diese Worte einmal: O du starker Gott Zebaoth, rette mich

nach deinem Willen! O du gekreuzigter Herr Jesu Christ, erbarme dich mein, nimm mich in dein Reich! Als es aber kaum um 6 Uhr des Morgens, nahm er Abschied von seinem Weibe und Sohne, segnete sie, und sprach darauf: Nun fahre ich hin ins Paradeis! heißet sich seinen Sohn umwenden, erseufzet tief, und entschlief; fuhr also mit Fried gar sanft und stille von dieser Welt.

30. Bei welcher Geschichte nicht unfüglich mit anzuführen, was Joh. Rud. Camerarius, Med. D. Centur. 2. Memorabil. Medicinal. Artik. 94. p. 134 aus des Dan. Heinsius Ehrengedächtnis über des hochberühmten J. Dousa Abschied erzählet, nämlich ehe jetzt gemeldter J. Dousa, Erbherr zu Nordwyk und Katwyk, aus dem Leben hintrat, ist er bei noch gesundem Leibe (zu dem geheimen Eingange der Seelen gelassen) gleichsam verzuckt, allwo er die Kräfte der zukünftigen Welt, nämlich die Freude der Unsterblichkeit geschmecket, und also dasjenige, was sonst die allbereit Gestorbene erst erlangen, bei andächtiger Vorbereitung zu seinem Sterbstündlein voran erblicket und empfunden; denn als diese selige Seele ohn alles Wehe, sich je mehr und mehr zu ihrem Abschied nahte, siehe, so rufet ohn alles Versehen der Umstehenden dieser H. Mann überlaut: Ei, was höre ich? oder höre ichs nur allein? was ist das für eine Stimme: was ist das für ein lieblicher Gesang? Als sie sich nun darüber lange verwunderten und doch nichts vernahmen, werden sie gewahr, daß dieser Gottgeliebte, und zu den göttlichen Wundern und Geheimnissen zugelassene Mann nicht mehr auf menschliche oder irdische, sondern himmlische Art und Weise lebte, und nunmehr daselbst seine Wohnung und ewige Ruh- und Bleibestatt wieder antrete, welche er voriger Zeit

in Adam verlassen und verloren. (Er starb An. 1604, den 8. Okt., 59 Jahre alt.)

31. Dergleichen Euthanasia cum Athanasia oder seliger Anblick und Vorschmack, bei den alten frommen und einfältigen Christen wohl viel gemeiner und bekannter, als bei unsern heutigen nur aufs äußere Gesperre und Geplerre verleiteten Weltphantasten gewesen, wie die Exempel der Heiligen und Seligen, in Gott ihrem heiligen Sabbat und Zebaoth Entschlafenen, anderwärts zu satter Genüge beweisen.

32. Hierauf hat man den verblichenen Leichnam unsers seligen Jak. Böhme gebührlich gereinigt und verhüllt, folgends eingesargt, und mit einem ehrlichen und christlichen Kondukt oder Leichbegängnis (nach vom Rat wider den auch totenlästernden Oberprediger oder Hohenpriester, erhaltenem und gehaltenem Leichsermon und Ehrenbegräbnis) daselbst zu Görlitz auf den Gottesacker mit gewöhnlichem Klang und Gesang begraben. Auf welches Grab nachmalen gegenwärtiges Monument oder Leich- und Ehrengedächtnis (aus Schlesien geschickt, aber nicht lange hernach, aus Verhetzung der vom Teufel besessenen Lästerzungen, mit Kot befleckt, und zerstückt) gesetzt und aufgerichtet worden.

33. Es war ein schwarz hölzern Kreuz mit dem hebräischen Namen IHSVH und zwölf güldenen Sonnenstrahlen, darunter ein Kindlein auf dem Totenkopf mit aufgestütztem Arm und Haupt ruhend, mit diesen acht Buchstaben U. H. I. L. J. C. I. U. (so oben § 25 ausgelegt) unterschrieben.

34. In einem breiten Ovalzirkel oder Felde standen nachfolgende Worte mit goldenen Buchstaben: Aus Gott geboren, in IHSVH gestorben, mit dem Heil.

Geiste versiegelt, ruhet allhie Jakob Böhme von Alt-Seidenberg, A + O 1624, den 7. (17.) November um 6 Uhr Vormittag im 50. Jahr seines Alters seliglich verschieden.

35. Zur Rechten, vom Mittag her, war an dem Kreuz gemahlt ein schwarzer gekrönter Adler auf einem hohen Berge, der trat mit seinem linken Schenkel einer gewundenen Schlange auf den Kopf; in dem rechten hielt er einen grünen Palmenzweig, und mit dem Schnabel empfing er einen aus der Sonne dargereichten Lilienzweig, dabei nicht übel gestanden VIDI.[1]

36. Zur Linken des Kreuzes, von mitternachtwärts, stand ein mit einer goldenen Krone und Kreuz gekrönter ausgerüsteter gelber Löwe, mit dem rechten Hinterfuße vor sich, auf einem gevierten Ecksteine oder Kubik, mit dem linken aber, hinter sich auf dem umgekehrten Reichsapfel oder Globus, hielt in der rechten Vorderpfote ein feuerflammendes Schwert, in der linken aber ein brennendes Herz, darinnen ein Auge, wobei sich fein geschickt das VICI.[2]

37. Mitten aber unter dem breiten Ovalreime der Grabschrift, an dem Stamme des Kreuzes, stand ein Lamm mit einem Bischofshute und herabhängender Infule (wie sonsten dergleichen in der 29sten der zweiunddreißig magischen Figuren des Theophrastus Paracelsus Seite 605 Ed. 1603, II. Bd. zu finden) unter einem Palmbaume bei einer springenden Brunnquelle, auf einer grünen Aue unter den Blumen sich weidend, allwo stand VENI.[3] Und solche drei Worte sind von dem einigen Worte Christo auf folgende Weise zu verstehen:

---

[1] Ich habe gesehen. — [2] Ich habe gesiegt. — [3] Ich bin gekommen.

In Mundum VENI! Satanam descendere VIDI!
Infernum VICI! VIVITE Magnanimi.[1]

38. Letztlich standen von unten bei der Erde an des Kreuzes Stamm hinauf, seine letzten Worte:

Nun fahr ich hin ins Paradeis,
Daselbst gibt er Gott Lob und Preis:
Wir sehen nach, und warten auf,
Bis wir auch enden unsern Lauf;
Herr Jesu, komm, führ uns zu hauf.

39. Und so viel von dem einfältigen Lebenslauf des von Gott gelehrten, und in Gott seligruhenden deutschen Wundermannes Jakob Böhmes, so viel mir nämlich aus dessen eigenem Munde, und dann etwas weniges aus beiwesender Freunde Bericht, hierzu nötig, bewußt, ohne was sonsten von andern mag aufgemerkt, oder auch von mir selber ausgelassen und vergessen sein.

40. Ob nun aber jemand wäre, der sich entweder an der einfältigen Person oder an der hochwürdigen Gabe des Autors ärgern, und argwöhnen möchte, als wenn irgendein anderer mit unter der Decke läge, der sich unter solchem Namen verborgen, und der vorwitzigen Welt etwas Neues und Unbekanntes vorschwätzen, oder auch etwa eine alte verdammte Ketzerei und erträumte Teufelei aus dem Abgrunde hervorbringen wollte (dergleichen bei jetzigen ohnedies traumsüchtigen Weltphantasten, sonderlich den heidnisch-aristotelischen Schulzänken, und jungen alamodischen Tempelherren nicht ungemein):

---

[1] Verdeutschung dieser beiden lateinischen Verse in der Ausgabe vom Jahre 1750 lautet so:

Ich bin gekommen in die Welt, zu hilf den Menschenkindern!
Den Satan hab ich bald gesehn, wie er das wollte hindern;
Ich stürmt ihm aber seine Höll, und hab ihn überwunden:
Kämpft wohlgemut ihr Gläubigen; so wird das Heil gefunden

41. der soll hierinnen von Gottes und seiner ewigbleibenden Wahrheit wegen treulich verwarnt, wie auch notdürftig berichtet sein: daß er sich solche ganz ungegründete Gedanken und verleumderische Lästerungen nicht einnehmen noch abwendig machen lasse. Sintemal es Gott nach seinem weisen Rat und gnädigen Willen also gefallen, nicht was hoch, was mächtig, was edel, was weise, was reich, was etwas usw., sondern was niedrig, was schwach, was unedel, was töricht, was arm und nichts vor der Welt ist, zu erwählen, auf daß er zuschanden mache, was hoch und gewaltig ist. Denn den Hoffärtigen widerstrebt Gott, und stößt die Gewaltigen von dem Stuhl, aber den Armen erhöht er aus dem Kot, und dem Demütigen gibt er solche und andere Gnade; und das Geheimnis des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten, und seinen Bund läßt er sie wissen.

42. Wie hiervon die Menge der geistlichen und weltlichen Exempel und Historien zu voller Genüge bezeugt, nämlich daß Gott die Person nicht ansieht, sondern aus allerlei Volk, Geschlecht, Sprachen, Ständen; wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm, also daß es ihm leicht ist, aus einem Hirten, wie Amos, einen Propheten, oder wie David, einen König: item, aus einem Zöllner, wie Matthäus, einen Evangelisten: aus ungelehrten Idioten und Fischern, wie Petrus und Andreas, Jakobus und Johannes waren, erleuchtete Apostel, oder aus einem Verfolger und Handwerker, wie Saulus einen Paulum, und auserwähltes Rüstzeug: dergleichen aus einem armen lahmen Schuster, wie unter Julian Apostata, einen Vorbeter und Wundertäter (welcher durch sein Gebet den Berg ins Meer versetzen müssen), oder wie vor wenig Jahren zu Wittmund in Ostfriesland, einen schriftweisen Mann (davon

Joh. Aug. Werdenhagen in Psychologia Seite 365) zu erwecken; und in Summa aus dem Nichts ein Etwas, ja alles zu machen, was er selber will.

43. Oder hat der Allmächtige denn nicht Macht, mit dem Seinen zu tun, was er will? Siehst du, stolzer Pharisäer, neidischer Hoherpriester und naseweiser Schriftgelehrter, darum sauer und scheel, daß der Herr unser barmherziger Gott und Vater gegen seine Kinder so fromm und gütig ist? so gehe hin und beiß dir selber vor Zorn und Hoffart aus Herzeleid, mit knirschenden Zähnen die Zunge ab; und reiß, und friß dein eigenes, neidisches und gottloses Herz, mit grimmem und höllischem Griesgramen, aus deinem Leibe heraus; so kann man erkennen, daß deine Geburt aus der alten Schlange und rachgierigen Hölle und alle deine Kunst aus dem stolzen Luzifer, und zornigen Drachenteufel, mit nichten aber aus Gott in Christo, und seinem Heil. Geiste und Worte der Gnaden und Wahrheit ist.

44. Oder sollte es wohl bei jetzigen hochgefährlichen Zeiten oder verheerten und zerstörten Christenheit nicht nötig sein, daß Gott einmal dreinsehe, und zu diesen verführten Völkern und ihren blinden Leitern mit andern Lippen rede? weil doch alles Fleisch seinen Weg vor dem Herrn verderbt, und sonderlich der Arge in seinen geistlich und christlich genannten, aber fleischlich und unchristlich erkannten Scheinheiligen und falschen Lichtern der betörten und verkehrten Weltgelehrten, alles aufs zierlichste und künstlichste verdeckt: und doch unter solcher Larven noch das feurige Blut, und höllische Rachschwert eines Bruders wider den andern (zumal unter den Christen und die sich evangelisch nennen) erweckt, und ausgestreckt hat.

45. Darüber ich weiter nicht eifern, sondern die allgemeine Offenbarung, und sehr schmerzliche Erfahrung

bei den gottliebenden Gemütern und Kindern des seligen Friedens davon reden und urteilen lassen will, wie so schrift- als münd- und persönlich lebendige Zeugnisse und Exempel genug vorhanden. Wer ein Ohr hat zu hören, oder ein Auge zu sehen, der höre und sehe, was das Wort und Licht der Wahrheit, in seinem hierzu berufenen und auserwählten Zeugen sagt und zeigt; so wird er befinden, daß beides Himmel und Erde wieder jetziges Geschlecht der Menschen kriegen, und daß eine noch andere Zeit und Geburt vorhanden, die sich endlich wie der Blitz vom Aufgange bis zum Niedergange, in einem Nu über alle Welt eröffnen, und den siebenten Feier- und Feuerabend und letzten Gerichts- oder Sabbattag mitbringen wird, welchen die heiligen Propheten, Apostel und andere erleuchtete Gottesmänner im Geiste jederzeit gesehen, und der letzten Welt von Anfang her verkündigt haben. Darum selig ist der Knecht, der da wacht, wenn sein Herr kommt.

46. Summa, niemand stoße sich an diesen Eckstein der Einfalt, daß er nicht zerschellt werde, sondern richte sich vielmehr daran auf, und bedenke, daß der Himmel daselbst am höchsten, wo die Erde am niedrigsten ist, und daß nach dem Worte des Herrn alle Hügel und hohen Berge erniedrigt und die Täler erhöht werden müssen, auf daß es überall gleich und eben sei, und man forthin ohne Anstoß wandeln möge im Lande der Lebendigen.

47. Gelobt sei der Herr, der allerhöchste, der diesen erniedrigt, und jenen erhöht, und gibt seinen Geist, wann und wem er will, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme!

48. Anreichend aber insonderheit das vertraute Pfund, als die Gnadengabe, welche Gott der höchste und einige Geber alles Guten, von oben herab in dieses

irdene und vor der klugen und stolzen Welt verächtliche Gefäß, als einen großen Schatz und köstliches Feinperlein gelegt, ist dieselbe von solcher Würde und Güte, daß meines Erachtens (ob man anders offene Fenster gen Jerusalem hat) seit der Apostel Zeit, kaum ein solcher hoher und tiefer Grund von der wesentlichen Erkenntnis der allerheiligsten göttlichen Dreieinigkeit, und dem Lichte der geheimen und offenbaren Natur, Gnade und Herrlichkeit, den Menschen dieses Erdbodens ist eröffnet und vorgezeigt worden.

49. Da denn sonderlich zu bedenken, warum doch Gott solche Gnadengabe eben unserm zerstörten, und so geist- als leiblich verwüsteten Vaterlande, hochdeutscher Nation, zumal durch eine so schlechte und unansehnliche Person, und bei solcher verworrener Zeit eröffnet, da alles in tiefem Schlummer, Schlamm und Kummer der zeitlichen Sorgen, Wollust und Nahrung (als wie im Tode) versunken und erstorben, also daß man auch des ewigen unsichtbaren Gnaden- und Himmelreichs Gottes und Christi darüber vergessen, und nur um die äußern Hülsen und Schalen des toten Buchstabens und dieses vergänglichen, irdischen Leibes und Lebens (von den Führern verführt) zanket, krieget, streitet, raubet, mordet, brennet, verfolget, verjaget, verdammet, und um eitler, schändlicher eigener Ehre, Lust und Nutzens willen einander mit Ach und Wehe ins äußerste Verderben stürzt, und dergestalt gebärdet, als wenn weder Recht noch Gericht, weder Seligkeit noch Verdammnis, weder Glaube noch Erkenntnis, weder Engel noch Teufel, weder Leben noch Tod, ja gar kein Gott jemals gewesen, oder nimmermehr zu hoffen.

50. Wogegen nun in obbemeldten, hochteuren Schriften unsers seligen hochdeutschen Propheten, und apostoli-

schen Zeiterinnerers, ein ausführlicher Grund und beständiger Bericht, mit solcher Erklärung eröffnet und dargetan wird, daß man sich der betörten Blindheit und verkehrten Bosheit billig schämen, und dagegen die große Güte, Weisheit und Allmacht Gottes über die Menschen höchlich zu rühmen; also ernste und wahre Buße (worauf der Geist Gottes in diesem seinem getreuen Zeugen, als dem Bußprediger Noah, vornehmlich in diesen letzten Tagen, sieht und anweist) zu wirken genugsam verursacht, wie der fleißige und unparteiische Leser dieser Schriften (ob er sie anders würdigt) zur Genüge, und nicht ohne besondere fruchtbringende Erbauung, im wahren ungefirnißten Christentum, je mehr und mehr erfahren wird.

51. Daß aber auch etliche Dinge (sonderlich von bisher unbekannten Geheimnissen und Verborgenheiten, der göttlichen und menschlichen, himmlischen und irdischen, engelischen und teuflischen Geburt, Natur und Eigenschaft) darinnen enthalten, welche von einem jeglichen nicht alsobald mögen verstanden und ergriffen werden; muß man es dem Geiste Gottes in seiner Schulen und für diese Zeit also heimgestellt sein lassen, bis eines und anders bei künftiger Auswicklung besser erkannt, und dem Würdigen eröffnet werden möchte. Denn Gott, nach seiner ewigen Weisheit, nicht alles so bald zugleich und auf einmal offenbart, sondern von Zeit zu Zeit sein heiliges Licht und Erkenntnis gibt und verklärt.

52. Wobei denn wohl zu beobachten, daß sichs in dergleichen von Gott eingegebenen Schriften, mit gemeinen heidnischen schulmeisterlichen Examinieren und Judizieren (wie man sonsten auch wohl des Heiligen Geistes Mund und Hand selber in heiliger, göttlicher

Schrift, nach des gott- und geistlosen Aristoteles spitzigen Dialektika, geschwätzigen Rhetorika, und aberwitzigen Metaphysika ganz überkünstlich und überklüglich, ja gotteslästerlich zu mustern und zu meistern sich untersteht) nicht will tun lassen, auch nicht sein soll noch sein kann. Denn was will doch der blinde Szythe vom göttlichen Licht? oder der faule Jude von dem lebendigen Worte? oder der törichte Grieche von dem Geiste der ewigen Weisheit (die er weder gesehen noch gehört oder verstanden) für ein gott-, natur-, schrift- und glaubensgemäßes Urteil fällen? Gar nicht: sondern es gehört eine gar viel andere Schule, Geburt und Probe, nämlich der göttlichen Offenbarung und Erneurung in dem Geiste des Gemüts (als das Licht der verborgenen Gnade und Wahrheit Jesu Christi mit Eröffnung des Reichs Gottes, samt dem Anblick und Vorschmack der Kräfte der zukünftigen Welt, und des gütigen Wortes Gottes in uns) dazu, wie der Autor dieser herrlichen Schriften hin und wieder sehr klärlich und ausführlich davon zeugt und anzeigt.

53. Ja auch die von Gott in dem Universal- oder allgemeinen Hauptgrunde des ewig webenden und lebenden Wortes erleuchteten Männer unter den Heiden, Juden und Christen haben gar auf eine viel andere Weise ihre Oracula, Spiracula und Miracula oder Wunderworte, Werke und Taten studiert und praktiziert, welche weder jetzige Synagogen, noch Höhen in Babel und Israel (sonderlich die vorhin bei sich selbst fromme, kluge, sehende und reiche Frau Philantia zu Laodizea) hören, sehen, wissen, glauben und annehmen wollen; ob es ihnen auch schon Gott selber grob und stark genug vor die Ohren und Augen schallen und malen läßt, daß sie es mit Händen greifen möchten.

54. Davon wir mit der Hilfe Gottes eine wohlbeglaubigte An- und Ausführung tun könnten, wenn es dieses Orts Schicklichkeit und vonnöten. Ist aber in Oculo Sydereo, Triade Mystica, via veterum Sapientum, Evangelio Exulantum, Copia vom Greuel der Verwüstung, Judicio Theomantico, Sephiriele, Raphaele[1] und sonsten, genugsamer Anlaß zu weiterer Erforschung des wahren theosophischen Grundes gegeben; wie auch andere Autoren, neue und alte, nebst H. Schrift (besonders in Oculo Sydereo) angezogen, bei welchen ein Gründliches und Umständliches zu finden.

55. Möchte man auch des Nr. 17 wohl Ehrengedachten frommen und christlichen Juristen und Politici J. Aug. Werdenhagens Psychologiam veram J. B. T. mit besonderm Fleiße lesen, würde man dieses Thema oder Hauptstück von den Theodidactis oder Gottesgelehrten, wider die Cosmodidactos oder Weltgelehrten, mit Unterschied des Geistes aus Gott von dem Geiste dieser Welt, und wie die Freundschaft und Weisheit dieser Welt vor Gott nur Feindschaft und Torheit sei, ja endlich aus Betrug und List der alten Schlange den Tod, das Gericht und ewige Verdammnis mit sich bringe, aus Heiliger Schrift, Dr. Luther und andern hochgelehrten Männern zur Genüge erörtert und ausgeführt befinden. Sonderlich da er in der Dedikation an zehn vornehme Politicos (gleichsam mehr billige Richter, als teils genannte Theologen nicht sind) Lit. a. 6. c. 5. d. 3, ebenso Seite 63. 75. 366. 648. 504, unsers Teutonici mit besondern Ehren gedenkt.

56. So sind auch sonst noch andere gute Schriften für die Liebhaber göttlicher Weisheit oder wahrer Gottesgelehrtheit vorhanden, als da ist Harmonie oder Kon-

[1] Lauter Titel alter mystischer Schriften.

kordanz derer, so die Welt nunmehr Katholisch, Lutherisch und Kalvinisch oder Reformiert nennt, A. 1613 zu Augsburg gedruckt, welche, so man sie hörte, würde man Zeugnisse genug von solchen Fundamentalschulen in ihren eigenen Schriften antreffen, davon doch ihre heutigen lauen und faulen Nachfolger und Schüler selber nichts mehr wissen, und dennoch solche Namen führen und behaupten wollen; wie die Juden, welche sich zwar Abrahams Samen und Namen rühmen, aber Abrahams Glauben und Leben oder Werke nicht haben: Und hilft nicht, daß man der verstorbenen Heiligen und Propheten Gräber von außen so schön schmückt und schminkt, so es doch von innen nur nach dem Tode und der Höllen schmeckt und stinkt, wie Christus, die ewige Wahrheit und Weisheit, selber zeugt, und beim Evangelisten Matth. 23 wohl achtmal Weh über solche Schriftgelehrten und Pharisäer schreit! Daran sich unsere Neulinge und Weichlinge wohl spiegeln, und ihre Gestalt vor Gott in seinem Licht und Gerichte recht ernstlich beschauen möchten, würden sie den alten Natterbalg und Natterschalk, oder den alles verderbenden Antichrist nicht nur zu Rom und Konstantinopel, sondern auch in ihrem eigenen Busen, Hirne, Hause und Herzen, inwohnend und wirkend, ja zuweilen gar stark wütend befinden.

57. Item, ist auch ein geistliches Büchlein Daniel Friederichs, daß alle Christen, vom größten bis zum kleinsten, ein jeder seiner Maß nach, von Gott müssen gelehrt werden, Anno 1643 gedruckt, darinnen 32 Fragen von solchem Grunde beantwortet werden. Nicht minder ist in Clavi und Theologia Mystica Maximil. Sandaei 1640 aus mehr dann 120 Autoren von der wahren geistlichen Geburt, heiligem Leben und himm-

lischem Wandel mit Christo in Gott: wie auch daselbst und sonst absonderlich bei Joh. Taulero, Joh. Rusbroch, Henr. Harph, Henr. Susen, oder Suso, Thomas von Kempis (oder Joh. Gerson) der deutschen Theologie, Luther, Joh. Arnden, und andern zumal altdeutschen erleuchteten Männern, eine solche Praxis oder Übung der wahren wesentlichen Theologie oder Gottseligkeit enthalten, davon man in den öffentlichen Predigten der rhetorisierenden Kunstredner jetziger Zeiten fast wenig oder selten, ja wohl nichts und nimmer hört; und müssen dennoch ihre Worte lauter heilige und göttliche Dinge, ja vom dritten Himmel herab geredet sein, welches wahrlich ein großer Ruhm, wenn man es in der Wahrheit also empfinden, oder auch aus ihrem Leben und Wandel vermerken und erlernen könnte; aber hiervon mag die Erfahrung eines jeglichen Gewissens selber reden und zeugen.

58. Wir schauen auf das Ewige, und bauen auf das Einige, und beschließen diese unsere Erinnerung mit dem Gebet unsers allein wahrhaftigen Lehrers und Meisters Jesus Christus, da er im Geiste sich freute, und Matth. 11 und Luk. 10 also sprach:

59. Ich preise dich Vater, Herr Himmels und der Erden, daß du solches (Geheimnis der Gottseligkeit) den Weisen und Klugen (dieser Welt) verborgen hast, und hast es den (Gläubigen und) Unmündigen (deines Reichs) geoffenbart: Ja, Vater! denn es ist also (recht und) wohlgefällig gewesen vor dir.

Geschrieben den 13. (23) Herbst M. Henoch im September, in

1651. Jahre.

Durch den A. V. F. Gerichteten im Glauben.

Friedrich Christoph Oetingers
Kurzer Auszug der Hauptlehren
Jakob Böhms

§ I

Der Abt le Plüche[1] in seinem Spectacle de la Nature beweist uns, daß die Philosophen uns viele undenkliche schwere Lasten zu glauben auferlegen, und daß die Heilige Schrift, von der mosaischen Philosophie an bis ans Ende, uns lauter leichte und sehr faßliche Dinge zu glauben vorlegt.

Alles Himmlische, alles Unsichtbare hat seine Gestalt, Form und Figur, wie das Irdische. Das ist die Summe von J. Böhm, darum hat ihn Gott uns gesandt.

§ II

Die Heilige Schrift stellt uns Gott zu glauben sehr begreiflich vor: 1. in seinen verborgenen Tiefen, 1. Kor. 2, 16; 2. in seiner Offenbarung, Apok. 4, oder wie er selbst sagt, von vornen und von hinten. Vornen kann ihn keine Kreatur sehen, ohne zu sterben oder vernichtet zu werden, 2. Mos. 24, 10. c. 33, 20—23.

Alles hat eine Gestalt, Figur und umschränktes Bild. Jeder Geist geht aus in ein leibliches Continuum; darum legt die Heilige Schrift nicht nur menschlicherweise zu reden, sondern göttlicherweise, Gott Augen, Ohren, Hände, Füße bei, weil er sich zuletzt als Mensch darstellt, auf dem Throne sitzend, Ezech. 1.

Kein Geist wird uns ohne Bild zu glauben angezeigt: noch weniger wird uns Gott ohne Bild, ohne Figur, ohne Bewegung, ohne Gestalt zu glauben be-

[1] Pluche, Noël-Antoine, ein französischer Naturphilosoph, geb. 1688 zu Reims, gest. bei Paris 1761. Außer dem „Spectacle de la Nature“ (Paris 1732, 8 Tom. in 9 Vol., einer großangelegten Schöpfungsgeschichte, die beinahe in alle europäischen Sprachen übersetzt wurde) schrieb er noch eine Menge sprachwissenschaftlicher, geographischer, historischer, auch theologischer Schriften. Über ihn unterrichtet R. Etienne in seinem „Eloye de Pluche.“

schrieben. Das ist der Anstoß aller weltgelehrten Pharisäer. Das ist der Fall, darin Gott die Weisen erhascht in ihrer Vielwisserei.

§ III

Gott in seiner Tiefe ist wie nichts gegen uns. Gott in seiner Offenbarung ist Vater, Sohn und Geist. Vater, der das Leben hat in sich selbst. Sohn, dem das Leben gegeben ist zu haben in sich selbst. Geist, der in alles und durch alles ausfließt, und alles Leben in den Geschöpfen unterhält, das Innerste in allem, und doch von der Kreatur unberührt.

Nun ist das Wort Leben das allerunerklärlichste. Es enthält Licht und Dunkel, Hitze und Kälte, Weiß und Rot, und alle Regenbogenfarben. Lasset uns nicht mit andern um Worte zanken: ist jemand unwissend, so sei er unwissend.

Das Schwerste in J. Böhm ist das Principium der Finsternis und Kälte: es ist aber wichtig. Es heißt: der Zorn Gottes, anderswo: der Satan stund wider Israel. Darum ist den Weltweisen eben dies das unerforschlichste, nämlich den Ursprung des Bösen zu erforschen: denn daraus sollte man die Schalen des Zorns Gottes erklären. Moralisch ist der Zorn Gottes ein Mißfallen am Bösen, aber physisch ist es die unordentliche Mischung der Kreatur, ohne Maß und Regel. Finsternis war am ersten Engel nicht offenbar, aber durch ein falsches Bild von größerer Vollkommenheit wurde Finsternis offenbar. So ist Gott Licht, und keine Finsternis ist in ihm: aber wegen der Unauflöslichkeit der sieben Kräfte kann in Gott keine Finsternis offenbar werden, in der gefallenen Kreatur wird sie allein offenbar.

§ IV

In Gottes Tiefen ist kein Anfang oder Ende: aber in seiner Offenbarung gibt er sich einen Anfang; darum sagt er wider alle Philosophie: Ich bin der Erste und der Letzte, A und O, Anfang und Ende. So wird Gott, so wird Christus in heiliger Offenbarung bezeichnet, beide als A und O. Also hat Gott einen Anfang. Von Christo sind diese Worte: das da von Anfang war. Er ist der Anfang der Kreatur, und doch ist er keine Kreatur. Ein Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, fragt nicht nach den gewohnten Handwerksformen; er bringt hervor Altes und Neues zusammen. Es ist nicht schwer, nur Mut muß da sein. Man sieht es an allen Samen, da liegt darin der grobe Saft, durch Regen, der subtile Saft, die Fibern, das Holz, die Rinde, Blätter, Blüte und Frucht, aber ohne Unterschied. Dies ist das Bild der Unsichtbarkeiten Gottes, Röm. 1. Gott ist ein Wesen, das sich selbst offenbart im höchsten Grad, Ens manifestativum sui. Die Juden sagen über Zachariä Esel, darauf Messias reitet, er habe da nichts de suo mit sich geführt, nil habens de suo.

§ V

In der heiligen Offenbarung nennt sich Gott, der ist, der war, der kommt; das ist so viel als: Ich bin der Erste und Letzte. Er offenbart sich durch die sieben Geister, erstlich Gott besonders, hernach die sieben Geister besonders, endlich Christus besonders. Nun wollen die kurzsichtigen Schriftgelehrten alles in Heiliger Schrift mit einerlei Worten oder mit expressen Ausdrücken benennt haben, das zeigt an ihr kurzes Gesicht. Es ist mehr in Heiliger Schrift nach den Konsequenzen ge-

sagt, als nach der buchstäblichen Art. Wer nun denkt: Jakob Böhms Ausdrücke sollten wörtlich in Heiliger Schrift stehen, der weiß nicht, daß Paulus anders als Petrus, dieser anders als Jakobus, und jeder Prophet anders geschrieben, im Grunde aber einerlei Sinn.

Den Gruß Gottes und der sieben Geister vernehmlicher zu machen, hat J. Böhm mit Ezechiel[1] vieles hell und klar, auf viel hundert Arten, bezeichnet; nämlich also: weil in Gott Anfang und Ende ist, so hat er in Gottes Offenbarung drei Anfänge, oder principia, die doch keinen weiteren Ursprung haben und doch in Zahlen unterschieden sind, angenommen, ingleichen in den drei Anfängen sieben Gestalten. Er heißt es Gestalten, weil sie keinen Augenblick ruhen, sondern immer in fieri (im Werden) sind, da hingegen die Anfänge nicht auf gleiche Art sich verändern. Nach den Anfängen und Gestalten ist Gott das Band des unauflöslichen Lebens, Ebr. 7. Die Folgen davon lese man in dem Büchlein von der Sünde im Heiligen Geist. Weil nun dies sehr körperlich klingt, so stößt man sich unbesonnenerweise daran: man hängt an dem Handwerksspruch, man ist terrore panico geschreckt. Die drei Anfänge oder principia in der Gottheit fallen sehr befremdlich auf: denn da ist Leibliches und Geistliches ineinander. Es kommt aber auf die Benen-

[1] Die Rota Ezechiels spielt nicht nur bei Jak. Böhme, sondern überhaupt in der Geschichte des mystischen Denkens eine große Rolle. Meist wurden an sie die kompliziertesten chronologischen Spekulationen geknüpft. Oetinger selbst (Ges. Werke, Abt. II, Bd. 2, Seite 333 ff.) hat sich eingehend mit der „Lehre des Propheten Ezechiel von den Seelen und Intelligenzen" auseinandergesetzt. — Die betreffenden Stellen bei Böhme konnten nicht alle in die vorliegende Auswahl aufgenommen werden, da sie meistens nur im Zusammenhang verständlich sind. Man vgl. jedoch Aurora Kap. 3, 10.

nungen nicht an; die geistvollen Männer, dergleichen Rusbroch vor andern war, reden auch sehr befremdlich davon.

§ VI

Rusbroch[1] nennt das erste in Gott eine unabgemessene Unstimmigkeit der ewigen Güte. Diese stößt auf die reinen Seelen ohne Maß, als ein Brand glühender Kohlen, gegen denen man, wie Jakob, kämpfen muß, daß sie einen nicht verzehren. Man lese im Spiegel des ewigen Heils, und stoße sich nicht, Kap. 17. Paulus nennt es den Abgrund der Güte, Röm. 11, v. ult. Die Schrift nennt es die Dunkelheit, darin Gott wohnt, 2. Mos. 19, 3. 9. 20. c. 20, v. 21. J. Böhm heißt es sehr unschriftmäßig Finsternis, Ps. 139, aber diese ist keine Finsternis, sondern der ungemessene Überfluß des unzugänglich blendenden Lichts und Feuers Gottes in dem feurigen Busch, Ps. 139. Die Juden nennen es Bozinah di zeniuta, da ist Gott ein verzehrend Feuer. Ebr. 12, 29 es wird aber im zweiten principio die lautere sanfte Liebe, die nicht verzehrt. Moses näherte sich sechs Tage zu dieser dunklen Wolke, und im siebenten redete er mit Jehovah, 2. Mos. 24, 9 zum Vorbilde, daß niemand Gott gesehen, als der Eingeborene in des Vaters Schoß. Was kann man über diese Dinge zänkisch sein? Zorn und Liebe ist eines in Gott. Der zweite Anfang ist das Wort, Leben und Licht, das Wort des Lebens, das von Anfang war. Das erste Principium kann man sich ununterscheidend vorstellen: aber das zweite als sehr distinkt, unterschei-

[1] Ruysbroeck, Jan van, der bedeutendste niederländische Mystiker, geb. 1294 zu Ruysbroeck bei Brüssel, gest. 1381 zu Groendael. Die von Oetinger genannte Schrift findet man in der Ruysbroeckschen Gesamtausgabe (ed. J. B. David, 6 Bde., Gent 1858/69).

dend; daher heißt es das Wort, darin sind vocales und consonantes, geistliche und leibliche Unterschiede. Der dritte Anfang ist, wie die andere, auch sukzessiv, d. i. hintereinander zu begreifen, sonst könnte es unter kein Bild der Unterscheidung gebracht werden. Der dritte Anfang ist die himmlische Leiblichkeit, die Sinnlichkeit in den Farben der Herrlichkeit Gottes; daher Gott als Jaspis und Sardis, Weiß und Rot mit Regenbogenfarben, in leiblicher Gestalt sich ohne Verblümung präsentiert, welche eben auch Ezechiel auf dem kristallenen Thron beschreibt, Kap. 1 und 10.

§ VII

Jeder Anfang hat bei sich die sieben Geister Gottes, obwohl keiner der erste oder letzte ist, so müssen sie doch nach und nach bezeichnet werden. Die sieben Geister kann man nicht in philosophische Worte einschließen; sie sind keine attributa oder modi oder Substanzen, außer in der letzten sind sie Substanzen, quia substant essentiis, weil die Essenzen in der Leiblichkeit endigen. Ich gebe ein Gleichnis: wir wissen das massive Gold in ein flüssiges Wesen zu bringen, das Gold ist Substanz, der flüssige Gold-Merkurius ist nicht mehr Substanz, sondern Essenz. Die sechse sind Essenzen. Nun in den drei göttlichen Bestandkräften oder Geburten oder actibus purissimis müssen die sieben Geister mitbegriffen sein, aber nicht als stillstehende Wesen, sondern in ewigem Umlauf, Jak. 3, 6. Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, sie sind keinen Augenblick, was sie sind. Sie sind Räder Ezechiels mit ihren sensoriis, Augen, Ohren, Händen und Rücken, sie sind Ein Rad, und doch vier Räder, Ezech. 1, 16. c. 10, 10, sie sind lauter unverzehrlich Feuer, c. 10, 1, sie haben ihre sen-

soria in sich, sie sind voll Augen, Rücken, Hände, Flügel. Sie sind das Rad der ewigen Natur, weil sie sich in ein unzerstörlich leibliches Wesen endigen, sonst hätten sie keine wachsende Natur, die ihr Ende erreicht: alle Natur wächst, bis sie leiblich wird. Laßt uns nicht unter denen sein, die sich stoßen am Wort: unglückliche Lieblinge ihrer eigenen Methode! 1. Petr. 2, 8. Bildermacher in der größten Übersinnlichkeit und Abstraktion!

Lasset uns nun sehen, es deutlich zu machen. Die erste Gestalt des Geistes unter den sieben zielt auf Einheit, auf Zusammenziehen, auf Attraktion, aufs Centrum. Die andere auf Ausdehnung der Einheit, auf Zirkumferenz, auf immateriales Geistwesen. Die erste heißt Gebhurah, die andere Gedulah. Die dritte heißt Rad, Zirkularkraft, Tiphaeraet, *τροχος γενεσεως*, welches aus Neutons[1] Orbitis deutlich zu verstehen.

---

[1] Oetinger schrieb öfters über Newton — den „größten Philosophen", wie er ihn nennt — und dessen Philosophie. Besonders im 2. Bd. der II. Abt. der Ges.-Ausg. (S. 198 ff.) steht Newton im ausgesprochensten Oetingerschen Kreuzfeuer. Weiter unten, im Anhang des vorliegenden „Auszugs" spricht Oetinger davon, daß Newton Jakob Böhme „notwendig aufs fleißigste" geprüft haben mußte; er hat diese Behauptung auf seine Art (II. Abt., Bd. 2, S. 212 ff.) bewiesen. Daß sich Oetinger so oft auf Newton, diesen anscheinend nüchternsten aller Naturforscher, stützt, wird erst dann begreiflich, wenn man eine der letzten Newtonschen Schriften, die „Observations on the Propheties of Daniel and the Apocalypse of St. John" (Dublin 1733, lat. von Sudemann, Amsterd. 1737) durchblättert: Hier ist reine Mystik! Die Apokalypse spukte ja zu allen Zeiten in den Köpfen der Mystiker; damals jedoch scheint sie besonders die Gemüter bewegt zu haben: auch Johann Albert Bengel (1687—1752), der gewaltigste Ausleger der Apokalypse („Erklärte Offenbarung Johannis." Neue Ausgabe von W. Hoffmann, Stuttgart 1834) lebte um dieselbe Zeit wie Newton. — Es sei hier gestattet, auf die ausgezeichnete Arbeit Franz Bolls: „Aus der Offenbarung Johannis", Leipzig, Teubner 1914, hinzuweisen, die freilich nur eine mit großer Gelehrsamkeit unternommene Bestätigung des von allen Mystikern schon längst behaupteten Zusammenhanges von apokalyptischem mit kosmologischem Denken gibt.

Die vierte heißt Blitz, Zerteilung in alle vier Gegenden, Kreuzfigur, Aleph der Hebräer, das man nicht lesen kann, Naezach, weil es alles überwindet; nämlich die erste ist leiblich, die andere geistlich, die dritte beides zugleich, die vierte ganz leiblich unten, ganz geistlich oben, die Ursache der fixeté, der Gravitation und der Volatilisation. Die fünfte, wann der Umlauf der räderhaften Kräfte die vorher geschiedenen Dinge wieder in ein neues Leben erhöht: darum heißt es Hod vehadar. Da werden körperliche und unkörperliche Wesen in Wasser des Lebens ein neues heiliges Wesen. Das verzehrende Feuer wird ein erhaltendes. Die sechste faßt alles zusammen in eine Repercussion, Perception, Apperception, Distinction, Organisation, Sensum. Die siebente, aus dem sensu in eine lebendige geistleibliche Substanz: da bekommt alles einen Bestand, es ist die himmlische Leiblichkeit, die höchste Schönheit, die alle Farben in sich und aus sich gibt. Hier ist manifestatio sui recht begreiflich. Alles zielt nicht auf leere Apparenz, sondern auf die körperliche Menschheit Jesu, damit sich alles körperlich solle darstellen, was in Gottes Tiefen verborgen ist. Unter diesen ist keines das erste, keines das letzte. Die vierte Gestalt könnte man zum Anfang setzen, weil es in der Mitte, im Centro, stehet; daraus geht der Blitz oder Dekussation Ezechiels. Wer Ezechiel nicht verstehen will, kann auch Böhm nicht verstehen: aber sie wollen es nicht verstehen, wenigstens muß man also denken: Gott setzt die zwei ersten Zentralkräfte, die widerwärtig sind, aus freier schöpferischer Willkür zusammen, das nennt J. Böhm die ewige Gebärerin, die vires centrales Neutons. Nun ist alles aus Gott, aber nicht emanativ, *ἐξ ἅ τὰ πάντα*, Röm. 11, 36, wie ein Tropfen aus dem Meer, sondern

durch Anwendung der sieben Geister, da Gott mit Freiheit diese oder jene Kraft hier und da prädominierend haben will. Die erste und siebente gebraucht Gott zur Leiblichmachung, zur Einheit. Die zweite und sechste zur Ausbreitung, Zerteilung, Immaterialité geistlicher Essentification, daß Leib ein Geist wird. Die dritte und fünfte zur wirklichen Entstehung der Dinge durch das Rad der Natur, Jak. 3. Die vierte steht allein: daraus generiert Gott alles mit Applikation der übrigen Kräfte. Das Schwere geht im Blitz oder Schreck unter sich, das leichte Quintessentialische, Tinkturische über sich, und zur Seite im Kreuz. Hier ist das Aleph der Hebräer. Aleph divinum crucis est et lucis origo. Durch dies setzt Gott alles heraus aus der wesentlichen Möglichkeit in die subsistierende Wirklichkeit. Hier kann man Räson geben, in was Ordnung Gott Geist und Stoff geschaffen, wie Hr. Ploucquet[1] angibt, in seiner Dissertation de natura hominis. Er selbst kann keine Räson geben, es sei denn, er nehme J. Böhms Grund an.

Durch diese drei in sich bestehenden Lebensanfänge und sieben imagines primitivas oder wirkende Gestaltungen schafft sich Gott aus der siebenten substantialisch körperlichen Kraft alle Kreaturen, zu Anbetern seiner Heiligkeit und Herrlichkeit. Zuerst stehen die vier höchstlebendigen Figuren, Kalb, Mensch, Löwe, Adler, in intenso, das ist, ineinander, alterum in altero, nach Apok. 4 hernach die niedriger gradierten Geschöpfe, Engel und Menschen, wiewohl in Ezechiel viel zu sagen

[1] Gottfried Plouquet, geb. 1716 in Stuttgart, gest. 1790 als Professor der Logik und Metaphysik in Tübingen, war seiner philosophischen Richtung nach ein Leibniz-Wolffscher Eklektiker. Gemeint sind wohl die „Problemata de natura hominis ante et post mortem", Tübingen 1766.

hat, daß die englischen Kreaturen Menschenhände unter den Flügeln hätten. Diese alle sind im Vorsatze Gottes in Christo ersehen, nach Jesaj. 43. Alles was genennet ist mit meinem Namen, d. i. in der Individualité, und zu Spiegeln meiner Herrlichkeit, dasselbe habe ich erstlich chaotisch geschaffen, hernach in distinktem Lichte formiert, auch mechanisch oder organisch gemacht. Wer nun dies nicht sehen will, der tut sich Gewalt wegen seiner Idolen.

Man mag nun denken: die Engel seien vor den Menschen erschaffen, oder man mag es auf sich beruhen lassen, so gibt J. Böhm glaublich, durch Schlüsse aus seinem Gesichte vor: Gott habe drei englische Reiche in dem unendlichen Raum, spatio Neutoni, circumscribirt, und in gewisse Schranken, wie die gezählten Sterne, beschlossen; das eine Reich sei Michaels, das andere des Morgensterns, das dritte Uriels. Dies läßt man auf sich beruhen, es müssen mehr Zeugen sein, die es gesehen.

Der gefallene Morgenstern hat das Licht wollen aus sich selbst schöpferisch hervorbringen, er hat auf keinen positiven Befehl gewartet, wie Saul, er hat das Licht nicht von Gott empfangen wollen. Daher hat er die Koordination der sieben Kräfte turbiert, durch eigenmächtige Erhebung einer Kraft über die andere, und die Finsternis ist in ihm hervorgebrochen, die hat ihn tartarisiert und beschränkt: doch wollte Gott ihn nicht ganz unmächtig machen, sondern ließ ihm viel Vermögen.

§ VIII

Der barmherzige Gott hat der vom gefallenen Engel angesteckten salinischen Materie, die J. Böhm Salniter heißt, die von der Mitte des englischen Reichs

abgerissen war, wieder mit seinem Licht angeleuchtet. Dies Licht war aus der heimlichen Weisheit. Aus dieser Masse, darin Gutes und Böses untereinander war, sollten die Menschen geschaffen werden. Das Licht hat zwar die Masse durchdrungen, aber sich nicht mit vereinigt, wegen des eingemischten Bösen. Nun sollte das Licht aus der Finsternis geschieden werden, 2. Kor. 4. 6, zur Scheidung des Guten und Bösen. Zuletzt nach fünffachen Scheidungen ist der Mensch aus dieser Erde dargestellt worden, in seiner Nase war ein zweifaches Leben, nischmat chajim, von Gott eingeblasen, da eines des andern Vehikel war. Der Mensch bestand also aus der Finsternis, aus dem Lebenslicht und aus der Erde, aus drei verschiedenen Grundanfängen.

Durch das Lebenslicht oder durch den Geist sollte der Mensch das Licht aus dem vermischten Erdwesen herausziehen. Die Welt war paradiesisch, gewächslich, vegetabilisch, animalisch, mineralisch. Er sollte über alles herrschen durch große Scheidwissenschaft. Er sollte die Erde bauen und die Finsternis ausschließen.

Der Mensch hatte ein sensorium gegen der Kreatur und gegen Gott; keines sollte er ohne das andere gebrauchen. Er bestand aber nicht in dieser Koordination der Kräfte des Lichts, sondern trennte das Welt-Sensorium vom göttlichen Lichts-Sensorio, und fiel aus seinem guten Stand in den bösen. Wäre er bestanden, so wäre er in die Stelle des Morgensterns gekommen; er wäre König des englischen Reiches geworden, welches das Reich der Himmel heißt. Er wäre in die Stelle des Luzifers gesetzt worden.

Da dem Adam so große Herrschaft geschenkt war, so hätte er sollen, wie der Bienen Königin, ein ganzes

Heer aus sich gebären; daher war er Männlein und Fräulein zugleich, ehe die Eva geschieden war. In diesem geistlichen männlich-jungfräulichen Leib lagen alle Grundanfänge künftiger Geburten, als in einer Mutter, und diese Vaterschaft hätte können aus ihm sich fortpflanzen. Er blieb aber nicht im Lichtsgrunde, sondern trennte ihn und vergaffte sich an dem sogenannten Baum Gutes und Böses, d. i. er wollte wie Luzifer in eigener Gewalt etwas hervorbringen. Die Schlange gab ihm an, sich zurückzuschwingen aus dem Licht in die starke Macht des ersten principii, welches wider alle Ordnung war: denn der Apfel sollte nicht wieder in den Baum zurückgehen, sondern sich sämlich für sich propagieren. Die Schlange beredete ihn, ihr werdet sein wie die Götter. Da nun der Mensch unwissenderweise rückgängig geworden, aus dem Licht in die starke Macht des ersten principii, so schlug die ganze Erde durch das Lebens-principium in ein ausgeartetes Leben aus; das Licht wich zurück, die Finsternis brach hervor, alles war kalt und entzündet mit unordentlichem Feuer und verderbten Elementen. Da fraß der Zorn Gottes die Erde. Auf diese Art war der Zorn Gottes offenbar, in der verderbten Kreatur.

Vor diesem war des Himmels Statthalterschaft über die Erde, Hiob 38, 31–38, sehr holdselig, die Einflüsse des Lichts waren der Erde sehr angenehm, die Erde war empfänglich des süßen Lichts von den obern Wassern, die leibliche dünne Ausbreitung des Wassers und die zartere der Luft machten die Tiere und Pflanzen voll himmlischer Kraft und bildender Geistwesen. Der Mensch hatte keinen groben Leib aus verderblichem Fleisch, keinen Bauch mit so groben Gedärmen hatte er, weil er muß vernichtet werden, 1. Kor. 6, 13. Er aß

die Kräfte, die geistvollen wesentlichen Ideen, die Quintessenz aller Dinge mit seinem anziehenden Odem, und diese machten den reinsten Umlauf in seinem ganzen Leib. Aber alles dies wurde durch den Zorn Gottes oder verkehrte Mischung der Elemente verderbt, und dem Satan oder Schlangen-Monstro ähnlich, nämlich im Innersten, obwohl im Äußeren noch die mechanische Ordnung war.

§ IX

Gott, der die Erde, woraus der Mensch geschaffen war, noch immer mitleidend ansah, wollte nicht, daß das Gute von dem Bösen überwunden würde. Nachdem nun der Mensch zu Fall geraten, so beschloß er, daß des Weibes Same, d. i. der verderbte, aber zu etwas Höherem bestimmte Mensch sollte der Schlange, und allem von ihr angestifteten Übel, den Kopf zertreten. Das sollte nach und nach vollzogen werden. Gott zog menschliches Fleisch und Blut an; der Sohn Gottes sollte in Menschengestalt, als der zweite Adam, die Herrschaft des Lichts wieder herstellen, und die Macht der Finsternis zu Boden werfen, weilen der Lichtverstand Adams von dem zweiten principio der Gottheit in das erste principium und in die Finsternis zurückgegangen, und den Zugang des Lichts zu seiner und der Erde Verherrlichung nicht hat können genießen; so ist in diesem finstern Fleisches-principio ein anderer von Gott erweckt worden, der mächtig sei, die Finsternis und den Satan zuschanden zu machen, und wieder das Licht in Oberhand zu bringen. Die Hoffnung, die Welt von der Eitelkeit zu befreien, nach Röm. 8, 19, ist deswegen, weilen das Gute nicht gar verloschen, und die Finsternis im Zaum gehalten geworden, bis Christus geboren

worden, der dem Tod und der Finsternis völlig die Macht nähme.

Das Böse unter dem Alten Testament, oder das Übel aus dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses, hat bisher unter dem Gesetze die Oberhand gehabt: das Gute aber hat auf der ganzen Erde bei allen Adamskindern wollen versinken, nachdem die erste Erbsünde mit dem Tod auf alle durchgedrungen, und dem Geist entgegengestanden. Christus, vom Weibe geboren, ist mit dem lebendigmachenden Geist in das irdische noch nicht gar verloschene Teil eingegangen, und hat das schwache Licht wieder erweckt, dabei auch die Finsternis, davon Johannes K. 1 schreibt, gedämpft; denn der Geist, in welche Gestaltung er eindringt, macht sie lebendig, und schwingt sich in die Herrschaft.

Adam durch seinen Fall hat die Finsternis noch mehr herrschend gemacht, und das Licht geschwächt; Christus aber hat das Licht emporgeschwungen, und die Finsternis zunichte gemacht.

In Christo war Adam, das Fleisch und die Sünde zum Tode geurteilt. In Christi Auferstehung war alles lebendig gemacht durch eine alles durchgehende Gnade, der Stachel des Todes ist nun gebrochen, die Bande der Hölle sind zu Boden geworfen, sie haben Christum nicht im Tode können halten, sondern vielmehr hat der ganze Grund des Lichts triumphiert. Zur selben Zeit, da Tod und Leben als zwei Reiche, oder principia, miteinander gestritten, und der Sieg bei dem Geist Christi, oder bei dem principio oder Anfang des Lichts bestanden, ist die ganze Welt wegen der überwundenen Finsternis in Erschütterung gekommen, daher mußte die Sonne den Schein verlieren, Erdbeben entstehen, die Felsen zerspringen, weil das Lichts-principium sich über

alles im Unsichtbaren erhoben. Wäre Christus nicht auferstanden, d. i. durch seinen Tod den Tod oder das böse principium der Finsternis, das sehr geschäftig und ausbreitend war, überwunden hätte, so wäre alles dem Tode heimgefallen.

§ X

Ehe Christus, das Licht der Welt, über das Reich der Finsternis gesiegt, war allen Seelen der Eingang zum Paradies verschlossen. Christus hat ihn durch seinen Tod eröffnet; getötet im Fleisch, lebendig gemacht im Geist, ist er räumlich hingereist in die untersten Orte der Erde, in der Figur der Menschheit, die die Seelen alle haben, wenn sie aus der Hütte des Leibes ausgehen. Das ist das principium des Lichts (principium heißt ein Anfang, der seinen Ursprung in sich selbst hat, und sich vom Anfang bis ans Ende ausstreckt) durch die toten Gegenden hindurchgedrungen. Bis dahin herrschte die Sünde als ein principium, blieb aber unter der Geduld Gottes, Röm. 3, 25. Diese Geduld über die Sünde erklärt Petrus, 1. Petr. 3, 18. c. 4, 6. Die Sünde war vor dem Tode Christi in ihrem Reich oder ausbreitenden principio noch nicht abgetan: daher die Toten in eine Stille gefahren, wovon viele Stellen klar sind. Sie waren an ihren Orten oder Kammern aufbehalten, man mag es Limbum Patrum oder anders nennen, daran liegt nichts. Sie waren auf verschiedene Art wirksam oder unwirksam, einige schliefen, einige nicht; das mußte so sein, bis auf den Tod Christi. Bei dem Tode Christi erschienen sie als aus dem Land der Stille, oder nach einiger andern Art, aus dem Gefängnis oder aus der Grube, durch das Blut des Bundes entlassen, wie Zacharias schreibt.

Diese von dem lebendigmachenden Geists-principio Bewirkten haben sich über die Finsternis noch völlig hinausgeschwungen; und da das Licht bisher mit der Finsternis, als einem principio, gestritten, so sind sie mit Christo ins Himmlische versetzt worden. Daher kommen die tiefen Reden Pauli, daß nicht nur die Toten, sondern auch die Gläubigen samt ihm auferweckt, samt ihm ins himmlische principium versetzt worden. Daraus lerne man den dunklen Begriff eines Principii schriftmäßig beleuchten.

§ XI

Die Himmelfahrt Christi war auch eine Ausbreitung des überwindenden Lichtreiches. Die Auffahrt war eine Verwandlung des Fleisches und Blutes Jesu in den Geist, d. i. in das dünnste herrschende Lichts-principium, oder eine Verklärung der Menschheit, davon Jesus so oft geredet. Zu der Magdalena sagte Jesus, dem sie vorher Hände und Füße geküßt: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Die Auffahrt oder Verklärung geschah stufenweise, wie aus dem Anfang der Offenbarung Johannis zu schließen ist. Der höchste Grad ist uns unbekannt; liegt aber unter dem Worte: zur Rechten sitzen. Da sein Fleisch zu Geist geworden, hat dies principium alles durchdrungen und erfüllt. Es ist das Licht der Welt vorher gewesen, ist es aber alsdann völlig, als ein actus purissimus aller sieben Geister, geworden: daher Petrus sagt, wir seien durch die Auferstehung wieder geboren worden. Von diesem principio nehmen alle Gläubigen teil, sie empfangen Wasser und Geist im Verborgenen. Mit einem Wort: der Mensch Christus ist statt des Luzifers zum König des englischen Reichs der Himmel

eingesetzt worden. Zur selben Zeit, und nicht eher, hat er seinen Geist in die ganze Welt zur Wiedergeburt und Erneuerung ausgebreitet. Die irdische Materie und der menschliche Same hat in dem göttlichen Geiste müssen aufgenommen und gleichartig gemacht werden müssen, damit der göttliche Zug, Joh. 12, 32, bestätigt werde. Dieselbe Zusammenfügung und Vereinbarung besitzen wir in Christo durch den Glauben im Fleisch und Blut, welches in die göttliche Natur erhoben wird. Daher ist das Fleisch und Blut Christi zum sakramentlichen Behältnis und Zeichen des Heils und Versehung Gottes mit der Welt eingesetzt worden.

Der Glaube ist nicht nur eine Beredung von der Wahrheit göttlichen Worts, sondern eine wesentliche Grundstellung der Dinge, die man hofft, Ebr. 11, 1. Wo unser Schatz ist, da ist unser Herz. Der Glaube ist eine gänzliche Übergabe in den Dienst Jesu Christi; er bildet unsere Seele nach dem Muster Jesu Christi. In dem Glauben, wie im ganzen Christentum, sind zwei Wirkungen: erstlich eine Abkehr von der Welt, zweitens eine Vereinigung mit Gott in Christo. Sie sind notwendig beisammen. Die Gläubigen werden eins mit Gott und mit den Mitgliedern des Leibes Christi. Ein Leib und ein Geist, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater, über alle durch alle in allen.

Alle, die mit dem Bande dieser Einheit im Geist und in der Erkenntnis vereinbart sind, machen die Gemeinde Gottes aus, die der Leib Christi ist in der ganzen Erde. Zur Erbauung der allgemeinen Gemeinde hat Gott im Alten und Neuen Testamente besondere Gemeinden in sichtbarer Gestalt eingesetzt, und die Sakramente, Taufe und Nachtmahl, sind sichtbare Zeichen der Gemeinden, die man sieht.

Im Alten und Neuen Testamente sind zwei Sakramente oder Einsetzungen, die die zwei Glaubenswirkungen sichtbarlich darstellen. Was war die Beschneidung? Eine Abtuung der fleischlichen Unmäßigkeit. Was war das Osterlamm? Ein Passa, ein Übergang zu Gott in Jesu Christo. Eben dies war durch die Opfer vorgemalt: das Feuer deutet, daß wir müssen geistlich werden, und dem Fleisch absterben. Im Neuen Testament ist die Taufe, dadurch der alte Mensch ersäuft wird, nämlich im festen Entschluß des Willens; und die Einsetzung des Fleisches und Blutes Christi ist eine geistvolle Teilnehmung an dem Leib und Blut Christi, das in uns durch Essen zu Geist wird. Über die Worte: das ist mein Leib, das ist mein Blut, solle niemand viel disputieren; die Sache ist klar genug den geraden Herzen.

Ob nun die vielen Nationen von dem Glauben ausgeschlossen seien, mag ein jeder selbst urteilen. Jesus Christus ist das Licht der Welt, das erleuchtet alle, und die Heiden werden als im Geist beschnittene von Paulo angesehen, und mit Abraham, Isaak, Jakob zu Tische sitzen.

§ XII

Eine wichtige Sache ist es um die Gnadenwahl; davon schreibt J. Böhm sehr deutlich. Es läuft dahinaus: die Praedestinatio ist nicht ein bloßes Dekret, sondern eine Wirkung Gottes; welche er zuvor ersehen, daß sie glauben werden, die hat Gott auch verordnet, gleich zu werden dem Ebenbilde seines Sohnes, des Erstgeborenen unter vielen Brüdern. Diese Verordnung ist eine Regierung und Bestimmung der Grundanfänge in den bewirkten Pflanzen der Menschen zu den vorbestimmten Endzwecken, nach den drei vorgemeldeten Prinzipien oder sämlichen Anfängen. Die sämlichen

Anfänge sind drei: 1. die Natur der Menschen, 2. die Richtung der Gnadenwirkungen nach den Prüfungen der Herzen, 3. die Richtung der Zornwirkungen nach dem Nichtwollen oder Widerspenstigkeit der Seelen.

Die Richtung der Gnadenwirkungen nach den Willensbewegungen der Seelen ist den Gläubigen eine Erwählung zum Leben. Die Richtung der Eigenwilligen, die das Licht hassen, ist von ihnen selbst, und diese zieht sie in den Tod: doch ist noch manches in jener Welt für die, welche noch mit gutem Willen zum Bösen hingerissen wurden, übrig: da heißts, solange man bei den Menschen in diesen Ketten des Unglaubens liegt, ist es unmöglich, selig zu werden, aber wenn man bei Gott ist, da ist alles möglich, Matth. 19, 26. Gewiß ist, daß die Bestimmungen zum Zorn und zur Liebe weit über unserm Verstand sind, Röm. 11. O welch eine Tiefe!

Es ist keine Bestimmung, wie die Reformierten sagen. Es ist in den Bestimmungen im ganzen etwas, das absolut von dem Wohlgefallen Gottes abhängt, z. E. daß er die Juden gleich anfangs und am Ende zu seinem Volk erwählt in Abraham, Isaak und Jakob; daß er die Vorbilder so eingerichtet. Das ist absolut: aber dabei ist in den besondern Vorfallenheiten eine unerschöpfliche Zufälligkeit. Man betrachte wohl, wie alles dem prophetischen Wort untertan ist, und wie die Ausgänge nicht notwendig, sondern nach der Voraussicht der Freiheit des Willens seien. Man lese wohl Röm. 9, 10, 11, da ist alles gesagt, ohne zu glauben, daß Gott die Menschen zum Tode bewirkt. Siehe und betrachte wohl 2. Kön. 13, 19.

Der Ausgang der Bestimmungen ist nicht notwendig, die Mittel zeigt Gott zum Seligwerden auf tausend

Arten. In allen Mitteln liegen vielerlei Möglichkeiten zum Guten und Bösen; die sämlichen Grundanfänge zum Zorn und zur Gnade liegen in den Naturen der Menschen unbestimmt. Zorn und Gnade können nicht auf einen Endzweck auslaufen, sondern entweder zum Guten oder Bösen. Die Ausgänge zum Glauben und Unglauben sind in dem Buch der Könige und Buch der Chronika so klar beschrieben, daß es keines Einwendens braucht, man kann es ohne Metaphysik verstehen. Gott änderte viel um Davids willen, 2. Kön. 19, 34, sonst aber gingen die gebrauchten Mittel zum Glauben und Unglauben nach der Freiheit der Menschen aus; das geringste Gute in Jerobeams Sohn nahm Gott in seine Rechnung. Nach dem Gebrauch der Mittel war allemal der Ausgang, also niemals notwendig. Nichts ist prädestiniert zum notwendigen Ausgang.

Die Freiheit ist der Notwendigkeit entgegen; wir haben Freiheit aus entgegengesetzten Ursachen oder Prinzipien eines zu wählen, Gutes oder Böses, und uns zu entschließen. Doch ist zu bedenken, daß die Ursachen zu den Wirkungen den freien Willen sehr neigen, aber nicht zwingen. Diese Neigungen heben die Freiheit nicht auf. Die Ursachen der Vorneigungen zu entgegengesetzten Vorwürfen sind die sämlichen Anfänge, die sehr ungleich in den Naturen liegen, entweder aus der Eltern Fortpflanzung oder der Einflüsse der obern Lüftlein von den Sternen, oder aus dem Eindruck der Gewohnheit: denn aus Gewohnheit kann vieles sound-so Genaturte ganz anders werden. Daraus bekommen die Neigungen eine vorschlagende Reizung: aber Gott teilt seinen Einfluß nicht, wie Spalding[1] im Buch vom

[1] Joh. Joachim Spalding: „Gedanken über den Wert der Gefühle im Christentum“, Leipzig 1773.

Gefühl es zeichnet, sondern regiert den Universalwillen mit besonderem Willen, wie es der Abt le Plüche erweiset.

Aus verschiedenen sämlichen Anfängen oder principiis entstehen besondere Bestimmungen. Denn alles ist in jedem. Wie der Same ist, so folgen auch die Einflüsse; Gleiches kommt zu Gleichem. Die Gnadenrichtung gesellt sich nicht zum unordentlichen Gemische des Zornprincipii; daher kommt, daß aus dem Gewächse der gottlosen Eltern sich eine Bestimmung zum Bösen erzeugt; er sucht heim der Väter Missetat in den ungebrochenen Kindern bis ins dritte und vierte Glied, und die Kinder der Gläubigen sind von Mutterleib an heilig. Aber gute Eltern bringen oft auch schlimme Kinder auf die Welt: denn das Böse in den guten Eltern wird unterdrückt, und doch dringt es wieder vor, weil aus dem Besten durch Zufall etwas Böses werden kann.

Jeder Grundanfang breitet sich in seinem Wachstum in vielerlei aus und unterjocht das Gute. Daher Esau und Jakob Zwillinge von verschiedener Natur wurden; und daher wird der Fromme Gott ein guter Geruch zum Leben, weil das Leben zum Guten auswächst, und der Böse, nach dem finstern Anfang, nach dem ersten principio wird Gott ein Geruch zum Tode. Die Naturen und deren sternartige Einflüsse, welche bei der Zeugung und Geburt stark sind, geben oft den unsichtbaren ewigen principiis einen besonderen Eingang. Die melancholischen Säfte sind dem teuflischen Geistwesen sehr ähnlich: da zieht er ein und nimmt sieben ärgere Geister zu sich.

Nach dem Prediger Salomo K. 12, ist im Menschen Sonne, Mond, Licht und Sterne, das hat auch

Hippokrates erblickt. Dies sind unsichtbare Lüfte, die durch keine Anatomie entdeckt werden. Diese Lüfte, welche Hippokrates *φυσα* nennt, nehmen eine Bestimmung an sich, nach dem Willen der Menschen, und nach vielen uns unbekannten Prädispositionen oder Voremp-fänglichkeiten. Es ist nicht leer, was Detlev Cluver[1] aus seinen Sätzen herausfolgert: aber hier ist der Ort nicht, es zu entwickeln. Kepler selbst kann in seinen harmonicis dienen, die Themata Genethliacorum wahrscheinlich zu machen. Weil aber in den Ursachen und Wirkungen keine notwendige Vorwirkung Gottes ist, so kann leicht durch gute Vorsätze eines Menschen die praedictio genethliaca zernichtet werden.

Kurz, es gibt keinen notwendigen Ausgang aus den ursprünglichen Anfängen. Die Engel können sie sehr ändern, auch die bösen Geister. Prädestinationen und Schicksale der Menschen sind also nicht notwendig: denn sie bestehen in einem Streit der Grundanfänge in den Auswirkungen, die mit Verstand und Freiheit begleitet sind. Der freie Wille, von Gott regiert, erhält den Sieg in den streitenden principiis. Menschlich zu reden ist es, wie Paulus sagt: Welchem ihr euch begebet zu Knechten, dessen Knechte seid ihr. Die Fata und Schicksale, welche aus den geordneten großen Weltkonjunkturen entstehen, kann kein Mensch ändern; daher sagt Hippokrates: potestatem universi nemo superabit. Aber in dem kleinern Bezirk hat jeder für sich viel Freiheit. Er kann die Fata nicht ändern, aber er kann das principium durch Freiheit und Glauben sich untertan machen; daher ist alles möglich dem, der glaubt. Es

[1] Detlev Cluver, deutscher Mathematiker in der Mitte des 17. Jahrhunderts, ein origineller Kopf, der sich im Verlauf eines abenteuerlichen Lebens viel mit Astrologie, Alchimie und der Quadratur des Kreises beschäftigte. Vgl. über ihn die Biographie Universelle.

liegt viel in der Macht der Freiheit und in einem standhaften Mut. Daher haben die Verlorenen keine Entschuldigung, sie werden sehen, daß ihnen nach dem guten principio ihr Los von Geburt an bestimmt gewesen zum Guten, aber sie haben es verliederlicht. Nehmet es dem, der eins hat, und es durch Faulheit verloren, und gebet es dem, der zehn hat.

Was das absolutum decretum amoris Dei vorherbestimmt, das ist von Unbeginn ein Gegenstand göttlicher Allwissenheit gewesen. J. Böhm kann sich hier nicht genug ausdrücken, er macht auch Schlüsse, darin er irrt, und nicht von A bis O hinaussieht. Gott sind seine Werke alle bekannt, samt und sonders. Aus dem absoluto decreto amoris folgt: daß es kein absolutum decretum irae Supralapsariorum gebe; das weiß Gott durch Partikulierwege anders zu lenken. Böhm irrt hier in seinen Schlüssen, und wir müssen alles nach der Schrift prüfen.

Die Fata oder Schicksale sind entweder allgemein, welche von Unbeginn in den Schätzen Gottes oder mysterio der Prinzipien verborgen gelegen; oder besondere, welche in gewissen Zeitabmessungen sich äußern, und nach Hippokates' Buch *περὶ αἰῶνος* ihre kritische, d. i. abwerfende Scheidungen aus dem Streit der Lebenskräfte und der Krankheit haben. Daß nun der siebente Tag, der siebente Monat, das siebente Jahr usf. etwas Eigenes an sich haben, ist aus dem Jubeljahr bekannt. Man lese Heinlini solem temporum.[1] Wenn gewisse große Zeiten, worin die siebente Zahl herrscht, zu Ende gehen, so gibt es große Veränderungen, Revolutionen und Abwechslungen der Schicksale. Man lese

[1] Joh. Jakob Hainlinus, württemb. Theologe (1588—1660): „Sol temporum, sive Chronologia mystica", Tübingen 1642 fol.

von solchen Zeiten des großen Schriftforschers Bengels (vgl. Anm. S. 60) apokalyptische Erklärung. Nach ihm ist das ganze Alter der Erde 7777 7/9 Jahre; diese enthalten sieben Währungen oder secula, jedes von 1111 1/9 Jahren oder Chronen. Ein Chronus enthält fünf kleinere Zeitabmessungen, *καιρούς*; jede dieser Zeitabmessungen enthält 222 2/9 gemeine Jahre. Oder damit man es besser ins Auge fasse, so setze, daß 7777 7/9 Jahre seien 70 Währungen von 111 1/9 Jahren; setze, das Weltalter seien 7 Chroni von 1111 1/9 Jahren; von diesen 7 Chronis teilt sich ein Chronus in zehnmal 111 1/9. Das zähle also: von Adam bis Noah sind zehnmal 111 1/9. Von Noah bis Abrahams Tod zehnmal 111 1/9. Von Josephs Geburt bis Nebukadnezar zehnmal 111 1/9. Von Nebukadnezar bis über Jesum Christum hinaus in Apocal. Anfang des ersten Wehes zehnmal 111 1/9. Von da bis drei Wehen zehnmal 111 1/9, oder drittehalb Zeiten des Weibes. Von da an oder von der Predigt des ewigen Evangelii bis zu Ende der 1000 Jahre auf Erden zehnmal 111 1/9. Von den 1000 Jahren im Himmel bis zu Ende Gog und Magog zehnmal 111 1/9. Das sind siebenmal zehn oder siebzigmal 111 1/9. So lange steht die Erde. Dies ist in der herzogl. astronomischen Maschine eingezeichnet. Man lese hierzu das schöne Büchlein: Die Hauptsache der Offenbarung Johannis, Frankfurt und Leipzig 1772.

Das letzte fatum ist der Tod, auch dieses fatum ist in Gottes Buch geschrieben, Ps. 139. Nachdem nun jeder Mensch mit seinen Werken sich anschickt zum guten Gebrauch der Mitte, nachdem geht es gemeiniglich auch in seinem Tode. Man lese die Verheißung des vierten Gebotes.

§ XIII. Von dem Zustande nach dem Tode

Der Mensch hat in sich drei besondere Anfänge seines Wesens. Das erste principium ist unausdenklich verborgen, nämlich Finsternis, ein nach dem Fall irreguläres Ding, das nicht maschinenmäßig kann geordnet werden, nenne es Arsenik, Gift oder sonst. Die Schrift heißt es *σκοτος του αιωνος τουτου*. Epheser 6 darum Satan einen Eingang im Menschen hat; oder in nicht bösen das, was vor dem Licht hergehen muß, 2. Kor. 5, denn in jedem Licht und Feuer ist finstere Erde verborgen. Das zweite anfängliche Wesen ist Licht: das hat Gott aus der finstern Wolke Ezechiels lassen hervorbrechen, und in einen Umlauf der Zirkularbewegung gesetzt; und dies Licht hat die Finsternis, aber verdünnt, in sich, daß es ohne Finsternis ist. Das dritte ist das Irdische, nach Ordnung der Maschinen oder Lebensgefäße in aller Welt anzutreffen. Das dritte enthält alle beide vorige in sich verborgen. Alle drei sieht man nicht leicht in abgeteilter Form, sondern im Leben der Dinge. Das Leben jedes Dinges hat alle drei in sich: daher ist das Leben ein Band aller drei Grundanfänge. Es hat Finsternis, Licht und Erde.

Das erste principium wäre niemals offenbar worden, wenn der Engel des Lichts nicht die Finsternis herausgekehrt hätte. Nun sehen wir an dem Satan das erste principium, mit den Elementen der Luft und anderen Elementen, die ein Chemicus in dem Kupfer am besten zu zeigen weiß: wir sehen aber den Teufel nicht, können auch von seinen Wirkungen wenig oder nichts begreifen. Der Teufel verhindert es auch, daß kein Naturforscher dahin denkt, sondern es für ein Nichts hält. Der Teufel hat die Lügen aus seinem

eigenen hervorgebracht, Gott hat kein lügenhaftes falsches Leben geschaffen, der Mensch hat es durch Verirrung geboren. Tod, Krankheit und Eitelkeit zeugt genug, daß ein solches wirklich ist, ob wir es schon nicht sehen.

Jesus Christus hat sich als der Gekreuzigte lassen als eine kupferne Schlange vorstellen. In dem Kupfer ist die Tinktur des Goldes mehr als im Golde selbst, es steckt aber ein unreines Wesen darin in roter Zinnobergestalt, und ist das abscheulichste Ding in der Welt. Ich zeige es zerlegt vor Augen. Das ist eine geheime Sache, doch Nachdenkens wert bei der Wiedergeburt. Jesus sagte, wie Moses eine eherne Schlange erhöht hat, so muß auch des Menschen Sohn erhöht werden; und hieraus muß ewiges Leben kommen, welches des Todes principium abscheidet.

Nun ist Christus, das Leben, erschienen, er hält alle anderen principia gefangen. Christus ist nun unser Leben, durch ihn haben wir das Licht des Lebens. Er ist das triumphierende zweite principium. Er ist der Anfang der Kreatur Gottes, in dem alles zusammen bestehet.

Das dritte principium liegt im sinnlichen, animalischen, vegetabilischen, mineralischen Wesen offenbar, es wird aber von den reinsten obern Wassern, welche fließend Feuer sind, unterhalten. Nun gehört dies einigermaßen zum Verstande des Zustandes der Altväter nach dem Tode: vor der Geburt Christi wußte man nur in dunklen Figuren etwas vom wahren Leben. Die Weisheit der Sprüche Salomonis sagt uns große Dinge davon: doch konnte Salomo in dieser Weisheit nicht bestehen. Er fiel wie Adam, er wurde der allernärrischste, und Adams Verstand war nicht mehr in

ihm. Gegen die Geburt Christi war das alttestamentliche Leben ein glimmendes Licht. Es war in allem verborgen, aber in dem Wasser und Blut kam es zum wirklichen offenbaren Wesen.

Kurz zu sagen: das Paradies war einmal voller Leben und Licht, es ist aber überschwemmt, und nicht mehr da. Christus, aus Maria geboren, gestorben, begraben, auferstanden, aufgefahren, ist das wahre Leben, er ist unser Paradies worden, er hat das Paradies eröffnet, er hat das Licht zum neuen Grundanfang und principio gemacht durch seine Auferstehung und Himmelfahrt.

Ist Jesus Christus in dir nach deiner Lebensart und Stand auf der Erden, so stell ihm alles heim, auch den Zustand nach dem Tode. Siehst du, daß jemand in einem gewissen Teil Jesum liebt und ehrt, warte und disputiere nicht, weil du ihn auf einer andern Seite erkennst. Der Zustand nach dem Tode wird dir erst aus Jesu Christi Erleuchtung die rechten Maße geben. Hiob sagt, die Verderbnis und Hades sprechen, wir haben ein kleines von der Weisheit vernommen, das man im Alten Testament nicht wußte. Nun aber ist, was verdeckt war, offenbar. Du kannst nun leicht geistlich richten, aber behalte es bei dir; richte nicht leicht, bis der Herr kommt, er wird alles ans Licht bringen. Freue dich nur Jesu Christi, lasse einen jeden sich Jesu Christi freuen, er irre oder irre nicht. Die Nebenkonzepte, die man jetziger Zeit wegen der vielen Sekten zu Jesu Christo hinzugesetzt, werden nach dem Tode ganz anders angesehen als jetzt, wenn sie aus guter Absicht entsprungen.

Merke nun, da Christus aufgefahren, hat er das Gefängnis oder die Gefangenschaft gefänglich hinge-

führt. Diese Gefangenschaft scheint nicht nur gewesen zu sein eine Sammlung von bösen Geistern, sondern die Gefangenen in der Grube Zachariä, die durchs Blut des Bundes ausgelassen worden. Weil es aber heißt, ἠχμαλώτευσεν αἰχμαλωσίαν, gefänglich hingeführt, so steckt noch was mehrers dahinter, nämlich alle Verschlossenen. Denn weil Saul und Samuel nach dem Tode beisammen waren, so werden Gute und Böse zusammengenommen; vermutlich weil in aller Tiefe nichts von ihm unbesucht blieb, haben sie alle erfahren, daß die finsteren Gefängnisse mit dem Licht des Lebens Jesu nicht nur beleuchtet, sondern hingeführt, und, die darin waren, an einem Ort gesammelt worden, da ihnen die Verkündigung gemacht worden. Dabei ist eine Auswahl der Väter geschehen, denen er die Gaben seiner Verdienste ausgeteilt. Da wurden Saul und Samuel besonders gestellt, jeder in sein principium oder ursprünglich gehörigen Ort und Stand.

Hier können wir uns nicht weit wagen mit Erklärungen. Lutherus sagt: Gott habe Christo die Schmerzen des Hades aufgelöst; auch dazu haben wir zu wenig Grund im wörtlichen Ausdruck, daher wollen wir nur den fernern klaren Ausdrücken der Schrift nachspüren.

§ XIV

Zuvor aber merke: die Toten Alten Testaments haben ein Leben des dritten principii mit sich genommen, sonst hätte Samuel kein Priesterkleid getragen, das Leben des zweiten principii war nur sämlicherweise in ihnen. Die Unseligen haben das dritte offenbar in sich, und das erste finstere principium ist auch nicht gleich in ihnen offenbar, es wird erst in ihnen rege am Tage des Gerichts. Jedoch hat der reiche Mann beides in sich ge-

habt, die Zeit aber wird bei ihm gleich nach dem Tode bemerkt.

Der Ort der Toten heißt Scheol, griechisch Hades. Scheol heißt ein Ort des Verlangens nach etwas Höherem. Hades kommt von dem hebräischen chadasch, erneuern, weil in selbigem Stand eine Erneuerung erwartet wird. Nach dem Tode ist alles einer neuen Form verlangend, weil sie die vorige Form verloren.

Scheol ist nicht im Himmel, sondern gegen dem Himmel, noch unten. Das Paradies des Schächers war noch nicht der Ort, wo Christus aufgefahren. Man solle nicht sagen, wie in Luthers Übersetzung: daß Scheol oder Hades Hölle heiße. Das macht in der lutherischen Kirche viel Verwirrung. Der Enkel Abrahams sagte: ich werde zu meinem Sohn Joseph in den unteren Ort fahren; er glaubte aber, Joseph sei von dem Tier zerrissen, also meinte er, er selbst, seine Seele, als der Ich, der ganze Mensch, werde in den Scheol fahren. Nicht die Leiber, sondern das Ich, die Seele, fährt hinab, und die wird daraus erlöst: das Grab ist für die Leiber. Man bedenke wohl, was Act. 2 aus dem 16. Psalm von Christo gesagt wird: Du wirst meine Seele nicht im Scheol lassen, das ist von der Seele gesagt; du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese, das ist von dem Leibe gesagt. Petri Wort, 1. Petr. 3, 18 und 4, 6, erklärt die Sache heller. Dies Gefängnis hat Christus in der Auferstehung und Auffahrt mit sich aufgeführt, daher standen auf die Heiligen, die da schliefen, und kamen mit Christo höher. Christus war der erste unter den Auferstandenen, damit man gewiß sei, daß die unter dem Alten Testamente von dem Zustande nach dem Tode richtige Gedanken gehabt haben, nämlich einer gewissen Inaktivität. So

bedenke man, was Salomo, der größte Weise, gesagt: Hier tue alles mit ganzer Kraft, denn in dem Scheol, dahin du fährst, ist weder etwas zu wirken, noch zu ersinnen, weder Erkenntnis noch Weisheit. Dies vergleiche mit dem, was er K. 3, V. 20 sagt: Es fährt alles an einen Ort (nach dem animalischen Teil), es ist alles von Staub und wird wieder zu Staub, nämlich nach dem tierischen Wesen. Wer bedenkt und erkennt aber, daß der Geist, der von Gott dem Animalischen eingesenkt ist, aufwärts steigt, und der Geist oder Odem der Tiere unterwärts? Mit diesem stimmen alle Stellen der Schrift vom Scheol überein: denn da heißt der Stand nach dem Tode Stille, Ps. 115, 17, Land der Vergessenheit, Ps. 88, 13, das Land der Rephaim, d. i. der Schwachen, Jes. 16, 19, Hiob 26, 5, Ps. 22, 30, der Schatten des Todes, Hiob 10, 20—22, wobei Hiob es so beschreibt als sonst nirgends, ins Land der Finsternis, ins Land des Schwindels, weil, wenn es am meisten glänzt, es doch der dichtesten Finsternis gleich ist. Für die Gottlosen heißt es der Brunn des Verderbens, Ps. 55, 24, Ps. 88, 12. Merke insonderheit die Stelle Hiob 27, 19—23 und Apok. 20, 13.

Hieraus ist klar, daß die Altväter im Alten Testament, welche die Verklärung Christi und die Kraft der Auferstehung nicht erkannt, so lange allda nach Graden aufbehalten worden, bis ein neues Lichts-principium aus dem lebendigmachenden Geist und Fleisch Jesu durch den Tod Jesu durchgebrochen, nämlich durch den Vorhang, durch Felsen und Stein, durch Gräber, und alles Sichtbare und Unsichtbare.

Nun ist zwar das Gefängnis der Toten nicht mehr, wie ehemals: aber gleichwohl bleibt das allgemeine Gesetz, Hiob 17, 16, daß die Seelen hindurch müssen.

Christus aber, der die Schlüssel des Hades und des Todes hat, führt sie stationsweise, Ps. 23, 4, heraus. Zachar. 9, 11. Die Erlösung Jesu erstreckt sich insonderheit dahin, und wer dies verschweigt, wenn er reden soll, ist gleich denen Luk. 12, 1—4. Er reicht das Wasser des Lebens denen, die er mit einer Geistestaufe herausführt, Zachar. 9. Er selbst, Jesus Christus, hat getrunken von dem Bach auf dem Wege, und er gibt allen davon zu trinken, die die Stimme des Sohnes Gottes hören, in dem Lande der Seelen.

Hieraus kann man alle Stellen J. Böhms von dieser Sache bewähren. Die, welche Irenaeum hierin widerlegen wollen, sind kühne Wißlinge, sie sollen vorher Horatio folgen: nonum premantur in annum. Ihre Neulingsideen werden sie müssen zurücknehmen.

Aus allem diesen ist klar, was von dem Heil der Nationen zu glauben. In dem Lande der Seelen ist lebendig Wasser aus Christi Seiten. Schon Hiob hat erkannt, daß die Rephaim, die schwachen formlosen Seelen unter den Wassern, nachdem sie gezittert, wieder Kraft schöpfen, Hiob 26, 5. Wieviel mehr sollen wir die Kraft der Erlösung Christi erkennen, und wohl vernehmen, daß noch Vergebung in jener Welt ist, Matth. 12, 32. Das ist sehr bedenklich und tröstlich, daß, da Jesus Hoherpriester ist über alles Unsichtbare jener Welt, er insonderheit nach den principiis alles neu machen wird. Nun ist klar, daß der Stand nach dem Tode vorbereitend ist auf höhere Stände. Es ist der Scheol nach vielerlei Aussichten eine Gebärmutter der formlosen Seelen. Man lese Ps. 139, V. 15, Akt. 2, 24, Job. 26, 5. Etliche schlafen, wie Jairi Töchterlein und Lazarus, etliche wachen auf und hören die Stimme Christi. Denn wie die Toten einesteils

schlafend vorgestellt werden, so werden sie auch wachend gezeichnet, Ps. 17. Sie bleiben nicht wo sie sind, nicht wie der Baum fällt, so bleibt er liegen (ist ganz falsch erklärt), sondern der Stand nach dem Tode ist ein Übergang zum neuen Leben.

§ XV

O wie eine Länge, Breite, Tiefe und Höhe ist im Christentum! Ist jemand unwissend, der sei unwissend; wenn er Christum liebt, so wird kein Gedanke, kein Seufzer umsonst sein. Bei den Menschen ist vieles unmöglich, bei Gott ist alles möglich. Wie herrlich ist es, daß das Werk der Wiedergeburt noch hier angefangen wird, und bis auf den Tag Jesu Christi sich hinausdehnt! Unsere Beilage, die wir mitnehmen, bewahrt Jesus, und wir haben sie zu genießen. Der Christen Scheol ist eine Mutter: da ist das Wasser der Wiedergeburt, für die, die wahrhaftig Christum ergriffen, noch wirksam. Aber laßt uns hier so leben, ob wir möchten Christo entgegenkommen zur Auferstehung der Gerechten. So wir samt ihm gepflanzt sind zur Ähnlichkeit seines Todes, indem wir uns selbst und unsern Lieblingsmeinungen absterben, so werden wir auch seiner Auferstehung Mitpflanzen sein. Der Geist Jesu wird uns noch hier in alle Wahrheit führen, und da wird jeder Amen sagen zu der Wahrheit, die zu jenem Leben gehört, er wird schmecken die Kräfte der zukünftigen Welt. Die Seelen an sich haben ein schwaches Leben, aber sie bekommen erst ewig Leben, wenn sie das Fleisch und Blut Jesu essen: da wachen sie immer mehr auch in jener Welt auf. Diese Auferweckung ist weit unterschieden von der Auferstehung der Toten, welche erst nach Erneuerung der Elemente

und Prinzipien dieser Welt zu erwarten, wo das Ende den Anfang finden wird.

§ XVI

Zu diesen Einsichten können uns die Bücher J. Böhms viel beitragen, aber man muß sie nicht lesen aus Vorwitz, um bald groß zu werden am innern Menschen, sondern nur die kleinen Wörtlein der Heil. Schrift zu erklären. J. Böhm führt nach seinem zentralischen Lauf eine unnachahmliche Tiefe: wer mäßig von sich hält, Röm. 12, wird finden, wie er ihn lesen muß. Das wichtigste ist: fixe Grundbegriffe bekommen in den bestrittenen Punkten der Weltweisen. Die Weltweisen führen uns, wie Schwedenborg in seinen letzten Schriften, in eine apparente Scheinerklärung Heil. Schrift. Seine Ideen vom Zustande nach dem Tode sind uns nützlich, mit Prüfung gelesen; aber seine Erklärung der Heil. Offenbarung ist grundfalsch. Er hält es mit Semler[1], und seine Lehre von der Zukunft Christi ist abominabel.

Nun hört, wie die Wolfische Lehre uns vom wörtlichen Sinn abführt. Die Wolfsche Lehre geht aus auf Apparenzen, nicht auf leibliche Subsistenz, worauf J. Böhm führt. Die Monadenlehre führt uns auf eine unendliche Harmonie, die nichts nützt. Was hilft es, wenn jede Monade das Universum vorstellt? Besser ist vom Baum des Lebens essen; besser ist die Stadt Gottes erwarten, körperlich und ins Quadrat gemessen. J. Böhm lehrt, daß die körperliche Subsistenz aller

[1] Joh. Salomon Semler, protestantischer Theologe, geb. 1725 zu Saalfeld, gest. 1791 als Universitätslehrer zu Halle, wandte sich gegen Ende seines Lebens wieder der Mystik zu; Oetinger hätte sich also später schwerlich gegen ihn gewandt. (Verzeichnis der Semlerschen Werke in dessen Selbstbiographie, Halle 1781, 2 Teile.)

Dinge aus Christi Menschwerdung und Auferstehung fließe. Die siebente Gestalt will alles leiblich subsistierend haben, wie es in der Stadt Gottes jedem Laien klar ist: aber die Beraubung der Philosophie ist das, daß alles auf Idealismum, auf Erscheinungen, auf Apparenzen hinausläuft.

Wir haben etwas in uns, das verlangt, in der Wahrheit und realité zu subsistieren. Leiblich sein, ist ein reales Bild der Herrlichkeit Gottes, keine Leibnizische oder Platonische, oder Cerinthische Unvollkommenheit. Unsere Gedanken wollen ruhen in dem, wozu wir geschaffen sind, nämlich im leiblich-geistlichen Genuß der Wahrheit. Die ganze Heil. Schrift ist voll Reden, die die Subsistenz in der Menschheit Jesu verklären. Diese massiv klingenden Ausdrücke sind das Herrlichste der Schrift: essen und trinken mit Christo an seinem Tische, vom Gewächse des Weinstocks trinken körperlich, sitzen auf Stühlen, die Nationen wie Töpfe zerschmeißen, das sind den philosophischen Idealisten, denen, die die leiblichen Dinge nur für Scheindinge halten, unsinnige Vorgebungen, wodurch man, wie Semler sagt, seinen Kopf zu aller Vernunft brauchbar macht.

§ XVII.

Gleich im Anfange dieser Schrift ist gedacht worden, daß J. Böhm deswegen sei gesandt worden, um zu erweisen, daß durch die siebente Primordialkraft alles Unsichtbare seine Form, Figur, Farbe, Gestalt darstelle, wie in dieser Welt. Detlev Cluver wird mit allen seinen Beweisen für einen schwärmerischen Philosophen gehalten, weil er mit J. Böhm erhärtet, daß die Geistesessenz in einem leiblichen Raum beschlossen werde. Gott will, daß, weil in Christo die Gottheit leibhaft

wohnt, alles Geistliche im Leiblichen seine Subsistenz habe; daraus müssen die massiven Ideen des Alten und Neuen Testaments erklärt werden. Es läuft bei Detlev Cluver alles auf den Ursprung der Leiblichkeit oder des körperlichen Raums hinaus. Siehe in der irdischen und himmlischen Philosophie, die nicht geschrieben ist, Schwedenborg in allem recht zu geben, sondern aus ihm das Beste zu wählen, pag. 145—149.

§ XVIII

Auf diese Art lernt man: daß Gottes Herrlichkeit sich in leiblichen Eigenschaften veroffenbart: daß Leib ein reelles Bild der Gottheit sei; daß die Seele die Figur eines Menschen habe; daß Gott sich in Menschengestalt auf dem Throne sitzend präsentiere, nicht nur menschlicherweise, sondern höchst wahrhaftig und Gott geziemend. Daher sagt die Heil. Offenbarung zu allen körperlichen Figuren: diese Worte sind gewiß und wahrhaftig.

Dies ist, warum J. Böhm als ein Prophet in unsere philosophische Welt, als ein Elias gesandt worden. Löst auf, ihr Weltweisen, das große Rätsel Simsons, daß aus dem Schärfsten das Süßeste werden muß, und erklärt das große Wort Gottes, Jerem. 31, 22. Wie lange willst du in der Irre gehen, du abtrünnige Tochter? denn der Herr wird ein Neues schaffen im Lande, das Weib wird den Mann umgeben.

Anhang,

wie man Jakob Böhm mit Vorsicht lesen soll

Das erste, woran man sich stößt, ist, daß J. Böhm nach des großen englischen Staatsministers Baconis de Verulamio Grundlehre (in Sylva. § 98), den Grund

aller heutigen Philosophie umstößt, indem Baco sagt: Geist ist nichts, als ein dünngemachter Leib; Geist ist in den betastlichen Teilen eingeschlossen, als wie in einer Decke. Diesen Grundbegriff muß notwendig unser Erlöser und allein weiser Lehrer, Jesus, gehabt haben, weil er sagt: werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Nun sagt er: das Fleisch ist kein nütz, sollen wir es genießen, so muß Fleisch und Blut Jesu, als ein unsichtbarer allerdünnster Wind, Luft oder Geist vom ewigen Worte simplifiziert und immortalisiert in unsern Seelen einwesig gemacht werden, sonst wird man allzeit sagen: das ist eine harte Rede, wer kann sie fassen, Joh. 6. Die Monaden können mit solchem Zuwachse nicht veredelt werden. Daher ist der große Irrtum in alle Universitäten eingedrungen: daß Körper bloße Erscheinungen seien, und daß Jesus Christus nicht wahrhaftig im Fleisch gekommen: daher Mahomet und alle Simplizisten genötigt werden, zu sagen: Jesus selbst sei nicht gekreuzigt worden, sondern es sei nur eine Erscheinung am Kreuz und ein Bild von ihm gewesen. Auf diese Art reißen die Akademien den Grund der Worte Jesu auf einmal um, und daher zerteilt sich dieser Irrgang in viele tausend andere labyrinthische Irrgänge.

Daraus entspringt der andere Irrtum der Akademisten, als ob die Seele als eine Monade und Substanz dem Leibe zugefügt würde; welches falsch ist: denn die Seele wird per traducem aus der Tiefe des Leibes herausformiert, Ps. 139, sie wird erst eine Substanz. Man lese die Predigt von der weinenden Seele Jesu. Die Seele ist der ganze Mensch; der sterbliche grobe, von Gras und Fleisch gewebte Leib gehört nur accidentaliter oder zufallsweise zum Menschen.

Der dritte Irrtum ist, als ob leiblich sein eine Unvollkommenheit wäre, da doch ein erlauchter Professor Metaphysices gründlich erwiesen, daß Corpus ein Imago realis divinitatis sei; folglich muß in Gott das Lichtkleid, das er anhat, etwas Geistlich-körperliches sein, Ps. 104. Daher hat sich die geistliche intellektuelle Welt in eine sensible körperliche herabgelassen, weil körperlich sein keine Unvollkommenheit ist.

Der vierte Irrtum ist von Gott selbst, als ob er gar nichts Leibliches hätte. Nun wohnte die Fülle der Gottheit in Christo leibhaftig: also mußte die Herrlichkeit Gottes oder das Leibliche in Gottes Offenbarung vorhin schon ein leibliches Verhältnis zu der Menschheit gehabt haben. Ja um der Menschheit Jesu willen hat sich Gott schon im Alten Testament leibliche Eigenschaften ohne Verblümung beigelegt, 1. Mos. 18, 6, 7—21, und nach Ezechiel hat die Herrlichkeit Gottes leibliche Eigenschaft, einen räumlichen Zug von Ort zu Ort, und eine unzerstörliche geistlich-leibliche Essenz. Gott selbst aber in seiner Tiefe hat weder motum, noch Raum, noch Bild, noch etwas Leibliches; in der Offenbarung aber zeigen sich die sieben Geister Gottes geistlich und leiblich. Deswegen hat der scharfsinnige und selbstdenkende Hr. Senior Urlsperger ein Büchlein geschrieben: Tit. Neue kurze Erörterung der Frage: Obs wahrscheinlich, ja möglich nach bisher gewohnter Weise die Benennungen Gottes, als Vaters, Sohnes und Geistes, zur innerlichen unveränderlichen Beschaffenheit Gottes, d. i. zu seinem Wesen zu rechnen, oder was vielmehr nach der Schrift diese persönlichen Namen Gottes anzeigen? Darin beweist er, daß keine Wesensdreieinigkeit, sondern eine Offenbarungsdreieinigkeit sei.

Unzählige Irrgänge und Vorurteile könnten noch angeführt werden; es ist aber genug an diesen, daraus entstehen alle anderen. Daher stößt man sich an J. Böhms Ausdrücke, weil sie diese Grund-principia in sich schließen. Nun gibt es viele Neulinge, die J. Böhm nicht lange genug überdacht nach allem, was auch erst in der letzten Zeit den Juden daraus aufbehalten ist: daher diese Neulinge ihn deswegen unwissend lästern, schmähen, oder wenigstens perperam judizieren. Aber J. Böhm sagt selbst: nicht ein einziger verstehe ihn ganz; das ist wahr. Man soll jetziger Zeit nur so viel verstehen, daß man 1. die philosophische depraedation der Akademien einsehe; 2. die kurzen Wörtlein vom Fleisch und Blut Christi, von der Seele, Leib und Geist, von dem Ursprung des Bösen aus dem Guten verstehe; 3. daß man erkenne: ehe diese Welt worden, sei vorher eine intellektuelle Welt gewesen; und daß Gott in dem Vorsatz der Ewigkeit in Christo beschlossen, die intellektuelle Welt körperlich und sensibel zu machen, damit der Stolz des Teufels handgreiflich werde.

Um nun J. Böhm zu verstehen, muß man zuerst die praktischen Stellen desselben auszeichnen, hernach allmählich die beschauliche gewöhnen, nämlich daß Gott Licht sei, und in ihm keine Finsternis, d. i. daß in Gott zwar keine Anfänge seien, aber doch etwas sei, das von Anfang war, nämlich ein Wort des Lebens; welches J. Böhm nicht nennen konnte, da er bald drei Geburten, bald drei principia, bald dreifaches Leben angibt. Die Schrift redet davon viel: der Grund liegt Jes. 43, 7. Alles was mit meinem Namen genannt ist, und zu meiner Herrlichkeit, nämlich die intellektuelle Lichtwelt, die Weisheit, in der alles ersehen worden,

was bildlich und substantiell sollte geschaffen werden, das habe ich geschaffen, formiert und gemacht, nämlich die sensible Welt, die nach den Gegenden Morgen, Abend, Mittag, Mitternacht situierte Welt, die Gott im Principio chaotico geschaffen, im Principio lucido formiert, und im Principio organico mechanico gemacht. Alles das rührt weder ein Exeget noch Philosophus mit keinem Finger an, sie mögen nicht in den Tubum Galilaei hineinsehen, aus Sorge, sie sehen es; sie sagen, sie verstehen nichts, aber sie wollen nicht. Der Finsternis, davon Hiob und Jesus so deutlich reden, wollen sie nicht nachsinnen, was es für ein Grundanfang der Dinge sei, dem Licht und Feuer ebensowenig, dem Leben gar nicht, nach Ezech. 1, 10.

Nun ist wahr: das moralisch verständliche Teil der Schrift soll man billig, wie Crügot, zuerst mit verständlich-reinen Worten beschreiben: aber die substantiell natürlich-physische Seite auch nicht, wie derselbe übersehen: denn die Schrift sagt vom phisico viel, aber mehr vom morali.

Neuton (vgl. Anm. S. 60), der größte Philosoph, muß notwendig J. Böhm auch aufs fleißigste geprüft haben: denn zu seiner Attraktionslehre hat er in J. Böhm seinen ersten Stoff angetroffen. Und noch jetzo setzen sich vornehme Leute in England zusammen, die, nachdem der Forscher J. B. Law gestorben, noch seinen Fußtapfen nachspüren. Wir raten nicht, daß man J. Böhm öffentlich zum Lehrbuch einführe, es sind gar zu veränderliche kontradiktorisch scheinende Stellen darin, die wir nicht anziehen mögen. Aber das liegt uns an, daß alle Lehrer den göttlichen Beruf J. Böhms einsehen, die puncta normativa Heil. Schrift zu beleuchten, um ihren Vortrag spirituel zu machen.

Die praktischen Perioden muß man nicht in blitzenden Zentralworten, sondern in moralischen Worten ausziehen, und nebenhin an den Rand zeichnen: denn ehe man J. Böhm auf diese Art liest, versteht man ihn nicht. Es gehört zu der Perlenfischerei mehr Fleiß, als zur täglichen Nahrung des Brotes.

Wir bitten aber alle Wahrheitsliebenden, in sich selbst zu gehen, und zu beherzigen, wieviel tausendmal sie ihre eigene Torheit gestraft hat, bis sie eine Wahrheit geistlich erkannt, Jer. 2, 19. Grundtext, und daher über irrige Ausdrücke nicht so grimmig sein, dergleichen in J. Böhm von Sophia, von Tinktur, von drei Prinzipien, von Fleisch und Blut des innern Menschen, von sieben Gestalten, von Magie, von Zorn und Grimm Gottes, von Kälte, von Feuer und Licht, von Salz, Sulphur und Merkurius vorkommen. Es ist wahr, daß er eine Schreibart hat, die der Welt anstößig ist: Gott hat es aber nicht wollen so unanstößig und rein haben, daß die Welt es nicht mißbrauche. Jesus sah weiter als Böhm: ob ihm aber der Zeit und Ökonomie halber alles so klar vor dem Gesichte gestanden, wissen wir nicht. Jede Zeit hat andere Werkzeuge; Gott zeigt seine Offenbarung *καιροῖς ἰδίοις*, in eigenen Zeiten, 1. Tim. 2, 6—15. Weisheit in der Tiefe hat Böhm gehabt: aber die Weisheit in stylo Jesu Christi hat er nicht gehabt. Man lese seine Gebete, es waren Worte, die die Anfänger nicht tragen können; Worte aus dem Blitze der Einleuchtung führt Böhm, Luk. 11, 34. Aber diese kann man nicht in gemeinen Sinn bringen, wie Salomo und Jesus es angezeigt. Daher gehören andere Leute dazu, die dies tun sollen. Solche, die sich sogleich stoßen, wenn man unbekannte Dinge mit neuen Worten nennt, haben noch

nicht viel Pulver gerochen, nicht viel mit sich selbst gestritten, nicht mit Satan nach Ephes. 6.

Man muß die tausend Schwachheiten der Menschen kennen, um sie sanftmütig zu tragen. Die Liebe ist langmütig und freundlich; und so muß man sein, wenn man J. Böhm will fruchtbarlich lesen. Er hat oft seine Schlüsse für Eingebungen des Heil. Geistes gehalten: aber das sind Fehler aller Heiligen.

Nun mein Leser, wundere dich nicht: diese Sachen bleiben immer dunkel, bis die Decke, womit alle Völker verhüllt sind, abgetan ist, Jes. 25, 7. Unterdessen spüren wir der Wahrheit, so gut wir können, nach und nehmen die kleinen Worte der Schrift zur Regel. Weiter wollen wir nicht gehen, als daß uns der Verstand der Worte Gottes in den letzten Gründen etwas aufgeschlossen werde.

Jakob Böhmes Schriften

Aurora
oder
Morgenröte im Aufgang

Vorrede des Autoris über dies Buch an den günstigen Leser

Günstiger Leser!

Ich vergleiche die ganze Philosophie, Astrologie und Theologie samt ihrer Mutter, einem köstlichen Baum, der in einem schönen Lustgarten wächst. — 2. Nun gibt aber die Erde, da der Baum innen stehet, dem Baum immer Saft, davon der Baum seine lebendige Qualität hat; der Baum aber in sich selbst wächst von dem Saft der Erde und wird groß und breitet sich aus mit seinen Ästen. — 3. Nun gleichwie die Erde mit ihrer Kraft an dem Baum arbeitet, daß derselbe wachse und zunehme, also arbeitet der Baum stets mit seinen Ästen aus ganzem Vermögen, daß er möchte immer viel gute Früchte bringen. — 4. Wenn aber der Baum wenig Früchte bringt, dazu ganz klein, madig und wurmstichig, so ist die Schuld nicht an des Baumes Willen, daß derselbe begehre, böse Früchte zu tragen, dieweil er ein köstlicher Baum guter Qualität ist; sondern die Schuld ist, daß oft große Kälte, Hitze, Meltau, Raupen und Ungeziefer auf ihn fällt: denn die Qualität in der Tiefe, von den Sternen ausgeworfen, verderbt ihn, daß er wenig gute Früchte bringt. — 5. Nun hat aber der Baum diese Art an sich, daß, je größer und älter der Baum wird, je süßere Früchte trägt er; in seiner Jugend trägt er wenig Früchte, denn das macht die rauhe und wilde Art des Erdbodens und die überlei Feuchte in dem Baum; und ob er

Adams und Evas, daß ihm das Böse anhängt, sonst wäre sein Quell und Trieb allein in dem Guten, nun aber ists in beiden, und heißt nun, wie St. Paulus sagt: Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, dessen Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid, entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam Gottes zur Gerechtigkeit (Röm. 6, 16). — 17. Weil aber der Mensch in beiden den Trieb hat, so mag er greifen, zu welchem er will, denn er lebet in dieser Welt zwischen beidem, und sind beide Qualitäten, bös und gut in ihm, in welchem der Mensch wallet, damit wird er angetan, in heilige oder höllische Kraft. — 18. Denn Christus spricht: Mein Vater will den Heiligen Geist denen geben, die ihn darum bitten (Luk. 11, 13). Auch so hat Gott dem Menschen das Gute befohlen und das Böse verboten und läßt noch täglich predigen, rufen und schreien, und den Menschen ermahnen zum Guten, dabei man ja wohl erkennt, daß Gott das Böse nicht will, sondern will, daß sein Reich zukomme, und sein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. — 19. Weil aber der Mensch durch die Sünde vergiftet, daß die grimme Qualität sowohl als die gute in ihm herrscht, und nun halb tot, und mit großem Unverstand Gott seinen Schöpfer sowohl als auch die Natur und ihre Wirkung nicht mehr erkennen kann; so hat die Natur ihren höchsten Fleiß vom Anfang bis auf heute angeleget, dazu hat Gott seinen Heiligen Geist gegeben, daß sie je und allewege hat weise, heilige und verständige Menschen geboren und zugerichtet, welche die Natur sowohl als Gott ihren Schöpfer haben lernen erkennen, und welche allzeit mit ihrem Schreiben und Lehren der Welt Licht sind gewesen. Damit hat Gott seine Kirche auf Erden

zugerichtet zu seinem ewigen Lobe; dagegen hat der Teufel gewütet und getobt, und manchen edlen Zweig verderbt, durch die Grimmigkeit in der Natur, deren Fürst und Gott er ist. — 20. Wenn die Natur hat oft einen gelehrten, verständigen Menschen zugerichtet mit schönen Gaben, so hat der Teufel seinen höchsten Fleiß daran gelegt, daß er denselben verführt in fleischliche Lüste, in Hoffart, in Begierde reich zu sein und Gewalt zu haben. Damit hat der Teufel in ihm geherrscht, und die grimme Qualität hat die gute überwunden, und ist aus seinem Verstande und aus seiner Kunst und Weisheit Ketzerei und Irrtum gewachsen, welcher der Wahrheit gespottet und großen Irrtum auf Erden angerichtet hat, und ist dem Teufel ein guter Heerführer gewesen. — 21. Denn die böse Qualität in der Natur hat vom Anfang und noch immer mit der guten gerungen, und sich empor gehoben, und manche edle Frucht im Mutterleibe verdorben, wie solches klar zu sehen ist, erstlich bei Kain und Abel, die aus einem Mutterleibe kamen; Kain war von Mutterleibe ein Verächter Gottes und hoffärtig, dagegen Abel ein demütiger, gottesfürchtiger Mensch. So sieht man es auch bei den drei Söhnen Noä; sowie auch bei Abraham mit Isaak und Ismael; sonderlich aber bei Isaak mit Esau und Jakob, welche sich im Mutterleibe gestoßen und gerungen, darum auch Gott sagt: Jakob habe ich geliebt und Esau gehaßt (1. Mos. 25, 23). Ist anderes nichts, denn daß beide Qualitäten in der Natur haben heftig miteinander gerungen. — 22. Denn als Gott in der Natur zur selben Zeit wallete, und wollte sich der Welt offenbaren durch den frommen Abraham, Isaak und Jakob, und wollte ihm eine Kirche auf Erden zurichten zu seiner Glorie und Herr-

gleich schön blüht, so fallen doch im Gewächse seine Äpfel meistenteils ab, es sei denn Sache, daß er gar in einem guten Acker stehet. — 6. Nun hat der Baum auch eine gute, süße Qualität an sich, dagegen auch drei andere, dem zuwider, als bitter, sauer und herbe. Nun wie der Baum ist, also werden auch seine Früchte, bis sie die Sonne wirkt und süße macht, daß sie einen lieblichen Geschmack bekommen, und müssen seine Früchte bestehen im Regen, Wind und Ungewitter. — 7. Wenn aber der Baum alt wird, daß seine Äste verdorren, daß der Saft nicht mehr in die Höhe kann, so wachsen unten um den Stamm viel grüne Zweiglein aus, letztlich auch auf der Wurzel, und verklären den alten Baum, wie er auch ein schönes grünes Zweiglein und Bäumlein gewesen ist, und nun gar alt geworden. Denn die Natur oder der Saft wehrt sich, bis der Stamm gar dürre wird: dann wird er abgehauen und im Feuer verbrannt. — 8. Nun merke, was ich mit diesem Gleichnis angedeutet habe. Der Garten dieses Baumes bedeutet die Welt, der Acker die Natur, der Stamm des Baumes die Sterne, die Äste die Elemente, die Früchte, so auf diesem Baume wachsen, bedeuten die Menschen, der Saft in dem Baume bedeutet die klare Gottheit. Nun sind die Menschen aus der Natur, Sternen und Elementen gemacht worden: Gott der Schöpfer aber herrscht in allen, gleichwie der Saft in dem ganzen Baume. — 9. Die Natur aber hat zwei Qualitäten in sich bis in das Gericht Gottes, eine liebliche, himmlische und heilige, und eine grimmige, höllische und durstige. — 10. Nun qualifiziert und arbeitet die gute immer mit ganzem Fleiß, daß sie gute Früchte bringe, darinnen herrschet der Heilige Geist, und gibt dazu Saft

und Leben; die böse quillt und treibt auch mit ganzem Fleiße, daß sie immer böse Früchte bringt, dazu gibt ihr der Teufel Saft und höllische Lohe. — 11. Nun dieses beides ist in dem Baum der Natur, und die Menschen sind aus dem Baum gemacht, und leben in dieser Welt, in diesem Garten zwischen beiden in großer Gefahr, und fällt auf sie bald Sonnenschein, bald Regen, Wind und Schnee. — 12. Das ist, so der Mensch seinen Geist erhebt in die Gottheit, so quillt und qualifiziert in ihm der Heilige Geist; so er aber seinen Geist sinken läßt in die Welt, in Lust des Bösen, so quillt und herrscht in ihm der Teufel und der höllische Saft. — 13. Gleichwie der Apfel auf dem Baum madig und wurmstichig wird, wenn Frost, Hitze und Meltau auf ihn fällt, und leicht abfällt und verdirbt, also auch der Mensch, wenn er läßt den Teufel mit seinem Gift in ihm herrschen. — 14. Nun gleichwie in der Natur Gutes und Böses quillt, herrscht und ist, also auch im Menschen: der Mensch aber ist Gottes Kind, den er aus dem besten Kern der Natur gemacht hat, zu herrschen in dem Guten und zu überwinden das Böse. Ob ihm gleich das Böse anhängt, gleichwie in der Natur das Böse am Guten hängt, so kann er doch das Böse überwinden, so er seinen Geist in Gott erhebt, so quillt in ihm der Heilige Geist und hilft ihm siegen. — 15. Gleichwie die gute Qualität in der Natur mächtig ist zu siegen über die böse, denn sie ist und kommt aus Gott, und der Heilige Geist ist Herrscher darinnen, also auch ist die grimme Qualität mächtig zu siegen in der boshaftigen Seele, denn der Teufel ist ein mächtiger Herrscher in der Grimmigkeit, und ist ein ewiger Fürst derselben. — 16. Der Mensch aber hat sich selbst in die Grimmigkeit geworfen durch den Fall

alter kam, da hob er an, und trug etliche milde, süße Früchte, anzuzeigen, daß er hinfort würde liebliche Früchte tragen. Denn da wurden die heiligen Propheten geboren aus dem süßen Ast des Baumes, die lehrten und predigten von dem Licht, welches künftig die Grimmigkeit in der Natur überwinden würde. — 32. Auch so ging unter den Heiden ein Licht in der Natur auf, daß sie erkannten die Natur und ihre Wirkung, wiewohl dieses nur ein Licht in der wilden Natur war, und noch nicht das heilige Licht, denn die wilde Natur war noch nicht überwunden, und es rang Licht und Finsternis so lange miteinander, bis die Sonne aufging, und zwang diesen Baum mit ihrer Hitze, daß er liebliche, süße Früchte trug. — 33. Das ist, bis da kam der Fürst des Lichts aus dem Herzen Gottes, und ward ein Mensch in der Natur, und rang in seinem menschlichen Leibe, in Kraft des göttlichen Lichts, in der wilden Natur. — 34. Derselbe Fürsten- und königliche Zweig wuchs auf in der Natur, und wurde ein Baum in der Natur, und breitete seine Äste aus vom Orient bis in Okzident, und umfassete die ganze Natur, rang und kämpfte mit der Grimmigkeit, die in der Natur war, und mit denselben Fürsten, bis daß er überwand und triumphierte, als ein König in der Natur, und nahm den Fürsten der Grimmigkeit gefangen in seinem eigenen Hause (Ps. 68: 19). — 35. Als dieses geschah, da wuchsen aus dem königlichen Baume, der in der Natur gewachsen war, viel tausend Legionen köstlicher, süßer Zweiglein, die hatten alle den Geruch und Geschmack des köstlichen Baums. Und obgleich auf sie fiel Regen, Schnee, Hagel und Ungewitter, daß manches Zweiglein vom Baum gerissen und geschlagen ward, noch wuchsen immer andre Zweiglein. Denn die

Grimmigkeit in der Natur und derselben Fürst erregte großes Ungewitter mit Hagel, Donner, Blitz und Regen, daß ja oft viel herrliche Zweiglein von dem süßen und guten Baum abgerissen wurden. Aber dieselben Zweiglein schmeckten also holdselig, süß und freudenreich, wie keines Menschen noch Engels Zunge aussprechen kann: denn sie hatten große Kraft und Tugend in sich, sie dienten zur Gesundheit der wilden Heiden. Welcher Heide von den Zweiglein dieses Baumes aß, der ward entledigt von der wilden Art der Natur, darinnen er geboren war, und ward ein süßer Zweig in dem köstlichen Baum, und grünete in dem Baum, und er trug köstliche Früchte, wie der königliche Baum. — 36. Darum liefen viele Heiden zu dem köstlichen Baum, da die köstlichen Zweiglein lagen, welche der Fürst der Finsternis hatte mit seinen Sturmwinden abgerissen, und welcher Heide an diesen abgerissenen Zweiglein roch, der ward gesund von der wilden Grimmigkeit, die ihm von seiner Mutter angeboren war. — 37. Als aber der Fürst der Finsternis sah, daß sich die Heiden um die Zweiglein rissen, und nicht um den Baum, und seinen großen Verlust und Schaden sah, so ließ er ab vom Sturm gegen Aufgang und Mittag, und stellte einen Kaufmann unter den Baum, der las die Zweiglein auf, die von dem köstlichen Baume gefallen waren. — 38. Und wenn dann die Heiden kamen, und fragten nach den guten und kräftigen Zweiglein, so bot der Kaufmann dieselben an ums Geld zu verkaufen, damit er Wucher von dem köstlichen Baum hätte. Denn solches forderte der Fürst der Grimmigkeit von seinem Kaufmanne, darum, weil ihm der Baum in seinem Lande gewachsen war, und verderbte seinen Acker. — 39. Als nun die Heiden sahen, daß

lichkeit, so wandelte in der Natur auch die Bosheit mit, und derselben Fürst Luzifer. Weil denn in dem Menschen Böses und Gutes war, so konnten beide Qualitäten in ihm regieren; deswegen ward ein böser und guter Mensch in einer Mutter auf einmal geboren. — 23. Auch so ist es bei der ersten Welt, desgleichen auch an der andern bis ans Ende unserer Zeit klar zu sehen, wie das himmlische und das höllische Reich in der Natur hat je und allezeit miteinander gerungen und in großer Arbeit gestanden, als ein Weib in der Geburt. — 24. Bei Adam und Eva ist es am lautersten zu sehen: denn da wuchs ein Baum im Paradies auf von beider Qualität, Böses und Gutes; da sollten Adam und Eva versucht werden, ob sie könnten in der guten Qualität, in englischer Art und Form bestehen. Denn der Schöpfer verbot Adam und Eva von der Frucht zu essen, aber die böse Qualität in der Natur rang mit der guten, und brachte Adam und Eva in Lust, von beiden zu essen. Darum bekamen sie auch bald zur Stunde tierische Art und Form, und aßen von Bös und Gut, und mußten sich auf tierische Art mehren und leben, und verdarb mancher edle Zweig, von ihnen geboren. — 25. Hernach siehet man, wie Gott in der Natur gewirkt, als die heiligen Väter in der ersten Welt geboren, als Abel, Seth, Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Henoch, Methusala, Lamech und der heilige Noah; die haben der Welt des Herrn Namen verkündigt und Buße gepredigt, denn der Heilige Geist hat in ihnen gewirkt. — 26. Dagegen hat der höllische Gott auch wirklich in der Natur, und Spötter und Verächter geboren, erstlich Kain und seine Nachkommen, und ist mit der ersten Welt gegangen, wie mit einem jungen Baume, der wächst, grünt und blüht schön,

bringt aber wenig gute Früchte wegen seiner wilden Art. Also brachte die Natur in der ersten Welt wenig gute Früchte, ob sie gleich schön blühete in weltlicher Kunst und Üppigkeit, denn das konnte den Heiligen Geist nicht ergreifen, der auch diesmal in der Natur sowohl als jetzt hat gewirket. — 27. Darum sprach Gott: Es reuet mich, daß ich die Menschen gemacht habe (1. Mos. 6, 6), und erregte die Natur, daß alles Fleisch starb, was im Trocknen lebte, bis auf die Wurzel und den Stamm, der blieb stehen; und hat hiermit den wilden Baum gedünget und angerichtet, daß derselbe sollte bessere Früchte tragen. Aber als derselbe wieder grünte, brachte er bald wieder gute und böse Früchte bei den Söhnen Noä, da fanden sich bald wieder Spötter und Verächter Gottes, und wuchs kaum ein guter Ast in dem Baum, der heilige, gute Früchte brachte, die andern Äste trugen und brachten die wilden Heiden. — 28. Als aber Gott sah, daß der Mensch also in seiner Erkenntnis erstorben war, bewegte er die Natur abermals und zeigte den Menschen, wie in derselben Böses und Gutes wäre, damit sie das Böse fliehen und in dem Guten leben sollten, und ließ Feuer aus der Natur fallen, und zündete an Sodom und Gomorra zum schrecklichen Exempel der Welt. — 29. Als aber der Menschen Blindheit überhand nahm, und sie sich Gottes Geist nicht wollten lehren lassen, gab er ihnen Gesetze und Lehre, wie sie sich halten sollten, und bestätigte die mit Wunder und Zeichen, damit nicht erlösche die Erkenntnis des rechten Gottes. — 30. Aber das Licht wollte hiemit auch nicht an Tag kommen, denn die Finsternis und Grimmigkeit in der Natur wehrte sich, und derselben Fürst regierte gewaltig. — 31. Als aber der Baum der Natur in sein Mittel-

gegen Mitternacht nicht wehren, daß er nicht wuchs. Denn sie waren viel zu matt und schwach: sie sahen wohl, daß es ein wilder, böser Baum war, aber sie waren zu matt und schwach, und konnten ihm sein Gewächse nicht wehren! So sie aber nicht wären den Krämern mit der falschen Ware nachgelaufen, und hätten von der falschen Frucht gegessen, sondern hätten von dem köstlichen Baum gegessen, so wären sie kräftig worden, dem wilden Baum Widerstand zu tun. — — 47. Weil sie aber der wilden Natur im Menschenstand nachhureten in ihres Herzens Gelüste, in Heuchelei, so herrschte auch die wilde Natur über sie, und der wilde Baum wuchs hoch und weit über sie, und verderbte sie mit seiner wilden Kraft. — 48. Denn der Fürst der Grimmigkeit in der Natur gab dem Baum seine Kraft, zu verderben die Menschen, die von des Krämers wilder Frucht aßen: dieweil sie verließen den Baum des Lebens, und suchten eigene Klugheit, wie Mutter Eva im Paradies, so herrschte ihre eigene angeborene Qualität über sie, und gerieten in solchen kräftigen Irrtum, wie St. Paulus sagt (2. Theff. 2. 11). — 49. Und der Fürst der Grimmigkeit erregte Krieg und Sturmwinde von dem wilden Baum gegen Mitternacht über die Völker, die nicht aus dem wilden Baum geboren waren; und sie fielen in ihrer Mattigkeit und Schwachheit vor dem Ungewitter, das aus dem wilden Baum ging. — 50. Und der Kaufmann unter dem guten Baum heuchelte mit den Völkern gegen Mittag und Abend, und gegen Mitternacht, und lobte seine Ware hoch, und betrog die Einfältigen mit List: und die Klugen machte er zu seinen Kaufleuten und Krämern, daß sie ihren Gewinn auch davon hatten; bis daß ers dahinbrachte, daß niemand den heiligen Baum

mehr recht sah und erkannte, und er das Land zum Eigentum kriegte. — 51. Da ließ er ausrufen (2. Theff. 2): Ich bin der Stamm des guten Baums, und stehe auf der Wurzel des guten Baums, und bin eingepfropft in den Baum des Lebens! Kauft meine Ware, die ich euch verkaufe, so werdet ihr gesund werden von eurer wilden Geburt, und ewig leben. Ich bin aus der Wurzel des guten Baumes gewachsen, und habe die Frucht des H. Baumes in meiner Gewalt, und sitze auf dem Stuhl der göttlichen Kraft, und habe Gewalt im Himmel und auf Erden; kommet zu mir und kaufet euch ums Geld von der Frucht des Lebens! — 52. Da liefen alle Völker zu, und kauften und aßen, bis sie verschmachteten; alle Könige von Mittag, Abend und gegen Mitternacht aßen von des Krämers Frucht, und lebten in großer Ohnmacht; denn der wilde Baum wuchs je länger je größer über sie, und vertilgte sie eine lange Zeit. Und es war eine elende Zeit auf Erden, als nicht gewesen war, weil solange die Welt gestanden; aber die Menschen meinten, es wäre gute Zeit, so hart hatte sie der Kaufmann unter dem guten Baum verblendet. — 53. Am Abend aber jammerte die Barmherzigkeit Gottes der Menschen Elend und Blindheit, und bewegte abermal den guten Baum, den herrlichen göttlichen Baum, der die Frucht des Lebens trug; da wuchs ein Zweig nahe bei der Wurzel aus dem köstlichen Baume und grünete; und ihm ward gegeben des Baumes Saft und Geist, und redete mit Menschenzungen, und zeigte jedermann den köstlichen Baum, und seine Stimme erscholl weit in viel Länder. — 54. Da liefen die Menschen, zu sehen und hören, was da wäre; da ward ihnen gezeigt der köstliche und tugendreiche Baum des Lebens, davon die Menschen im Anfang

die Frucht von dem köstlichen Baum ums Geld zu verkaufen feil war, liefen sie haufenweise zu dem Krämer, und kauften von der Frucht des Baumes, und kamen auch von fernen Inseln dahin zu kaufen, ja von der Welt Ende. — 40. Als nun der Krämer sah, daß seine Ware so viel galt, auch so angenehm war, erdachte er sich eine List, damit er seinem Herrn möchte einen großen Schatz sammeln, und schickte Kaufleute aus in alle Lande, und ließ seine Ware feilbieten und hochloben; aber er verfälschte die Ware und verkaufte andere Frucht für die gute, die nicht auf dem guten Baum gewachsen war, darum daß seines Herrn Schatz nur groß würde. — 41. Die Heiden aber und alle Inseln und Völker, die auf Erden wohnten, waren alle aus dem wilden Baum gewachsen, der da gut und böse war: darum waren sie halb blind, und sahen den guten Baum nicht, der doch seine Äste ausstreckte vom Aufgang bis zum Niedergang; sonst hätten sie die falsche Ware nicht gekauft. — 42. Weil sie aber den köstlichen Baum nicht kannten, der doch seine Äste über sie alle ausstreckte, so liefen sie alle den Krämern nach, und kauften vermengte falsche Ware für gute, und vermeinten, sie diene zur Gesundheit. Weil sie aber alle so hart nach dem Baum gelüstete, der doch über ihnen allen schwebte, so wurden ihrer viel gesund von der großen Lust und Begierde, die sie zu dem Baum trugen. Denn des Baumes Geruch, der über ihnen schwebte, machte sie gesund von ihrer Grimmigkeit und wilden Geburt, und nicht des Krämers falsche Ware: das währte eine lange Zeit. — 43. Als nun der Fürst in der Finsternis, der da ist der Quell der Grimmigkeit, Bosheit und Verderbens, sah, daß die Menschen gesund wurden von seinem Gift und wilden

Art, von dem Geruch des köstlichen Baums, ward er zornig, und pflanzte einen wilden Baum gegen Mitternacht, der wuchs aus der Grimmigkeit in der Natur, und ließ ausrufen: Das ist der Baum des Lebens, wer davon isset, der wird gesund und lebt ewiglich! Denn an dem Orte, da der wilde Baum wuchs, war eine wilde Stätte: und die Völker daselbst hatten das rechte Licht aus Gott vom Anfang bis zur selben Zeit und auch noch heute nicht erkannt; und der Baum wuchs am Berge Hagar, in dem Hause Ismaels des Spötters. — 44. Da aber ausgerufen war von dem Baum: Siehe, das ist der Baum des Lebens! da liefen die wilden Völker zu dem Baum, die nicht waren aus Gott geboren, sondern aus der wilden Natur, und liebten den wilden Baum, und aßen von seiner Frucht. Und der Baum wuchs und ward groß von dem Saft der Grimmigkeit in der Natur, und breitete seine Äste aus von Mitternacht gegen Morgen und Abend: der Baum aber hatte seinen Quell und Wurzel aus der wilden Natur, die da bös und gut war; [und wie der Baum war,] also war auch seine Frucht. — 45. Weil aber die Menschen dieses Orts alle aus der wilden Natur waren gewachsen, so wuchs der Baum über sie alle, und ward also groß, daß er mit seinen Ästen reichte bis in das werte Land, unter den heiligen Baum. — 46. Das war aber die Ursache, daß der wilde Baum so groß ward: die Völker unter dem guten Baum liefen alle den Krämern nach, die die falsche Ware verkauften, und aßen von der falschen Frucht, die auch bös und gut war, und vermeinten, sie würden dadurch gesund werden, und ließen den heiligen, guten, kräftigen Baum immer stehen. Indes wurden sie immer blinder, matter und schwächer, und konnten dem wilden Baum

und schwach worden, und daß die wilde Natur wieder in ihnen herrschte. Darum bewegte er sie nun zur Hoffart, daß ein jeder meinte, er hätte die Wurzel beim Stiele, und man solle auf ihn sehen und hören, und ihn ehren; damit bauten sie ihre Palasthäuser, und dienten heimlich dem Abgott Mammon; dadurch wurde der Laienstand geärgert, und lebten in ihres Fleisches Lust, in Begierde der wilden Natur, und dienten dem Bauch in Üppigkeit, verließen sich auf die Frucht des Baumes, die über ihnen allen schwebte, ob sie gleich ins Verderben gerieten, daß sie dadurch möchten wieder gesund werden. Und dienten unterdessen dem Fürsten der Finsternis nach der wilden Natur Trieb, und der köstliche Baum mußte ihnen nur zum Schauspiel dastehen, und ihrer viele lebten gleich den wilden Tieren, und führten ein böses Leben in Hoffart, Pracht und Üppigkeit, und der Reiche verzehrte dem Armen seinen Schweiß und Arbeit, und drängte ihn noch dazu. — 63. Alle böse Taten wurden durch Geschenke gut, die Rechte flossen aus der bösen Qualität in der Natur; ein jeder trachtete nach viel Geld und Gut, nach Hoffart, Prassen und Prangen. Der Elende hatte keine Errettung; Schelten, Fluchen, Schwören wurde für kein Laster gehalten, und sie fühlten sich in der grimmen Qualität wie eine Sau im Kote. Solches taten die Hirten mit den Schafen, und behielten nicht mehr als den Namen von dem edlen Baume; seine Frucht, Kraft und Leben mußte ihrer Sünden Deckel sein. — 64. Also lebte die Welt zur selben Zeit, bis auf ein kleines Häuflein; das ward geboren mitten unter den Dornen, in großer Trübsal und Verachtung, aus allem Volk auf Erden, vom Orient bis in Okzident. Da war kein Unterschied, sie lebten alle im Trieb der wilden

Natur, in Ohnmacht, bis auf ein kleines Häuflein, das ward errettet aus allen Völkern. Wie es war vor der Sündflut und vor Aufgang des edlen Baums, in die Natur und in der Natur, also auch zu der Zeit. 65. Daß aber die Menschen am Ende also hart nach des Baumes Wurzel gelüstete, ist ein Geheimnis, Mysterium, und den Klugen und Weisen bisher verborgen gewesen; wird auch nicht in der Höhe aufgehen, sondern in der Tiefe in großer Einfalt: gleich wie der edle Baum mit seinem Kern und Herzen allezeit ist den Weltklugen verborgen gewesen, ob sie gleich gemeinet haben, sie stünden auf des Baums Wurzel und Spitze, so ist es doch nicht mehr als ein lichter Dunst vor ihren Augen gewesen. — 66. Es hat aber der edle Baum vom Anfang bis auf heute mit höchstem Fleiß in der Natur gearbeitet, daß er möchte offenbar werden allen Völkern, Zungen und Sprachen; dawider hat der Teufel in der wilden Natur gewütet und getobt, und sich gewehret als ein grimmiger Löwe; aber der edle Baum brachte je länger, je süßere Früchte, und offenbarte sich je länger je mehr, wider alles Wüten und Toben des Teufels, bis ans Ende; da ward es licht. — 67. Denn es wuchs ein grünes Zweiglein auf der Wurzel des edeln Baums, und kriegte der Wurzel Saft und Leben, und ihm ward gegeben des Baums Geist, und er erklärte den edeln Baum in seiner herrlichen Kraft und Macht, dazu die Natur, darinnen er gewachsen war. — 68. Als nun dieses geschah, da gingen in der Natur beide Türen auf, die Erkenntnis beider Qualitäten, Böses und Gutes, und ward offenbar das himmlische Jerusalem, sowie der Höllen Reich, allen Menschen auf Erden. Und das Licht und die Stimme erscholl in die vier Winde, und der falsche Kaufmann

gegessen hatten, und waren entledigt worden von ihrer wilden Geburt. — 55. Und sie wurden hoch erfreut, und aßen von dem Baum des Lebens mit großer Freude und Erquickung, und erhielten neue Kraft von dem Baum des Lebens, und sangen ein neues Lied von dem wahrhaftigen Baum des Lebens, und wurden entledigt von der wilden Geburt, und haßten den Kaufmann mit seinen Krämern und falscher Ware. — 56. Es kamen aber alle, die da hungerte und dürstete nach dem Baum des Lebens, und die im Staube saßen, und aßen von dem heiligen Baum, und wurden gesund von ihrer unreinen Geburt, und von der Grimmigkeit der Natur, darinnen sie lebten, und wurden eingepfropft in den Baum des Lebens. — 57. Allein die Krämer des Kaufmanns und ihre Heuchler, und die ihren Wucher hatten mit der falschen Ware getrieben, und ihre Schätze gesammelt, kamen nicht, denn sie waren im Wucher der Hurerei des Kaufmanns ersoffen, und im Tode erstorben, und lebten in der wilden Natur; und die Angst und Schande, die da aufgedeckt ward, hielt sie zurück, daß sie mit dem Kaufmann so lange gehuret hatten, und die Seelen der Menschen verführt; da sie doch rühmten, sie wären in den Baum des Lebens eingepfropft, und lebten in göttlicher Kraft, in Heiligkeit, und trügen die Frucht des Lebens feil. — 58. Weil nun offenbar ward ihre Schande, Betrug, Geiz und Schalkheit, verstummten sie und blieben zurück, und schämten sich, daß sie hätten Buße getan für ihre Greuel und Abgötterei, und wären mit den Hungrigen und Durstigen zu dem Brunnquell des ewigen Lebens gegangen: darum verschmachten sie auch in ihrem Durste, und ihre Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ihr Gewissen naget sie. — 59. Da nun der Kauf-

mann sah mit der falschen Ware, daß sein Betrug war offenbar worden, ward er sehr zornig und verzagt, und richtete seinen Bogen wider das heilige Volk, das seine Ware nicht mehr kaufen wollte, und tötete viel des heiligen Volks, und lästerte wider den grünen Zweig, der aus dem Baum des Lebens gewachsen war; aber der Großfürst Michael, der vor Gott steht, kam und stritt für das heilige Volk, und siegte. — 60. Als aber der Fürst der Finsternis sah, daß sein Kaufmann war gefallen, und sein Betrug offenbar worden, erregte er das Sturmwetter von Mitternacht aus dem wilden Baum gegen das heilige Volk, und der Kaufmann von Mittag stürmte auch wider sie; da wuchs das heilige Volk sehr und hoch im Blute. Gleichwie es war im Anfang, da der heilige und köstliche Baum wuchs, der die Grimmigkeit in der Natur überwand und ihren Fürsten, also war es auch zu der Zeit. — 61. Als nun der edle und heilige Baum allem Volke war offenbar worden, daß sie sahen, wie er über ihnen allen schwebte und seinen Geschmack über alle Völker ausstreckte, und mochte davon essen wer da wollte; da ward das Volk überdrüssig zu essen von seiner Frucht, die auf dem Baum wuchs, und gelüsteten nach der Wurzel des Baumes zu essen, und die Klugen und Weisen suchten die Wurzel und zankten um dieselbe. Und der Streit um die Wurzel des Baums ward groß, also daß sie vergaßen von der Frucht des süßen Baumes zu essen, von wegen des Zanks um die Wurzel des Baums. — 62. Es war ihnen aber nicht um die Wurzel, noch um den Baum zu tun; sondern der Fürst der Finsternis hatte ein andres im Sinne; weil er sah, daß sie nicht mehr von dem guten Baum essen wollten, sondern zankten um die Wurzel, sah er wohl, daß sie gar matt

vom Mittag ward ganz offenbar, und die Seinen haßten ihn, und rotteten ihn aus von der Erde. — 69. Als nun dieses geschah, da verdorrte auch der wilde Baum gegen Mitternacht, und alles Volk sah den heiligen Baum, auch in fernen Inseln, mit Verwunderung; und der Fürst in der Finsternis ward offenbar, und seine Schande und Spott und Verderben sahen und erkannten die Menschen auf Erden, denn es war lichte worden. Aber es währte eine kleine Zeit, so ließen die Menschen das Licht, und lebten in ihres Fleisches Lust zum Verderben; denn gleichwie sich die Tür des Lichts hatte aufgetan, also auch die Tür der Finsternis; und gingen aus beiden allerlei Kräfte und Künste, was darinnen war. — 70. Gleichwie die Menschen vom Anfang her hatten gelebt im Gewächse der wilden Natur, und nur nach irdischen Dingen getrachtet; also wollte es auch am Ende nicht besser, sondern nur ärger werden. — 71. Im Mittel dieser Zeit wurden viel große Sturmwetter erregt vom Abend gegen Morgen und Mitternacht; von Mitternacht aber ging ein großer Wasserstrom aus gegen den heiligen Baum, und verderbte viel Zweige an dem heiligen Baum, und mitten im Strom ward es lichte, und der wilde Baum gegen Mitternacht verdorrte. — 72. Und der Fürst in der Finsternis ward ergrimmt in der großen Beweglichkeit der Natur; denn der heilige Baum wallete in der Natur, als der sich jetzt bald erheben, und in Glorifizierung der heiligen göttlichen Majestät anzünden wollte, und den Grimm von sich gebären, der ihm solange war entgegen gestanden, und mit ihm gerungen hatte. — 73. Desgleichen wallte der Baum der Finsternis, Grimmigkeit und Verderbens auch grausam, als der jetzt bald sollte angezündet werden, und darinnen der

Fürst mit seinen Legionen ausging, zu verderben die edle Frucht von dem guten Baume. — 74. Und es stand in der Natur schrecklich in der grimmen Qualität, in der Qualität, darinnen der Fürst der Finsternis wohnt, menschlich zu reden: gleich als wenn man siehet ein grausam schrecklich Wetter aufziehen, das sich greulich und schrecklich erzeiget, mit vielen Wetterleuchten und Sturmwinden, da man sich entsetzet. — 75. Dagegen stand es in der guten Qualität, in welcher der heilige Baum des Lebens stand, gar lieblich, süße und wonnereich, gleich dem himmlischen Freudenreich. Dieses beides wallete heftig widereinander, also hart, bis da angezündet wurde die ganze Natur, beide Qualitäten in einem Augenblick. — 76. Und der Baum des Lebens ward angezündet in seiner eigenen Qualität mit dem Feuer des Heiligen Geistes, und seine Qualität brannte im Feuer des himmlischen Freudenreichs, in unerforschlichem Lichte und Klarheit. In diesem Feuer qualifizierten alle Stimmen des himmlischen Freudenreichs, die in der guten Qualität waren von Ewigkeit gewesen, und das Licht der heiligen Trinität leuchtete in dem Baum des Lebens, und erfüllte die ganze Qualität, darin er stand. — 77. Und der Baum der grimmen Qualität, welches ist der andere Teil in der Natur, ward auch angezündet und brannte im Feuer des Zorns Gottes mit höllischer Lohe, und der grimme Quell stieg auf in Ewigkeit, und der Fürst der Finsternis mit seinen Legionen blieb in der grimmen Qualität, als in seinem eigenen Reiche. In diesem Feuer verging die Erde, die Sterne und Elemente, denn es brannte alles zugleich, ein jedes in dem Feuer seiner eigenen Qualität, und wurde alles schiedlich. — 78. Denn der Alte bewegte sich, in dem da ist alle Kraft und alle Kreaturen, und

alles, was genannt werden mag, und die Kräfte von dem Himmel, von den Sternen und Elementen wurden wieder dünne, und in die Gestalt formiert, wie sie vor dem Anfang der Schöpfung waren; allein die zwei Qualitäten, Bös und Gut, die in der Natur waren ineinander gewesen, die wurden voneinander geschieden, und ward die böse dem Fürsten der Bosheit und Grimmigkeit zur ewigen Behausung gegeben: und das heißt die Hölle oder Verwerfung, welche die gute Qualität in Ewigkeit nicht mehr ergreift oder berührt, eine Vergessung alles Guten, und das in seine Ewigkeit. — 79. In der andern Qualität stand der Baum des ewigen Lebens, und ihr Quell rührt her aus der heiligen Trinität, und der Heilige Geist leuchtet darin. Und es gingen hervor alle Menschen, die von Adams, des ersten Menschen, Lenden gekommen waren, ein jeder in seiner Kraft, und in der Qualität, darin er auf Erden gewachsen war. Die da hatten auf Erden von dem guten Baum gegessen, der da heißt Jesus Christus, in denen war die Barmherzigkeit Gottes gequollen zur ewigen Freude, die hatten die Kraft der guten Qualität in sich; die wurden aufgenommen in die gute und heilige Qualität, und sangen das Lied ihres Bräutigams, ein jeder in seiner Stimme nach seiner Heiligkeit. — 80. Die aber im Licht der Natur und des Geistes geboren waren, und auf Erden den Baum des Lebens nie recht erkannt hatten, waren aber in seiner Kraft gewachsen, der über alle Menschen auf Erden geschattet hatte, als da sind viel Heiden und Völker, und Unmündige, die wurden auch aufgenommen in derselben Kraft, worin sie gewachsen waren, und damit ihr Geist bekleidet war, und sangen das Lied ihrer Kraft von dem edeln Baum des ewigen Lebens; denn ein jeder wurde

nach seiner Kraft glorifiziert. — 81. Und die heilige Natur gebar freudenreiche, himmlische Früchte; gleichwie sie auf Erden in beider Qualität irdische geboren hatte, die da bös und gut waren, also gebar sie jetzt himmlische, freudenreiche. Und die Menschen, die jetzt den Engeln gleich waren, aßen ein jeglicher von der Frucht seiner Qualität, und sangen das Lied Gottes, und das Lied von dem Baum des ewigen Lebens. Und das war in dem Vater wie ein heiliges Spiel, eine triumphierende Freude, denn dazu waren alle Dinge im Anfang aus dem Vater gemacht, und bleibt nun in seine Ewigkeit so. — 82. Die aber auf Erden waren in Kraft des Zornbaumes gewachsen, das ist, die die grimme Qualität überwunden hatte, und waren verdorrt in der Bosheit ihres Geistes, in ihren Sünden, die gingen auch alle hervor, ein jeder in seiner Kraft, und wurden aufgenommen in das Reich der Finsternis, und ein jeder ward angetan in der Kraft, worin er gewachsen war; und ihr König heißt Luzifer, ein Verstoßener aus dem Licht. — 83. Und die höllische Qualität brachte auch Früchte hervor, wie sie auf Erden getan hatte; allein das Gute war von ihr geschieden, darum brachte sie jetzt Früchte in ihrer eigenen Qualität; und die Menschen, welche jetzt auch den Geistern gleich waren, aßen ein jeglicher von der Frucht seiner Qualität, sowie auch die Teufel; denn gleichwie ein Unterschied ist in den Menschen auf Erden in den Qualitäten, und nicht alle einer Qualität sind, also auch bei den verstoßenen Geistern; also auch in der himmlischen Pomp, in Engeln und Menschen, und das währt in seine Ewigkeit, Amen. Günstiger Leser, dieses ist ein kurzer Bericht von den zwei Qualitäten in der Natur, vom Anfang bis zum Ende, wie daraus zwei Reiche entstanden sind, ein

himmlisches und ein höllisches, und wie sie in dieser Zeit gegeneinander wallen und streiten, und wie es zukünftig mit ihnen ergehen wird. – 84. Nun habe ich aber diesem Buch den Namen gegeben: die Mutter oder Wurzel der Philosophie, Astrologie und Theologie. Damit du aber wissest, wovon dies Buch handelt, so verstehe: 1) durch die Philosophie wird gehandelt von der göttlichen Kraft, was Gott sei, und wie im Wesen Gottes die Natur, Sterne und Elemente beschaffen sind, und woher alle Dinge ihren Ursprung haben, wie Himmel und Erde beschaffen sind, auch Engel, Menschen und Teufel, dazu Himmel und Hölle, und alles, was kreatürlich ist; auch was da sind beide Qualitäten in der Natur, aus rechtem Grunde in Erkenntnis des Geistes, im Trieb und Wallen Gottes. – 85. 2) Durch die Astrologie wird gehandelt von den Kräften der Natur, der Sterne und Elemente, wie daraus alle Kreaturen hergekommen sind, und wie dieselben alles treiben, regieren und in allem wirken, und wie Böses und Gutes durch sie gewirkt wird in Menschen und Tieren, woher es kommt, daß Böses und Gutes in dieser Welt herrscht und ist, auch wie der Höllen und Himmel Reich darin besteht. – 86. Nicht ist das mein Fürnehmen, daß ich wollte aller Sterne Lauf, Ort oder Namen beschreiben, oder wie sie jährlich ihre Konjunktion oder Gegenschein, oder Quadrat und dergleichen haben, was sie jährlich und stündlich wirken. – 87. Welches durch die lange Verjährung ist erfahren worden von den hochweisen und klugen, geistreichen Menschen, durch fleißiges Anschauen und Aufmerken und tiefen Sinn, und Rechnen. Ich habe dasselbe auch nicht studiert und gelernt, und überlasse es daher den Gelehrten; sondern mein Fürnehmen ist, nach dem

Geist und Sinne zu schreiben, und nicht nach dem Anschauen. — 88. 3) Durch die Theologie wird gehandelt von dem Reich Christi, wie dasselbe beschaffen sei, wie es dem Reich der Hölle entgegengesetzt sei, auch wie es in der Natur mit dem Reich der Hölle kämpft und streitet, und wie die Menschen durch den Glauben und Geist das Reich der Hölle können überwinden, und triumphieren in göttlicher Kraft, die ewige Seligkeit erlangen, und als einen Sieg im Streit davonbringen, auch wie sich der Mensch durch die Wirkung der höllischen Qualität selbst in das Verderben wirft, und endlich, wie es einen Ausgang mit beiden nehmen wird. — 89. Der oberste Titel, Morgenröte im Aufgang, ist ein Geheimnis, Mysterium, den Klugen und Weisen in dieser Welt verborgen, welches sie selbst in kurzem müssen erfahren. Denen aber, so dieses Buch in Einfalt lesen, mit Begierde des Heiligen Geistes, die ihre Hoffnung allein auf Gott stellen, wird es nicht ein Geheimnis sein, sondern eine öffentliche Erkenntnis. — 90. Ich will diesen Titel nicht erklären, sondern dem unparteiischen Leser, der da in dieser Welt in der guten Qualität ringet, zu urteilen geben. — 91. Wenn nun Meister Klügling, der da in der grimmen Qualität qualifizieret, über dies Buch kommen wird, der wird Widerpart halten, gleichwie das Himmel- und Höllenreich widereinander wallet und ist; erstlich wird er sagen, ich sei viel zu hoch in die Gottheit gestiegen, mir gezieme solches nicht; danach wird er sagen, ich rühme mich des Heiligen Geistes, ich müßte auch also leben, und solches mit Wunderwerken beweisen; drittens wird er sagen, ich tue solches aus Begierde des Ruhms; viertens wird er sagen, ich sei nicht gelehrt genug dazu; fünftens wird ihn die große Einfalt des Autors sehr ärgern,

wie denn der Welt Brauch ist, nur auf das Hohe zu sehen, und sich an der Einfalt zu ärgern. — 92. Den parteiischen Klüglingen will ich entgegensetzen die Altväter in der ersten Welt, die waren auch nur geringe, verachtete Leute, wider welche die Welt und der Teufel wütete und tobte, als zur Zeit Henoch, da die heiligen Väter haben erstlich gewaltig von des Herrn Namen gepredigt, die sind auch nicht mit dem Leibe in Himmel gestiegen, und haben alles mit Augen gesehen, allein der Heilige Geist hat sich in ihrem Geist offenbart. Hernach sieht man es in der andern Welt auch bei den heiligen Altvätern, Patriarchen und Propheten, die waren alle nur einfältige Leute, und ein Teil nur Viehhirten. — 93. Auch als Messias Christus, der Held im Streit, in der Natur ein Mensch ward, ob er gleich ein Fürst und König der Menschen war, so hielt er sich doch in dieser Welt in großer Einfalt, und war nur der Welt Hausgenosse, so wie auch seine Apostel waren allesamt nur arme verachtete Fischerknechte und Leutlein. Ja, Christus selbst dankt seinem himmlischen Vater, daß er es den Klugen und Weisen in dieser Welt hatte verborgen gehalten, und den Unmündigen offenbart (Matth. 11, 25). — 94. Dazu sieht man, wie sie auch in gleicher Weise sind arme Sünder gewesen, und haben beide Triebe, bös und gut, in der Natur an sich gehabt; daß sie aber gleich wider die Sünde der Welt, ja wider ihre eigene Sünde haben gepredigt und die gestraft, das haben sie durch den Trieb des Heiligen Geistes getan, und nicht aus Ruhmsucht. Auch so haben sie aus eigenen Kräften und Vermögen nichts gehabt, oder in den Geheimnissen Gottes lehren können, sondern es ist alles im Trieb Gottes geschehen. — 95. Also auch kann ich von mir selbst nichts sagen,

rühmen oder schreiben, als daß ich bin ein einfältiger Mann, dazu ein armer Sünder, und muß alle Tage bitten: Herr, vergib uns unsere Schuld! und mit den Aposteln sagen: O Herr, du hast uns durch dein Blut erlöset (Kol. 1, 14). Ich bin auch nicht in Himmel gestiegen, und habe alle Werke und Geschöpfe Gottes gesehen, sondern derselbe Himmel ist in meinem Geiste offenbaret, daß ich im Geist erkenne die Werke und Geschöpfe Gottes; auch ist der Wille dazu nicht mein natürlicher Wille, sondern es ist des Geistes Trieb; ich habe auch manchen Sturz des Teufels müssen hiermit erleiden. — 96. Es ist aber der Geist des Menschen nicht allein aus den Sternen und Elementen gekommen, sondern es ist auch ein Funke aus dem Licht und der Kraft Gottes darin verborgen. Es ist nicht ein leeres Wort, das in Genesis[1] (Kap. 1, 21) steht: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes schuf er ihn: denn es hat eben den Verstand, daß er aus dem ganzen Wesen der Gottheit ist gemacht worden. — 97. Der Leib ist aus den Elementen, darum muß er auch elementische Speise haben; die Seele hat ihren Ursprung nicht allein vom Leibe, und ob sie gleich in dem Leibe entstehet, und ihr erster Anfang der Leib ist, so hat sie doch ihren Quell auch von außen in sich durch die Luft, auch herrscht darin der Heilige Geist, nach Art und Weise, wie er alles erfüllt, und wie in Gott alles ist, und Gott selber alles ist. — 98. Darum, weil der Heilige Geist in der Seele kreatürlich ist, als der Seele Eigentum, so forscht sie bis in die Gottheit, und auch in die Natur; denn sie hat aus dem Wesen der ganzen Gottheit ihren Quell und Herkommen. Wenn sie vom Heiligen Geiste angezündet wird, so

[1]) Erstes Buch Moses.

sieht sie, was Gott ihr Vater macht, gleichwie ein Sohn im Hause wohl sieht, was der machet; sie ist ein Glied oder Kind in des himmlischen Vaters Hause. — 99. Gleichwie das Auge des Menschen sieht bis in das Gestirne, daraus es seinen anfänglichen Ursprung hat; also auch die Seele sieht bis in das göttliche Wesen, darin sie lebt. — 100. Weil aber die Seele auch aus der Natur ihren Quell hat, und in der Natur Böses und Gutes ist, und sich der Mensch auch hat durch die Sünde in die Grimmigkeit der Natur geworfen, daß also die Seele täglich und stündlich mit Sünden befleckt wird: so ist ihre Erkenntnis nur stückweise, denn die Grimmigkeit in der Natur herrscht nun auch in der Seele. — 101. Der Heilige Geist aber geht nicht in die Grimmigkeit, sondern herrscht in dem Quell der Seele, der in dem Licht Gottes ist, und streitet wider die Grimmigkeit in der Seele. — 102. Darum kann die Seele zu keiner vollkommenen Erkenntnis in diesem Leben kommen bis ans Ende, da sich Licht und Finsternis scheidet; und wird die Grimmigkeit mit dem Leibe verzehrt in der Erde, dann sieht die Seele hell und vollkommen in Gott ihrem Vater. Wenn aber die Seele vom Heiligen Geist angezündet wird, so triumphiert sie in dem Leibe, wie ein großes Feuer aufgeht, daß also Herz und Nieren vor Freuden zittern; es ist aber nicht bald große und tiefe Erkenntnis da, in Gott ihrem Vater, sondern die Liebe gegen Gott ihren Vater triumphiert also in dem Feuer des Heiligen Geistes. — 103. Die Erkenntnis Gottes aber wird in dem Feuer des Heiligen Geistes gesäet, und ist zuerst klein wie ein Senfkorn, wie es Christus vergleicht (Matth. 13,31). Hernach wächst sie groß wie ein Baum und breitet sich aus in Gott ihrem Schöpfer, gleichwie ein Tröpflein

Wasser in dem großen Meer nicht kann sehr wallen, so aber ein großer Strom darein gehet, der kann etwas mehr tun. — 104. Es ist aber das Geschehene, Gegenwärtige und Zukünftige, sowie die Weite, Tiefe und Höhe, nahe und weit, in Gott als ein Ding, eine Begreiflichkeit; und die heilige Seele des Menschen sieht solches auch, aber in dieser Welt nur stückweise. Es entfällt ihr auch oft, daß sie nichts sieht, denn der Teufel setzt ihr heftig zu in dem grimmen Quell, der in der Seele ist, und verdeckt oft das edle Senfkörnlein, darum muß der Mensch immer im Streit sein. — 105. Auf eine solche Weise, in solcher Erkenntnis des Geistes will ich in diesem Buch von Gott unserem Vater schreiben, in dem alles ist, und der selber alles ist, will ich handeln, wie alles schiedlich und kreatürlich ist worden, und wie sich alles treibt und bewegt in dem ganzen Baum des Lebens. — 106. Allhier wirst du den rechten Grund der Gottheit sehen, und wie es ein Wesen gewesen ist vor den Zeiten der Welt, auch wie die heiligen Engel sind erschaffen worden, und woraus; auch von dem schrecklichen Fall Luzifers samt seinen Legionen; auch woraus Himmel, Erde, Sterne und Elemente worden sind, sowie in der Erde, Metalle und Steine, und alle Kreaturen; wie da sei die Geburt des Lebens und die Leiblichkeit aller Dinge; auch was da sei der rechte Himmel, da Gott und seine Heiligen darin wohnen, und was da sei der Zorn Gottes und das höllische Feuer, und wie alles anzündlich worden sei; in Summa, was oder wie da sei das Wesen aller Wesen. — 107. Die ersten sieben Kapitel handeln ganz schlicht und begreiflich vom Wesen Gottes und den Engeln mit Gleichnissen, damit der Leser möchte von einer Stufe zur andern, endlich in tiefen Sinn und rechten Grund kommen. Im achten

Kapitel fahet sich an die Tiefe im göttlichen Wesen, und so fort, je weiter, je tiefer. Es wird manche Spezies oft wiederholt und immer tiefer beschrieben, um des Lesers, auch meiner selbst zähen Begreiflichkeit willen. — 108. Was du aber in diesem Buch nicht genug erklärt findest, das wirst du im zweiten und dritten hell und klar finden, denn wegen unserer Verderbnis ist unsere Erkenntnis Stückwerk, und nicht auf einmal ganz vollkommen; wiewohl dieses Buch ein Wunder der Welt ist, welches die heilige Seele wohl verstehen wird. — 109. Hiermit tue ich den Leser in die sanfte und heilige Liebe Gottes empfehlen.

Anleitung, wie man das göttliche und natürliche Wesen betrachten soll

Kap. 2, 1. Dieses alles, wie oben erzählet, heißt darum Qualität, daß es alles in der Tiefe über der Erde, auf der Erde und in der Erde ineinander qualifiziert wie ein Ding: und hat doch mancherlei Kraft und Wirkung, aber nur eine Mutter, daraus alles Ding herkommt und quillet; und alle Kreaturen sind aus diesen Qualitäten gemacht und herkommen, und leben darinnen, als in ihrer Mutter; so hat auch die Erde und Steine daraus sein Herkommen, und alles, was aus der Erde wächst, das lebt und quillt aus der Kraft dieser Qualitäten — das kann kein vernünftiger Mensch verneinen. — 2. Dieser zweifache Quell, bös und gut in allen Dingen, rührt alles aus den Sternen her; denn wie die Kreaturen auf Erden sind in ihrer Qualität, also auch die Sterne. Denn durch seinen zweifachen Quell hat alles seine große Beweglichkeit, Laufen, Rennen, Quellen, Treiben und Wachsen. —

3. Denn die Sanftmut in der Natur ist eine stille Ruhe; aber die Grimmigkeit in allen Kräften macht alles beweglich, laufend und rennend, dazu gebärend. Denn die treibenden Qualitäten bringen Lust in alle Kreaturen zum Bösen und zum Guten, daß sich alles untereinander begehret, vermischt, zunimmt, abnimmt, schön wird, verdirbt, liebt, feindet. — 4. Es ist in allen Kreaturen in dieser Welt ein guter und ein böser Wille und Quell, in Menschen, Tieren, Vögeln, Fischen, Würmern, sowie auch in allem dem, was da ist, in Gold, in Silber, Zinn, Kupfer, Eisen, Stahl, Holz, Kraut, Laub und Gras, sowie in der Erde, in Steinen, im Wasser, und in allem, was man forschen kann. — 5. Es ist nichts in der Natur, da nicht Gutes und Böses innen ist, es wallt und lebt alles in diesem zweifachen Trieb, es sei was es wolle, ausgenommen die heiligen Engel und die grimmigen Teufel nicht, denn dieselben sind entschieden, und lebt, qualifiziert und herrscht ein jeglicher in seiner eigenen Qualität. Die heiligen Engel leben und qualifizieren in dem Licht in der guten Qualität, darinnen der Heilige Geist herrscht; die Teufel leben und herrschen in der grimmen Qualität, in der Qualität des Grimms, und Zorns oder Verderbens. — 6. Sie sind aber beide, böse und gute Engel, aus den Qualitäten der Natur gemacht worden, daraus alle Dinge worden sind; allein die Qualifizierung ist in ihnen ungleich. — 7. Die heiligen Engel leben in Kraft der Sanftmut des Lichts und des Freudenreichs; und die Teufel leben in Kraft des aufsteigenden oder erhebenden Qualms der Grimmigkeit, Erschrecken und Finsternis, und können das Licht nicht ergreifen, darein sie sich denn selber gestoßen haben durch ihre Erhebung, wie ich hernach von der Schöpfung schreiben will. — 8. So

du aber nicht glauben willst, daß in dieser Welt alles von den Sternen herrühre, so will ich dirs beweisen; so du aber nicht ein Klotz bist, und ein wenig Vernunft hast, so merke wie nachfolgt. — 9. Erstlich schaue an die Sonne, die ist das Herz oder der König aller Sterne, und gibt allen Sternen Licht vom Aufgang zum Niedergang, und erleuchtet alles, und erwärmt alles, alles lebt und wächst in ihrer Kraft. Dazu so stehet die Freude aller Kreaturen in ihrer Kraft. — 10. So nun dieselbe würde weggenommen, so würde es ganz finster und kalt, auch wüchse keine Frucht; auch würde sich weder Mensch noch Tier können mehren, denn die Hitze verlösche, und der Samen würde in allen kalt und erstarret.

Von der Sonnen Qualität

Kap. 2, 11. Willst du ein Philosoph und Naturkundiger sein, und Gottes Wesen in der Natur erforschen, wie dies alles beschaffen sei, so bitte Gott um seinen Heiligen Geist, daß er dich mit demselben wolle erleuchten. — 12. Denn in deinem Fleisch und Blute kannst du solches nicht ergreifen: ob du es gleich liesest, so ists nur ein Dunst oder Dunkel vor deinen Augen; allein in dem Heiligen Geiste, der in Gott ist, und auch in der ganzen Natur, daraus alle Dinge worden sind, kannst du forschen bis in den ganzen Leib Gottes, welcher ist die Natur, sowie auch bis in die heilige Trinität. Denn der Heilige Geist geht von der heiligen Trinität aus, und herrschet in dem ganzen Leibe Gottes, das ist, in der ganzen Natur. — 13. Gleichwie der Geist eines Menschen in dem ganzen Leibe in allen Adern herrschet und erfüllet den ganzen Menschen; also auch der Heilige

Geist erfüllet die ganze Natur, und ist das Herz der Natur und herrschet in den guten Qualitäten in allen Dingen. So du nun denselben in dir hast, daß derselbe deinen Geist erleuchtet und erfüllet, so wirst du verstehen, was hier nachfolgend geschrieben ist; wo aber nicht, so wird dirs gehen wie den weisen Heiden, die sich in der Schöpfung vergafften, und wolltens aus eigener Vernunft erforschen, und kamen in ihrem Dichten bis vor Gottes Antlitz, und konnten dasselbe (doch) nicht sehen, und waren in der Erkenntnis Gottes stockblind. Wie auch die Kinder Israel in der Wüste das Angesicht Moses nicht konnten sehen, darum mußte er eine Decke vor sein Angesicht machen, wenn er zu dem Volk trat. Das machte es, daß sie den rechten Gott und seinen Willen nicht verstanden noch kannten, der doch unter ihnen wandelte: darum war die Decke ein Zeichen und Vorbild ihrer Blindheit und Unverstandes. So wenig ein Werk kann seinen Meister ergreifen, so wenig kann auch ein Mensch Gott seinen Schöpfer ergreifen und erkennen, es sei denn, daß ihn der Heilige Geist erleuchte, welches allein denen geschieht, die sich auf sich selbst nicht vertrauen, sondern setzen ihre Hoffnung und Willen allein in Gott, und wallen in dem Heiligen Geiste, die sind e i n Geist mit Gott. — 14. So man nun will die Sonne und Sterne recht betrachten mit ihrem Corpus[1], Wirkungen und Qualitäten, so findet man recht darinnen das göttliche Wesen, als daß der Sternen Kräfte sind die Natur. — 15. So man das ganze Curriculum oder den ganzen Umzirk der Sterne betrachtet, so findet sichs bald, daß dasselbe sei die Mutter aller Dinge oder die Natur, daraus alle Dinge worden sind, und darin alle Dinge stehen und leben,

[1] Wesen.

und dadurch sich alles beweget, und alle Dinge sind aus denselben Kräften gemacht, und bleiben darinnen ewiglich; und ob sie gleich am Ende dieser Zeit werden verwandelt werden, indem sich das Gute und Böse scheiden wird, so werden gleichwohl Engel und Menschen in der Kraft der Natur, daraus sie ihren ersten Anfang haben genommen, in Gott ewiglich bestehen. — 16. Du mußt aber deinen Sinn allhier im Geist erheben und betrachten, wie die ganze Natur mit allen Kräften, die in der Natur sind, dazu die Weite, Tiefe, Höhe, Himmel, Erde und alles was darinnen ist, und über dem Himmel, sei der Leib Gottes; und die Kräfte der Sterne sind die Quelladern in dem natürlichen Leibe Gottes in dieser Welt. — 17. Nicht mußt du denken, daß in dem Corpus der Sterne sei die ganze triumphierende heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn, und Heiliger Geist, in welchen ist kein Böses, sondern ist der lichtheilige ewige Freudenquell, der unzertrennlich und unveränderlich ist, das keine Kreatur genug ergreifen oder aussprechen kann, welcher wohnet und ist über dem Corpus der Sterne in sich selbst; seine Tiefe kann keine Kreatur ermessen. — 18. Aber nicht also zu verstehen, daß er gar nicht sei in dem Corpus der Sterne und in dieser Welt; denn wenn man spricht: Alles, oder von Ewigkeit zu Ewigkeit, oder alles in allem, so verstehe hiermit den ganzen Gott. Nimm dir ein Gleichnis an einem Menschen, der ist gemacht nach dem Bilde oder Gleichnis Gottes, wie im Mosi geschrieben stehet (I. Mos. 1. 27). — 19. Das Inwendige oder Hohle im Leibe eines Menschen ist und bedeutet die Tiefe zwischen Sternen und Erde; der ganze Leib mit allem bedeutet Himmel und Erde; das Fleisch bedeutet die Erde, und ist auch von Erde; das Blut bedeutet

das Wasser, und ist auch vom Wasser; der Odem bedeutet die Luft, und ist auch die Luft; die Blase, darinnen die Luft qualifiziert, bedeutet die Tiefe zwischen Sternen und Erde, darinnen Feuer, Luft und Wasser elementischerweise qualifiziert; und die Wärme, Luft und Wasser qualifizieren auch in der Blasen, wie in der Tiefe über der Erde. Die Adern bedeuten die Kraftgänge der Sterne, und sind auch die Kraftgänge der Sterne, denn die Sterne mit ihrer Kraft herrschen in den Adern, und treiben den Menschen in ihre Gestalt. Das Eingeweide oder die Gedärme bedeuten der Sternen Wirkung oder Verzehrung; alles was aus ihrer Kraft worden ist, was sie selber gemacht haben, das verzehren sie selber wieder, und bleibet in ihrer Kraft, und die Gedärme sind auch die Verzehrung alles des, was der Mensch in seine Gedärme schiebet, und was aus der Sternen Kraft gewachsen ist. — 20. Das Herz im Menschen bedeutet die Hitze oder das Element Feuer, und ist auch die Hitze, denn die Hitze hat im Herzen ihren Ursprung im ganzen Leibe. Die Blase bedeutet das Element Luft, und die Luft herrschet auch darinnen. Die Leber bedeutet das Element Wasser und ist auch das Wasser, denn aus der Leber kommt das Blut in den ganzen Leib in alle Glieder; die Leber ist des Blutes Mutter. — 21. Die Lunge bedeutet die Erde, und ist auch derselben Qualität. — 22. Die Füße bedeuten nahe und weit, denn in Gott ist nahe und weit ein Ding, und der Mensch kann durch die Füße nahe und weit kommen; er sei aber wo er wolle, so ist er in der Natur weder nahe noch weit, denn es ist in Gott ein Ding. — 23. Die Hände bedeuten die Allmacht Gottes: denn gleichwie Gott in der Natur kann alles verändern, und daraus machen, was er will, also kann auch der

Mensch mit seinen Händen alles das, was aus der Natur gewachsen oder worden ist, verändern, und aus demselben mit seinen Händen machen, was er will; er regieret mit den Händen der ganzen Natur Werk und Wesen, und sie bedeuten recht die Allmacht Gottes. — 24. Nun merke hier weiter: der ganze Leib bis an den Hals bedeutet und ist der runde Zirkel des Umganges der Sterne, sowie auch die Tiefe zwischen den Sternen, darinnen die Planeten und Elemente regieren. Das Fleisch bedeutet die Erde, die ist erstarret und hat keine Beweglichkeit: also auch das Fleisch hat in sich selbst keine Vernunft, Begreiflichkeit oder Beweglichkeit, sondern es wird von der Sternen Kraft, welche in dem Fleische und Adern regieren, beweget. — 25. Also auch die Erde brächte keine Frucht, auch wüchse darinnen kein Metall, weder Gold, Silber, Kupfer, Eisen noch Stein, so die Sterne nicht darinnen wirketen; es wüchse auch kein Gräslein daraus ohne Wirkung der Sterne. Das Haupt bedeutet den Himmel, dasselbe ist mit den Adern und Kraftgängen an den Leib gewachsen, und gehen alle Kräfte aus dem Haupt und Hirn in den Leib, in die Quelladern des Fleisches. — 26. Nun aber ist der Himmel ein lieblicher Freudensaal, darinnen alle Kräfte sind, wie in der ganzen Natur, in Sternen und Elementen, aber nicht also hart, treibend und quallend. Denn jede Kraft des Himmels hat nur eine Species oder Gestalt der Kraft, hell und ganz sänftig quellend, nicht bös und gut ineinander, wie in den Sternen und Elementen, sondern lauter und rein. Er ist aus dem Mittel des Wassers gemacht, aber nicht auf eine solche Weise qualifizierend, wie das Wasser in den Elementen, denn die Grimmigkeit ist nicht darinnen. — 27. Aber nichtsdestoweniger gehört der Himmel zu der Natur,

denn aus dem Himmel haben die Sterne und Elemente ihren Ursprung und Kraft: denn der Himmel ist das Herz des Wassers. Gleichwie in allen Kreaturen, sowie in alledem, was da ist in dieser Welt, das Wasser sein Herze ist, und bestehet nichts außer dem Wasser, es sei gleich im Fleische, oder außer dem Fleische, in Gewächsen der Erde, oder in Metall und Steinen, so ist in allen Dingen das Wasser der Kern oder das Herz. — 28. Also ist der Himmel das Herz in der Natur, darinnen alle Kräfte sind, wie in Sternen und Elementen, und ist eine weiche und sanfte Materie aller Kräfte, gleichwie das Hirn im Haupt des Menschen. — 29. Nun zündet der Himmel mit seiner Kraft die Sterne und Elemente an, daß sie quallen und treiben; also auch ist das Haupt des Menschen wie der Himmel. Gleichwie im Himmel alle Kräfte sänftig und lieblich, dazu freudenreich sind und qualifizieren: also sind im Haupt oder Hirn des Menschen alle Kräfte sänftig und freudenreich. Und gleichwie der Himmel einen Schluß oder Festung hat über den Sternen, und gehen doch alle Kräfte aus dem Himmel in die Sterne: also hat das Hirn einen Schluß oder Festung vor dem Leibe, und gehen doch alle Kräfte aus dem Hirn in den Leib und in den ganzen Menschen. — 30. Das Haupt hat in sich die fünf Sinne, als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, darin qualifizieren die Sterne und Elemente, und entsteht darin der siderische Sternen- oder Naturgeist in Menschen und Tieren; in diesen quillt Böses und Gutes, denn es ist ein Haus der Sterne. Solche Kraft nehmen die Sterne von dem Himmel, daß sie im Fleische können einen lebendigen und bewegenden Geist machen in Menschen und Tieren. Die Bewegung des Himmels macht die Sterne beweg-

lich; also auch macht das Haupt den Leib beweglich. — 31. Allhier tue nun die Augen deines Geistes auf, und schaue Gott deinen Schöpfer. Allhier ist nun die Frage, woher denn der Himmel solche Kraft hat oder nimmt, daß er solche Beweglichkeit in der Natur macht? — 32. Hier mußt du nun sehen über und außer die Natur, in die licht-heilige, triumphierende, göttliche Kraft, in die unveränderliche, heilige Dreifaltigkeit, die ist ein triumphierendes, quallendes, bewegliches Wesen, und sind alle Kräfte darin, wie in der Natur. Denn das ist die ewige Mutter der Natur, davon Himmel, Erde, Sterne, Elemente, Engel, Teufel, Menschen, Tiere und alles worden ist, und darin alles steht. — 33. So man nennt Himmel und Erde, Sterne und Elemente, und alles, was darin ist, und alles, was über allen Himmeln ist, so nennt man hiermit den ganzen Gott, der sich in diesem oben erzählten Wesen in seiner Kraft, die von ihm ausgeht, also kreatürlich gemacht hat. — 34. Gott aber in seiner Dreifaltigkeit ist unveränderlich; sondern alles, was da ist, im Himmel und auf Erden und über der Erden, das hat seinen Quell und Ursprung von der Kraft, die von Gott ausgehet. — 35. Nicht mußt du denken, daß darum in Gott Böses und Gutes quölle oder sei, sondern Gott ist selber das Gute, und hat auch den Namen von dem Guten, die triumphierende ewige Freude: allein alle Kräfte gehen aus ihm aus, die du in der Natur erforschen kannst, und die in allen Dingen sind. — 36. Nun möchtest du sagen: Es ist ja Böses und Gutes in der Natur, weil denn alles Ding von Gott kommt, so muß ja das Böse auch von Gott kommen. — 37. Siehe, ein Mensch hat in sich eine Galle, das ist Gift, und kann ohne die Galle nicht

leben, denn die Galle macht die siderischen Geister beweglich, freudenreich, triumphierend oder lachend, denn sie ist ein Quell der Freuden. So sie sich aber in einem Element entzündet, so verderbt sie den ganzen Menschen, denn der Zorn in den siderischen Geistern kommt von der Galle. — 38. Das ist, wenn sich die Galle erhebt und zu dem Herzen läuft, so zündet sie das Element Feuer an, und das Feuer zündet die siderischen Geister an, welche im Geblüte, in Adern in dem Element Wasser regieren; dann zittert der ganze Leib vor Zorn und Gift der Galle. Eben einen solchen Quell hat auch die Freude, und auch aus derselben Substanz wie der Zorn. Das ist, wenn sich die Galle in der liebhabenden oder süßen Qualität entzündet, in dem, was dem Menschen lieb ist, so zittert der ganze Leib vor Freuden, in welchem manchmal die siderischen Geister auch angesteckt werden, wenn sich die Galle zu sehr erhebt, und in der süßen Qualität entzündet. — 39. Aber eine solche Substanz hats in Gott nicht, denn er hat nicht Fleisch und Blut; sondern er ist ein Geist, in dem alle Kräfte sind (Joh. 4, 24), wie wir im Vaterunser beten: Dein ist die Kraft (Matth. 6, 13). Und wie Esaias von ihm schreibt: Er ist wunderbar, Rat, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürst (Esai. 9, 6). — 40. Die bittere Qualität ist auch in Gott; aber nicht auf Art und Weise wie im Menschen die Galle, sondern ist eine ewig währende Kraft, ein erheblicher, triumphierender Freudenquell. — 41. Und obgleich in Mosi geschrieben steht (Exod.[1] 20, 5. Deut.[2] 4, 24): Ich bin ein zorniger, eiferiger Gott; so hat es darum nicht die Meinung, daß sich Gott in sich selbst erzürne, oder daß ein Zornfeuer in der heiligen Dreifaltigkeit

[1] Zweites Buch Mosis. — [2] Fünftes Buch Mosis.

aufgehe. Nein, das kann nicht sein; denn es stehet: Über die, so mich hassen, in derselben Kreatur geht das Zornfeuer auf. — 42. So sich aber Gott in sich selbst sollte erzürnen, so würde die ganze Natur brennen, welches einmal am Jüngsten Tage in der Natur, und nicht in Gott geschehen wird; in Gott aber wird die triumphierende Freude brennen: wie es denn von Ewigkeit nicht anders gewesen ist, auch nicht anders werden wird. — 43. Nun macht aber die erhebende, quallende, triumphierende Freude in Gott den Himmel triumphierend und beweglich; und der Himmel macht die Sterne und Elemente beweglich; und die Sterne und Elemente machen die Kreaturen beweglich. — 44. Aus den Kräften Gottes ist worden der Himmel; aus dem Himmel sind worden die Sterne, aus den Sternen sind worden die Elemente, aus den Elementen ist worden die Erde und die Kreaturen. Also hat alles seinen Anfang, bis auf die Engel und Teufel, die sind vor der Schöpfung Himmels und der Sterne und Erden aus derselben Kraft worden, daraus Himmel und Sterne und Erde worden ist. — 45. Dieses ist also ein kurzer Eingang oder Anleitung, wie man das göttliche und natürliche Wesen betrachten soll; hinfort will ich nun den rechten Grund und Tiefe beschreiben, was Gott sei, und wie im Wesen Gottes alles beschaffen ist. — 46. Dieses ist zwar von der Welt her zum Teil verborgen blieben, und hat es der Mensch mit seiner Vernunft nicht können fassen; weil sich aber Gott in der Einfalt in dieser letzten Zeit will offenbaren, lasse ichs seinen Trieb und Willen walten, ich bin nur ein Fünklein. Amen.

Von der hochgebenedeiten, triumphierenden, heiligen, heiligen, heiligen Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn, Heiliger Geist, einiger Gott

Kap. 3, 1. Günstiger Leser, allhier will ich dich treulich ermahnet haben, daß du deinen Dünkel fahren lassest, und dich nicht nach heidnischer Weisheit vergaffest, dich auch an der Einfalt des Autors nicht ärgerst, denn das Werk ist nicht seiner Vernunft, sondern des Geistes Trieb. Schaue du nur, daß du den Heiligen Geist, der von Gott ausgeht, in deinem Geiste habest, der wird dich in alle Wahrheit leiten, und sich dir offenbaren, alsdann wirst du in seinem Licht und Kraft wohl sehen bis in die heilige Dreifaltigkeit, und verstehen, was hiernach geschrieben ist.

Von der Substanz und Eigenschaft des Vaters

Kap. 3, 8. Wenn man nun betrachtet die ganze Natur und ihre Eigenschaft, so sieht man den Vater; wenn man anschaut den Himmel und die Sterne, so sieht man seine ewige Kraft und Weisheit. Allsoviel Sterne unter dem Himmel stehen, die doch unzählig und der Vernunft unbegreiflich, auch zum Teil unsichtlich sind, allsoviel und mancherlei ist Gottes des Vaters Kraft und Weisheit. — 9. Es hat aber ein jeder Stern am Himmel eine andere Kraft und Qualität als der andere, welche auch machen so vielerlei Unterschied in und unter den Kreaturen auf Erden, in dem ganzen Geschöpfe. Nun aber rühren alle Kräfte, die in der Natur sind, aus Gott dem Vater her, alles Licht, Hitze, Kälte, Luft, Wasser und alle Kräfte der Erde; Bitter, Sauer, Süß, Herbe, Hart, Weich, und das man

nicht erzählen kann, das hat alles seinen Ausgang vom Vater. — 10. Wenn man aber den Vater mit etwas vergleichen will, so muß man ihn der runden Kugel des Himmels vergleichen: nicht mußt du denken, daß jede Kraft, die in dem Vater ist, an einem besonderen Teil und Orte in dem Vater stehe, wie die Sterne am Himmel; nein, sondern der Geist zeiget, daß alle Kräfte in dem Vater ineinander sind, wie eine Kraft; wie man dessen ein Bild hat im Propheten Hesekiel 1, 15. Der siehet den Herrn im Geist und Vorbildnis gleich einem Rade, da vier Räder ineinander sind, und waren alle viere eines wie das andere; und wenn sie gingen, so gingen sie schlecht für sich: auf welche Seite der Wind ging, da gingen sie alle viere für sich, und bedurfte keines keiner Umwendung. Also ist auch Gott der Vater: denn es sind alle Kräfte in dem Vater ineinander wie eine Kraft, und alle Kräfte bestehen in dem Vater in einem unerforschlichen Licht und Klarheit. — 11. Nicht mußt du denken, daß Gott im Himmel und über dem Himmel stehe und walle, wie eine Kraft und Qualität, die keine Vernunft und Wissenschaft in sich habe, wie die Sonne; die läuft an ihrem Zirkel herum, und schüttet von sich die Hitze und das Licht, es bringe gleich der Erde und den Kreaturen Schaden oder Frommen, welches denn freilich geschähe, so die anderen Planeten und Sterne nicht wehreten. Nein, so ist der Vater nicht, sondern er ist ein allmächtiger, allweiser, allwissender, allsehender, allhörender, allriechender, allfühlender, allschmeckender Gott, der da ist in sich sänftig, freundlich, lieblich, barmherzig und freudenreich, ja die Freude selber. — 12. Er ist aber von Ewigkeit zu Ewigkeit also unveränderlich, er hat sich in seinem Wesen noch nie verändert, wird sich auch in alle Ewigkeit nicht ver-

ändern. Er ist von nichts herkommen oder geboren, sondern ist selber alles in Ewigkeit; und alles, was da ist, das ist von seiner Kraft worden, die von ihm ausgeht. Die Natur und alle Kreaturen sind aus seiner Kraft worden, die von ihm ist von Ewigkeit ausgegangen: seine Weite, Höhe und Tiefe kann keine Kreatur, auch kein Engel im Himmel erforschen, sondern die Engel leben in des Vaters Kraft ganz sänftig und freudenreich, und singen immer in des Vaters Kraft.

Von Gott dem Sohne

Kap. 3, 13. So man nun will Gott den Sohn sehen, so muß man abermal natürliche Dinge anschauen, sonst kann ich nicht von ihm schreiben. Der Geist siehet ihn wohl, aber man kann es nicht reden oder schreiben, denn das göttliche Wesen steht in seiner Kraft, die sich nicht schreiben oder reden läßt. Wir müssen derowegen Gleichnisse vor uns nehmen, wenn wir wollen von Gott reden, denn wir leben in dieser Welt im Stückwerk, und sind aus Stückwerk gemacht worden. Ich will deswegen den Leser in jenes Leben zitiert haben, da will ich eigentlicher und klärlicher mit ihm von diesem hohen Artikel reden. Es wolle der liebhabende Leser derweil auf des Geistes Sinn sehen, so wirds nicht fehlen, er wird auch ein Kräftlein davon bekommen, so ihn nur hungert. Nun merke: Es sprechen die Türken und Heiden, Gott habe keinen Sohn: allhier tut die Augen recht auf, und macht euch nicht selber stockblind, so werdet ihr den Sohn sehen. — 14. Der Vater ist alles, und alle Kraft bestehet in dem Vater: er ist der Anfang und das Ende aller Dinge, und außer ihm ist nichts; und alles, was da worden ist, das

ist aus dem Vater worden. Denn vorm Anfang der Schöpfung der Kreaturen war nichts als nur allein Gott: und wo nun nichts ist, daraus wird nichts; alles Ding muß eine Ursache oder Wurzel haben, sonst wird nichts. Nun aber mußt du nicht denken, daß der Sohn ein andrer Gott sei als der Vater; du darfst auch nicht denken, daß der Sohn außer dem Vater sei, und sei ein besonderer Teil, als wenn zween Männer nebeneinander stehen, da einer den andern nicht begreift; nein, eine solche Substanz (Beschaffenheit) hat es nicht mit dem Vater und Sohn, denn der Vater ist nicht ein Bild, mit etwas zu vergleichen, sondern der Vater ist der Quellbrunn aller Kräfte, und sind alle Kräfte ineinander wie eine Kraft, darum heißt er auch ein einiger Gott: sonst, wo seine Kräfte zertrennt wären, so wäre er nicht allmächtig; nun aber ist er der selbständige, allmächtige und allkräftige Gott. — 15. Der Sohn aber ist das Herze in dem Vater: alle Kräfte, die in dem Vater sind, die sind des Vaters Eigentum, und der Sohn ist das Herze und der Kern in allen Kräften in dem ganzen Vater; er ist aber die Ursache der quellenden Freuden in allen Kräften in dem ganzen Vater. Von dem Sohn, der da ist des Vaters Herz in allen seinen Kräften, steiget auf die ewige himmlische Freude, und quillet in allen Kräften des Vaters; eine solche Freude, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz nie gestiegen ist, wie St. Paulus sagt 1. Kor. 2, 9. — 16. So aber ein Mensch allhie auf Erden mit dem Heil. Geist erleuchtet wird aus dem Brunnquell Jesu Christi, daß die Geister der Natur, welche bedeuten den Vater, angezündet werden, so gehet eine solche Freude in seinem Herzen auf in alle Adern, daß der ganze Leib zittert,

und der animalische (seelische) Geist triumphieret, als wäre er in der heiligen Trinität, welches allein die verstehen, die an dem Orte sind zu Gaste gewesen. — 17. Dieses aber ist nur ein Vorbild oder Anblick des Sohnes Gottes in dem Menschen, dadurch der Glaube gestärkt und erhalten wird: denn die Freude kann in einem irdischen Gefäß nicht also groß sein als in einem himmlischen, da die vollkommene Kraft Gottes völlig ist. — 18. Hier muß ich nun im Gleichnis schreiben. Allhier will ich dir ein Gleichnis in der Natur zeigen, wie da sei das heilige Wesen in der heiligen Trinität. Schaue an den Himmel, der ist eine runde Kugel, und hat weder Anfang noch Ende, sondern es ist überall der Anfang und das Ende, wo du ihn nur ansiehest; also ist auch Gott in und über dem Himmel, der hat weder Anfang noch Ende. Nun siehe weiter an der Sternen Zirkel, die bedeuten des Vaters mancherlei Kraft und Weisheit, und sie sind auch aus des Vaters Kraft und Weisheit gemacht worden. Nun der Himmel, die Sterne, und die ganze Tiefe zwischen den Sternen, samt der Erde, bedeuten den Vater; und die sieben Planeten bedeuten die sieben Geister Gottes, oder die Fürsten der Engel; unter welchen Herr Luzifer auch einer gewesen ist vor seinem Fall, welche alle aus dem Vater gemacht sind im Anfang der Schöpfung der Engel vor der Zeit der Welt. — 19. Nun merke: Die Sonne gehet mitten in der Tiefe zwischen den Sternen in dem runden Zirkel, und sie ist das Herz der Sterne und gibt allen Sternen Licht und Kraft, und temperieret aller Sterne Kraft, daß alles fein lieblich und freudenreich wird: ebenso erleuchtet sie den Himmel, die Sterne und die Tiefe über der Erde, und wirket in allen Dingen, was in dieser Welt ist, und ist der König und

das Herze aller Dinge in dieser Welt, und sie bedeutet recht Gott den Sohn. — 20. Denn gleichwie die Sonne mitten zwischen den Sternen und der Erde stehet, und erleuchtet alle Kräfte, und ist das Licht und Herz aller Kräfte, und alle Freude in dieser Welt, dazu alle Schönheit und Lieblichkeit stehet in der Sonne Licht und Kraft: also auch der Sohn Gottes in dem Vater, der ist das Herze in dem Vater, und leuchtet in allen Kräften des Vaters, und seine Kraft ist die bewegliche, quellende Freude in allen Kräften des Vaters, und leuchtet in dem ganzen Vater, gleichwie die Sonne in der ganzen Welt. So man könnte die Erde wegnehmen, welche bedeutet das Haus der Trübsal oder der Hölle, so wäre die ganze Tiefe gar lichte, an einem Orte wie am andern: also ist auch die ganze Tiefe im Vater gar lichte, an einem Orte wie am andern, von dem Glanz des Sohnes Gottes. Und gleichwie die Sonne ist eine selbständige Kreatur, Kraft oder Licht, die nicht aus allen Kreaturen scheinet, sondern in alle Kreaturen, und alle Kreaturen freuen sich in ihrer Kraft: also ist auch der Sohn in dem Vater eine selbständige Person, und erleuchtet alle Kraft in dem Vater, und ist des Vaters Freude oder Herze in seinem Zentro oder Mitte. — 21. Hier merke die großen Geheimnisse Gottes: Die Sonne ist aus allen Sternen geboren oder gemacht, und ist das Licht aus der ganzen Natur genommen, und scheinet wieder in die ganze Natur dieser Welt, und ist mit den Sternen verbunden, als wäre sie mit allen Sternen ein Stern. — 22. Also ist auch der Sohn Gottes aus allen Kräften seines Vaters von Ewigkeit immer geboren und nicht gemacht, und ist das Herze und Glanz aus allen Kräften seines himmlischen Vaters, eine selbständige Person,

das Zentrum, oder in der Tiefe das Corpus des Glanzes. Denn des Vaters Kraft gebäret den Sohn von Ewigkeit immerdar: so nun der Vater würde aufhören zu gebären, so wäre der Sohn nicht mehr; und so der Sohn nicht mehr in dem Vater leuchtete, so wäre der Vater ein finster Tal: denn des Vaters Kraft stiege nicht auf von Ewigkeit zu Ewigkeit, und könnte das göttliche Wesen nicht bestehen. — 23. Also ist der Vater das selbständige Wesen aller Kräfte, und der Sohn ist das Herz in dem Vater, das aus allen Kräften des Vaters immer geboren wird, und der des Vaters Kräfte wieder erleuchtet. Nicht mußt du denken, daß der Sohn in dem Vater vermischt sei, daß man seine Person nicht sehe oder erkenne; nein, wenn das wäre, so wäre es nur eine Person. So wenig als die Sonne aus den andern Sternen scheinet, und ob sie gleich aus andern Sternen ihren Ursprung hat, so wenig scheinet auch der Sohn aus den Kräften des Vaters, was sein Corpus anlanget. Und ob er gleich aus den Kräften des Vaters immer geboren wird, so scheinet er doch wieder in die Kräfte des Vaters; denn er ist eine andere Person als der Vater, aber nicht ein anderer Gott. Er ist ewig in dem Vater, und der Vater gebäret ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar, und ist der Vater und der Sohn ein Gott, gleichen Wesens in Kraft und Allmacht. Der Sohn sieht, hört, schmeckt, fühlt, riecht und begreift alles, wie der Vater; in seiner Kraft lebt und ist alles, was da gut ist, wie in dem Vater; aber das Böse ist nicht in ihm.

Von Gott dem Heiligen Geist

Kap. 3, 24. Gott der Heilige Geist ist die dritte Person in der triumphierenden heiligen Gottheit, und

gehet vom Vater und Sohn aus, der heilige wallende Freudenquell in dem ganzen Vater, ein lieblich, sanftes und stilles Sausen, aus allen Kräften des Vaters und des Sohnes, wie beim Propheten Elia am Berge Horeb (1. Kön. 19, 12) und am Pfingsttage bei den Aposteln Christi zu sehen ist (Apostelgeschichte 2, 2). — 25. So man aber seine Person, Substanz und Eigenschaft aus rechtem Grund beschreiben will, so muß mans auch im Gleichnis vorbilden: denn den Geist kann man nicht beschreiben, dieweil er keine Kreatur ist, sondern die wallende Kraft Gottes. — 26. Nun siehe aber einmal die Sonne und die Sterne an; die manch- und vielerlei Sterne, die unaussprechlich oder unzählig sind, die bedeuten den Vater. Aus denselben Sternen ist worden die Sonne, denn Gott hat sie daraus gemacht; die bedeuten den Sohn Gottes. Nun sind von der Sonne und Sterne worden die vier Elemente, Feuer, Luft, Wasser, Erde, wie ich hernach klar beweisen will, wenn ich von der Schöpfung schreiben werde. — 27. Nun merke: Die drei Elemente, Feuer, Luft und Wasser, die haben dreierlei Bewegung oder Qualifizierung, aber nur ein Corpus. Siehe, das Feuer oder Hitze empöret (gebäret) sich aus der Sonne und Sternen, und aus der Hitze empöret (gebäret) sich die Luft, und aus der Luft das Wasser. Und in dieser Bewegung oder Qualifizierung stehet aller Kreaturen Leben und Geist, auch alles, was in dieser Welt genannt mag werden, und das bedeutet den Heiligen Geist. — 28. Gleichwie die drei Elemente, Feuer, Luft und Wasser von der Sonne und den Sternen ausgehen und sind ein Corpus ineinander und machen die lebendige Bewegung und den Geist aller Kreaturen in dieser Welt: also auch gehet der Heilige Geist vom

Vater und Sohne aus, und machet die lebendige Bewegung in allen Kräften des Vaters. Und gleichwie die drei Elemente in der Tiefe wallen, als ein selbständiger Geist, und machen Hitze, Kälte, Wolken, und fließen aus aller Sternen Kraft, und alle Kräfte der Sonne und Sterne sind in den drei Elementen, als wären sie selber die Sonne und Sterne, daraus denn aller Kreaturen Leben und Geist wird und darinen bestehet: also gehet der Heilige Geist aus vom Vater und Sohn, und wallt in dem ganzen Vater, und ist aller Kräfte Leben und Geist in dem ganzen Vater. — 29. Hier merke das tiefe Geheimnis: alle Sterne, die man sieht und nicht sieht, die bedeuten die Kraft Gottes des Vaters; nun aus denselben Sternen ist geboren die Sonne, die ist das Herz aller Sterne. Nun gehet von allen Sternen aus die Kraft, die in jedem Stern ist, in die Tiefe; nun gehet der Sonnen Kraft, Hitze und Schein auch in die Tiefe, und in der Tiefe ist aller Sterne Kraft mit der Sonne Schein und Hitze ein Ding, eine bewegende Wallung, gleich eines Geistes oder einer Materie, nur daß es nicht Vernunft hat, denn es ist nicht der Heilige Geist; ebenso gehöret das vierte Element auch zu einem natürlichen Geiste, soll er aber Vernunft haben. Also gehet aus Gott dem Vater aus (in seine Tiefe), aus allen seinen Kräften, und gebäret den Glanz, das Herz oder den Sohn Gottes in seinem Zentro: den vergleicht man der runden Kugel der Sonne, der leuchtet über sich, unter sich und neben sich, und gehet der Glanz samt allen Kräften aus dem Sohne Gottes in den ganzen Vater. — 30. Nun ist in der ganzen Tiefe des Vaters, außer dem Sohne, nichts als die vielerlei und unermeßliche oder unerforschliche Kraft des Vaters, und die unerforschliche Kraft und Licht des Sohnes;

das ist in der Tiefe des Vaters ein lebendiger, allkräftiger, allwissender, allhörender, allsehender, allriechender, allschmeckender, allfühlender Geist, in dem alle Kraft und Glanz und Weisheit ist, wie in dem Vater und Sohne. — 31. Gleichwie in den vier Elementen ist der Sonnen und aller Sternen Kraft und Glanz, also auch in der ganzen Tiefe des Vaters; und das ist und heißt recht der Heilige Geist, der die dritte selbständige Person ist in der Gottheit.

Von der heiligen Dreifaltigkeit

Kap. 3, 32. Wenn man nun redet oder schreibt von drei Personen in der Gottheit, so darfst du nicht denken, daß darum drei Götter sind, da ein jeder für sich herrschet und regieret, gleich den irdischen Königen auf Erden. Nein, eine solche Substanz und Wesen hat es nicht in Gott: denn das göttliche Wesen stehet in Kraft, und nicht im Leibe oder Fleische. — 33. Der Vater ist die ganze göttliche Kraft, daraus alle Kreaturen worden sind, und ist von Ewigkeit immer gewesen; er hat keinen Anfang noch Ende. Der Sohn ist in dem Vater des Vaters Herz oder Licht, und der Vater gebäret den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar, und des Sohnes Kraft und Glanz leuchtet wieder in dem ganzen Vater, gleichwie die Sonne in der ganzen Welt. — 34. Und ist der Sohn eine andere Person als der Vater, aber nicht außer dem Vater, und auch kein anderer Gott als der Vater; seine Kraft, Glanz und Allmacht ist nichts kleiner als der ganze Vater. — 35. Der Heilige Geist gehet vom Vater und Sohne aus, und ist die dritte selbständige Person in der Gottheit. Gleichwie die Elemente in dieser Welt von der

Sonne und Sternen ausgehen, und sind der bewegliche Geist in allen Dingen in dieser Welt: also auch ist der Heilige Geist der bewegliche Geist in dem ganzen Vater, und gehet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer von dem Vater und Sohne aus, und erfüllet den ganzen Vater. Er ist nichts kleiner oder größer als der Vater und Sohn, seine webende Kraft ist in dem ganzen Vater. — 36. Alles Ding in dieser Welt ist nach dem Gleichnis dieser Dreiheit worden. Ihr blinden Juden, Türken und Heiden, tut die Augen eures Gemütes auf, ich muß euch an eurem Leibe und allen natürlichen Dingen zeigen, an Menschen, Tieren, Vögeln und Würmern, sowie an Holz, Stein, Kraut, Laub und Gras, das Gleichnis der heiligen Dreiheit in Gott. — 37. Ihr saget, es sei ein einig Wesen in Gott, Gott habe keinen Sohn. Nun tue die Augen auf, und siehe dich selber an: ein Mensch ist nach dem Gleichnis und aus der Kraft Gottes in seiner Dreiheit gemacht. Schaue deinen inwendigen Menschen an, so wirst du das hell und rein sehen, so du nicht ein Narr und unvernünftig Tier bist. So merke: In deinem Herzen, Adern und Hirne hast du deinen Geist; alle die Kraft, die sich in deinem Herzen, Adern und Hirne beweget, darinne dein Leben stehet, bedeutet Gott den Vater. Aus derselben Kraft empöret (gebäret) sich dein Licht, daß du in derselben Kraft siehest, verstehest und weißt, was du tun sollst: denn dasselbe Licht schimmert in deinem ganzen Leibe, und beweget sich der ganze Leib in Kraft und Erkenntnis des Lichtes, denn der Leib hilft allen Gliedern in Erkenntnis des Lichtes, das bedeutet Gott den Sohn. Denn gleichwie der Vater den Sohn aus seiner Kraft gebäret, und der Sohn leuchtet in dem ganzen Vater: also auch gebäret die Kraft deines Her-

zens, deiner Adern und deines Hirnes ein Licht, das leuchtet in allen deinen Kräften, in deinem ganzen Leibe. Tue die Augen deines Gemütes auf, und denke ihm nach, so wirst du es also finden. — 38. Nun merke: Gleichwie vom Vater und Sohn ausgehet der Heilige Geist, und ist eine selbständige Person in der Gottheit, und wallet in dem ganzen Vater: also gehet auch von den Kräften deines Herzens, Adern und Hirn aus die Kraft, die in deinem ganzen Leibe wallet: und von deinem Lichte gehet aus in dieselbe Kraft: Vernunft, Verstand, Kunst und Weisheit, den ganzen Leib zu regieren, und auch alles, was außer dem Leibe ist, zu unterscheiden. Und dieses beides ist in deinem Regiment des Gemütes ein Ding, dein Geist: und das bedeutet Gott den Heiligen Geist; und der Heilige Geist aus Gott herrschet auch in diesem Geiste in dir, bist du ein Kind des Lichts und nicht der Finsternis. — 39. Denn von wegen dieses Lichts, Verstandes und Regiments ist der Mensch unterschieden von den Tieren, und ein Engel Gottes, wie ich klar beweisen will, wenn ich von Erschaffung des Menschen schreiben werde. — 40. Darum merke eigen, und habe acht auf die Ordnung dieses Buches; du wirst finden, was dein Herz begehret oder immer gelüstet. — 41. Also findest du in einem Menschen drei Quellbrunnen: erstlich die Kraft in deinem ganzen Gemüte, das bedeutet Gott den Vater; darnach das Licht in deinem ganzen Gemüte, das erleuchtet das ganze Gemüt, das bedeutet Gott den Sohn. — 42. Darnach so gehet aus allen deinen Kräften, und auch aus deinem Lichte ein Geist aus, der ist verständig: denn alle Adern samt dem Lichte in dir, sowie Herz und Hirn, und alles, was in dir ist, das macht denselben Geist; und das ist deine Seele, und bedeutet

recht den Heiligen Geist, der vom Vater und Sohne ausgehet, und regieret in dem ganzen Vater; denn die Seele des Menschen regieret im ganzen Leibe. — 43. Der Leib aber oder das tierische Fleisch im Menschen bedeutet die tote, verderbte Erde, das sich der Mensch durch seinen Fall selber also zugerichtet hat, wie hernach folgen wird an seinem Orte. — 44. Also findest du auch die Dreiheit der Gottheit in den Tieren: denn wie der Geist eines Menschen wird und entstehet, also auch in einem Tier und ist in dem kein Unterschied; allein in diesem ist der Unterschied, daß der Mensch ist aus dem besten Kern der Natur gemacht von Gott selber zu seinem Engel und Gleichnis, und herrschet in dem Menschen mit seinem Heiligen Geiste, daß der Mensch kann reden, und alles unterscheiden und verstehen. — 45. Das Tier aber ist allein worden aus der wilden Natur dieser Welt; die Sterne und Elemente haben die Tiere durch ihre Bewegung geboren nach dem Willen Gottes. — 46. Also entstehet auch der Geist in Vögeln und Würmern, und hat alles seinen dreifachen Quell im Gleichnis der Dreiheit der Gottheit: also siehest du auch die Dreiheit in der Gottheit in Holz und Steinen, sowie in Kraut, Laub und Gras; nur daß dasselbe alles irdisch ist: noch gebäret die Natur nichts, es sei in dieser Welt was es wolle, und wenn es gleich kaum eine Stunde stehen oder bleiben soll, es wird alles in der Dreiheit, oder nach dem Gleichnis Gottes geboren. — 47. Nun merke: In einem Holze, Steine und Kraut sind drei Dinge, und kann nichts geboren werden oder wachsen, so unter den dreien sollte in einem Dinge nur eines außen bleiben. Erstlich ist die Kraft, daraus ein Leib wird, es sei gleich Holz oder Stein oder Kraut; hernach ist in demselben ein Saft, das ist das Herz eines

Dinges; zum dritten ist darinnen eine quellende Kraft, Geruch oder Geschmack, das ist der Geist eines Dinges, davon es wächst und zunimmt: so nun unter den dreien eines fehlet, so kann kein Ding bestehen. — 48. Also findest du das Gleichnis der Dreiheit in dem göttlichen Wesen, in allen Dingen, schaue an, was du willst; und soll sich niemand stockblind machen, und vermeinen, es sei anders, oder denken, Gott habe keinen Sohn und Heiligen Geist. Ich will solches hinfüro, wenn ich werde von der Schöpfung schreiben, viel heller, klarer und lauterer beweisen, denn ich nehme mein Schreiben und Buch nicht von andern Meistern. Und ob ich gleich viel Exempel und Zeugnisse der Heiligen Gottes darinnen führe, so ist mir doch solches alles von Gott in meinen Sinn geschrieben, daß ichs ganz ungezweifelt glaube, erkenne und sehe nicht im Fleisch, sondern im Geiste, im Trieb und Wallen Gottes. — 49. Nicht also zu verstehen, daß meine Vernunft größer wäre, als aller derer, die da leben; sondern ich bin des Herrn Zweig, nur ein kleines und geringes Fünklein von ihm; er mag mich setzen, wo er hin will, ich kann ihm das nicht wehren. Ebenso ist dieses nicht mein natürlicher Wille, den ich aus meinen Kräften vermag: denn so mir der Geist entzogen wird, so kenne oder verstehe ich meine eigene Arbeit nicht, und muß mich auf allen Seiten mit dem Teufel kratzen und schlagen, und bin der Anfechtung und Trübsal unterworfen, wie alle Menschen. Aber du wirst in den nachfolgenden Kapiteln den Teufel mit seinem Reiche bald bloß sehen: es soll ihm seine Hoffart und Schande bald aufgedeckt werden.

Kap. 6, 24. Willst du es [das Wesen der Liebe] aber in diesem Leben erfahren, so laß ab von deiner

Heuchelei, Finanzen und Betrug, auch von deiner Spötterei, und wende dein Herz mit ganzem Ernst zu Gott und tue Buße für deine Sünde, in rechtem ernstem Vorsatz, heilig zu leben, und bitte Gott und seinen Heiligen Geist, und ringe mit ihm, wie der heilige Erzvater Jakob die ganze Nacht mit ihm gerungen, bis die Morgenröte angebrochen, und auch nicht eher nachgelassen, bis er ihn gesegnet hatte (1. Mos. 32). Also tue du ihm auch; der Heilige Geist wird wohl eine Gestalt in dir bekommen. — 25. Wirst du aber in deinem Ernst nicht nachlassen, so wird dieses Feuer plötzlich über dich kommen und dich anblicken: dann wirst du wohl erfahren, was ich hier geschrieben habe, und wirst meinem Buche wohl Glauben geben. Du wirst auch gar ein andrer Mensch werden und wirst daran denken, weil du lebest; deine Lust wird mehr im Himmel sein, als auf Erden. Denn die heilige Seele wandelt im Himmel; und ob sie gleich auf Erden in dem Leibe wandelt, so ist sie doch allezeit bei ihrem Erlöser Jesu Christo, und isset mit dem zu Gaste. Das merke!

Kap. 7, 20. Merke dies Geheimnis: Wird doch das Licht, das aus des Vaters Kräften geboren wird, welches der rechte Brunnquell des Sohnes Gottes ist, auch in einem Engel und heiligen Menschen geboren, daß er in demselben Lichte und Erkenntnis in großer Freude triumphieret: wie sollte es denn nicht allenthalben in dem ganzen Vater geboren werden? Sintemal seine Kraft alles und allenthalben ist, auch wo unser Herz und Sinnen nicht hineinreichet. —

Von dem Grund und Geheimnis

Kap. 7, 37. So man will das Geheimnis erfinden und den tiefsten Grund, so muß man mit Fleiß an-

schauen und betrachten die Schöpfung dieser Welt, das Regiment und Ordnung, sowie die Qualitäten der Sterne und Elemente. Wiewohl dieses ein verderbtes und zweifaches Wesen ist, und auch nicht lebendig und verständig, denn es ist nur der verderbte Salnitter und Mercurius, in welchem König Luzifer hat Haus gehalten, darinnen Böses und Gutes ist; wiewohl es doch die wahrhaftige Kraft Gottes ist, die vor ihrer Verderbung ist hell und rein gewesen, wie jetzo im Himmel. — 38. Diese Kräfte der Sterne und Elemente hat der Schöpfer, nach dem greulichen Fall des Reiches Luzifers, wieder in eine solche Ordnung verfasset, wie das Reich der Engel in der göttlichen Pomp stund vor seinem Fall. Allein du sollst nicht denken, daß das englische Reich mit seinen Kreaturen wäre also herumgedrehet worden, wie jetzt die Sterne, welche nur Kräfte sind, und von wegen der Geburt dieser Welt also herumgedrehet werden. — 39. Welche Geburt stehet in der quellenden Angst im Bösen und Guten, in der Verderbung und Erlösung, bis ans Ende dieser Enumeration oder Jüngsten Tag. — 40. Nun merke: Die Sonne stehet mitten in der Tiefe, und ist das Licht oder Herz aus allen Sternen; denn als der Salnitter oder Mercurius vor der Schöpfung der Welt, im Reich Luzifers, ist dünne gewesen, und hat untereinander qualifizieret, so hat Gott das Herz herausgezogen aus allen Kräften, und die Sonne daraus gemacht. Darum ist sie das Allerlichteste und erleuchtet wieder alle Sterne, und alle Sterne wirken in ihrer Kraft, und sie selber hat aller Sterne Kraft, und zündet mit ihrem Glanz und Hitze an aller Sterne Kraft, und ein jeder Stern fähet nach seiner Kraft und Art von der Sonne. — 41. Also auch ist das

englische Reich beschaffen: Die Sonne bedeutet den obersten Thronengel, den Cherubim oder König in einem englischen Reiche, als denn Herr Luzifer auch einer gewesen ist vor seinem Fall; der hat seinen Sitz im Zentro oder inmitten seines Reichs gehabt, und hat mit seiner Kraft in allen seinen Engeln geherrschet, gleichwie die Sonne in allen Kräften dieser Welt herrschet, im Salnitter und Mercurius, das ist in Weich und Hart, in Süße und Sauer, in Bitter und Herbe, in Kälte und Hitze, in Luft und Wasser. Als man dann siehet im Winter, wenn es also hart kalt ist, daß das Wasser zu Eis wird, so scheinet die Sonne gleichwohl warm durch alle Kälte, unangesehen, daß in ihrer Straße, dadurch ihr Glanz gehet, Schnee und Eis gefrieret. — 42. Ich will dir aber allhier das rechte Geheimnis zeigen: Siehe, die Sonne ist das Herz aller Kräften in dieser Welt und ist aus allen Kräften zusammenfigurieret, und erleuchtet wiederum alle Sterne und alle Kräfte in dieser Welt, und alle Sterne werden in ihrer Kraft qualifizierend. — 43. Gleichwie der Vater seinen Sohn, das ist sein Herz oder Licht, aus allen seinen Kräften gebäret, und dasselbe Licht, welches der Sohn ist, gebäret das Leben in allen Kräften des Vaters, daß in demselben Licht in des Vaters Kräften aufgehet allerlei Gewächs, Zierheit und Freuden; also ist auch der Engel Reich beschaffen, alles nach dem Gleichnis und Wesen Gottes. — 44. Ein Cherubim oder Heerführer eines Königreichs der Engel der ist ein Quellbrunn oder Herz seines ganzen Königreichs, und ist aus allen Kräften gemacht worden, daraus seine Engel gemacht sind worden, und ist das allerkräftigste und lichteste. — 45. Denn der Schöpfer hat aus dem Salnitter und Mercurius der göttlichen

Kräfte das Herz herausgezogen und den Cherubim oder König daraus formieret, daß derselbe soll mit seiner Kraft wieder in alle seine Engel dringen und sie alle mit seiner Kraft infizieren; gleichwie die Sonne mit ihrer Kraft in alle Sterne dringet und sie alle infizieret; oder wie die Kraft Gottes des Sohnes in alle Kräfte Gottes des Vaters dringet, dadurch sie alle infizieret werden, darinnen die Geburt des himmlischen Freudenreiches aufgehet. — 46. Also hats auch eine Forma und Gestalt mit den Engeln: alle Engel eines Königreichs bedeuten die viel- und mancherlei Kraft Gottes des Vaters; und der englische König bedeutet den Sohn des Vaters, oder das Herz aus des Vaters Kräften, und er ist auch das Herz aus allen Kräften, daraus die Engel gemacht sind: der Ausgang aus dem Könige eines Engels in seine Engel, oder die Infizierung seiner Engel, bedeutet Gott den Heiligen Geist. Gleichwie derselbe vom Vater und Sohne ausgehet, und infizieret alle Kräfte des Vaters sowie alle himmlischen Früchte und Formen, davon alles sein Aufsteigen hat, und darinnen das himmlische Freudenreich stehet: also auch hats eine Gestalt mit der Wirkung oder Kraft eines Cherubims oder Thronengels, der wirket in allen seinen Engeln, gleichwie der Sohn und Heilige Geist in allen Kräften des Vaters, oder wie die Sonne in allen Kräften der Sterne. — 47. Davon kriegen alle Engel den Willen des Thronengels, und sind ihm alle gehorsam, denn sie wirken alle in seiner Kraft, und er dringet mit seiner Kraft in sie alle: Denn sie sind seines Leibes Glieder, gleichwie alle Kräfte des Vaters des Sohnes Glieder sind, und er ist ihr Herz, und wie alle himmlischen Formen und Früchte des Heiligen Geistes Glieder sind, und er ist ihr Herz, in dem sie aufgehen; oder wie die

Sonne ist das Herz aller Sternen und alle Sterne sind der Sonne Glieder, und wirken untereinander, wie ein Stern, und die Sonne ist doch das Herz darinnen: Obs gleich viel- und mancherlei Kräfte sind, doch wirket alles in der Sonne Kraft, und alles hat sein Leben von der Sonne Kraft, siehe an was du willst, es sei gleich im Fleische oder in Metallen, oder in Gewächsen der Erde.

Kap. 8, 102. Ach wehe, du armer verblendeter Mensch, warum lässest du dir den Teufel deinen Leib und Seele so finster und blind machen? O zeitlich Gut und Wollust dieses Lebens, du blinde Hure, warum buhlest du mit dem Teufel? — 103. O Sicherheit, der Teufel wartet deiner. O Hochmut, du bist höllisch Feuer; o Schönheit, du bist ein finsteres Tal; o Gewalt, du bist ein Wüten und Reißen des höllischen Feuers; o eigene Rache, du bist der grimmige Zorn Gottes! — 104. O Mensch, warum will dir die Welt zu enge werden? Du willst sie allein haben; und hättest du sie, so hättest du noch nicht Raum. Ach das ist des Teufels Hochmut, der aus dem Himmel in die Hölle fiel. Ach Mensch, o Mensch, warum tanzest du doch mit dem Teufel, der dein Feind ist? Hast du nicht Sorge, er wird dich in die Hölle stoßen? Wie gehest du so sicher? Hast du doch nur ein schmales Steglein, darauf du tanzest; unter dem Stege ist die Hölle. Siehest du nicht, wie hoch und gefährlich du gehest? Du tanzest zwischen Himmel und Hölle. — 105. O du lieber Mensch, wie spottet der Teufel dein? Ach! warum betrübest du den Himmel? Meinest du, du wirst nicht genug haben in dieser Welt? O blinder Mensch, ist doch Himmel und Erde dein, dazu Gott selber. Was bringest du in diese Welt, oder

was nimmst du mit? Ein Engelskleid bringest du in diese Welt, und machest in deinem bösen Leben eine Teufelslarve daraus. — 106. O du armer Mensch, kehre um, der himmlische Vater hat beide Arme ausgestreckt und ruft dir: komm nur, er will dich in seine Liebe fassen, bist du doch sein Kind, er hat dich lieb; so er dich anfeindete, so müßte er mit sich selbst uneins sein: O nein, das ist nicht: in Gott ist nichts als barmherzige, freundliche Liebe und Klarheit. — 107. O ihr Hüter Israels, warum schlafet ihr? Wacht auf vom Schlaf der Hurerei, und schmücket eure Lampen! Der Bräutigam kommt, lasset eure Posaunen schallen! O ihr Geizhälse und Trunkenbolde, wie buhlet ihr mit dem Geizteufel! So spricht der Herr: Wollt ihr mein Volk nicht weiden, das ich euch vertrauet habe? Siehe, ich habe euch auf Mosis Stuhl gesetzt, und euch meine Herde vertrauet; aber ihr meinet nur die Wolle, und nicht meine Schäflein, damit bauet ihr eure Palasthäuser; aber ich will euch auf den Stuhl der Pestilenz setzen, und mein Hirte soll meine Schäflein ewig weiden. — 108. Ach du schöne Welt, wie beklaget dich der Himmel, wie betrübest du die Elemente; ach Bosheit, wann willst du aufhören? Wache auf, wache auf: und gebäre, du trauriges Weib; siehe, dein Bräutigam kommt und fordert von dir die Frucht; warum schläfest du? Siehe, er klopfet an. — 109. O holdselige Liebe und klares Licht, bleib doch bei uns, denn es will Abend werden! Ach! Wahrheit, o Gerechtigkeit und rechtes Gerichte, wo bist du hinkommen? Wundert sich doch der Geist, als wenn er die Welt zuvorhin nie gesehen hätte. Ach, was schreibe ich doch die Bosheit der Welt, der ich es tun muß, und die Welt gibt mir dafür des Teufels Dank? . . .

Kap. 9, 21. Wie wollte da nicht Liebe und Freude sein, wo mitten im Tode das Leben geboren wird, und mitten in der Finsternis das Licht? Sprichst du: Wie gehet das zu? Ja, wenn mein Geist in deinem Herzen säße und quölle in deinem Herzen auf, so empfände und begriffe es dein Leib; aber anders kann ichs nicht in deinen Sinn bringen, du kannst es auch nicht begreifen oder verstehen, der Heilige Geist zünde denn deine Seele an, daß dieses Licht in deinem Herzen selber scheine. Alsdann wird dieses Licht in dir selber geboren wie in Gott, und steiget in deiner herben und bittern Qualität auf in deinem süßen Wasser und triumphieret wie in Gott. Wenn nun dies geschiehet, so wirst du erst mein Buch verstehen und eher nicht. — 35. Allein das ist bei dem Menschen zu beklagen, daß seine Qualitäten verderbet und halbtot sind, darum denn des Menschen Geist oder sein Quallen, Aufsteigen oder Anzünden in dieser Welt zu keiner Vollkommenheit kommen kann. — 36. Hinwiederum ist sich des hoch zu erfreuen, daß des Menschen Geist in seiner Notbedürftigkeit vom Heiligen Geist erleuchtet und angezündet wird, gleichwie die Sonne die kalte Hitze in einem Baume oder Kraute anzündet, davon die kalte Hitze lebendig wird. — 38. Wenn das Licht aufgehet, so siehet ein Geist den andern, und wenn das süße Quellwasser in dem Lichte durch alle Geister gehet, so schmecket einer den andern. Alsdann werden die Geister lebendig, es dringet die Kraft des Lebens durch alles; und in derselben Kraft riechet einer den andern, und durch dieses Quellen und Durchdringen fühlet einer den andern. Und ist nichts, denn ein herzlich Lieben und Freundlichsehen, Wohlriechen, Wohlschmecken und Liebefühlen, ein holdselig Küssen, von-

einander Essen, Trinken, Liebespazieren. — 39. Das ist die holdselige Braut, die sich in ihrem Bräutigam freuet: darinnen ist Liebe, Freude und Wonne, da ist Licht und Klarheit, da ist lieblicher Geruch, da ist ein freundlicher und süßer Geschmack. Ach und ewig ohne Ende, wie kann sich eine himmlische Kreatur genugsam darin erfreuen! Ach Liebe und Holdseligkeit, hast du doch kein Ende, siehet man doch kein Ende an dir! Deine Tiefe ist unerforschlich, du bist überall also, nur in den grimmigen Teufeln nicht, diese haben dich verderbet in sich.

Kap. 10, 41. In welcher Qualität daß du aber den Geist erweckest und qualifizieren machst, nach derselben Qualität steigen auch die Gedanken auf, und regieren das Gemüt. Erweckest du den Geist im Feuer, so quillt in dir der bittere und harte Zorn auf; denn alsbald das Feuer angezündet wird, welches in der Härtigkeit und Grimmigkeit geschieht, so quillet die bittere Grimmigkeit im Blitze. — 42. Denn wenn du dich in deinem Leibe wider etwas erhebest, es sei wider Liebe oder Zorn, wider das du dich nun erhebest, dessen Qualität zündest du an, und das brennet in deinem zusammenkorporierten Geiste; in dem Blitze aber wird derselbe Quellgeist erwecket. Denn wenn du etwas ansiehest, das dir nicht gefällt, das wider dich ist: so erhebst du den Brunnen des Herzens, als wenn du einen Stein nehmest und schlügest auf ein Feuereisen, und wenn der Funke im Herzen fängt, so zündet sich das Feuer an. Erstlich glimmt es, wenn du aber den Brunnen des Herzens sehrer erhebest, so ist es, als wenn du ins Feuer bliesest, daß sich die Lohe anzündet. Dann ist es Zeit zum Löschen, oder wird das Feuer zu groß, so brennets und verzehrets, und tut an seinem Nächsten

Schaden. — 43. Sprichst du nun: wie kann man das angezündete Feuer löschen? Höre, du hast das süße Quellwasser in dir: gieß es ins Feuer, so erlischts. Lässest du es brennen, so verzehret es in dir den Saft in allen sieben Quellgeistern, daß du trocken wirst. Wenn das geschieht, so bist du ein Höllenbrand und Schürknittel des höllischen Feuers, und ist dir ewig kein Rat. — 44. Wenn du aber etwas ansiehest, was dir geliebet, und erweckest den Geist im Herzen, so zündest du das Feuer im Herzen an; das brennet erstlich im süßen Wasser als eine glühende Kohle. Weil es nun glimmet, so ists nur eine sanfte Lust in dir und verzehret dich nicht; wenn du aber dein Herz sehrer erhebst und zündest den süßen Quell an, daß er eine brennende Lohe wird, so zündest du alle Quellgeister an: dann brennet der ganze Leib und greifet zu Mund und Hände. — 45. Dieses Feuer ist das schädlichste und hat von der Welt her am meisten verderbet und ist gar schwer zu löschen; denn wenn es angezündet wird, so brennet es im süßen Wasser, im Blitze des Lebens, und muß durch die Bitterkeit gelöschet werden, welches doch gar ein elend Wasser, ja vielmehr Feuer ist. Darum folgt auch gar ein trauriges Gemüte, wenn einer das soll lassen, das in seinem Liebefeuer in dem süßen Quellwasser brennet. — 46. Aber das sollst du wissen, daß du in deinem Regiment des Gemütes dein eigner Herr bist; es gehet dir kein Feuer in deinem Zirkel des Leibes und Geistes auf, du erweckest es denn selber. Wahr ists, es quellen alle deine Geister in dir und steigen in dir auf; und freilich hat ein Geist immer größere Macht und Kraft in dir, als der andere. Denn wenn in einem Menschen das Regiment der Geister wie in einem anderen wäre, so hätten wir alle

einen Willen und Gestalt; aber sie sind alle sieben in der Gewalt deines zusammenkorporierten Geistes, welcher Geist die Seele heißt. — 47. So sich nun ein Quellgeist in einem Feuer erhebet, so ists der Seele nicht verborgen: sie mag alsbald die andern Quellgeister aufwecken, die dem angezündeten Feuer zuwider sind, und mag löschen. Will aber das Feuer zu groß werden, so hat sie ihr Gefängnis, da mag sie den angezündeten Geist einschließen, nämlich in die harte, herbe Qualität, und die andern Geister müssen ihre Stockmeister sein, bis der Zorn vergehet, und das Feuer auslischt. — 48. Merke, was das ist. Wenn dich ein Quellgeist zu hart zu einem Dinge treibet, das wider die Naturgesetze ist, so mußt du deine Augen davon abwenden. Will das nicht helfen, so nimm denselben Geist und wirf ihn ins Gefängnis. Das ist, wende dein Herz von zeitlicher Wollust, von Fressen und Saufen, von dem Reichtum dieser Welt, und denke, daß der heutige Tag deines Leibes Ende ist; wende dich von der Welt Üppigkeit und rufe ernstlich zu Gott, und ergib dich ihm. — 49. Wenn du das tust, so spottet die Welt deiner, und du mußt ihr Narr sein. Dies Kreuz trage mit Geduld, und laß den gefangenen Geist nicht wieder aus dem Gefängnis, und traue Gott, er wird dir aufsetzen die Krone der göttlichen Freude. — 50. Reißt sich aber der Geist wieder aus dem Gefängnis, so setz ihn wieder hinein; halte Part mit ihm, weil solange du lebest. Wenn du nur so viel erhältst, daß er dir nicht den Brunnquell des Herzens gar anzündet, davon deine Seele ein dürr Feuerholz wird, und jeder Quell noch seinen Saft hat, wenn du von hinnen scheidest: so wird dir das angezündete Feuer am Jüngsten Tage nichts schaden und in deinen Saftgeistern nicht haften, son-

dern du wirst nach dieser ängstlichen Trübsal in der Auferstehung ein triumphierender Engel Gottes sein. — 57. Du sollst aber darum nicht denken, daß das himmlische Licht in dieser Welt in den Quellgeistern Gottes gar verloschen sei. Nein, es ist nur eine Dunkelheit, welche wir mit unseren verderbten Augen nicht ergreifen können; so aber Gott die Dunkelheit wegtut, die über dem Lichte schwebet, und deine Augen würden dir eröffnet: so sähest du auch hier an der Stelle, wo du in deinem Gemache stehest, sitzest oder liegest, das schöne Angesicht Gottes und die ganze himmlische Pforte. Du dürftest deine Augen nicht erst in den Himmel schwingen, denn es stehet geschrieben: das Wort ist dir nahe, nämlich auf deiner Lippe und in deinem Herzen (5. Mos. 30, 40. Röm. 10, 8). — 58. Also nahe ist dir Gott, daß die Geburt der heiligen Dreifaltigkeit auch in deinem Herzen geschieht, es werden alle drei Personen in deinem Herzen geboren, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Kap. 11, 30. Was haben denn die Christen Vorteil? Viel, denn sie wissen den Weg des Lebens, und wissen, wie sie vom Falle aufstehen sollen; will aber einer liegen bleiben, so wirft man ihn in die Grube, da muß er mit allen gottlosen Heiden verderben. Darum schaue zu, was du tust und wer du bist; du richtest andere, und bist selber blind. Der Geist saget aber, du hast keine Ursache dazu, daß du den richtest, der besser ist als du. Haben wir nicht alle ein Fleisch, und unser Leben bestehet in Gott, es sei gleich in Liebe oder in Zorn? Denn was du säest, das wirst du ernten. — 31. Gott ist nicht Ursache daran, daß du verloren wirst, denn das Gesetz, recht zu tun, ist in die Natur geschrieben, und du hast dasselbe Buch in deinem

Herzen. Du weißt wohl, daß du sollst wohl und freundlich handeln gegen deinen Nächsten; auch weißt du wohl, daß du dein eigen Leben, das ist, dein Leib und Seele, nicht sollst schänden und beflecken. – 32. Wahrlich in diesem besteht der Kern und die Liebe Gottes; Gott sieht nicht auf jemandes Namen oder Geburt, wer aber in der Liebe Gottes wallet, der wallet im Lichte, das Licht aber ist das Herz Gottes. Wer nun Gott im Herzen sitzet, wer will den herausspeien? Niemand, denn er wird in Gott geboren.

Kap. 12, 20. Frage: Warum hat Gott Fürstenengel geschaffen, und nicht alle gleich? Siehe, Gott ist ein Gott der Ordnung. Wie es nun in seinem Regiment in ihm selber, das ist, in seiner Geburt und in seinem Aufsteigen gehet, wallet und ist: also ist auch der Engelorden. – 21. Gleichwie in ihm sind vornehmlich sieben Qualitäten, dadurch das ganze göttliche Wesen getrieben wird, und sich in diesen sieben Qualitäten unendlich erzeiget, und doch die sieben Qualitäten Primus[1] in der Unendlichkeit sind, dadurch die göttliche Geburt ewig in ihrer Ordnung unveränderlich bestehet, und gleichwie in Mitten der sieben Geister Gottes das Herz des Lebens geboren wird, davon die göttliche Freude aufgehet; also ist auch der Engelorden. – 22. Die Fürstenengel sind nach den Geistern Gottes geschaffen, und der Cherubim nach dem Herzen Gottes. Wie nun das göttliche Wesen wirket, also auch die Engel; welche Qualität im Wesen Gottes aufgehet, und sich sonderlich erzeiget in ihrer Wirkung, als im Aufsteigen des Tones oder des göttlichen Wirkens, Ringens oder Kämpfens, derselbe englische Fürst, der derselben Qualität am stärkesten zugetan ist, der fängt auch seinen Reihen

[1] Die Ersten.

mit seinen Regionen an, mit Singen, Klingen, Tanzen, Freuen und Jubilieren. — 23. Das ist eine himmlische Musika, denn da singet ein jeder nach seiner Qualität Stimme, und der Fürst führet den Reihen, gleichwie ein Kantor mit seinen Schülern; und der König freuet sich und jubilieret mit seinen Engeln, dem großen Gott zu Ehren, und zur Vermehrung der himmlischen Freuden. Und das ist in dem Herzen Gottes wie ein heiliges Spiel, und dazu sind sie auch geschaffen, zur Freude und Ehre Gottes. — 24. Wenn nun aufgehet die himmlische Musika der Engel, so gehet in der himmlischen Pomp, in dem göttlichen Salnitter auf allerlei Gewächse, allerlei Figuren, allerlei Farben, denn die Gottheit erzeiget sich in unendlich, und in unerforschlicherlei Art, Farben, Formen und Freuden. — 25. Nun welcher Quellgeist in der Gottheit sich dazumalen sonderlich erzeiget mit seinem Aufsteigen und Lieberingen, als wäre er Primus worden, derselbe Fürstenengel hebet auch alsbald seine himmlische Musika mit seinen zugetanen Engeln an, nach seiner Qualität mit Singen, Klingen, Pfeifen und aller himmlischen Kunst, die in den Geistern Gottes aufgehet. — 26. Wenn aber das Centrum in Mitten aufgehet, das ist, die Geburt des Sohnes Gottes sich sonderlich erzeiget als ein Triumph, da gehet auf die Musika oder Freuden aller drei königlichen Regimenten der ganzen Schöpfung aller Engel. — 27. Was nun allhier für Freude sein mag, gebe ich einer jeden Seele zu bedenken; ich kanns in meiner verderbten Natur nicht fassen, viel weniger beschreiben. Mit diesem Gesang zitiere ich den Leser in jenes Leben, da wird er selber mit am Reihen sein, und erst diesem Geist Glauben geben; was er hier nicht versteht, das wird er dort im Glauben haben.

Kap. 13, 25. Es ist fürwahr ein enger Steg für den, der da will durch Höllen Pforten zu Gott dringen, er muß manchen Druck und Quetsch des Teufels leiden; denn das menschliche Fleisch ist gar jung und zart, und der Teufel rauch und harte, dazu finster, hitzig, bitter, herb und kalt, die zwei fügen sich übel zusammen. — 28. Darum, willst du eine offene Pforte in die Gottheit haben, so mußt du in Gottes Liebe wallen. Das hab ich dir zur Nachrichtung hierher gesetzt.

Kap. 14, 10. Vernimms nur recht: Gott schuf darum Engel aus sich selber, daß sie härter und derber zusammen korporiert wären als die Figuren (Ideen), welche durch das Qualifizieren der Geister Gottes in der Natur aufgingen, und auch durch der Geister Bewegen wieder vergingen, daß ihr Licht in ihrer Härtigkeit sollte heller scheinen, und daß der Ton des Corpus hell tönete und schallete, damit das Freudenreich in Gott größer würde; das war die Ursache, daß Gott Engel schuf. — 39. Nicht schreibe ich mir solches zum Ruhm, denn mein Ruhm stehet in meiner Hoffnung des Zukünftigen: ich bin sowohl ein armer Sünder wie alle Menschen, und gehöre auch vor diesen Spiegel; sondern ich verwundere mich, daß sich Gott in einem so einfältigen Manne will also ganz und gar offenbaren, und treibet ihn noch dazu, solches aufzuschreiben; da doch viel bessere Skribenten wären, die es viel höher könnten schreiben und ausführen als ich, der ich nur der Welt Spott und Narr bin. — 40. Aber ich kann und will ihm nicht widerstehen: denn ich bin oft in großer Arbeit gegen ihn gestanden, so es nicht sein Trieb und Wille sei, daß er solches wollte von mir nehmen; aber ich finde, daß ich mit meiner Arbeit gegen ihn nur habe Steine zu diesem Bau zugetragen.

Kap. 16, 28. Nun merke: Es haben die Gelehrten viel Disputierens, Fragens und Nachdenkens gehabt von der grimmigen Bosheit in allen Kreaturen, sowie an Sonne und Sterne in dieser Welt, desgleichen sind etliche so gar giftige böse Tiere, Würmer und Gewächse in dieser Welt, darum sich die Vernünftigen billig gewundert haben, und haben etliche geschlossen, Gott müßte ja das Böse auch wollen, dieweil er so viel Böses geschaffen habe; etliche haben dem Fall des Menschen die Schuld gegeben, etliche der Wirkung des Teufels. — 29. Dieweil aber alle Kreaturen und Gewächse sind vor der Zeit des Menschen geschaffen worden, so darfst du dem Menschen nicht die Schuld geben: denn der Mensch hat nicht der Tiere Leib in seiner Schöpfung kriegt, sondern ist ihm in seinem Fall erst so worden. Auch so hat der Mensch nicht die Bosheit und Gift in die Tiere, Vögel, Würmer und Steine gebracht: denn er hatte nicht derselben Leib; sonst wo er den Grimm in alle Kreaturen gebracht hätte, so hätte er bei Gott ewig keine Gnade gehabt wie die Teufel. Der arme Mensch ist nicht aus seinem vorsätzlichen Willen gefallen, sondern durch des Teufels infiziertes Gift; sonst wäre ihm kein Rat gewesen. — 49. Der tierische Leib aber kann nicht bald hernach, sondern muß durch Characteres und Conjurationes, und etliche dazu dienliche Instrumenta verzaubert werden, damit der animalische Geist den tierischen Leib unsichtbar macht, und in die Gestalt verwandelt, wie der Quellgeister anfänglicher Wille war. — 50. Das tierische Fleisch kann sich wohl nicht verwandeln, oder in eine andere Geburt setzen; sondern es wird in eine geringe und dünne Forma gebracht, gleich einem Tier oder Holz und dergleichen, das seinen Leib in den Elementen qualifizierend hat. —

51. Aber die siderischen Geister können sich in eine andere Gestalt verkleiden; aber auch nur so lange, als ihnen die Geburt der Natur über ihrem Polo zuläßet: denn wenn sich die mit ihrem Umwenden und Durchdringen verändert, daß ein Quellgeist Primus wird, so liegt ihre Kunst danieder, und hat ihre Gottheit in dem ersten Quellgeiste, in welchem sie ihre Kunst haben angefangen, ein Ende. — 52. Soll sie nun länger bestehen, so muß sie aufs neue nach dem jetzt-regierenden Quellgeiste gemacht werden, oder muß der Teufel mit seinem animalischen Geiste in den siderischen Geistern des Körpers sein, der ihn flugs anders verwandelt; sonst hat seine Kunst allhier ein Ende. Denn die Natur läßt nicht alle Stunden mit sich gaukeln, wie die Geister wollen; sondern es muß alles nach dem Geiste geschehen, welcher dazumalen Primus ist. — 53. Nicht macht derselbe Geist Gottes, welcher in der Natur Primus ist, die Gaukelei; sondern es wird in der Grimmigkeit des Salitters, welche Herr Luzifer mit seiner Erhebung hat angezündet, welches sein ewiges Königreich ist, gemacht. — 54. Wenn sich aber die Macht desselben Geistes leget, so kann das angezündete Feuer dem Gaukler auch nicht mehr dienen. Denn das Zornfeuer in der Natur ist nicht in dieser jetzigen Zeit des Teufels eigenes Gewalthaus: sintemal die Liebe im Centro des Zornfeuers verborgen stehet, und Luzifer mit seinen Engeln im äußerlichen Zornfeuer gefangen lieget bis in das Gerichte Gottes, da wird er das Zornfeuer abteilig von der Liebe zum ewigen Bade bekommen, und wird ohne Zweifel seinen Gauklern das Haupt mitwaschen. — 55. Dieses setze ich dir nur zu einer Warnung hieher, damit du wissest, was die Zauberei für einen Grund hat: nicht dergestalt, daß ich wollte heid-

nische Zauberei schreiben, ich habe sie auch nicht gelernet; sondern der animalische (seelische) Geist siehet ihre Gaukelei, welche ich im Leibe nicht verstehe. — 56. Dieweil sie aber ganz und gar wider die Liebe und Sanftmut der Geburt Gottes laufet, und ist ein Widerwillen in der Liebe Gottes, dem Menschen ohne dazu bringende große Not verderblich zu tun: so will der Geist den Gauklern und Veränderern der Ordnung Gottes das Zornbad der Natur zu einer ewigen Abtrocknung beschieden haben, da mögen sie ihre neue Gottheit inne beweisen.

Kap. 18, 39. Denn ein jeder Mensch ist frei, und ist wie ein eigener Gott, er mag sich in diesem Leben in Zorn oder ins Licht verwandeln: was einer für ein Kleid anzeucht, das verklärt ihn; und was der Mensch für einen Corpus in die Erde säet, ein solcher wird auch aufwachsen, obgleich in anderer Form und Klarheit, jedoch alles nach des Samens Qualität.

Kap. 20, 49. Hier merke nun die verborgene Geheimnis Gottes: Wenn du nun ansiehest die Tiefe über der Erde, so mußt du nicht sagen: hier ist nicht die Pforte Gottes, da Gott in seiner Heiligkeit wohnet. Nein, nein, so denke nicht; sondern die ganze heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn, Heiliger Geist wohnet im Centro unter der Feste des Himmels, und dieselbe Feste kann ihn nicht begreifen. — 50. Es ist wohl alles ein Corpus, die äußerste Geburt und auch die innerste, mit samt der Feste des Himmels, sowie auch die siderische Geburt darinnen, in welcher der Zorn Gottes mit qualifiziert: aber es ist gegeneinander wie das Regiment im Menschen. — 51. Das Fleisch bedeutet die äußerste Geburt, welches ist das Haus des Todes: die andere Geburt im Menschen ist die side-

rische, in welcher das Leben stehet, und da Liebe und Zorn miteinander streiten. — 52. Und allsoweit kennt sich der Mensch selber: denn die siderische Geburt gebäret in der äußersten, das ist, im toten Fleisch, das Leben. — 53. Die dritte Geburt wird zwischen der siderischen und äußersten geboren, und dieselbe heißt die animalische oder die Seele, und ist so groß als der ganze Mensch. Und dieselbe Geburt kennt und begreift der äußerliche Mensch nicht, auch so begreifts der siderische nicht; sondern ein jeder Quellgeist begreift nur seine instehende Wurzel, welche bedeutet den Himmel. — 54. Und derselbe animalische Mensch muß durch die Feste des Himmels zu Gott dringen, und mit Gott leben: anders kann der ganze Mensch nicht in Himmel zu Gott kommen. — 55. Denn ein jeder Mensch, der da will selig werden, der muß mit seinen instehenden Geburten sein wie die ganze Gottheit mit allen drei Geburten in dieser Welt. — 56. Nicht kann der Mensch ganz rein ohne Zorn und Sünden sein: denn die Geburten in der Tiefe dieser Welt sind auch nicht ganz rein vor dem Herzen Gottes (Hiob. 15, 15); sondern es ringet immer Liebe und Zorn miteinander, davon sich Gott einen zornigen, eiferigen Gott heißt (Exod. 20, 5. Deut. 5, 9). — 57. Nun wie der Mensch ist in seinem Geburtregimente, also ist auch der ganze Leib Gottes dieser Welt: in dem Wasser aber steht das sanfte Leben. Erstlich ist in dem äußerlichen Leibe Gottes dieser Welt der erstarrte, herbe, bittere und hitzige Tod, in welchem das begreifliche Wasser auch erstarrt und tot ist. — 58. Und darinnen ist nun die Finsternis, darinnen König Luzifer mit seinen Engeln, sowie alle fleischliche, gottlose Menschen auch noch mit lebendigem Leibe gefangen liegen, sowie auch

die abgeschiedenen Geister der verdammten Menschen. — 59. Diese Geburt kann das Herz Gottes weder sehen, hören, fühlen, riechen noch begreifen, und ist eine Närrin, die König Luzifer hat in seiner Hoffart also zugerichtet. — 60. Die andere Geburt ist die siderische, du mußt verstehen der sieben Quellgeister Leben: darinnen ist nun Liebe und Zorn gegeneinander, und darinnen steht nun das Oberwasser, welches ein Geist des Lebens ist; und darinnen oder dazwischen ist nun die Feste des Himmels, welche aus dem Mittel des Wassers ist gemacht. — 61. Diese Geburt bringt nun durch die äußerliche erstarrte durch den Tod durch, und gebärt das siderische Leben im Tod, das ist, in der erstarrten Erde, Wasser und Fleisch der Tiere und Menschen, auch Vögel, Fische und Würmer. — 62. Und bis in diese Geburt halb, als viel der Zorn begreift, kann der Teufel reichen und tiefer nicht; und so weit ist seine Wohnung, und tiefer nicht: darum kann der Teufel nicht wissen, wie der andere Teil in dieser Geburt eine Wurzel hat. — 63. Und bis hierher ist der Mensch in seiner Erkenntnis von der Welt her nach seinem Fall kommen: die andere Wurzel, welche Himmel heißt, hat der Geist dem Menschen verborgen gehalten bis daher, damit sie der Teufel nicht von dem Menschen erlernte, und dem Menschen vor seinen Augen Gift drein streute. — 64. Dieser andere Teil der siderischen Geburt, welcher in der Liebe im süßen Wasser steht, ist nun die Feste des Himmels, die den angezündeten Zorn, mit samt allen Teufeln gefangen hält. Denn darein können sie nicht: und in diesem Himmel wohnet der Heilige Geist, der aus dem Herzen Gottes ausgehet, und streitet wider die Grimmigkeit, und gebärt ihm einen Tempel mitten in der Grimmigkeit des Zorns

Gottes. — 65. Und in diesem Himmel wohnt der Mensch, der Gott fürchtet, auch noch mit lebendigem Leibe: denn derselbe Himmel ist in dem Menschen sowohl, als in der Tiefe über der Erde. Und wie die Tiefe über der Erde ist, also ist auch der Mensch beides in Liebe und Zorn, bis nach Abscheidung der Seelen; alsdenn wenn die Seele vom Leibe scheidet, so bleibt sie allein im Himmel der Liebe, oder im Himmel des Zorns. — 66. Welchen Teil sie allhier im Abscheiden hat begriffen, das ist nun ihr ewig unauflöslich Wohnhaus, und kann ewig daraus nicht kommen: denn es ist eine große Kluft zwischen ihnen, wie Christus beim reichen Manne sagt (Luk. 16, 26). — 67. Und in diesem Himmel wohnen uns die heiligen Engel bei, und in dem andern Teile die Teufel: und in diesem Himmel lebt der Mensch zwischen Himmel und Hölle, und muß von dem Grimme manchen harten Stoß, Versuchung und Verfolgung leiden, und sich manchmal wohl martern und quetschen lassen. — 68. Der Zorn heißt das Kreuz, und der Liebehimmel heißt die Geduld, und der darinnen aufgehende Geist heißt die Hoffnung und der Glaube, der mit Gott inqualiert, und mit dem Zorn ringt, bis er sieget und überwindet (1. Joh. 5, 4). — 69. Und hierinnen steckt die ganze christliche Lehre: wer anders lehrt, der weiß nicht, was er lehrt; denn seine Lehre hat keinen Fuß oder Grund, und sein Herz zappelt immer und jammert, und weiß nicht, was es tun soll. — 70. Denn sein Geist suchet immer die Ruhe, und findet sie nicht: denn ist er ungeduldig, und sucht immer was Neues; und wenn ers findet, so erkitzelt er sich darinnen, als hätte er einen neuen Schatz gefunden, und ist doch keine Beständigkeit in ihm, sondern sucht stets Abstinenz.

Kap. 20, 73. Die dritte Geburt in dem Leibe Gottes dieser Welt ist unter der Feste des Himmels verborgen, und die Feste des Himmels inqualiert mit derselben; aber doch nicht ganz leiblich, sondern kreatürlich, gleichwie die Engel und die Seele des Menschen. — 74. Und dieselbe dritte Geburt ist das allmächtige und heilige Herz Gottes: darinnen sitzt unser König Jesus Christus mit seinem natürlichen Leibe zur Rechten Gottes als ein König und Herr des ganzen Leibes oder Loci dieser Welt, der mit seinem Herzen alles umfaßt und hält. — 75. Und dieselbe Feste des Himmels ist sein Stuhl: und die Quellgeister seines natürlichen Leibes herrschen in dem ganzen Leibe dieser Welt, und ist alles mit ihnen verbunden, was in der siderischen Geburt im Teil der Liebe steht; der andere Teil dieser Welt ist mit dem Teufel verbunden. — 76. Du mußt nicht denken, wie Johannes Calvus oder Calvinus gedacht hat, der Leib Christi sei ein unallmächtig Wesen, und begreife nicht weiter als den Locum in sich. — 77. Nein, du Menschenkind, du irrest und verstehest die göttliche Kraft nicht recht: begreift doch ein jeder Mensch in seinen siderischen Quellgeistern den ganzen Locum oder Leib dieser Welt, und der Locus begreift den Menschen; es ist als ein Leib, allein nur unterschiedliche Glieder. — 78. Wie wollten denn die Quellgeister in dem natürlichen Leibe Christi nicht mit den Quellgeistern der Natur inqualieren? Ist doch sein Leib auch aus den Quellgeistern der Natur, und sein Herz animalisch aus der dritten Geburt, welches ist das Herz Gottes, das alle Engel und aller Himmel Himmel, ja den ganzen Vater begreift. — 79. Ihr Calvinisten, allhier stehet ab von eurer Meinung, ihr irrt; und martert euch nicht mit dem begreiflichen Wesen, denn

Gott ist ein Geist, Joh. 4, 24, und in der Begreiflichkeit steht der Tod. — 80. Der Leib Christi ist nicht mehr in der harten Begreiflichkeit der Natur, gleich den Engeln. — 81. Denn unsere Leiber werden auch in der Auferstehung nicht in solchem harten Fleisch und Beinen bestehen, sondern sind gleich den Engeln: und obgleich alle Forma und Kraft wird darinnen sein, auch alle Geschicklichkeit (bis auf die Geburtsglieder, die werden in einer andern Forma stehen, sowie auch das Eingeweide der Därme), so werden wir doch nicht die harte Begreiflichkeit haben. — 82. Denn Christus sagt zu Maria Magdalena, im Garten Josephs beim Grabe, nach seiner Auferstehung: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Gott und zu eurem Gott, Joh. 20, 17. Als wollte er sagen: Ich habe nun nicht mehr den tierischen Leib, ob ich mich dir gleich in meiner alten Gestalt zeige, sonst könntest du mich in deinem tierischen Leibe nicht sehen. — 83. Auch so wandelte er die vierzig Tage nach seiner Auferstehung nicht immer unter den Jüngern sichtlich, sondern unsichtlich nach seiner himmlischen und englischen Eigenschaft; sondern wenn er wollte mit den Jüngern reden, so erzeigte er sich in begreiflicher Gestalt, damit er könnte natürliche Worte mit ihnen reden: denn die göttlichen kann die Verderbung nicht begreifen. — 84. Auch so zeigts genug an, daß sein Leib englische Art habe, indem er ist zu seinen Jüngern durch verschlossene Tür gegangen (Joh. 20, 19). — 85. Also sollst du nun wissen, daß sein Leib mit allen sieben Geistern in der Natur inqualiert in der siderischen Geburt im Teil der Liebe, und hält die Sünde, den Tod und Teufel in seinem Zornteil gefangen. — 86. Also verstehst du nun, was Gott den andern Tag gemacht

hat, als er das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste geschieden hat. Auch so siehst du, wie du in dieser Welt überall im Himmel und auch in der Hölle bist, und wohnest zwischen Himmel und Hölle in großer Gefahr. — 87. Auch so siehest du, wie auch der Himmel in einem heiligen Menschen ist, und allenthalben, wo du stehest oder gehest oder liegest, so dein Geist nur mit Gott inqualiert, so bist du demselben Teil nach im Himmel, und deine Seele in Gott. Darum spricht auch Christus: Meine Schäflein sind in meinen Händen, und niemand wird sie mir rausreißen (Joh. 10, 28). — 88. Desgleichen siehest du, wie du dem Zorn nach allezeit in der Hölle bist bei allen Teufeln: wenn dir deine Augen nur eröffnet wären, du solltest Wunder sehen; aber du stehest zwischen Himmel und Hölle, und kannst keines sehen, und wandelst gar auf einem schmalen Stege. — 89. Es sind etliche Menschen zu mancher Stunde dem siderischen Geiste nach hin entrückt worden, wie man es nennt, und die haben alsbald auch des Himmels und der Hölle Pforten erkannt, auch angezeigt, wie mancher Mensch mit lebendigem Leibe in der Hölle wohnet. Derer hat man zwar gespottet, aber mit großem Unverstande: denn es verhält sich also. Dieses will ich an seinem Orte ausführlich auch beschreiben, was es für eine Gestalt mit ihnen hat. — 90. Daß es aber eine zweifache Geburt mit dem Wasser habe, will ich allhier mit der Sprache der Natur auch beweisen: denn das ist die Wurzel oder Mutter aller Sprachen, die in dieser Welt sind, und steht die ganze vollkommene Erkenntnis aller Dinge hierinnen. — 91. Denn als Adam erstlich geredet hat, so hat er allen Kreaturen, nach ihren Qualitäten und instehenden Wirkungen, den Namen gegeben. Und ist

eben die Sprache der ganzen Natur, aber es kann sie nicht ein jeder: denn es ist ein Geheimnis, Mysterium, welches mir von Gnaden Gottes ist mitgeteilt worden von dem Geiste, der Lust zu mir hat. — 92. Nun merke: Das Wort Wasser, das stößt aus dem Herzen, und macht die Zähne zu, und geht über die herbe und bittere Qualität, und rüget sie nicht, und fährt durch die Zähne raus; und die Zunge rafft sich mit zum Geiste, und hilft zischen, und inqualieret mit dem Geiste, und der Geist gehet ganz mächtig durch die Zähne raus. — 93. Wenn aber der Geist zum meisten Teil raus ist, so rafft sich erst der herbe und bittere Geist auf, und inqualieret erst hintennach mit dem Worte: er bleibet aber in seinem Sede sitzen, und zerret mächtig in der Silbe Ser hernach. — 94. Daß sich nun der Geist im Herzen fasset und fährt hervor, und macht die Zähne zu, und zischet mit der Zunge durch die Zähne, bedeutet, daß sich das Herz Gottes habe bewegt, und mit seinem Geiste einen Schluß um sich gemacht, welches ist die Feste des Himmels: gleichwie sich die Zähne zumachen, und der Geist geht durch die Zähne, also auch geht der Geist aus dem Herzen in die siderische Geburt. — 95. Und gleichwie sich die Zunge mit zum Zischen bildet, und inqualieret mit dem Geiste, und wallet mit ihm: also bildet sich die Seele des Menschen mit dem Heiligen Geiste, und inqualieret mit demselben, und dringt mit in Kraft desselben durch den Himmel, und herrschet mit im Worte Gottes. — 96. Daß sich aber erst hintennach die herbe und bittere Qualität aufweckt, und bildet sich hintennach zum Worte, bedeutet, daß es zwar alles ein Leib ist, aber der Himmel und der Heilige Geist samt dem Herzen Gottes hat seinen Sedem für sich; und kann der Teufel samt dem Zorne weder den Heiligen

Geist noch den Himmel ergreifen, sondern es hängt der Teufel mit dem Zorne in der äußersten Geburt am Worte, und hilft der Zorn in der äußersten Geburt in dieser Welt alles bilden, was in der Begreiflichkeit steht, gleichwie die herbe und bittere Qualität sich hintennach zum Worte bildet, und inqualieret mit demselben. — 97. Daß aber der Geist erstlich also über die herbe und bittere Qualität gehet unvermerkt, bedeutet, daß die Pforte Gottes überall in dieser Welt ist, da der Heilige Geist herrschet, und daß der Himmel überall offen stehet, auch mitten in der Erde; und daß der Teufel den Himmel nirgends kann weder sehen noch begreifen, sondern er ist ein murrender und kirrender Höllenhund, der erst hintennach kommt, wenn der Heilige Geist ihm hat eine Kirche und Tempel gebauet, und denselben im Zorne zerstöret, und hanget hintennach am Worte, als ein Feind, der nicht will, daß ihm in seinem Lande soll ein Tempel Gottes gebauet werden, damit sein Reich möchte geschmälert werden.

Kap. 21, 42. Nun aber gebäret die siderische Geburt die animalische (seelische), als die dritte, welche im Worte stehet, da das Wort eingekorporieret im Centro verborgen liegt in seinem Himmel. — 43. Weil du aber nun deine Vernunft hast, und bist nicht wie der Apfel auf dem Baume, sondern bist zu einem Engel und Gottes Ebenbilde an der verstoßenen Teufel Stelle geschaffen, und weißt, wie du kannst mit deiner siderischen Geburt im Teil der Liebe mit dem Wort Gottes inqualieren, so kannst du deine animalische Geburt im Centro in das Wort im Himmel setzen, und kannst mit deiner Seele mit lebendigem Leibe in dieser toten Begreiflichkeit mit Gott im Himmel herrschen. — 44. Denn das Wort ist in deinem Herzen, und inqualieret mit der

Seele als ein Wesen: und so deine Seele in der Liebe stehet, so ist es auch ein Wesen, und magst sagen, daß du deiner Seele nach im Himmel sitzest, und lebest und herrschest mit Gott. — 45. Denn die Seele, welche das Wort ergreift, die hat eine offene Pforte im Himmel, und kann von nichts gehalten werden; auch so sieht sie der Teufel nicht, denn sie ist nicht in seinem Lande. — 46. Weil aber deine siderische Geburt mit dem einen Teil im Zorne, und das Fleisch durch den Zorn im Tode stehet, so siehet dir der Teufel im Teil des Zorns stets bis in dein Herz hinein; und lässest du ihm Raum, so reißt er dir den Teil der siderischen Geburt, welche in der Liebe stehet, aus dem Worte. — 47. Alsdann ist dein Herz ein finsteres Tal: arbeitest du nicht bald wieder zur Geburt des Lichts, so zündet er dir das Zornfeuer drinnen an; alsdann wird deine Seele aus dem Worte ausgespeiet, und inqualieret mit dem Zorn Gottes, und du bist hernach ein Teufel und nicht ein Engel, und kannst mit deiner animalischen Geburt nicht die Pforte des Himmels erreichen. — 48. So du aber mit dem Teufel streitest, und behältst die Pforte der Liebe in deiner siderischen Geburt, und fährst also dem Leibe nach von hinnen: so bleibt deine Seele im Worte dem Teufel ganz verborgen, und herrscht mit Gott bis an den Tag der Wiederbringung [dessen], was verloren ist. — 49. So du aber im Zorne stehest mit deiner siderischen Geburt, wenn du dem Leibe nach von hinnen fährst, und deine Seele nicht ins Wort gefaßt ist: so erreichst du die Pforte des Himmels ewig nicht, sondern wo du deinen Samen, das ist deine Seele, hingesäet hast, in demselben Teil wird auch der Leib aufstehen. — 65. Nun merke: Die Erde hat eben auch solche Qualitäten und Quellgeister, wie die Tiefe über der Erde

oder wie die Himmel, und alles gehöret miteinander zusammen zu einem Leibe, und der ganze Gott ist derselbe einige Leib. Daß du ihn aber nicht gänzlich siehest und kennest, das ist der Sünden Ursache, mit welcher du in diesem göttlichen großen Leibe im toten Fleische verschlossen liegest, und dir ist die Kraft der Gottheit verborgen, gleichwie das Mark in den Beinen dem Fleische verborgen ist. So du aber im Geiste durch den Tod des Fleisches brichst, so siehest du den verborgenen Gott. Gleichwie das Mark in den Beinen durchbricht und dem Fleische Kraft und Stärke gibt, und das Fleisch doch nicht das Mark ergreifen kann, sondern nur seine Kraft; so kannst auch du die verborgene Gottheit nicht im Fleische sehen, sondern du empfängst seine Kraft und verstehest darin, daß Gott in dir wohnet. — 66. Das tote Fleisch gehöret nämlich nicht in die Geburt des Lebens, daß es das Leben des Lichts eigentümlich empfange; sondern das Leben des Lichts in Gott gehet in dem toten Fleische auf und gebiert ihm aus dem toten Fleische einen andern, himmlischen und lebendigen Leib, welcher das Licht kennet und verstehet. — 67. Denn dieser Leib ist nur eine Hülse, aus welcher der neue Leib wächst, gleichwie das Weizenkorn in der Erde. Die Hülse aber wird nicht wieder aufstehen und lebendig werden, gleichwie dies auch am Weizen nicht geschieht, sondern wird ewig im Tode und in der Hölle bleiben. — 68. Darum trägt der Mensch des Teufels ewiges Wohnhaus hier auf Erden in seinem Leibe mit sich. Du magst wohl damit prangen, schöne Göttin, und magst den Teufel derweilen in die neue Geburt zu Gaste laden; es wird dir viel Nutzen schaffen; schaue zu, daß du nicht einen neuen Teufel gebärest, der in seinem eignen Hause bleibe. — 69. Schaue die

Geheimnisse der Erde an: wie sie gebäret, so mußt du auch gebären. Die Erde ist nicht der Leib, der herauswächst, sondern sie ist desselben Leibes Mutter; gleichwie auch dein Fleisch nicht der Geist ist, sondern das Fleisch in des Geistes Mutter. — 70. Nun aber stehet in beiden, in der Erde und auch in deinem Fleische das Licht der klaren Gottheit verborgen, und bricht durch und gebäret ihm einen Leib nach jedes Leibes Art; dem Menschen nach seinem Leibe, und der Erde nach ihrem Leibe; denn wie die Mutter ist, so wird auch das Kind. Des Menschen Kind ist die Seele, die wird aus der siderischen Geburt aus dem Fleische geboren, und der Erde Kinder sind Gras, Kraut, Bäume, Silber, Gold und allerlei Erz.

Kap. 22, 1. Allhier wird nun angefangen die siderische Geburt zu beschreiben, und es ist wohl zu merken, was der erste Titel dieses Buches meint, der da lautet Morgenröte im Aufgang; denn allhier wird auch gar ein Einfältiger können das Wesen Gottes sehen und begreifen. — 2. Es mache sich nur der Leser nicht selber blind durch seinen Unglauben und zähe Begreiflichkeit, denn ich habe hiemit die ganze Natur mit allen ihren Kindern zum Zeugen und Beweis. Bist du nun vernünftig, so schaue dich um, und siehe dich selber an, und bedenke dich recht, so wirst du bald finden, aus welcherlei Geist ich schreibe. — 3. Ich will zwar den Befehl des Geistes gehorsamlich ausrichten, schaue du nun zu, und laß dich nicht in einer offenen Tür verschließen, denn allhier stehet die Pforte der Erkenntnis offen. — 4. Und obgleich der Geist wider etliche Astrologos wird laufen, so liegt mir nicht viel dran, ich muß Gott mehr gehorsam sein als den Menschen: sie sind im Geiste blind: wollen sie nicht

sehen, so mögen sie blind bleiben. — 5. Nun merke: Als nun am dritten Tage der Feuerblitz aus dem Lichte, welches im süßen Wasser scheinend ward, aufging: (welcher Blitz ist die bittere Qualität, der sich aus dem angezündeten Schrecken des Feuers, im Wasser gebäret.) — 6. So war nun die ganze Natur dieser Welt quallend und beweglich, in der Erde sowohl als über der Erde, und fing sich in allen Dingen wieder an das Leben zu gebären. — 7. Aus der Erde ging auf Gras, Kraut und Bäume, und in der Erde ging auf Silber, Gold und allerlei Erz, und in der Tiefe über der Erde ging auf die wunderbarliche Formung der Kräfte. — 8. Damit du aber möchtest verstehen, wie es eine Substanz und Gelegenheit mit allen diesen Dingen und Geburten habe, so will ich alles nacheinander, ein jedes in seiner Ordnung beschreiben, damit du den Grund dieses Geheimnisses recht verstehest: und will erstens an der Erde anfangen; hernach zweitens von der Tiefe über der Erde; und zum dritten von der Zusammenkorporierung der Körper der Sterne; zum vierten von den sieben Hauptqualitäten der Planeten und von derselben Herz, welches ist die Sonne; zum fünften von den vier Elementen; und zum sechsten von der äußerlichen begreiflichen Geburt, welche entstehet aus diesem ganzen Regiment; und zum siebenten von der wunderlichen Proportion und Geschicklichkeit des ganzen Rades der Natur. — 9. Vor diesen Spiegel der Natur will ich nun alle Liebhaber der heiligen und hochgelobten Künste der Philosophia, Astrologia und Theologia geladen haben; da will ich ihnen die Wurzel und den Grund eröffnen. — 10. Und ob ich schon nicht ihre Kunst studiert und gelernt habe, und weiß auch nicht mit ihrem Zirkelmessen umzugehen, daran liegt mir

keine Bekümmernis: sie werden dennoch so viel zu lernen haben, daß es mancher die Zeit seiner Lebenstage nicht wird ergründen oder begreifen. — 11. Denn ich brauche nicht ihre Formula und Art, sintemal ichs von ihnen nicht gelernt habe; sondern habe einen andern Lehrmeister, welcher ist die ganze Natura. Von derselben ganzen Natur mit ihrer instehenden Geburt habe ich meine Philosophia, Astrologia und Theologia studiert und gelernt, und nicht von Menschen oder durch Menschen. — 12. Weil aber die Menschen Götter sind, und haben die Erkenntnis Gottes des einigen Vaters, aus dem sie sind hergekommen, und in dem sie leben, so verachte ich ihre Formulam der Philosophia, Astrologia und Theologia gar nicht. Denn ich finde, daß sie meistenteils gar auf rechtem Grunde steht, und will mich auch befleißen, daß ich ihrer Formula möchte nachfahren. — 13. Denn ich muß je sagen, daß ihre Formula mein Meister ist, und ich aus ihrer Formula meinen Anfang und erste Erkenntnis habe. Ich bin auch nicht des Willens, daß ich ihre Formula will umkehren oder verbessern: denn ich kann auch nicht, habe sie auch nie gelernt, sondern lasse sie in ihrem Sede sitzen. — 14. Ich will auch auf ihren Grund nicht bauen; sondern ich will als ein mühsamer Knecht die Erde von der Wurzel scharren, damit man kann den ganzen Baum sehen mit der Wurzel, Stamme, Ästen, Zweigen und Früchten, und daß also mein Schreiben nichts Neues sei, sondern daß ihre Philosophia und meine Philosophia sei ein Leib, ein Baum, der einerlei Früchte trage. — 15. Ich habe dessen auch keinen Befehl, daß ich mich über sie soll hoch beschweren und sie verdammen, ohne über ihre Laster der Hoffart, Neides, Geizes und Zornes; über das beschweret sich der Geist

der Natur mächtig sehr, nicht ich: was wollte ich armer Staub tun, der ich doch fast ohnmächtig bin? — 16. Allein das zeiget der Geist: Ihnen ist das Pfund des Gewichtes und der Schlüssel überantwortet worden; und sie sind in ihren Wollüsten des Fleisches ersoffen, und haben das Pfund des Gewichtes in die Erde vergraben, und den Schlüssel in ihrer hoffärtigen Trunkenheit verloren. — 17. Der Geist hat lange Zeit bei ihnen angehalten, sie sollen einmal aufschließen, der helle Tag sei vorhanden; so gehen sie in ihrer Trunkenheit um, und suchen den Schlüssel, und haben doch den bei sich, und kennen ihn nicht, und gehen also in ihrer hoffärtigen und ehrgeizigen Trunkenheit immer um zu suchen, als wie jener Bauer, der sein Pferd suchte, und ritt auch darauf. — 18. Darum spricht der Geist der Natur: weil sie nicht wollen aufwachen vom Schlafe, und die Tür aufmachen, so will ichs selber tun. — 19. Was könnte ich armer, einfältiger Laie sonst von ihrer hohen Kunst lehren oder schreiben, so es mir nicht von dem Geiste der Natur gegeben wäre, in dem ich lebe und bin? Habe ich doch nur einen Laienstand, und habe von diesem Schreiben keine Soldung. Sollte ich aber darum dem Geiste wehren, daß er nicht anfange aufzuschließen, wo er wolle? Bin ich doch nicht die Tür, sondern ein gemeiner Riegel davor: so mich nun der Geist auszöge, und würfe mich ins Feuer, könnte ich ihm auch das wehren? — 20. So ich aber ein unnützer Riegel sein wollte, der sich nicht wollte lassen ausziehen, und dem Geiste aufschließen, würde nicht der Geist über mir erzürnen, und mich abreißen und wegwerfen, und ihm einen nützern und gefügern Riegel machen? Alsdann läge ich, und würde mit Füßen getreten, da ich doch vorhin an der schönen Tür gepranget hätte: wozu wäre der

Riegel sonst als zu Feuerholz? — 21. Siehe, ich sage dir ein Geheimnis: Sobald die Tür bis an ihren Angel aufgehet, so werden alle unnütze, fest eingekeilte Riegel weggeworfen werden: denn die Tür wird fürbaß nicht mehr zugeschlossen werden, sondern stehet offen, und gehen die vier Winde da aus und ein. Aber der Zauberer sitzet im Wege, und wird manchen verblenden, daß er die Tür nicht sehen wird: dann kommt er heim und sagt: Es ist keine Tür da, sondern es ist ein Gedicht, gehet nicht mehr dahin. — 22. Also lassen sich die Menschen abweisen, und leben in ihrer Trunkenheit. — 23. Wenn nun dieses geschieht, so ergrimmet der Geist, der die Pforte hat aufgemacht, dieweil niemand mehr will zu seinen Toren aus- und eingehen, und wirft die Pfosten der Tore in Abgrund: und ist fürbaß nunmehr keine Zeit; die hinnen sind, bleiben hinnen, und die draußen sind, bleiben draußen, Amen. — 24. Nun fragt sichs: Was sind die Sterne? Davon schreibt nun Moses: „Und Gott sprach, es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre, und sein Lichter an der Feste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden." — 25. „Und es geschah also, und Gott machte zwei große Lichter, ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, daß sie schienen auf die Erde, und den Tag und die Nacht regierten, und scheideten Licht und Finsternis. Und Gott sah, daß es gut war: da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag." (Gen. 1, 14—19.) — 26. Diese Beschreibung zeigt genug an, daß der teure Mann Moses nicht der Autor sei: denn der Skribent hat weder den rechten Gott noch

die Sterne erkannt, was die sind. Und ist wohl zu vermuten, daß die Schöpfung vor der Sündflut nicht ist beschrieben worden; sondern als ein dunkles Wort im Gedächtnis, von einem Geschlecht aufs andere gebracht, bis nach der Sündflut, da die Welt hat wieder angefangen epikurisch zu leben. — 27. Da haben die heiligen Väter, als sie solches gesehen, die Schöpfung beschrieben, damit es nicht möchte vergessen werden, und die epikurische Welt doch möchte einen Spiegel an der Schöpfung haben, und daran sehen, daß ein Gott sei, und daß dies Wesen der Welt nicht von Ewigkeit also gestanden sei, damit sie doch möchten einen Spiegel daran haben, und denselben verborgenen Gott fürchten. — 28. Dieses ist auch der Altväter nach der Sündflut, und auch davor, ihre vornehmste Unterweisung und Lehre gewesen, daß sie die Menschen an die Schöpfung gewiesen haben; wie solches auch das ganze Buch Hiob treibet. — 29. Nach denselben Vätern sind die weisen Heiden gekommen, die sind in der Erkenntnis der Natur was tiefer gekommen: und ich muß mit Grund der Wahrheit sagen, daß sie in ihrer Philosophia und Erkenntnis sind bis vor Gottes Antlitz gekommen, und haben denselben doch weder sehen noch erkennen können. — 30. Also gar ist der Mensch im Tode erstorben, und in die äußerste Geburt in die tote Begreiflichkeit verriegelt worden: sonst würden sie ja gedacht haben, daß in der Begreiflichkeit müßte eine göttliche Kraft im Centro verborgen sein, welche die Begreiflichkeit also erschaffen hätte, dazu erhielte, trüge und regierte. — 31. Sie haben zwar die Sonne und Sterne für Götter geehret und angebetet; aber nicht erkannt, wie dieselben geschaffen oder worden sind, oder woraus dieselben worden sind. —

32. Denn sie möchten doch gedacht haben, daß sie von etwas hergekommen wären, und daß dasselbe, das sie geschaffen habe, müsse größer und älter sein als die Sterne. — 33. Dazu haben sie ja die Erde und Steine zum Exempel, daß dieselben müßten von etwas sein herkommen, sowie auch die Menschen und alle Kreaturen auf Erden. Das alles überzeuget sie, daß in diesen Dingen noch eine mächtigere Kraft vorhanden sei, die dieses alles also geschaffen habe. — 34. Zwar, was soll ich viel von der Heiden Blindheit schreiben, sind doch unsere Doktores in ihren gekrönten Hütlein gleich also blind: sie wissen zwar, daß ein Gott ist, der dieses alles geschaffen habe, sie wissen aber nicht, wo derselbe Gott ist, oder wie der[selbe] ist. — 35. Wenn sie wollen von Gott schreiben, so suchen sie ihn außer dieser Welt in einem Himmel allein, gleich als wäre er ein Bild mit etwas zu vergleichen. Sie lassen zwar zu, daß derselbe Gott mit einem Geiste in dieser Welt alles regiere; aber sein körperliches Eigentum wollen sie schlechterdings über viel tausend Meilen in einem Himmel haben. — 36. Wohlher, ihr Doktores, wo ihr recht habt, so gebet dem Geiste Antwort; ich will euch ein wenig fragen: — 37. Was vermeinet ihr wohl, daß vor der Zeit der Welt sei anstatt dieser Welt gestanden? oder woraus vermeinet ihr wohl, daß die Erde und Sterne sind worden? oder was vermeinet ihr wohl, daß in der Tiefe über der Erde sei, oder wovon die Tiefe worden sei? oder wie vermeinet ihr wohl, daß der Mensch Gottes Bild sei, in dem Gott wohne? oder was lasset ihr euch bedünken, daß der Zorn Gottes sei? oder was Gott für ein Mißfallen an dem Menschen habe, daß er denselben peinige, sintemal er ihn geschaffen hat? daß er demselben Sünde zugerechnet, und zur ewigen

Pein verurteilt? — 38. Warum hat er dann das erschaffen, daran sich der Mensch vergreift? so muß ja dasselbe noch viel böser sein? warum oder woraus ist dasselbe worden? oder was ist die Ursache oder der Anfang oder die Geburt des grimmen Zornes Gottes, daraus Hölle und Teufel worden sind? oder wie kommts, daß sich alle Kreaturen in dieser Welt miteinander beißen, stoßen und schlagen, und wird doch dem Menschen allein Sünde zugerechnet? — 39. Oder woraus sind die giftigen und bösen Tiere und Würmer worden mit allem Ungezieser? oder woraus sind die heiligen Engel worden? und letztlich, was ist die Seele des Menschen, und der große Gott selber? — 40. Hierauf gebet richtige und gründliche Antwort, und beweiset das, und lasset von eurem Wortzank ab. Wo ihr nun aus euren vorigen Schriften könnet erweisen, daß ihr den rechten, einigen Gott kennet, wie derselbe sei in Liebe und Zorn, und was derselbe sei, und könnet beweisen, daß nicht in Sternen, Elementen, Erden, Steinen, Menschen, Tieren, Würmern, in Laub, Kraut und Gras, in Himmel und Erde Gott sei, und daß dieses alles nicht Gott selber sei, und daß mein Geist falsch sei: so will ich der erste sein, und mein Buch in Feuer verbrennen, und alles dasjenige, was ich geschrieben habe, widerrufen und verfluchen, und will mich gehorsamlich unterweisen lassen. — 41. Jedoch nicht also gemeinet, daß ich gar nicht irren könnte: denn es sind etliche Dinge nicht genug erkläret, und sind gleich als wie von einem Anblick des großen Gottes beschrieben worden, da sich das Rad der Natur zu geschwinde umwendet, und der Mensch mit seiner halbtoten und zähen Begreiflichkeit nicht genugsam fassen kann. — 42. Was du aber an einem Orte nicht er-

kläret und ausführlich findest, das wirst du am andern finden; wo nicht in diesem, doch in dem andern Buche. — 43. Nun wirst du sagen: es gezieme mir nicht also zu fragen, denn die Gottheit sei ein Geheimnis, die niemand erforschen kann. Höre, geziemet mir nicht zu fragen, so geziemet dir auch nicht, daß du mich richtest: rühmest du dich aber der Erkenntnis des Lichtes, und einen Leiter der Blinden, und bist selber blind: wie willst du dann dem Blinden den Weg weisen? werdet ihr nicht beide in eurer Blindheit fallen? — 44. Willst du aber nun sagen: Wir sind nicht blind, und sehen wohl den Weg des Lichtes. Warum zankt ihr dann um den Weg des Lichtes, den doch keiner recht sieht? Ihr lehret andere den Weg, und suchet ihn doch selber immerdar, und tappet im Finstern, und sehet ihn nicht: oder vermeinet ihr, daß es Sünde sei, so einer nach dem Wege frage? — 45. O ihr blinden Menschen, lasset ab vom Zanke, und vergießt nicht unschuldiges Blut, und verwüstet darum nicht Land und Städte nach des Teufels Willen; sondern ziehet an den Helm des Friedens, und gürtet euch mit Liebe gegeneinander, und braucht euch der Sanftmut. Lasset ab von Hoffart und Geiz, mißgönne keiner dem andern seine Gestalt, lasset euch das Zornfeuer nicht anzünden, sondern lebet in Sanftmut, Keuschheit, Freundlichkeit und Reinigkeit; so seid und lebet ihr alle in Gott. — 46. Denn du darfst nicht sagen: Wo ist Gott? Höre, du blinder Mensch, du lebest in Gott, und Gott ist in dir: und so du heilig lebst, so bist du selber Gott; wo du nur hinsiehest, da ist Gott. — 47. Wenn du die Tiefe zwischen Sterne und Erde ansiehest, wolltest du sagen: Das ist nicht Gott, oder hier ist nicht Gott? O du armer verderbter Mensch, laß dich unterweisen: denn

in der Tiefe über der Erde, da du nichts siehest und erkennest, und sprichst, da ist nichts, daselbst ist gleichwohl der licht-heilige Gott in seiner Dreifaltigkeit, und wird allda geboren wie in dem hohen Himmel über dieser Welt. — 48. Oder meinst du, daß er von seinem Sede, da er von Ewigkeit ist gesessen, in Zeit der Schöpfung dieser Welt ist abgewichen? O nein, das kann nicht sein: und ob er wollte, so kann er das selber nicht tun, denn er ist selber alles; so wenig ein Glied vom Leibe kann von ihm selber abtreten, so wenig kann auch Gott zertrennt werden. — 49. Daß aber so mancherlei Formung in ihm ist, das macht seine ewige Geburt, welche erstlich ist dreifächig, und aus derselben Dreiheit gebäret sie sich in unendlich oder in unermeßlich. — 50. Von denselben Geburten will ich allhier schreiben, und der letzten Welt Kindern anzeigen, was Gott ist: nicht aus Ruhm oder Hoffart, jemanden hiermit zu schmähen oder zu verachten: nein; der Geist will dich sänftig und freundlich unterweisen, wie ein Vater seine Kinder: denn das Werk ist nicht meines Fleisches Vernunft, sondern des heiligen Gottes Liebe-Offenbarung oder Durchbrechung im Fleische. — 51. In meinen eigenen Kräften bin ich so ein blinder Mensch als irgend einer ist, und vermag nichts; aber im Geiste Gottes siehet mein ingeborner Geist durch alles, aber nicht immerdar beharrlich; sondern wenn der Geist der Liebe Gottes durch meinen Geist durchbricht, alsdann ist die animalische (seelische) Geburt und die Gottheit ein Wesen, eine Begreiflichkeit und ein Licht. — 52. Nicht bin allein ich also; sondern es sind alle Menschen also, es sein gleich Christen, Juden, Türken oder Heiden; in welchem die Liebe und Sanftmut ist, in dem ist auch Gottes Licht. — 53. Wolltest du sagen: nein? Es

leben die Türken, Juden und Heiden ja auch in demselben Corpus, darinnen du lebest, und brauchen auch desselben Leibes Kraft, die du brauchest, dazu haben sie auch denselben Leib, den du hast, und derselbe Gott, der dein Gott ist, ist auch ihr Gott. — 54. So wirst du sagen: Sie kennen ihn aber nicht, und ehren ihn nicht. Ja, lieber Mensch, rühme dich nur, du hasts wohl getroffen; du kennest ihn vor andern wohl. Siehe, du blinder Mensch, wo die Liebe in Sanftmut aufgehet, da gehet das Herz Gottes auf. Denn das Herz Gottes wird im sanften Wasser des angezündeten Lichts geboren, es sei gleich im Menschen oder außer dem Menschen: es wird überall im Centro in der Mitte zwischen der äußersten und innersten Geburt geboren. — 55. Und was du nur ansiehest, da ist Gott: die Begreiflichkeit aber stehet in dieser Welt im Zorne, die hat der Teufel angezündet; und im verborgenen Kerne mitten im Zorne wird das Licht oder Herz Gottes geboren, dem Zorne unbegreiflich, und bleibet ein jedes in seinem Sede. — 56. Nicht rühme ich darum der Juden, Türken und Heiden Unglauben und Halsstarrigkeit, und ihren Grimm und Bosheit wider die Christen: nein; das sind eitel Stricke des Teufels, der die Menschen dadurch in Hoffart, Geiz, Neid und Zorn reizet, damit er das höllische Feuer in ihnen anzünde: auch so kann ich nicht sagen, daß diese vier Söhne des Teufels in der Christenheit nicht auch regieren, ja wohl in einem jeden Menschen. — 57. Nun sprichst du: Was ist dann der Unterschied zwischen Christen, Juden, Türken und Heiden? Hier tut der Geist Tür und Tor auf: willst du nicht sehen, so sei blind. Das ist erstens der Unterscheid, den Gott je und allwege gehalten hat, daß diejenigen, die da wissen,

was Gott ist, und wie sie ihm dienen sollen, können durch ihre Wissenschaft durch den Zorn in die Liebe Gottes dringen, und den Teufel überwinden: tun sie es nun nicht, so sind sie nichts besser als die, die es nicht wissen. — 58. So aber derjenige, der den Weg nicht weiß, durch den Zorn in die Liebe dringet, so ist er dem gleich, der durch seine Wissenschaft ist durchgedrungen; die aber im Zorn beharren, und zünden den in sich gar an, die sind einander auch alle gleich: es sein gleich Christen, Juden, Türken oder Heiden (Röm. 2, 11, 29). — 59. Oder was meinest du, damit man kann Gott dienen? wolltest du mit ihm heucheln, und deine Geburt schmücken? — 60. Ich meine ja, du bist ein schöner Engel: wer Liebe in seinem Herzen hat, und führet ein barmherziges und sanftmütiges Leben, und streitet wider die Bosheit, und dringet durch den Zorn Gottes ins Licht, der lebet mit Gott, und ist ein Geist mit Gott. — 61. Denn Gott bedarf keines andern Dienstes, als daß sich sein Geschöpf, welches in seinem Leibe ist, nicht von ihm verrücke, sondern heilig sei, wie er ist. — 62. Darum gab auch Gott den Juden das Gesetz, daß sie sich sollten der sanften Heiligkeit und Liebe befleißen, damit die ganze Welt einen Spiegel an ihnen hätte: als sie aber in Hoffart gerieten, und rühmten sich ihrer Geburt vor der Liebe, und machten aus dem Gesetze der Liebe eine Schärfe des Zorns: so stieß ihnen Gott den Leuchter weg, und zog zu den Heiden. — 63. Zum andern ist das der Unterscheid zwischen den Christen, Juden, Türken und Heiden, daß die Christen den Baum des Lebens wissen, welcher ist Christus, der da ist der Fürst unsers Himmels und dieser Welt, und regiert in allen Geburten als ein König in Gott seinem Vater, und die Menschen sind seine Glieder.

— 64. Nun wissen die Christen, wie sie können, in Kraft dieses Baumes, aus ihrem Tode durch seinen Tod zu ihm in sein Leben eindringen, und mit ihm herrschen und leben: da sie dann auch mit ihrem Durchdringen, mit ihrer neuen Geburt aus diesem toten Leibe können bei ihm im Himmel sein. — 65. Und obschon der tote Leib mitten in der Hölle ist bei allen Teufeln, dennoch herrschet der neue Mensch mit Gott im Himmel, und ist ihnen der Baum des Lebens eine starke Pforte, durch welche sie ins Leben eingehen. Nun dieses wirst du an seinem Orte ausführlich finden. — 66. Nun merke: Es schreibt Moses, Gott habe gesprochen: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da leuchten auf Erden, und scheiden Tag und Nacht, und machen Jahr und Zeit usw. (Gen. 1, 14). — 67. Diese Beschreibung zeigt an, daß der erste Skribent nicht gewußt hat, was die Sterne sind, wiewohl er doch des rechten Gottes ist fähig gewesen: er hat aber die Gottheit beim Herzen genommen und aufs Herz gesehen, was das Herz und der Kern dieser Schöpfung sei; und der Geist hat ihm die siderische und äußerste tote Geburt verborgen gehalten, und hat ihn allein auf den Glauben an das Herz der Gottheit getrieben. — 68. Welches auch das Hauptstück ist, das dem Menschen am nötigsten ist: denn wenn er den rechten Glauben ergreift, so bringt er durch den Zorn Gottes durch den Tod ins Leben, und herrschet mit Gott. — 69. Weil aber die Menschen jetzo am Ende dieser Zeit sehr lüstern nach der Wurzel des Baumes, durch welches die Natur anzeiget, daß die Zeit des Baumes Entblößung vorhanden sei: als will ihnen der Geist dieselbe zeigen, und sich die Gottheit ganz offenbaren: welches ist die Morgenröte und Anbrechung des großen Tages Gottes, an dem

soll wiedergebracht werden und aufgehen, was aus dem Tode zur Wiedergeburt des Lebens geboren ist. — 70. Siehe, als Gott sprach: Es werde Licht, so ist das Licht in den Kräften der Natur oder sieben Geistern Gottes aufgegangen, und ist die Feste des Himmels, welche stehet im Worte im Herzen des Wassers, zwischen die siderische und äußerste Geburt mit dem Worte und Herzen des Wassers geschlossen worden; und ist die siderische Geburt der Locus des Scheideziels, welche stehet halb im Himmel und halb im Zorne. — 71. Denn aus demselben halben Teil des Zorns gebäret sich nun immer die tote Geburt; und aus der andern Hälfte, welche reichet mit ihrem innersten Grad bis in das innerste Herz und Licht Gottes, gebäret sich nun immer durch den Tod das Leben; und ist doch die siderische Geburt nicht zwei, sondern ein Leib. — 72. Als aber in zweien Tagen die Schöpfung des Himmels und der Erde verrichtet ward, und der Himmel in dem Herzen des Wassers zum Unterschied zwischen dem Lichte Gottes und dem Zorn Gottes gemacht war: so gingen nun am dritten Tage durch den Schrecken des Feuerblitzes (welcher in dem Herzen des Wassers aufging, und drang durch den Tod, dem Tod unbegreiflich) wieder auf allerlei Figuren, wie es vor der Zeit des angezündeten Zornes war geschehen. — 73. Weil aber das Wasser, welches ist der Geist des siderischen Lebens, mit[1] im Zorn und auch im Tode stund, figurierte sich auch ein jeder Leib also, wie die Geburt zum Leben und zur Beweglichkeit war. — 74. Die Erde war nun der Salitter, welcher aus der innersten Geburt ausgespeiet war, und im Tode stund: als aber der Feuerblitz durchs Wort im Wasser aufging, so war es ein Schrecken, davon

[1] Sonst: mitten.

entstund die Beweglichkeit im Tode; und dieselbe Beweglichkeit in allen sieben Geistern ist nun die siderische Geburt. — 75. Verstehe dies recht: Als sich am dritten Tage der Feuerblitz im Wasser des Todes hat angezündet, so ist durch den toten Leib des Wassers und der Erde das Leben durchgedrungen. — 76. Nun aber begreift das tote Wasser und Erde nicht mehr als den Blitz oder Schrecken des Feuers, dadurch ihre Beweglichkeit entsteht: das Licht aber, welches in dem Feuerblitz ganz sanft aufgeht, das kann weder die Erde noch das tote Wasser ergreifen. — 77. Es behält aber seinen Sitz in dem Kern, welches ist das Fett oder Wasser des Lebens oder der Himmel: denn es ist der Leib des Lebens, das der Tod nicht ergreifen kann, und geht doch in dem Tode auf. Auch so kann es der Zorn nicht ergreifen; sondern der Zorn bleibt im Schrecken des Feuerblitzes und macht die Beweglichkeit im toten Leibe der Erde und dem Wasser. — 78. Das Licht aber dringt ganz sanft hinnach, und formiert die Geburt, welche durch den Schrecken des Feuerblitzes hat ihren zusammenkorporierten Leib bekommen. — 79. Wenn nun der zornige Feuerblitz die Geister der Natur, welche in der Erde im Tode stehen, mit seinem grimmen Schreck aufweckt und beweglich macht, so fangen die Geister an nach ihrem eigentümlichen göttlichen Rechte sich zu gebären, wie sie von Ewigkeit getan haben, und figurieren einen Leib zusammen nach desselben Orts instehenden Qualitäten. — 80. Was für Salitter in der Zeit des Zorns Anzündung ist im Tode erstorben, und wie er zur selben Zeit ist im instehenden Leben der sieben Geister Gottes qualifizierend gewesen, also ist er auch in der Zeit der Wiedergeburt im Feuerblitze wieder aufgegangen, und

ist nichts Neues worden, als nur eine andere Gestalt des Leibes, welcher in der Begreiflichkeit im Tode steht. — 81. Nun aber vermag sich der Salitter der Erde und des Wassers jetzo in seinem toten Wesen nicht mehr zu verändern, und in unendlich zu erzeigen, wie er im himmlischen Sede täte; sondern wenn die Quellgeister den Leib formen, so geht er in Kraft des Lichts auf. — 82. Und das Leben des Lichts bricht durch den Tod, und gebäret ihm einen andern Leib aus dem Tode, welcher nicht ist dem Wasser und der toten Erde ähnlich; und krieget auch nicht ihren Geschmack und Geruch, sondern die Kraft des Lichts bringet durch, und temperiert sich mit der Kraft der Erde, und nimmt dem Tode seinen Stachel, und dem Zorn seine giftige Gewalt, und bringet in Mitte des Leibes, in dem Gewächse als ein Herz mit auf. — 83. Und hierinnen steckt der Kern der Gottheit im Centro in seinem Himmel, welcher stehet im Wasser des Lebens verborgen. Kannst du nun, so greife zu. — 84. Mit den Metallen hats eben eine Substanz und Geburt wie mit den Gewächsen über der Erde. Denn das Metall oder Erz ist in Zeit der Anzündung des Zorns im instehenden Rade des siebenten Naturgeistes im Gewirke der Liebe gestanden, da sich hinter dem Feuerblitz das sanfte Wohltun gebäret, darinnen der heilige Himmel stehet, der sich in dieser Geburt, wenn die Liebe Primus wird, in solcher holdseligen Klarheit und schönen Farbe erzeiget, gleich dem Golde, Silber und edelsten Steinen. — 85. Aber das Silber und Gold in der toten Begreiflichkeit ist nur ein finsterer Stein gegen die Wurzel der himmlischen Gebärung. Ich setze es nur darum hierher, daß du wissest, wovon es seinen Ursprung hat. —

86. Weil es dann ist das schönste Aufsteigen und Gebären in der heiligen, himmlischen Natur gewesen, so wird es auch in dieser Welt vom Menschen vor allen andern geliebet. Denn die Natur hat dem Menschen wohl in sein Herz geschrieben, daß es besser sei, als andere Steine und Erde; sie hat ihm aber den Grund nicht können offenbaren, wovon es worden oder herkommen sei, davon du nun die Morgenröte des Tages merken kannst. — 87. Des Erzes ist aber viel und mancherlei, alles nach dem wie der Salitter in dem Naturhimmel in seinem Aufsteigen im Licht der Liebe ist Primus gewesen. Denn ein jeder Quellgeist in der himmlischen Natur hat aller Quellgeister Art und Eigenschaft an sich: denn er wird immer mit den andern infiziert, davon das Leben und die unerforschliche Geburt Gottes entsteht; aber nach einer[1] Kraft ist er Primus, und das ist sein eigener Corpus, davon er den Namen hat. — 88. Nun aber hat ein jeder Quellgeist die Eigenschaft der ganzen Natur, und ist sein Gewirk in Zeit der Anzündung des Zorns Gottes mit in Tod einkorporiert worden, und ist aus eines jeden Geistes Gewirk Erde, Steine, Erz und Wasser worden. — 89. Darum findest du auch nach jedes Geistes Qualität in der Erde Erz, Steine, Wasser und Erde: und darum ist die Erde so viel und mancherlei Qualität, alles nach dem wie ein jeder Quellgeist mit seiner instehenden Geburt in Zeit der Anzündung ist Primus gewesen. — 90. Die Natur hat gleichwohl dem Menschen so viel offenbaret, daß er weiß, wie er von eines jeden Quellgeistes fremdem infizierten Eingeburt kann die fremde Materiam abschmelzen, damit derselbe Quellgeist in seinem eigenen

[1] Sonst: seiner.

Primat Primus bleibt. — 91. Dieses hast du an Gold und Silber ein Exempel: du kannst dasselbe nicht eher rein machen, daß es rein Silber und Gold sei, es werde dann siebenmal im Feuer geschmelzet: wenn das geschieht, so bleibts im mittleren Sede im Herzen der Natur, welches ist das Wasser, in seiner eigenen Qualität und Farbe sitzen. — 92. Erstlich muß ihm die herbe Qualität, welche den Salitter im harten Tode gefangen hält, abgeschmelzet werden, das ist der große steinichte Alberaum. Hernach der herbe Tod vom Wasser, davon wird ein giftig Scheidewasser, welches stehet im Anfang des Feuerblitzes im Tode. Welches ist ein böser, ja der allerböseste Quell im Tode, ja der herbe und bittere Tod selber: denn das ist der Locus, wo das Leben, welches im süßen Wasser entstehet, ist im Tode erstorben; das scheidet sich nun in der anderen Schmelzung. — 93. Zum dritten wird der Bittere, welcher in der Anzündung des Wassers im Feuerblitz entstehet, abgeschmelzet: denn derselbe ist ein Wüter, Tober und Zerbrecher, und kann kein Silber noch Gold bestehen, wenn der noch nicht getötet ist, denn er macht alles spröde, und erzeiget sich in mancherlei Farben, denn er reitet durch alle Geister, und nimmt aller Geister Farben an sich. — 94. Zum vierten muß der Feuergeist, welcher stehet in der grausamen Angst und Wehetun des Lebens, auch abgeschmelzt werden: denn er ist ein steter Vater des Zorns, und aus ihm gebärt sich die höllische Wehe. — 95. Wenn nun dieser vier Geister Zorn getötet ist, so bleibt der Erz-Salitter in dem Wasser eine zähe Materia, und siehet dem Geist, welcher in demselben Erze Primus ist, ähnlich: und das Licht, welches im Feuer steht, färbt ihn nach seiner eigenen Qualität, es sei Silber oder Gold.

— 96. Und siehet nun die Materia in der vierten Abschmelzung dem Silber oder Golde ähnlich: es besteht aber noch nicht, und ist noch nicht genug zähe und rein; der Leib besteht wohl darinnen, aber nicht der Geist. — 97. Wenn es nun zum fünftenmal geschmelzet wird, so steiget der Liebegeist in dem Wasser durchs Licht auf, und macht den toten Leib wieder lebendig, daß also die Materia, die von den ersten vier Abschmelzungen ist blieben, wieder die Kraft bekommt, die desselben Quellgeistes, welcher in diesem Erze Primus ist, Eigentum ist gewesen. — 98. Wenn es nun zum sechstenmal geschmelzet wird, so wird es etwas härter: da beweget sich das Leben, welches in der Liebe ist aufgangen, und rüget sich; und von demselben Rügen entstehet der Ton in der Härtigkeit, und kriegt das Erz einen hellen Klang, denn die harte, pochende und bitter-feurige Materia ist weg. — 99. In dieser sechsten Schmelzung, halte ich dafür, sei die größte Gefahr bei den Alchimisten mit ihrem Silber- und Goldmachen. Denn hier gehört ein recht subtil Feuer zu, und kann bald verbrannt und taub werden, und auch viel zu blind durch ein zu kalt Feuer. Denn es muß ein Medianfeuer sein, daß der Geist im Herzen nicht aufstehend werde, sondern fein sanft walle, so kriegt es einen feinen süßen und sanften Klang, und freuet sich immer, als sollte sichs wieder im Lichte Gottes anzünden. — 100. So aber das Feuer in der fünften und sechsten Schmelzung zu hitzig ist, so wird das neue Leben, welches sich in der Liebe hat im Aufgang des Lichts Kraft aus dem Wasser geboren, wieder in der Grimmigkeit, im Zornfeuer angestecket, und wird aus dem Erze ein verbrannter Schaum und Aberaum, und hat der Alchimist Dreck für Gold. — 101. Wenn

es nun zum siebentenmal geschmelzet wird, so gehöret noch ein subtiles Feuer dazu: denn daselbst steigt das Leben auf, und freuet sich in der Liebe, und will sich in unendlich erzeigen, wie es vor der Zeit des Zorns im Himmel hat getan. — 102. Und in dieser Bewegung wird es wieder fett und geil, und nimmt zu, und breitet sich aus, und gebäret sich die höchste Tiefe aus dem Herzen des Geistes ganz freudenreich, gleich als wollte es einen englischen Triumph anfangen und sich in göttlicher Kraft und Form in unendlich, nach der Gottheit Recht, erzeigen. Und dadurch bekommt der Leib seine größte Stärke und Kraft, und färbet sich der Leib mit dem höchsten Grad, und krieget seine rechte Schönheit und Tugend. — 103. Und wenn es nun kalt[1] gemacht wird, so hat es seine rechte Kraft und Farbe, und mangelt an nichts, als nur an dem, daß sich der Geist nicht kann ins Licht mit seinem Leibe erheben, sondern muß ein toter Stein bleiben, ob er wohl viel kräftiger ist als andere Steine; dennoch bleibt der Leib gleich wohl im Tod. — 104. Und das ist nun der blinden Menschen irdischer Gott, den sie lieben und ehren, und lassen den lebendigen Gott, der im Centro verborgen steht, immer in seinem Sede sitzen. Denn das tote Fleisch begreift auch nur einen toten Gott, und sehnt sich auch nur nach einem solchen toten Gott; aber es ist ein Gott, der manchen Menschen hat in die Hölle gestürzt. — 105. Du darfst mich darum für keinen Alchimisten halten: denn ich schreibe allein in Erkenntnis des Geistes, und nicht durch Erfahrenheit. Wiewohl ich zwar allhier etwas Mehreres anzeigen könnte, in wieviel Tagen und in welchen Stunden solche Dinge müssen präpariert werden: denn man

[1] Sonst: bald.

kann nicht Gold in einem Tage machen, sondern es gehört ein ganzer Monden dazu. — 106. Es ist aber nicht mein Fürnehmen, mich auf das zu versuchen, sintemal ich nicht weiß mit dem Feuer umzugehen, auch so kenne ich der Quellgeister Farben in ihrer äußersten Geburt nicht, welches großer Mängel zween sind; sondern ich kenne sie nach einem andern Menschen, der nicht in der Begreiflichkeit steht. — 107. Bei der Beschreibung der Sonne wirst du etwas Mehreres und Tieferes davon finden: meine Meinung ist allein dahin gerichtet, die ganze Gottheit, als viel mir in meiner Schwachheit begreiflich ist, zu beschreiben, wie dieselbe sei in Liebe und Zorn, und wie sie sich jetzt in der Welt gebäre. Von den köstlichen Steinen wirst du bei der Beschreibung der sieben Planeten finden.

Kap. 23, 1. Wenn der Mensch die Tiefe über der Erde ansiehet, so siehet er nichts als Sterne und Wasserwolken, dann denket er, es müsse ein anderer Ort sein, da sich die Gottheit mit dem himmlischen und englischen Regiment erzeige. Er will schlechterdings die Tiefe, samt ihrem Regiment, von der Gottheit unterscheiden: denn er siehet allda nichts als Sterne, und das Regiment dazwischen ist Feuer, Luft und Wasser. — 2. Da denkt er dann, das hat Gott aus seinem Vorsatz aus nichts also gemacht: wie könnte in dem Wesen Gott sein, oder wie könnte das Gott selber sein? Er bildet sich immer ein, es sei nur also ein Haus, darinnen Gott mit seinem Geiste regiere und wohne: Gott könne ja nicht ein Gott sein, dessen Wesen in Kraft dieses Regiments bestehe. — 3. Es dürfte mancher wohl sagen: Was wäre das für ein Gott, dessen Leib, Wesen und Kraft in Feuer, Luft, Wasser und Erde stünde. — 4. Siehe,

du unbegreiflicher Mensch, ich will dir den rechten Grund der Gottheit zeigen. Wo dieses ganze Wesen nicht Gott ist, so bist du nicht Gottes Bild; wo irgend ein fremder Gott ist, so hast du keinen Teil an ihm. Denn du bist aus diesem Gott geschaffen und lebest in demselben, und derselbe gibt dir stets aus sich Kraft, Segen, Speise und Trank; auch so stehet alle deine Wissenschaft in diesem Gott; und wenn du stirbst, so wirst du in diesem Gott begraben. — 5. Wo nun ein fremder Gott ist, der außer diesem ist, wer wird dich dann aus diesem Gott, darinnen du verwesen bist, wieder lebendig machen? Wie wird dir der fremde Gott, aus dem du nicht geschaffen bist, und in dem du nie gelebet hast, deinen Leib und Geist wieder zusammenfigurieren? — 6. So du nun eine andere Materia bist als Gott selber, wie wirst du dann sein Kind sein? oder wie wird der Mensch und König Christus können Gottes leiblicher Sohn sein, den er aus seinem Herzen geboren hat? — 7. So nun seine Gottheit ein ander Wesen ist als sein Leib, so müßte zweierlei Gottheit in ihm sein; sein Leib wäre von dem Gott dieser Welt, und sein Herz wäre von dem unbekannten Gott. — 8. O tue die Augen deines Geistes auf, du Menschenkind, ich will dir allhier die rechte und wahrhaftige, eigentliche Pforte der Gottheit zeigen, als es dann derselbe einige Gott haben will. — 9. Siehe, das ist der rechte einige Gott, aus dem du geschaffen bist, und in dem du lebest: Wenn du ansiehest die Tiefe, und die Sterne, und die Erde, so siehest du deinen Gott, und in demselben Gott lebest und bist du auch, und derselbe Gott regieret dich auch, und aus demselben Gott hast du auch deine Sinnen, und bist eine Kreatur aus ihm und in ihm, sonst wärest du nichts. — 10. Nun wirst du

sagen, ich schreibe heidnisch: Höre und siehe, und merke den Unterschied, wie dieses alles sei: denn ich schreibe nicht heidnisch, sondern philosophisch; so bin ich auch kein Heide, sondern ich habe die tiefe und wahre Erkenntnis des einigen großen Gottes, der alles ist. — 11. Wenn du ansiehest die Tiefe, die Sterne, die Elemente, die Erde, so begreifest du mit deinen Augen nicht die helle und klare Gottheit, ob sie wohl allda und darinnen ist; sondern du siehest und begreifest erstlich mit deinen Augen den Tod, danach den Zorn Gottes und das höllische Feuer. — 12. So du aber deine Gedanken erhebest, und denkest, wo Gott sei, so ergreifest du die siderische Geburt, da Liebe und Zorn gegeneinander wallen. Wenn du aber den Glauben schöpfest an den Gott, der in Heiligkeit in diesem Regimente regieret, so brichst du durch den Himmel, und ergreifest Gott bei seinem heiligen Herzen. — 13. Wenn nun dieses geschieht, so bist du wie der ganze Gott ist, der da selber Himmel, Erde, Sterne und Elemente ist; und hast auch ein solches Regiment in dir, und bist auch eine solche Person, wie der ganze Gott in dem Loco dieser Welt ist. — 14. Nun sprichst du: Wie soll ich das verstehen? Es ist ja Gottes und der Hölle oder des Teufels Reich voneinander unterschieden, und kann nicht ein Leib sein? Auch so sind die Erde und Steine nicht Gott, so wie auch der Himmel und die Sterne, auch nicht die Elemente, viel weniger kann ein Mensch Gott sein; sonst würde er nicht können von Gott verstoßen werden? Hier will ich dir nun nacheinander den Grund erzählen, behalt die Frage im Sinne. — 15. Vor den Zeiten des erschaffenen Himmels, und der Sterne und Elemente, und vor der Erschaffung der Engel ist kein solcher Zorn Gottes

gewesen, auch kein Tod, auch kein Teufel, auch weder Erde noch Steine, auch so hats keine Sterne gehabt; sondern die Gottheit hat sich fein sanft und lieblich geboren, und in Bildnisse figurieret, welche nach den Quellgeistern sind korporieret worden mit ihrem Gebären, Ringen und Aufsteigen, und sind auch wieder durch ihr Ringen vergangen, und haben sich in eine andere Gestalt formiert, alles nach dem wie ein jeder Quellgeist ist Primus gewesen, wie du davorn kannst lesen. — 16. Aber merke hier recht: Die ernste und strenge Geburt, daraus der Zorn Gottes, die Hölle und der Tod ist worden, die ist wohl von Ewigkeit in Gott gewesen, aber nicht anzündlich oder erheblich. Denn der ganze Gott stehet in sieben Spezies oder siebenerlei Gestalt oder Gebärung; und wenn diese Geburten nicht wären, so wäre kein Gott, auch kein Leben, auch kein Engel, noch einige Kreatur. — 17. Und dieselben Geburten haben keinen Anfang, sondern haben sich von Ewigkeit also geboren: und nach dieser Tiefe weiß Gott selber nicht, was er ist. Denn er weiß keinen Anfang, und auch nichts seinesgleichen, und auch kein Ende. — 18. Dieser sieben Gebärungen in allem ist keine die erste, und auch keine die andere, dritte und letzte; sondern sie sind alle sieben eine jede die erste, andere, dritte, vierte und letzte. Doch muß ich nach kreatürlicher Art und Weise eine nach der andern setzen, sonst verstehst du es nicht: denn die Gottheit ist wie ein Rad mit sieben Rädern ineinander gemacht, da man weder Anfang noch Ende sieht. — 19. Nun merke: Erstlich ist die herbe Qualität, die wird von den andern sechs Geistern immer geboren: die ist in sich selbst hart, kalt, scharf gleich dem Salze, und noch viel schärfer. Denn eine Kreatur kann ihre Schärfe nicht genug ergreifen,

sintemal sie in einer Kreatur nicht einig und allein ist, aber nach der angezündeten, höllischen Qualität Art weiß ichs, wie sie ist. Diese herbe, scharfe Qualität zieht zusammen, und hält in dem göttlichen Leibe die Formen und Bildnisse, und vertrocknet sie, daß sie bestehen. — 20. Die andere Gebärung ist das süße Wasser, das wird auch aus allen sechs Geistern geboren: denn es ist die Sanftmut, welche aus den andern sechs geboren wird, und sich in der herben Gebärung auspreßt, und die herbe immer wieder anzündet, löschet und sänftiget, daß sie ihre Herbigkeit nicht kann erzeigen, wie sie wohl in ihrer eigenen Schärfe außer dem Wasser Gewalt hätte. — 21. Die dritte Gebärung ist die Bitterkeit, welche entstehet aus dem Feuer im Wasser: denn sie reibet oder ängstigt sich in der herben und scharfen Kälte, und macht die Kälte beweglich, davon die Beweglichkeit entstehet. — 22. Die vierte Gebärung ist das Feuer: das entstehet von der Beweglichkeit oder Reibung in dem herben Geiste; und das ist nun scharf-brennend, und die bittere ist stechend und wütend. Wenn sich aber der Feuergeist in der herben Kälte also wütend reibet, so ist allda ein ängstliches, erschreckliches, zitterndes und scharf widerwilliges Gebären. — 23. Merke hier tief: denn ich rede allhier auf teuflische Art, als ob sich das Licht Gottes noch nicht hätte in diesen vier Spezies angezündet, als ob die Gottheit einen Anfang hätte. Ich kann dich aber nicht anders und näher unterrichten, damit du es fassest.[1] — 24. In dieser vierten Reibung ist harte und ganz erschreckliche, scharfe und grimmige Kälte, gleich einem zerschmelzten und sehr kalten Salzwasser, welches doch nicht Wasser wäre, sondern eine

[1] Sonst: verstehest.

solche harte Kraft, gleich den Steinen. Auch so ist darinnen ein Wüten, Toben, Stechen und Brennen, und ist das Wasser immer wie ein sterbender Mensch, wenn sich Leib und Seele scheidet, eine ganz erschreckliche Ängstlichkeit, eine Wehegebärung. — 25. Hier, Mensch, besinne dich, hier siehest du, wo der Teufel und seine grimmige, zornige Bosheit Ursprung hat; dazu Gottes Zorn und das höllische Feuer, auch der Tod und die Hölle, und ewige Verdammnis. Ihr Philosophi, merket das! — 26. Wenn sich nun diese vier Gebärungen also miteinander reiben, so wird die Hitze Primus, und zündet sich im süßen Wasser an, da gehet zuhand das Licht auf. — 27. Verstehe dies recht: Wenn sich das Licht anzündet, so gehet der Feuerschreck vorher; als wenn du auf einen Stein schlägst, so siehest du von ehe den Feuerschreck, alsdann fasset sich erst das Licht aus dem Feuerschrecken. — 28. Nun fähret der Feuerschreck in dem Wasser durch die herbe Qualität, und macht sie beweglich; das Licht aber gebäret sich im Wasser, und wird scheinend, und ist ein unbegreifliches, sanftes und liebreiches Wesen, das weder ich noch irgend eine Kreatur genugsam schreiben noch reden kann, sondern ich stammle nur wie ein Kind, das da gerne wollte lernen reden. — 29. Dasselbe Licht wird inmitten aus diesen vier Spezies geboren, aus dem Fetten des süßen Wassers, und erfüllet den ganzen Leib dieser Gebärung. Es ist aber ein solch sanftes Wohltun, Wohlriechen und Wohlschmecken, daß ich zu diesem kein Gleichnis weiß, als nur wo mitten im Tode das Leben geboren wird, oder als wenn ein Mensch in einer großen Feuersglut säße, und würde urplötzlich rausgezogen, und in eine solche große Sanftmut gesetzt, da er zuvor des Feuers

Schmerzen gefühlt hätte, und nun urplötzlich verginge, und würde in ein solch sanftes Wohltun gesetzt. — 30. Also wird die Gebärung der vier Spezies in ein solch sanftes Wohltun gesetzt, wenn das Licht in ihnen aufgeht. — 31. Du mußt mich aber hier recht verstehen: ich schreibe auf kreatürliche Art, als wenn ein Mensch wäre des Teufels Gefangener gewesen, und würde urplötzlich aus dem höllischen Feuer ins Licht Gottes gesetzt. — 32. Denn das Licht hat in der Gebärung Gottes keinen Anfang, sondern es hat von Ewigkeit also in der Gebärung geleuchtet, und weiß Gott selber keinen Anfang darinnen. Allein der Geist tut dir hier der Höllen Pforte auf, daß du siehest, wie es eine Gelegenheit in den Teufeln und der Hölle hat, und wie es im Menschen ist, wenn das göttliche Licht verlischt, und er in Gottes Zorne sitzet, so lebet er in einer solchen Gebärung, und in solcher Angst, Schmerzen und Wehe. — 33. Ich kann dirs auch in keiner andern Gestalt fürschreiben: denn ich muß also schreiben, als wenn die Gebärung Gottes einen Anfang hätte oder nähme, da es also worden wäre. Ich schreibe allhier gar wahrhaftige und teure Worte, welche allein der Geist verstehet.

Kap. 25, 1. Die gelehrten und hocherfahrnen Meister der Sternenkunst sind in ihrem Verstande so hoch und tief kommen, daß sie wissen der Sterne Lauf und Wirkung, was ihre Zusammenkünfte, Infizieren und Durchbrechen der Kräfte bedeutet und mitbringet; und wie sich dadurch Wind, Regen, Schnee und Hitze empöret (gebäret), auch Böses und Gutes, Glück und Unglück, dazu Leben und Tod, und alles Treiben dieser Welt. — 2. Dieses ist zwar das rechte Fundament, welches ich im Geist erkenne, daß es also sei: ihre Er=

kenntnis aber stehet nur im Hause des Todes in der äußerlichen Begreiflichkeit, und im Anschauen der Augen des Leibes; und ist ihnen die Wurzel dieses Baumes bis daher verborgen blieben. — 3. Es ist auch nicht mein Fürnehmen, daß ich wollte von des Baumes Ästen schreiben, und ihre Erkenntnis umkehren: auch so baue ich nicht auf ihren Grund, sondern lasse ihre Erkenntnis in ihrem Sede sitzen, dieweil ich sie nicht studieret habe, und schreibe im Geiste, meiner Erkenntnis von des Baumes Wurzel, Stamme, Ästen und Frucht, als ein mühsamer Knecht seines Herrn, den ganzen Baum dieser Welt zu blößen. — 4. Nicht der Meinung, etwas Neues auf die Bahn zu bringen: denn ich habe dessen keinen Befehl; sondern meine Erkenntnis stehet in dieser Geburt der Sterne in Mitte, wo sich das Leben gebäret, und durch den Tod bricht, und wo der wallende Geist entstehet und durchbricht; und in dessen Trieb und Wallen schreibe ich auch. — 5. Ich weiß auch gar wohl, daß die Kinder des Fleisches werden meiner spotten und sagen, ich sollte meines Berufs warten, und mich um diese Dinge unbekümmert lassen, und mich lieber um das fleißiger annehmen, das da mir und den Meinigen den Bauch füllet, und die lassen philosophieren, die es studieret und dazu berufen sind. — 6. Mit dieser Anfechtung hat mir auch der Teufel so manchen Stoß gegeben, und mir solches selber eingebläut, daß ich mich oft verwogen habe, dieses zu unterlassen; aber mein Fürnehmen ist mir zu schwer worden. Denn wenn ich dem Bauch nachgedacht, und bei mir entschlossen, dieses mein Vorhaben zu unterlassen, so ist mir die Pforte des Himmels in meiner Erkenntnis zugeriegelt worden. — 7. Alsdenn hat sich meine Seele geängstet, als wäre sie vom Teufel gefangen: dadurch

die Vernunft so manchen Stoß bekommen, als sollte der Leib zugrunde gehen, und hat auch der Geist nicht eher nachgelassen, bis er ist wieder durch die tote Vernunft gebrochen, und hat die Tore der Finsternis zersprengt, und seinen Sitz wieder an seiner Stelle bekommen; dadurch er denn allezeit neu Leben und Kraft bekommen. — 8. Dadurch ich denn verstehe, daß der Geist muß durch Kreuz und Trübsal bewähret werden: auch so hat mirs an leiblicher Anfechtung nicht gefehlt, sondern habe immer müssen im Kampf stehen; sogar ist der Teufel dawider gewesen. — 9. Weil ich aber spüre, daß mein ewig Heil darauf stehet, und daß mir durch mein Nachlassen wollte die Pforte des Lichts zugeschlossen werden (welches doch ist die Festung meines Himmels, darein sich meine Seele verbirgt vor dem Ungewitter des Teufels, welche ich doch mit großer Mühe und manchem harten Sturme durch die Liebe Gottes erobert habe, durch die Durchbrechung meines Erlösers und Königes Jesu Christi), so will ichs lassen Gott walten, und meine fleischliche Vernunft gefangen nehmen. — 10. Und habe mir erwählet die Pforte der Erkenntnis des Lichtes, und will des Geistes Trieb und Erkenntnis nachfahren: und sollte gleich mein tierischer Leib an Bettelstab gereichen, oder gar zugrunde gehen, so frage ich nun weiter nichts darnach; und will mit dem königlichen Propheten David sagen: „Und wenn mir gleich mein Leib und Seele verschmachtet, so bist du, o Gott, doch mein Heil, mein Trost und meines Herzens Zuversicht." (Psalm 73, 26.) Auf dich will ichs wagen, und deinem Geiste nicht widerstreben: und ob es gleich dem Fleische wehe tut, dennoch muß der Glaube in Erkenntnis des Lichts über der Vernunft schweben. — 11. Ich weiß auch gar wohl, daß einem

Jünger nicht gebühret, wider den Meister zu kämpfen, und daß die hocherfahrnen Meister Astrologiae mir weit überlegen sind: aber ich arbeite in meinem Berufe, und sie in ihrem, auf daß ich nicht ein fauler Knecht meines Herrn erfunden werde, wenn derselbe wird kommen, und sein überantwortet Pfund von mir fordern, daß ich ihm dasselbe möge mit Wucher darstellen. Als will ich sein Pfund nicht in die Erde vergraben, sondern auf Wucher ausleihen, damit er nicht in Zeit seiner Abforderung möchte zu mir sagen: Du Schalksknecht, warum hast du mein Pfund in die Finsternis versteckt, und nicht damit gewuchert? (Matth. 25, 21. Luk. 19, 23), so bekäme ich jetzunder das Meine mit Wucher; und dasselbe gar von mir nähme, und einem andern gäbe, der mit seinem Pfunde viel gewuchert hätte; als will ich säen, er mag begießen, und es ihn lassen walten. — 12. Nun merke: Das ganze Haus dieser Welt, das im sichtbarlichen und begreiflichen Wesen stehet, das ist das alte Haus Gottes oder der alte Leib, welcher vor der Zeit des Zornes ist in himmlischer Klarheit gestanden: als aber der Teufel hat darinnen den Zorn erweckt, so ist es ein Haus der Finsternis und des Todes worden. — 13. Darum sich dann auch die heilige Geburt Gottes als ein sonderlicher Leib von dem Zorne geschieden, und die Feste des Himmels zwischen Liebe und Zorn gemacht hat, daß also die Sternengeburt in Mitten stehet: verstehe, mit ihrer äußerlichen Begreiflichkeit und Sichtlichkeit stehet sie im Zorne des Todes, und mit der darinnen aufgehenden neuen Geburt, welche stehet im mittlern Sede, wo der Schluß des Himmels ist, stehet sie in der Sanftmut des Lebens. — 14. Denn die Sanftmut wallet gegen dem Zorn, und der Zorn gegen der Sanftmut;

und sind also zwei unterschiedliche Reiche in dem einigen Leibe dieser Welt. — 15. Dieweil aber die Liebe und Sanftmut Gottes den Leib oder Locum dieser angezündeten Zornwelt nicht wollte im ewigen Zorn und Schande lassen stehen, so gebar er den ganzen alten Leib dieser Welt wieder recht förmlich zu einem Leibe, darinnen das Leben regierte nach göttlicher Art und Weise, obwohl im angezündeten Zorne: dennoch mußte er nach der Gottheit Recht bestehen, auf daß daraus könnte ein neuer Leib geboren werden, der da bestünde in Heiligkeit und Reinigkeit in Ewigkeit. — 16. Um solcher Ursache willen ist auch ein endlicher Scheidetag in Gott bestimmt worden, da sich Liebe und Zorn sollen voneinander scheiden. — 17. Wenn du nun ansiehest die Sterne und die Tiefe mitsamt der Erde, so siehest du mit deinen leiblichen Augen nichts als den alten Leib im zornigen Tode; den Himmel kannst du mit deinen leiblichen Augen nicht sehen, denn die blaue Kugel, die du in der Höhe siehest, das ist nicht der Himmel, sondern es ist nur der alte Leib, den man billig die verderbte Natur heißt. — 18. Daß es aber scheint, als wäre eine blaue Kugel über den Sternen, damit der Locus dieser Welt vor dem heiligen Himmel sei verschlossen, wie denn die Menschen bisher gedacht haben: das ist nicht also, sondern es ist das Oberwasser der Natur, das ist viel heller als das Wasser unter dem Mond: wenn nun die Sonne durch die Tiefe scheinet, so ists gleich wie lichtblau. — 19. Wie tief oder weit der Locus dieser Welt sei, weiß kein Mensch: und ob sich gleich etliche Physici oder Astrologi haben unterstanden, die Tiefe mit ihrem Zirkel zu messen, so ist ihr Messen doch nur Fabelei oder eine Messung der Begreiflichkeit, gleich als wollte einer den Wind haschen.

— 20. Der rechte Himmel aber ist überall in dieser jetzigen Zeit bis an Jüngsten Tag, und das Zornhaus der Hölle und des Todes ist auch in dieser Welt jetzt überall bis an Jüngsten Tag. Aber die Wohnung der Teufel ist jetzunder vom Monde bis an und in die Erde in den tiefen Spelunken und Höhlen; sonderlich wo wüste und wilde Einöden sind, und wo die Erde sehr steinicht und bitter ist. — 21. Ihr königliches Regiment aber ist in der Tiefe in den vier Enden der Äquinoktialzirkel, davon ich an einem anderen Orte schreiben will: allhier aber will ich dir anzeigen, wie da sei der Leib dieser Welt worden, und wie er auch auf jetzt noch stehet, und wie das Regiment darinnen ist. — 22. Der ganze Leib dieser Welt ist gleichwie ein menschlicher Leib: denn er ist in seinem äußersten Zirkel mit den Sternen oder aufgegangenen Kräften der Natur umschlossen; und in dem Leibe regieren die sieben Geister der Natur, und das Herz der Natur stehet mitteninne. — 23. Die allgemeinen Sterne aber, die sind die wunderliche Proportion oder Veränderung Gottes: denn als Gott die Sterne schuf, so schuf er sie aus dem Aufsteigen der Unendlichkeit, aus dem alten, nunmehr angezündeten Leibe Gottes. — 24. Denn gleichwie sich die sieben Quellgeister Gottes hatten vor der Zeit des Zorns mit ihrem Aufsteigen und Infizieren in unendlich geboren, daraus dann auch so mancherlei Figuren und himmlische Gewächse sind aufgegangen; also auch figurierete der heilige Gott seinen alten Leib dieser verderbten Natur in so viel und mancherlei Kräfte, als jemalen in der Heiligkeit waren in der Geburt gestanden. — 25. Verstehe dies hohe Ding recht: Ein jeder Stern hat eine sonderliche Eigenschaft, welches du auch an der Zierheit oder an der blühenden Erde siehest, und

hat der Schöpfer den alten angezündeten Leib darum in so viel und mancherlei Kräften wieder erbauet und lebendig gemacht, auf daß sich durch dieses alte Leben im Zorne wieder ein solches neues Leben durch den Schluß des Himmels darinnen gebäre, auf daß das neue Leben hätte alle Kraft und Wirkung, wie das alte jemals vor Zeit[1] des Zorns hatte gehabt, und daß es könnte mit der reinen Gottheit außer dieser Welt inqualieren, und daß es mit der Gottheit außer dieser Welt sei ein heiliger Gott. — 26. Auch so war die neue Geburt in der Zeit der Schöpfung blühend, wenns der Mensch nicht hätte verderbt: durch welches die Natur noch mehr verderbt ward, und Gott den Acker verfluchte. — 27. Dieweil der Mensch zu der Frucht des alten Leibes griff, so blieb nun die Frucht des neuen Leibes in seinem Himmel verborgen: und muß der Mensch dieselbe nun mit dem neuen Leibe anschauen und kann ihrer mit dem natürlichen Leibe nicht genießen. — 28. Davon mich wohl gelüstet zu essen, ich kann sie aber nicht erreichen, denn der Himmel ist der Schluß zwischen dem alten und neuen Leibe; muß es derowegen darben bis in jenes Leben, und meinem tierischen Leibe Mutter Evas Zornäpfel zu essen geben.

[1] Sonst: vor den Zeiten.

Die drei Prinzipien göttlichen Wesens

Vorrede 1. Es kann ein Mensch von Mutterleibe an im ganzen Lauf seiner Zeit in dieser Welt nichts vornehmen, das ihm nützlicher und nötiger sei als dieses, daß er sich selbst recht lerne erkennen; 1. was er sei? 2. woraus oder von wem? 3. wozu er geschaffen worden? und 4. was sein Amt sei? ... — 2. Ja noch mehr höhere und größere Erkenntnis hat ihm Gott gegeben, daß er kann allen Dingen ins Herze sehen, was für Essenz, Kraft und Eigenschaft sie haben: es sei gleich in Kreaturen, in Erden, Steinen, Bäumen, Kräutern, in allen bewegenden und unbewegenden Dingen, sowohl auch in Sternen und Elementen, daß er weiß, wes Wesens und Kraft die sind, und wie in derselben Kraft alle natürliche Sinnlichkeit, Wachsen, Mehren und lebend Wesen stehet. — 3. Über dies alles hat Gott ihm den Verstand und die höchste Sinnlichkeit gegeben, daß er kann Gott seinen Schöpfer erkennen, was, wie und wer er sei, auch wo er sei? woraus er geschaffen worden und hergekommen sei und wie er des ewigen, ungeschaffenen und unendlichen Gottes Bild, Wesen, Eigentum und Kind sei; wie er aus Gottes Wesen geschaffen worden, in dem Gott sein Wesen und Eigentum hat, in dem er mit seinem Geist lebet und regieret, durch welchen Gott seine Geschäfte verrichtet, ihn auch herzlich liebet als sein eigen Herz und Wesen, um welches willen er diese Welt samt allen Kreaturen geschaffen, welche meistenteils ohne des Menschen Vernunft und Regiment nicht leben könnten in solcher Qualifizierung. — 4. In dieser hohen Betrachtung stehet die göttliche Weisheit selber, und hat weder

Zahl noch Ende, und wird darin erkannt die göttliche Liebe gegen den Menschen, daß der Mensch erkennt, was Gott sein Schöpfer sei, was er von ihm will getan und gelassen haben, und ist dem Menschen das Allernützlichste, das er je in dieser Welt gründen und suchen mag. Denn er lernet hierinnen kennen sich selbst, was für Materie und Wesen er sei, auch wovon seine Sinnlichkeit und Verstand herrühre, und wie er aus Gottes Wesen sei geschaffen. Wie eine Mutter ihr Kind aus ihrem eigenen Wesen gebieret und des pfleget und ihm all ihr Gut zum Eigentum verlasset und zum Besitzer machet: also tut Gott mit dem Menschen, seinem Kinde, auch: er hat ihn geschaffen und pfleget sein, und hat ihn zum Erben aller seiner Güter gemacht. In solcher Betrachtung wächst die göttliche Erkenntnis und die Liebe gegen Gott im Menschen, wie zwischen den Kindern und Eltern, daß der Mensch Gott, seinen Vater, liebet, dieweil er erkennet, daß er sein Vater ist, in dem er lebet, webet und ist, der sein pfleget und ihn nähret. Denn so spricht Christus, unser Bruder, welcher uns zum Heil vom Vater geboren und in diese Welt gesandt ist: das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, recht erkennen, Joh. 17, 3.

Kap. 1, 6. Siehe, es sind vornehmlich drei Dinge im Urkund, daraus sind worden alle Dinge, Geist und Leben, Weben und Begreiflichkeit, als: Sulphur, Mercurius und Sal. Da wirst du sagen, es sei in der Natur und nicht in Gott. Ja, recht also: die Natur aber hat ihren Grund in Gott, verstehe nach dem ersten Principio des Vaters; denn Gott nennet sich auch einen zornigen, eifrigen Gott. Es ist nicht der Verstand, daß sich Gott erzürne in sich selbst; sondern

im Geist der Kreatur, welche sich entzündet. Alsdann brennet Gott in seinem ersten Principio allda innen, und der Geist der Kreatur leidet Pein, nicht Gott. — 7. Nun hat Sulphur, Mercurius und Sal solchen Verstand, kreatürlich zu reden. Sul ist die Seele oder der aufgegangene Geist, oder im Gleichnis Gott. Phur ist prima materia, daraus der Geist ist erboren, sonderlich die Herbigkeit. Mercurius hat in sich vielerlei Gestalt: als Herbe, Bitter, Feuer, Wasser. Sal ist das Kind, das diese vier gebären, und ist herbe, strenge und eine Ursache der Begreiflichkeit. — 8. Nun verstehe recht, was ich dich bescheide! Herbe, Bitter, Feuer sind im Urkunde im ersten Principio; der Wasserquell wird in ihnen erboren, und heißet Gott nach dem ersten Principio nicht Gott, sondern Grimmigkeit, Zornigkeit, ernstlicher Quell, davon sich das Böse urkundet, das Wehetun, Zittern und Brennen. — 9. Das ist nun also wie vorgemeldet. Die Herbigkeit ist prima materia, ist strenge, ganz ernstlich zusammenziehend, das ist Sal. In der strengen Anziehung wird die Bitterkeit; denn im strengen Anziehen schärfet sich der Geist, daß er ganz ängstlich wird. Nimm ein Exempel im Menschen: so er erzürnet wird, wie sein Geist an sich zeucht, davon er bitter zitternd wird, und so nicht bald widerstanden und gelöschet wird, wird sich das Feuer des Zorns in ihm entzünden, daß er in Bosheit brennet; allda dann im Geiste und Gemüte alsbald eine Substanz und ganz Wesen wird, sich zu rächen.

Kap. 2, 2. Die Seele, welche aus Gottes erstem Principio ihren Urkund hat, und von Gott im Menschen, in das dritte Principium ist eingeblasen worden, das ist, in die siderische und elementische Geburt, siehet wieder in das erste Principium Gottes, daraus und in

dem sie ist und des Wesens und Eigentum sie ist; und ist nichts Wunderliches, denn sie siehet nur sich selbst, in ihrem Aufsteigen der Geburt: so siehet sie die ganze Tiefe Gottes des Vaters im ersten Principio. — 4. Die Seele des Menschen aber, welche mit dem heiligen Geiste Gottes erleuchtet wird, welcher im andern Prinzipio vom Vater und Sohne ausgehet in dem heiligen Himmel, das ist in der rechten göttlichen Natur, welche Gott heißt, die siehet auch im Lichte Gottes in dasselbe andere Prinzipium der heiligen göttlichen Geburt, in das himmlische Wesen; aber der siderische Geist, mit welchem die Seele umfangen ist, sowie auch der elementische, welcher das Quellen und den Trieb des Geblütes hat, sehen keiner weiter als in ihre Mutter, daraus sie sind und darin sie leben.

Kap. 5, 3. Du findest in der Wurzel des Urkundes des Seelengeistes in sich selber, in der Substanz der Seele ewigen Geburt und unzertrennlichen ewigen Bande die allerschrecklichste, feindlichste Qual, darinnen sie allen Teufeln gleich ist, außer dem Lichte Gottes, darinnen ihre ewige Qual stehet, eine Feindung in sich selber, ein Widerwille gegen Gott: nichts Gutes oder Liebes wollen, ein Aufsteigen der Hoffart in Feuersmacht, eine bittere Grimmigkeit wider das Paradies, Gott und Himmelreich, auch wider alle Geschöpfe im andern und dritten Prinzipio sich allein erhebend, wie denn nie Bitterkeit im Feuer tut. — 4. Nun findest du ja hiergegen, wenn sie im Lichte Gottes neugeboren wird, wie die Schrift durchaus zeuget, und der neugeborne Mensch selber erfähret, daß die Seele gar ein demütiges, sanftes, liebliches, wonnesames Wesen sei, die alles Kreuz und Verfolgung gerne duldet, die dem Leibe wehret des ungöttlichen Weges, die keine Schmach

von Teufeln und Menschen achtet, die ihr Vertrauen, Zuversicht und Liebe ins Herze Gottes setzet, die gar freudenreich ist, die vom Worte Gottes gespeiset wird, in welcher ein paradiesisch Lachen und Triumph ist, die der Teufel nicht berühren kann; denn sie ist in ihrer eigenen Substanz, mit welcher sie kreatürlich im ersten Prinzipio im unauflöslichen Bande stehet, mit dem Lichte Gottes erleuchtet, und der Heilige Geist (welcher aus der ewigen Geburt des Vaters im Herzen und Licht des Herzens Gottes ausgehet), der gehet auch in ihr aus und bestätiget sie zu Gottes Kinde. — 5. Darum alles, was sie tut, geschiehet in Gottes Liebe, dieweil sie in Gottes Licht lebet. Der Teufel kann sie nicht sehen, denn das andere Prinzipium (darin sie lebet, und darin Gott und Himmelreich, auch Engel und Paradies stehet) ist ihm verschlossen, und mag das nicht erreichen.

Kap. 7, 24. Die Qual der Finsternis ist das erste Prinzipium, und die Kraft des Lichtes ist das andere Prinzipium, und die Ausgeburt aus der Finsternis durch Lichteskraft ist das dritte Prinzipium; und heißet nicht Gott: allein Gott ist das Licht und des Lichtes Kraft, und der Ausgang aus dem Lichte ist der Heilige Geist.

Kap. 9, 27. Es ist dir nichts näher als Himmel, Paradies und Hölle: zu welchem du geneiget bist und hinwirbest, dem bist du in dieser Zeit am nähesten. Du bist zwischen beiden, und ist zwischen jedem eine Geburt; du stehest in dieser Welt in beiden Türen und hast beide Geburten in dir. Gott hält dich in einer Pforte und rufet dich, und der Teufel hält dich in der andern Pforte und ruft dich auch: mit welchem du gehest, da kommst du hin. Der Teufel hat in seiner Hand Macht, Ehre, Wollust und Freude, und die Wurzel darinnen ist Tod und Feuer. So hat Gott in seiner Hand

Kreuz, Verfolgung, Jammer, Armut, Schmach und Elend, und die Wurzel desselben ist auch ein Feuer, und in dem Feuer ein Licht, und in dem Lichte die Kraft, und in der Kraft das Paradies, und im Paradies die Engel, und bei den Engeln die Freude. Die tölpischen Augen können es nicht sehen, denn sie sind aus dem dritten Prinzipio, und sehen nur vom Glast der Sonnen; wenn aber der Heilige Geist in die Seele kommt, so gebieret er sie neu in Gott; so wird sie ein paradiesisch Kind und krieget den Schlüssel zum Paradies: dieselbige schauet hinein.

Kap. 13, 18. Vom Weibe. Es spricht die Vernunft: Ist denn Heva nur bloß aus einer Rippe aus Adam erschaffen worden, so muß sie viel geringer sein als Adam. Nein, liebe Vernunft, das ist nicht; das Fiat, als ein scharfes Anziehen, hat aus allen Essentien und Eigenschaften aus Adam, aus jeder Kraft, genommen; aber mehr Glieder im Wesen hat es ihm nicht genommen, denn das Bild sollte sein im Limbo ein Mensch auf männliche Art, aber doch nicht mit dieser Ungestalt. Verstehe es recht im Grunde: er sollte sein und war auch ein Mann, und hatte ein jungfräulich Herz, ganz züchtig in der Matrix. — 19. Darum aber, daß Heva gewiß aus allen Essentien Adams ist erschaffen worden und also Adam einen großen Riß bekommen, und gleichwohl auch das Weib zu ihrer ganzen Vollkommenheit zum Bilde Gottes kam, bewähret mir abermal das große Mysterium, da die Jungfrau bezeuget ganz teuer, daß nicht allein sich habe der Jungfrau Sohn in der Wiedergeburt lassen in seine Seite stechen, und sein Blut aus der hohlen Seite vergossen; sondern auch lassen seine Hände und Füße durchgraben, und auf sein Haupt eine dörnerne Krone

drücken, und sich an seinem Leibe lassen peitschen, daß das Blut ist allenthalben geflossen. Also hoch hat sich der Jungfrauen Sohn getiefet, zu helfen dem kranken und zerbrochenen Adam und seiner schwachen und unvollkommenen Heva, sie zu erbauen und wiederzubringen in die erste Herrlichkeit. — 37. Die Pforte unserer Fortpflanzung im Fleische. Als wie ich oben gemeldet habe, so wird aus der Seele erboren die edle Tinktur, nunmehr in männlichem und weiblichem Geschlechte: die ist also subtil und mächtig, daß sie einem andern ins Herz gehet, in seine Tinktur, welches die Teufels Zauberhuren wohl wissen, aber nicht verstehen die edle Kunst; sondern sie brauchen des Teufels Tinktur, und infizieren manchen in Mark und Beinen durch ihre Inkarnation, dafür sie werden Lohn bekommen wie Luzifer, der seine Tinktur wollte über Gott erheben. — 38. Also wisset, daß die Tinktur in Mannen schon etwas anders ist als in Frauen; denn die Tinktur in Männern gehet aus dem Limbo oder Manne, und die Tinktur in den Frauen gehet aus der Matrix. Denn es bildet sich nicht allein der Seele Kraft in der Tinktur, sondern des ganzen Leibes; denn der Leib wächset in der Tinktur. — 39. So ist aber die Tinktur der Art großer Sehnlichkeit nach der Jungfrau, welche in die Tinktur gehöret, denn sie ist subtil ohne Verstand: sie ist die göttliche Anneiglichkeit, und suchet immer die Jungfrau, ihre Gespielin, die Männliche sucht sie im Weiblichen, und die Weibliche im Männlichen; sonderlich in der zarten Komplexion, da die Tinktur ganz edel, hell und brünstig ist. Davon kommt das große Begehren des männlichen und weiblichen Geschlechts, daß sich je eines begehret mit dem andern zu vermischen, und die große feurige Liebe, daß sich die Tinkturen also

miteinander vermischen und einander kosten mit ihrem lieblichen Geschmack, da je eines meinet, das andere habe die Jungfrau. — 40. Und der Geist der großen Welt meinet, er habe die Jungfrau nun gekrieget, der greifet zu mit seinem Tappen, und will sich mit der Jungfrau infizieren, und denket, er habe den Braten, der werde ihm nun nicht entlaufen, er wolle die Perle wohl finden. Aber es gehet ihm wie einem Diebe, der aus einem schönen Lustgarten ist ausgetrieben, da er wohlschmeckende Frucht hat gessen, kommt also und gehet um den verschlossenen Garten und äße gerne mehr der guten Frucht, und kann aber nicht hinein: sondern muß mit einer Hand hineinlangen und kann die Frucht nicht erlangen: Es kommt aber der Gärtner, und nimmt ihm die Frucht aus der Hand, also muß er ledig abziehen, und wird seine Lust in Unlust gesetzet; also gehet es ihm auch, er säet also in seiner inbrünstigen Lust das Korn in die Matrix, und in die Tinktur empfähet es mit großen Freuden, und vermeinet, es sei die Jungfrau, so ist das Herbe Fiat über her, und zeucht es an sich, weil es der Tinktur also wohlgefället. — 41. Nun kommt ihm die weibliche Tinktur auch zu Hilfe, und reißet sich um das liebe Kind, und denket, sie habe die Jungfrau, und reißen sich die zwo Tinkturen alle beide um die Jungfrau; und hat sie doch keine, und welche sieget, nach derselben bekommt die Frucht das Zeichen. Weil aber die weibliche schwach ist, so nimmt sie das Geblüt mit in der Matrix, damit meinet sie die Jungfrau zu behalten. — 42. Die heimliche Pforte der Weiber. Allhier muß ich den Grund weisen dem Suchenden, denn der Doktor kann ihm den nicht weisen mit seiner Anatomie; und wenn er gleich tausend Menschen schlachtete, so findet er ihn doch nicht, allein

der dabei ist gewesen, der weiß ihn. — 43. Darum so will ich schreiben aus der Jungfrau, die weiß wohl, was in der Frau ist: sie ist so subtil als die Tinktur: sie hat aber ein Leben, und die Tinktur keines, sondern sie ist nur ein aufsteigender, freudenreicher und mächtiger Wille und ein Gehäuse der Seele, und ein lieblich Paradies der Seele, welches der Seele Eigentum ist, solange die Seele an Gott hanget, mit ihrer Imagination und Willen. — 47. Weil aber das Fiat das mächtigste unter allen ist, denn es ist wie ein Geist, und obs gleich kein Geist ist, so ist die scharfe Essentia, die zeucht an sich und begehret den Limbum Gottes im Paradeis, daraus Adams Leib durchs Fiat war geschaffen, und will einen Adam schaffen aus dem himmlischen Limbo; so anneiget sich der Geist der großen Welt, und denket: Mein ist das Kind, ich will herrschen in der Jungfrauen, und füllet immer drein die Elementa, davon die Tinktur voll wird, ganz dicke; da krieget dann die Tinktur einen Ekel vor der Fülle, denn sie ist helle, und das Fiat mit den Elementen ist dicke geschwollen, davon die Weiber wohl wissen zu sagen, wenn sie schwanger werden, wie mancher ekelt vor Essen und Trinken, und wollen immer was Fremdes haben. Denn die Tinktur bekommt einen Ekel für die Einfüllung des Geistes dieser Welt mit seinen Elementen, und will etwas Anders haben. Denn diese Jungfrau schmecket ihm nicht und gehet Reuel mit ihm an, und mag dieses nicht, und gehet in sein Äther und kommt nicht wieder. — 48. So denket dann der Geist der Sonnen, Sternen und Elementen dieser Welt: Nun hast du recht, dein ist das Kind, der Grund ist gelegt, du willst es pflegen: die Jungfrau muß dein sein, du willst darinnen leben, und deine Freude haben in ihr,

ihr Schmuck muß dir werden, und zeucht also in seiner großen Lust durchs Fiat, welches in Ewigkeit nicht weicht, immer an sich, und vermeint, es habe die Jungfrau. — 49. Da wird in den Samen gezogen der Mutter Geblüt, in welchem der Mutter Tinktur ist: und wenn es nun das herbe Fiat kostet, daß es süßer ist als seine Essentia, so bildet sichs mit großem Sehnen ein, und wird in der Tinktur stark, und will Adam schaffen, und unterscheidet die Materiam, so ist der Sternen- und Elementengeist im Mittel und herrschet mächtig im Fiat.... — 50. So wird die Materia entschieden nach dem Rade der Sterne, wie sie diesmal innestehen in der Ordnung, verstehe die Planeten; und welcher Primas ist, der figurieret durchs Fiat die Materiam am sehrsten, und bekommt das Kind seiner Art eine Gestalt.... — 53. Und zeiget abermal der Geist der Jungfrau das Mysterium und große Geheimnis. Denn die Erstickung des Geblütes in der Matrix, sonderlich in der Frucht, ist der Essentien erstes Sterben, da sie vom Himmel abgetrennet werden, daß allda nicht kann die Jungfrau geboren werden, welche in Adam sollte ohne Weib, auch ohne Zerbrechung seines Leibes der himmlischen Kraft, geboren werden: und gehet allhie an im Menschen das Sternen- und elementische Reich, da sie den Menschen empfahen, und mit ihm inqualieren, auch machen und zubereiten, ihn auch nähren und pflegen. . . .

Kap. 14, 8. Unser Leben im Mutterleibe hat gänzlich seinen Anfang wie obgemeldet, und stehet nun da in der Sonne und Sterne Qualität, da denn mit des Lichtes Anzündung wieder ein Zentrum aufgehet, und sich die edle Tinktur alsbald aus dem Lichte aus der freudenreichen Essentien der herben, bittern und

feurigen Art erbieret, und den Seelengeist in große liebliche Wonne setzet: und werden die drei Essentien, als Herbe, Bitter und Feuer, in der Anzündung des Lebens also hart miteinander verbunden, daß sie in Ewigkeit nicht können getrennet werden; und die Tinktur ist ihr ewig Haus, da sie innen wohnet, welches sie selber von Anfang bis in Ewigkeit gebären, welches ihnen wieder Leben, Freude und Lust gibet. — 12. Und braucht die Seele allhier in dieser Welt das Licht des dritten Prinzipii, danach sich Adams Seele ließ gelüsten, und ward vom Geist der großen Welt gefangen. So aber die Seele wiedergeboren wird im heiligen Geiste, daß ihr Zentrum zur Wiedergeburt für sich aufgehet, so siehet sie mit zweien Lichtern und lebet in zweien Prinzipien: und ist das innerste als das erste feste zu, und hanget ihr nur an, darinnen der Teufel die Seele anficht und versucht; dahingegen die Jungfrau (welche in die Tinktur der Wiedergeburt gehöret, und im Abschied des Leibes von der Seele wird wohnen) mit dem Teufel Part und Streit hält, und ihm den Kopf zertritt in Kraft der Jungfrauen Sohn, ihrem Fürsten und Helden, wenn ein neuer Leib in der Seele Tinktur aus der Seele Kraft hervorgehen wird. — 37. Darum ringet der Geist dieser Welt in manchem Menschen, welcher kräftiger Komplexion ist, in welchem sich die Jungfrau oft spiegeliert, also hart; vermeinet immer, er wolle die Jungfrau bekommen, sie solle geboren werden: und je sehrer sich die Seele vor ihm wehret und zum Herzen Gottes bringet, sich dem zu ergeben zum Eigentum (da sich dann die liebliche Jungfrau freilich wohl nicht allein spiegelieret; sondern darf sich wohl manche Stunde einsetzen in ihr Nest der Seelentinktur), je mächtiger

und begieriger wird der Geist dieser Welt. — 51. So lebe ich nun in meinem Fleische im Geiste dieser Welt, und dienet mein Fleisch dem Geist dieser Welt, und mein Gemüt dienet Gott; mein Fleisch ist von dieser Welt erboren und hat seine Religion von Sternen und Elementen, die wohnen darinnen und sind des Leibes mächtig, und mein Gemüt ist in Gott wieder erboren und lebet Gotte. Und ob ich wohl die Jungfrau nicht kann fassen und halten, also daß das Gemüt in Sünden fällt, so solls doch auch darum der Geist dieser Welt nicht immer gefangen halten.

Kap. 15, 23. Es gehet wohl hart zu, wenn das edle Senfkörnlein soll gesäet werden, denn der Teufel wehret sich gewaltig; aber wer beharret, der erfähret, was in diesem Buche geschrieben stehet. Und ob er gleich der Untugend der äußerlichen Elementa ihres Triebes nicht kann los werden, noch bleibet ihm der edle Same im Limbo Gottes, welcher grünet und wächset, und endlich ein Baum wird, welcher dem Teufel nicht schmecket, sondern gehet um den Baum als ein schmeichelnder Hund, der am Baume brunzet; also schmeißt er auch alles Unglück von seinen Dienern an ihn ... — 24. So sagen wir nun nach unserer hohen Erkenntnis, daß die Quelle aller drei Prinzipien sich mit einbildet in der Menschwerdung eines Kindes im Mutterleibe: denn nachdem der Mensch von den Sternen und Elementen durchs Fiat ist figurieret worden, daß die Elementa ihre Region haben eingenommen, als Herz, Leber, Lunge, Blase und Magen, darinnen sie ihre Region haben; so muß nun aufgehen aus allen Elementen der Meister in seiner zweifachen Gestalt. Denn es stehet nun da (1) das Bild Gottes; es steht auch da (2) das Bild dieser Welt, und auch (3) des Teufels

Bild. Nun kostets Ringen und Überwinden, und tut not der Schlangentreter auch in Mutterleibe.

Kap. 16, 25. Also ist je ein Mensch in seinem Gehäuse des Hirns und Herzens, sowohl in allen fünf Sinnen in der Region der Sternen, bald einer nach einem Wolfe, als höhnisch, listig, stark und fressend: bald nach einem Löwen, als stark, grimmig und prächtig, im Grimme fressend gesinnet: bald nach einem Hunde, als hündisch spitzfindig, neidig, boshaftig: bald nach einer Nattern und Schlangen, als listig, stechend, giftig mit Worten und Werken, verleumderisch und lügenhaft, wie des Teufels in der Schlangen Art vor dem Versuchbaum: bald nach einem Hasen, in Mühe, Lust, und darzu immer flüchtig: bald nach einer Kröten, welcher Gemüte also giftig, daß es ein zart Gemüte zum zeitlichen Tode vergiftet mit seiner Imagination, welche manchmal gute Hexen und Zauberhuren geben; denn der erste Grund dienet wohl darzu: bald nach einem zahmen, gerechten einfältigem Tier: bald zu einem freudenreichen Tier, und so fort. Alles nach dem das Gestirn ist in seiner Menschwerdung im ringenden Rade mit seiner Kraft der fünften Essentien gestanden, also ist das Sterngemüte in seiner Region figuriert; wiewohl die Geburtstunde des Menschen viel verändert und dem ersten Einhalt tut, davon ich hernach will schreiben an seinem Orte, bei des Menschen Geburt. — 36. So nun der Mensch etwas Gutes redet und richtet, so redet er nicht aus der tierischen Bildnis des Gemüts, darinnen er lebet; sondern er redet aus dem verborgenen Menschen, der in dem viehischen verborgen ist, und richtet wider sein eigen viehisch Leben. Denn das verborgene Gesetz der ewigen Natur stehet in der viehischen

Natur verborgen, und ist in einem großen Gefängnis, und richtet wider die Bosheit des fleischlichen Gemüts. — 40. Begibt er sich aber in Gehorsam Gottes, und anneiget sein Gemüt in Gott, zu widerstreben der Bosheit und fleischlichen Lust und Sucht, auch allem ungerechten Leben und Wandel, in die Demut unters Kreuz, so figurieret ihm sein ewiges Gemüt sein Bildnis zu einem Engel, welcher da ist keusch, rein und züchtig: und der behält sein Bildnis auch in Zerbrechung des Leibes, und wird ihm hernach vermählet die teure Jungfrau der ewigen Weisheit, Keuschheit und Zucht des Paradieses. — 41. Und allhier in diesem Leben muß er zwischen Tür und Angel stecken, zwischen der Höllen- und dieser Welt Reich, und muß sich das edle Bildnis wohl quetschen lassen: denn er hat seine Feinde nicht allein von außen, sondern an und in sich selber; er träget das tierische und auch höllische Zornbildnis an sich, weilen dieses Fleischhaus währet. Darum gilt es Streitens und Widerstrebens wider sich selber, und auch außer sich wider die Bosheit der Welt, welche der Teufel mächtig wider ihn führet, und auf allen Seiten versuchet, verführet und überall quetschet und presset; und sind seine eigenen Hausgenossen in seinem Leibe seine ärgesten Feinde. Darum sind die Kinder Gottes Kreuzträger in dieser Welt, in dieser bösen irdischen Bildnis. — 46. Darum ist dem Menschen in dieser Welt alles in seine Gewalt gegeben, dieweil er ein ewiger Geist ist, und alle anderen Kreaturen sind nur eine Figur im Wunder Gottes. — 47. So soll sich der Mensch nun wohl besinnen, was er redet, tut und vorhat in dieser Welt; denn alle seine Werke folgen ihm nach, und hat die ewig vor Augen, und lebet darinnen. Es sei denn, daß er wieder aus der

Bosheit und Falschheit neu geboren werde durch das Blut und Tod Christi, im Wasser und Heiligen Geiste, so bricht er aus der höllischen und irdischen Bildnis in eine englische, und kommt in ein ander Reich, da seine Untugend nicht hinnach kann und wird ersäufet im Blute Christi, und wird das Bildnis Gottes aus der irdischen und höllischen renovieret. — 48. ... Darum tut uns not der Schlangentreter, der uns wieder in die englische Bildnis bringet; und tut dem Menschen not, seinen Leib und Gemüt mit großem Ernste zu zähmen und sich unter des Kreuzes Joch zu begeben; nicht also nach Wollust, Reichtum und Schönheit dieser Welt zu trachten, denn es stecket das Verderben darinnen. — 49. Darumb saget Christus (Matth. 19, 23): Es wird schwerlich ein Reicher ins Himmelreich eingehen, dieweil ihm die Pracht, Hochmut und Wollust des Fleisches so wohl gefällt und das edle Gemüte am Reiche Gottes tot und in der ewigen Finsternis bleibet. Denn im Gemüte stecket die Bildnus des Geistes der Seelen, wozu sich das Gemüte anneignet und begibt, allda innen wird sein Seelengeist von dem ewigen Fiat figurieret. — 54. Sprichst du: Was ist die neue Wiedergeburt? Oder wie geschieht die im Menschen? Höre und siehe, verstopfe nicht dein Gemüt, laß dir den Geist dieser Welt mit seiner Macht und Pracht nicht dein Gemüt erfüllen; fasse dein Gemüt und reiß durch ihn aus: anneige dein Gemüt in die freundliche Liebe Gottes, mache dir deinen Vorsatz ernst und streng mit deinem Gemüte, durch die Wollust dieser Welt durchzureißen, und derer nicht zu achten; denke, da du in dieser Welt nicht daheim bist, sondern bist ein fremder Gast in einem schweren Gefängnis gefangen! Rufe und flehe zu dem,

der den Schlüssel zum Gefängnis hat, ergib dich ihm im Gehorsam der Gerechtigkeit, Zucht und Wahrheit; suche nicht das Reich dieser Welt also hart, es wird dir ohne das genug anhangen: so wird dir entgegnen die züchtige Jungfrau hoch und tief in deinem Gemüte; die wird dich führen zu deinem Bräutigam, der den Schlüssel hat zu den Toren der Tiefe. Vor dem mußt du stehen, der wird dir geben von dem himmlischen Manna zu essen: das wird dich erquicken, und wirst stark werden und ringen mit den Toren der Tiefe. Du wirst durchbrechen als die Morgenröte: und ob du gleich allhier in der Nacht gefangen liegest, so werden dir doch die Strahlen der Morgenröte des Tages im Paradiese erscheinen, in welchem Orte deine züchtige Jungfrau stehet, und deiner mit der freudenreichen Engelschar wartet; die wird dich in deinem neuen wiedergeborenen Gemüte und Geiste gar freundlich annehmen. — 55. Und ob du gleich mit deinem Leibe in der finstern Nacht mußt in Dornen und Disteln baden, daß der Teufel und auch diese Welt dich kratzet und quetschet, und dich nicht alleine von außen schlagen, verachten, verhöhnen und spotten, sondern verstopfen dir oft dein teures Gemüte, und führen es gefangen in die Lust dieser Welt in das Sündenbad: so wird dir die edle Jungfrau doch noch beistehen, und dich rufen von dem ungöttlichen Wege abzulassen. — 56. Siehe ja zu, verstopfe nicht dein Gemüte und Verstand. Wenn dein Gemüte spricht: Kehre um, tue es nicht; so wisse, daß dir gerufen wird von der teuren Jungfrauen, kehre bald um, und denke wo du daheim bist, in welchem schweren Diensthause deine Seele gefangen lieget, und forsche nach deinem Vaterlande, daraus deine Seele ist ausgewandert, und dahin sie wieder

gehen soll. — 57. Wirst du nun folgen (nämlich dem Rat der edlen Sophia), so wirst du erfahren in dir selber, nicht allein nach diesem Leben, sondern auch noch in dieser Welt, in deiner Wiedergeburt, welche dir teuer entgegnen wird, aus welchem Geiste dieser Autor geschrieben habe.

Kap. 19, 72. Darum bedarf die Seele keiner weiten Fahrt, wenn sie vom Leibe scheidet, da der Leib stirbet, ist im Himmel und Hölle, es ist Gott und Teufel allda, aber ein jedes in seinem Reiche. Das Paradeis ist auch da, und darf die Seele nur durch die tiefe Toren ins Zentrum eingehen. Ist sie heilig, so stehet sie ins Himmels Pforten, und hat sie nur der irdische Leib außer dem Himmel gehalten. So der nun zerbricht, so ist sie schon im Himmel, sie bedarf keiner Aus- oder Einfahrt, Christus hat sie im Arm; denn wo die vier Elementa zerbrechen, da bleibet die Wurzel derselben, das ist, das heilige Element, und in dem stehet der Leib Christi und auch das Paradeis, welches stehet in der aufsteigenden Freudenqual, und das Element ist die sanfte stille Wonne. — 73. Also auch mit den Verdammten: Wenn der Leib zerbricht, so darf die Seele keiner Ausfahrt oder weiten Weichung, sie bleibt am äußersten außer den vier Elementen in der Finsternis, und in der ängstlichen Qual. Ihre Qual ist nach dem Lichte, und ihr Aufsteigen ist ihre Selbstanfeindung und steiget also immer über die Thronen der Gottheit aus, und erfindet die ewig nicht, sondern reitet in seiner Hoffart über die Thronen in seinem eigenen Spiel mit der starken Macht des Grimmes, davon du bei der Beschreibung des Jüngsten Gerichts weitläufig finden wirst.

Kap. 20, 88. Die Lust ist die Einführung in ein Ding, und aus der Lust wird die Gestalt der Lust als

ein corpus, und steckt der Sündenquell darinnen: so ist der Lust doch besser zu wehren, als den Leib zerbrechen, welches schwer ist; darum ists gut, die Augen abwenden, so fähret die Tinktur nicht in die Essentien, davon der Geist schwanger wird. Denn die Lust ist das Gemüt wohl nicht gänzlich, aber sie sind Geschwister: denn wenn die Lust das Gemüt schwängert, so ists schon eine halbe Substanz, und muß schon eine Zerbrechung folgen, oder wird eine ganze Substanz, und Wesen eines Dinges.

Kap. 21, 20. Daß wir aber allhie den Grund der Gottheit, soweit uns gebühret und wir erkennen, nicht abermal ganz setzen, achten wir unnötig, du findest es vorne bei der Menschwerdung eines Kindes in Mutter Leibe. Wir setzens allhier zu dem Ende, die Region dieser Welt zu verstehen, und geben dem Leser scharf zu erkennen und zu verstehen, wie die Region Gutes und Böses ineinander sei und wie solches ein unvermeidlich Wesen sei, daß also eines aus dem andern erboren wird, und eines aus dem andern ausgehet in ein anderes, das es im Anfang nicht war. Wie du solches magst erlernen vom Menschen, welcher in seinem Anfang im Willen Mannes und Weibes als im Limbo und in der Matrix in der Tinktur wird empfangen und gesäet in einen irdischen Acker, da dann die erste Tinktur im Willen zerbricht und aufgehet seine eigene aus der ängstlichen Kammer der Finsternis und des Todes, aus der ängstlichen Qual und blühet aus der Finsternis in den zersprengten Toren der Finsternis in sich selber, als eine liebliche Wonne, und gebieret also sein Licht aus der ängstlichen Grimmigkeit aus sich selber, da dann im Lichte wieder ausgehet die unendliche Qual der Sinnen, welche machen einen Thron und Re=

gion der Vernunft, welche das ganze Haus regieret und begehret in die Region der Himmel einzugehen, daraus es nicht ist ausgegangen. So ist nun dies nicht der urkundliche Wille, der da begehret in die Region der Himmel einzugehen, sondern es ist der wiedergefaßte Wille aus dem Qual der Ängstlichkeit, durch die tiefe Toren zu Gott einzugehen. — 21. So denn dem menschlichen Geiste solches nicht möglich war, wie fast es versucht war: so mußte Gott wieder in die Menschheit eingehen, und dem menschlichen Geiste helfen die Tore der Finsternis zersprengen, daß er möchte und könnte in göttlicher Kraft eingehen. — 22. Nun lebet er in zweien, welche ihn beide ziehen und haben wollen: als 1. im grimmen Qual, welches Urkund ist die Finsternis des Abgrundes, und dann 2. in der göttlichen Kraft, welches Qual ist das Licht und göttliche Wonne in den zersprengten Toren der Himmel, wie dann das Wort Himmel in der Natursprache seinen eigentlichen scharfen Verstand hat vom Durchdringen und Eingehen, und dann mit der Wurzel bleiben im Stocke der Ewigkeit sitzen, darinnen recht die Allmacht verstanden wird, welches uns Meister Fritz wohl nicht gläubet, denn er hat nicht die Erkenntnis darinnen, es gehöret in die Lilien. — 23. Also wird der Mensch von zwei Willen gezogen und gehalten; aber in ihm stehet das Zentrum, und hat die Wage zwischen den zweien Willen, als den urkundlichsten, und dann den wiedergefasseten zum Himmelreich: und ist eine jede Schale ein Macher, der da machet, was er in sein Gemüt lässet. Denn das Gemüt ist das Zentrum der Wage, die Sinne sind die Angel, welche aus einer Schale in die andere gehen; denn eine Schale ist das Reich der Grimmigkeit und des Zorns, und die andere ist die Wiedergeburt in der

Kraft Gottes in die Himmel. — 24. Nun siehe, Mensch, wie du bist irdisch und dann auch himmlisch, in einer Person vermischt, und trägest das irdische und dann auch das himmlische Bild in einer Person: und dann bist du aus dem grimmigen Quell, und trägest das höllische Bild an dir, welches grünet in Gottes Zorn aus dem Quell der Ewigkeit. — 25. Also ist auch dein Gemüte und das Gemüte hält die Wage und die Sinnen laden in die Schalen ein. Nun denke, was du einladest durch deine Sinnen, du hast das Reich der Himmel in deiner Gewalt. Denn das Wort der göttlichen Kraft in Christo hat sich dir zum Eigentum gegeben: so hast du das höllische Reich am Zügel in der Wurzel, und hasts aus Naturrecht zum Eigentum: auch so hast du das Reich dieser Welt nach deiner angenommenen Menschheit von Adam her zum Eigentum. — 26. Nun siehe, was du in dein Gemüte einlässest durch die Sinnen. Denn du hast in jedem Reiche einen Macher, der da machet, was du durch die Sinnen in die Schale legest, denn es stehet alles im Machen, und bist du in diesem Leibe ein Acker, dein Gemüte ist der Sämann, und die drei Principia sind der Same. Was dein Gemüte säet, dessen Leib wachset, das wirst du in dir selber ernten. So nun der irdische Acker zerbricht, so stehet der neu gewachsene Leib in Vollkommenheit, er sei nun im Himmel oder Höllenreiche gewachsen.

Kap. 22, 5. So wir uns nun umschauen am Himmel und Erden, an Sternen und Elementen, so ersehen wir doch keinen Weg, den wir möchten erkennen, da wir möchten hingehen zu unserer Ruhe. — 6. Wir sehen nichts als den Weg im Eingang unsers Lebens, und dann neben dem das Ende unsers Lebens, da unser

Leib in die Erden führet, und all unsere Arbeit, auch Kunst und Herrlichkeit ein anderer erbet, der sich auch nur eine kleine Weile mitquälet, alsdann fähret er uns nach. Und dieses währet also von Anfang dieser Welt bis zu ihrem Ende. — 7. Wir können in unserem Elende nimmer erkennen, wo unser Geist bleibet, wann der Leib zerbricht, und zu einem Kadaver wird; es sei dann, daß wir aus dieser Welt wieder neu geboren werden, daß wir also nach unserm Leibe in dieser Welt wohnen, und nach unserm Geist und Gemüte in einem andern, ewigen, vollkommenen neuen Leben; in welchem unserm Geiste und Gemüte wird ein neuer Mensch angezogen, darinnen er soll und wird ewig leben: darinnen erkennen wir erst, was wir sind, und wo wir daheim sind. — 8. Weil wir dann klar sehen und verstehen, daß wir unseren Anfang ganz irdisch nehmen und in einen Acker gesäet werden, gleich als ein Korn in die Erde, da unser Leben aufgehet, wächset, und endlich grünet als ein Korn aus der Erden, da wir an uns nichts, als ein irdisch Leben und Wesen können erkennen. Wir sehen zwar wohl, daß das Gestirne und die Elementa in uns qualifizieren, uns nähren, treiben, regieren und führen, uns füllen und aufziehen, und eine Zeit unser Leben erhalten, und dann wieder zerbrechen und zu Staub und Aschen machen, gleich allen Tieren, Bäumen, Kräutern und Gewächsen: wir sehen aber nicht, was nach diesem mit uns ist, obs aus ist, oder ob wir mit unserem Geiste und Wandel in ein ander Leben reisen: so ist uns not zu lernen und zu suchen den rechten Weg.

Kap. 23, 11. Nun ist der Vater größer denn alles, und seine Barmherzigkeit auch größer denn alles, und der Sohn ist ihm auch größer denn alles: und das

Element stehet in seiner Barmherzigkeit, und ist so groß als Gott, allein daß es von Gott erboren ist, und ist wesentlich, und ist unter Gott, und darinnen ist Ternarius Sanctus, mit Gottes Weisheit in den Wundern, denn alle Wunder werden darinnen eröffnet, und das ist Christi himmlischer Leib, mit unserer hier angenommenen Seele darinnen, und die ganze Fülle der Gottheit im Centro darinnen, und ist die Seele also mit der Gottheit umgeben, und ist von Gott, denn sie ist Geist. Also meine liebe Seele, so du in Christo wieder geboren wirst, so zeuchst du den Leib Christi an aus dem heiligen Element, und der gibt deinem neuen Leibe Speise und Trank, und der Geist dieser Welt in den vier Elementen, dem alten irdischen.

Kap. 24, 28. Was hilft dir dann nun dein hie gehabtes Geld und Gut, auch deine Ehre und Gewalt? So dich das alles verlässet, und du mußt davon? Was hilft dich dein Spott und Verachtung der Kinder Gottes, sowohl dein Geiz und Neid, so du nun mit großer Schande in großer Angst mußt selber darinnen baden? Da du dessen große Schande vor Gottes Engeln hast, und alle Teufel spotten dein, daß du bist ein Gewächse Gottes gewesen und hast so lange Zeit dazu gehabt, und bist nun so ein dürres mageres Zweiglein! — 30. Darum o liebe Seele, kehre um, laß dich der Teufel nicht fangen, achte nicht der Welt Spott, all deine Trauer muß in große Freude verkehret werden: ob du in dieser Welt gleich nicht große Ehre, Macht und Reichtum hast, hilft dir doch das nicht, du weißt nicht, ob nicht morgen der Tag ist, da du an die Reihe sollst. Schmecket doch dem Dürftigen sein Bissen Brot besser, als dem Mächtigen das Beste; was hat er dann Vorteil, als daß er viel siehet und muß

sich in vielem quälen, und muß am Ende von allem seinen Tun und Haushalten Rechenschaft geben, wie er ein Pflanzer ist in dieser Welt gewesen. Er muß von allen seinen Knechten Rechnung geben, so er denselben ist mit bösen Exempeln vorangegangen und hat sie geärgert, daß sie auf den gottlosen Weg sind getreten: so schreiet ihre arme Seele ewig Ach und Wehe über ihren Obern: da stehet alles in der Figur in der Tinktur. Was reißest du dich dann also hart nach weltlichen Ehren, welche vergehen? Trachte lieber nach dem Perlenbaum, den nimmst du mit, und freuest dich ewig seines Gewächses.

Kap. 26, 11. Also, meine liebe Seele, suche und anneige dich in Christo, so empfähest du den heiligen Geist, der wird dir deine Seele neugebären, und dich erleuchten, führen und leiten, und wird dir Christum offenbaren. Laß nur ab von allem Menschentand und Sündlein: denn das Reich Gottes ist dir nahe, ja es ist in dir inwendig, wie Christus selber sagt Luk. 17, 21. Und hält dich nur dein eigener Unglaube, und deine bösen Werke, als Geiz, Hoffart, Neid, Zorn und Falschheit außer Gott, denn dasselbe zeuchst du an; also stehest du in des Teufels Kleid außer Gott. — 12. So du aber dasselbe ablegest, und gehest mit deines Herzens Begierde in die Barmherzigkeit Christi, so gehest du im Himmel in Gott den Vater, und wandelst im Leibe Christi in dem reinen Element; und der Heilige Geist gehet aus deiner Seele aus und führet dich in alle Wahrheit, und hanget dir der alte vererbte Mensch nur an. Denselben wirst du im Tode zerbrechen, und mit deiner Liebe in Christo den Zorn des Vaters in deiner Seele stillen und überwinden und gefangen nehmen, und wirst mit deinem neuen Menschen

durch den Tod grünen, und am Jüngsten Tage darinnen hervorgehen.

Kap. 27, 2. Darum, o Mensch, bedenke dich allhier in dieser Welt, in welcher du in der Geburt stehest! Du wirst gesäet ein kleines Körnlein, und wachset aus dir ein Baum; so schaue doch nun, in welchem Acker du stehest, daß du möchtest erfunden werden als ein Holz zu dem großen Gebäude Gottes in seiner Liebe, und nicht ein Holz zu einem Stege, da man mit Füßen aufgehet, oder was übler ist, welches man zum Feuer braucht, da nur seine Asche bleibet und Erde wird. — 3. Es wird dir gesagt, daß dein Holz von deiner Seele wird brennen im letzten Feuer, und deine Seele eine Asche im Feuer bleiben, und dein Leib als ein schwarzer Ruß erscheinen; warum willst du denn stehen in einer Wüste, ja auf einem Felsen, da kein Wasser ist, wie wird denn dein Baum wieder grünen? — 4. Ach, des großen Elendes, daß uns nicht bewußt ist, in welchem Acker wir wachsen, und was für Essentien wir an uns ziehen! So doch unsere Frucht wird geschauet und gekostet, und die, so lieblich ist, auf Gottes Tische stehen, die andere vor des Teufels Säue geworfen werden. Darum laß dichs erwägen, und siehe, daß du im Acker Christi wächsest, und bringest Frucht, so man auf Gottes Tisch brauchet, welche nimmer verweset, sondern immer quellet; und je mehr man der isset, je lieblicher die sei: wie wirst du dich freuen in dem Herrn! — 5. Das Jüngste Gericht ist dermaßen angesehen, als wir wissen, wie alle Ding seinen Anfang hat genommen, also auch sein Ende. Denn es war vor den Zeiten der Welt nichts, als das ewige Band, das sich selber machte, und im Bande der Geist, und der Geist in Gott, der ist das höchste Gut, das von Ewigkeit immer

war, und hat nie keinen Anfang genommen; diese Welt aber hat einen Anfang aus dem ewigen Bande in der Zeit. — 6. Denn diese Welt machet eine Zeit, darum muß sie vergehen, und wie sie war ein Nichts, also wird sie wieder ein Nichts, denn der Geist schwebete im Äther, und ward darinnen erboren der Limbus, welcher vergänglich ist, aus welchem alle Dinge herkommen, und da doch kein Schnitzer war, als der Geist in den Essentien, oder der Vulcanus. So waren auch keine Essentien, sie wurden im Willen des Geistes erboren, darinnen ist der Schnitzer, der alle Dinge aus nichts, nur bloß aus dem Willen hat geschnitzet. So es dann aus dem ewigen Willen ist geschnitzet, so ists ewig, nicht im Wesen, sondern im Willen, und stehet diese Welt nach der Zerbrechung des Wesens gänzlich im Willen, als eine Figur zu Gottes Wundertat. — 7. So wissen wir, daß wo ein Wille ist, der muß sich fassen, daß es ein Willen ist, und das Fassen machet ein Anziehen, und das Angezogene ist im Willen, und ist dicker als der Wille, und ist des Willens Finsternis, und ein Qual in der Finsternis. Denn der Wille will frei sein und kann doch nicht frei sein, er gehe dann wieder in sich aus, aus der Finsternis. Also bleibet die Finsternis im ersten Willen, und der wiedergefaßte Wille in sich selber im Lichte. — 8. Also geben wir euch zu verstehen, daß diese Welt ist aus dem finstern Willen (als der Wille ward rege gemachet) erschaffen, und der Ausgang aus dem Willen in sich selber ist Gott, und der Ausgang aus Gott ist Geist, der hat sich im finstern Willen erblicket, und der Blick waren die Essentien, und der Vulcanus war das Rad des Gemütes, welcher sich in sieben Gestalten teilet, wie vorn gemeldet worden, und dieselbigen sieben Gestalten,

eine jede in sich selber wieder in unendlich nach Erblickung des Geists. — 9. Und darinnen stehen die Wesen aller Wesen, und ist alles in großen Wundern: und ist unser ganze Lehr nur dahin gerichtet, daß wir Menschen sollen in die lichten heiligen Wunder eingehen. Denn am Ende dieser Zeit wird alles offenbaret werden, und ein jedes worinnen es gewachsen ist, stehen; und so dann das Wesen, das es jetzt hält und gebieret, vergehet, so ist alsdann eine Ewigkeit.

Vom dreifachen Leben des Menschen

Kap. 2, 17. Die Philosophi und hohen Naturkündiger schreiben, wie daß die Natur in dreien Dingen bestehe, als in Sulphure, Mercurio und Sale. Es ist gar recht; aber der Einfältige wird darinnen nichts verstehen: und wiewohl es den Weisen ist offen gestanden in der Begreiflichkeit, so verstehet doch itzt der wenigste Teil das Zentrum ... — 18. So wir denn aus göttlicher Gnade das Licht erreichen und das Zentrum mögen erkennen, welches unsers Lebens Geburt ist: so haben wir Macht, das anzuzeigen, was in den dreien Worten, Sulphur, Mercurius und Sal begriffen und verstanden wird. Nicht daß wir der Unwissenden Blindheit damit spotten, sondern als ein Christ ihnen das Licht gern gönnen und zeigen wollen ... — 19. Wie bemeldet vom Sulphure, so heißet das Zentrum billig Phur; so aber das Licht erboren wird, so heißet das scheinende Licht aus dem Phur Sul, denn es ist seine Seele, als wie ich von dem finstern Centro, darinnen das göttliche Licht erboren wird, rede; also auch von der Natur: wiewohl es eines ist, müssen aber also reden, da wir den Leser möchten in Sinn bringen, daß er sein Gemüt zum Lichte anneige und es also empfahe. — 20. Denn diese zwo Gestalten, als herbe, kalt und bitterstachlicht, welche sich in dem ewigen Willen durch das Sehnen gebären, halten das Zentrum, und machen das Rad der Essentien, darinnen die Sinne und auch die Fühlung der Beweglichkeit immer und ewig entstehet. — 21. Nun stehen diese beide Gestalten in sehr großer erschrecklicher Angst in sich selber, außer den andern Gestalten, welche aus

ihnen erboren werden. Denn die Herbigkeit gleichet den harten Steinen, und der Stachel des Anziehens ist der Herbigkeit Zerbrecher, also gehts als ein Rad, und heißet billig Phur, wie das die Natursprache in der Silbe gibt. — 24. Denn zwei Dinge werden mit dem Feuer verstanden, als die Freiheit außer der Natur, und die Strengigkeit der Natur, als ihr ein Exempel an einem Steine habet, daraus man Feuer schläget; denn so man auf des Steines Schärfe schläget, so schärfet sich der bitter Stachel der Natur und wird aufs höchste ergrimmet, denn die Natur wird in der Schärfe zersprenget, daß die Freiheit erscheinet als ein Blitz: Und das sehet ihr an dem, daß es wahr sei: Denn sobald als die Freiheit erscheinet, so verzehret sie die Finsternis, und daher ist Gottes des Vaters Schärfe ein verzehrend Feuer. Denn sobald der Blitz in der Schärfe etwas ergreifet, das da wesentlich ist, so verzehret ers augenblicklich, daß also keine Natur mehr dableibet. — 25. Und daß der Blitz also geschwinde verlischet, entstehet daher, daß ihn die Schärfe nicht halten kann; denn er ist von der Natur frei, und wird nur in der Zersprengung ersehen. — 26. Und geben euch dieses zu verstehen, daß diese Freiheit außer der Natur sei Gott der Vater, und die Natur wird also in ihm erboren, daß er also ist ein Allmächtiger der Natur, gleichwie des Menschen Gemüte über die Sinnen: Denn es hat alles einen Urkund, wie wir auch hernach zeigen wollen. — 27. Ferner, von der Geburt der Natur geben wir euch dieses zu verstehen, aber als ein Gleichnis. So der Blitz in der herben Angst so erscheinet, so ist es ein sehr großer Schrack, welchen die Herbigkeit fänget, und viel sehrer erschrecket; denn ihr finster Recht im herben Tode wird augenblicklich

ertötet, daß sie ihr streng Recht verlieret und zurücksinket, und kann nicht mehr also strenge anziehen. Auch so gehet der Blitz gerade durch den Stachel der Wüterei des drehenden Rades, da denn der Stachel muß zu beiden Seiten sich ausgeben, und der Blitz fähret mitten durch; also wird aus dem Rade ein Kreuz und kann sich nicht mehr drehen, sondern stehet zitternd in der scharfen Macht des Willens der ewigen Freiheit, welcher ist Gott der Vater. — 28. So nun die strenge Herbigkeit den Blitz der Freiheit hat gefangen, daß sie ihr Recht verlieret, so ist die vierte Gestalt geboren, als der Salzgeist; denn die grimme Härtigkeit wird vom Feuer und Schrack weich, und behält doch seine Schärfe. Also ist diese Gestalt wie ein scharfer Wassergeist, und der Blitz als der Schrack ist die dritte Gestalt, der macht in sich selber in der herben ertöteten Angst einen Schwefelgeist. — 31. Also gebe ich euch zu bedenken die Natur, welches, so ihr euch besinnt, nicht könnet widerreden; denn das ist in allen Dingen, und hat sein Geburtrecht also, und stehet die Natur also im Centro in vier Gestalten. — 32. Als erstlich im herben, strengen Anziehen, das heißet Herbe, und machet in sich selber strenge Kälte. — 33. Und dann zum andern, so ist das Ziehen sein Stachel, der wütet in der Herbigkeit, und zerbricht in der Härtigkeit, und machet das Rad der unzählbaren Essentien, darinnen die Wunder erboren werden. — 34. Aber der Blitz der Freiheit des ewigen Willens, welcher sich in der Herbigkeit schärfet, und ein verzehrend Feuer wird, bricht ihm sein Rad, indem er als ein Blitz augenblicklich durchdringet, und erschrecket seine Mutter als die Herbigkeit, welche ihr hartes Recht verlieret, und in eine Schärfe gleich dem Salze genaturet wird: und in dieser Schärfe verlieret

der Stachel auch sein eigen Recht, und wird bitter; denn er hat zwei Gestalten in sich, als Wüten und auch den Feuerblitz; die vergleichen sich dem Schwefel, und ist die Macht des Feuers Anzündung, denn des Feuers Quelle stehet darinnen. — 35. So verstehet uns nun recht. Der Feuerblitz aus der Schärfe macht die dritte Gestalt in der Natur; denn er machet in der Herbigkeit und aus dem Wüter den bittern Stachel, in der herben Angst einen Schwefelgeist, in dem der Blitz stehet; und ist die Seele oder das ewige Leben der vier Gestalten. Denn die Angst macht wieder in sich selber ein Begehren, aus der Angst zu fliehen, da doch nichts ist, das fliehen mag; also ists im Centro; und heißet allhier nicht mehr das Zentrum. — 36. Die vierte Gestalt ist die Verwandlung der harten Herbigkeit, als der Schrack des Blitzes die finstere Herbigkeit erschrecket, daß sie weich und wie tot überwunden wird, da sie zu Sal wird, und behält doch das Recht des herben Anziehens. — 37. Also heißen die vier Gestalten der Natur itzt nicht mehr das Zentrum, ob sie gleich das Zentrum in sich in ihrem Urkunde haben, sondern Sulphur, Mercurius und Sal. Denn der Schwefelgeist ist die Seele der vier Gestalten; denn er hat das Feuer in sich, und die Angst machet einen andern Willen in sich, also daß die vier Gestalten einen ewigen Willen in sich selber haben, der ihr eigen ist. Denn derselbe Wille ist, aus den vier Gestalten auszufliehen über die Natur, und die Natur im Feuer anzustecken, und also in erschrecklicher Macht zu sein, wie das an den Teufeln zu ersinnen ist, welche in diesem Willen leben . . . — 38. Also verstehet uns recht, was die alten Weisen mit diesen drei Worten, Sulphur, Mercurius und Sal verstanden haben: ob sie wohl das hohe Licht nicht haben

alle mögen ergreifen, so haben sie doch dessen genugsam im Verstande gehabt im Lichte dieser Welt, als im dritten Prinzipio, welches alles einerlei Verstand und Begriff hat; allein daß sie die Prinzipia nicht verstanden, sonst hätten sie Gott erkannt. Aber also sind sie als Heiden im Lichte dieser Welt mit ihrem Verstande blieben; denn sie haben die vier Gestalten im Lichte der Sonnenkraft erfunden, und weiter ist ihnen das andere Prinzipium nicht offenbaret worden. — 39. Da die Seele im ewigen Bande stehet, und da im Kreuz der Natur aus dem urkundlichsten ewigen Willen das ewige Wort geboren wird, welches der Schöpfer und Macher in der Natur ist: dieses ist ihnen verborgen gewesen, bis auf heute; aber es eröffnets die Zeit, da es stehet zu einem Panier ... — 40. Also hat die sinnreiche Vernunft gar helle in unserer Beschreibung, was Sulphur, Mercurius und Sal sei: denn Sul ist die Seele, und ist eben der Schwefelgeist; welcher den Feuerblitz mit allen Gestalten in sich hat. So aber der Sonne Kraft und Licht in dem wirket, dieweil die Seele im Fleisch und Blut stehet, so wirket sie aus dem herben Salzgeiste mit ihren freundlichen Strahlen ein Öl, das zündet das Feuer an: also brennet der Schwefelgeist, und ist ein Licht in den Essentien, und wird aus dem ängstlichen Willen das Gemüt, und aus dem Rade der Essentien die Gedanken; denn die Kraft der Sonne hat auch das Gemüt, daß es nicht in der Angst stehet, sondern freuet sich nicht in der Kraft des Lichts. — 41. Also ist Sul die Seele: in einem Kraut ists ein Öl, und im Menschen nach dem Geiste dieser Welt im dritten Prinzipio auch, welches immer aus der Angst des Willens im Gemüt erboren wird; und der Schwefelwurm ist der Geist,

der das Feuer hat, und brennet. Phur ist das herbe Rad an ihm selber, so das gibet. — 42. Mercurius begreifet alle vier Gestalten, wie das Leben aufgehet, und hat doch seinen Anfang nicht im Zentro, wie Phur; sondern nach dem Feuerblitze, als die herbe, harte, finstere Gestalt erschrickt, da sich die Härtigkeit in die weiche Schärfe verwandelt, da der andere Wille, als der Wille der Natur, welcher Angst heißet, entstehet, da hat der Mercurius seinen Urstand. Denn Mer ist das zitternde Rad, ganz erschrecklich, scharf und giftig, feindig, welches sich in der Herbigkeit im Feuerblitz also nimmt, daß das grimme Leben entstehet. Die Silbe Cu ist der Druck aus dem strengen ängstlichen Willen des Gemütes der Natur, der ist aufsteigend und will obenaus. Ri ist die Fassung des Feuerblitzes, welches im Mer einen hellen Ton und Klang gibt: denn der Blitz machet den Klang; also wird der Salzgeist der Schall, und ist seine Gestalt grieslicht, gleich dem Sande: und hierinne entstehen Stimmen, Hall und Laute, also daß Cu den Blitz begreifet; so ist der Druck gleich als ein Wind, der über sich stößet, und gibt dem Blitze einen Geist, daß er lebet und brennet: also heißet die Silbe Us das brennende Feuer, welches mit dem Geiste immer von sich treibet; und die Silbe Cu dringet immer auf den Blitz. — 43. Und das dritte Wort Sal ist der Salzgeist: dieweil die alten Weisen haben gesehen, wie die Natur also in viele Partes zerteilet ist; da also eine jede Gestalt der Natur ihre sonderliche Materiam in dieser Welt hat, als das in der Erde zu sehen ist; und sonderlich der Salzgeist das größeste ist in den körperlichen Wesen; denn es erhält das Corpus, daß es nicht verweset; so haben sie diese Pforten, als die Mutter

der Natur, billig allein gesetzet: denn aus dieser Gestalt ist in der Schöpfung worden die Erde, Steine, Wasser und alle Metalle, jedoch mit Einmischung der andern Gestalten, wie ihr hernach sehen werdet. Also, mein lieber Leser, verstehe uns nach unserm Sinn und Begriff. — 44. Die vier Gestalten in sich selber sind der Zorn und Grimm Gottes in der ewigen Natur; und sind in sich selber nichts als nur eine solche Quelle und Geburt, die stehet in der Finsternis, und ist nichts Materialisches, sondern der Urkund des Geistes, sonst wäre nichts; denn diese Gestalten sind eine Ursache aller Dinge, wie ihr euch denn besinnet, daß alles Leben Gift hat, und dies Gift selber ist das Leben, darum ist manch Geschöpf also giftig böse, daß es eines giftigen Urstands ist. — 51. Gleichwie wir Menschen mit unsern Augen dieser Welt nicht können Gott und Engel sehen, welche doch alle Augenblicke vor uns sind, ja auch die Gottheit in uns, und wir sie doch nicht mögen ergreifen, wir setzen denn unsere Imagination und ernstlichen Willen in Gott, so erscheinet uns Gott im Willen, und erfüllet das Gemüt, da wir dann Gott fühlen und mit unsern Augen sehen. — 52. Also auch im gleichen: So wir unsere Imagination und Willen in die Bosheit setzen, empfangen wir der Höllen Qual im Zorne, und greifet uns der Teufel im Zorne Gottes ins Herze, und wir sehen ihn nicht mit diesen Augen: allein das Gemüte und die arme Seele in ewiger Qual des Urkundes verstehen das und erzittern vom Grimme, daß auch manche Seele verzaget, und sich selber stürzet in die Qual des Urkundes, auch den Leib zum Tode, zum Schwert, zum Stricke und Wasser führet, damit sie nur dieser Qual in diesem Leben, verstehe des dritten Prinzipii, bald los wird, denn sie stehet

zwischen Himmel und dieser Weltreich im Spotte, darum eilet sie in Abgrund. — 53. Auch so fügen wir euch dieses gar ernstlich zu bedenken, daß Gott nicht eben eine Hölle und sonderliche Qual habe geschaffen, da er wollte die Kreaturen als Engel und Menschen inne plagen, sintemal er ist ein Gott, der nicht das Böse will, und solches selber verbietet, auch sein Herz darum läßt Menschen werden, daß er den Menschen aus der ewigen ängstlichen Qual hülfe: so ist uns ja recht zu bedenken die ernstliche Qual des Abgrundes, welche ewig ist. — 54. Darum so bald die Teufel aus dem Lichte Gottes ausgingen, und wollten in der Feuers Macht über die Sanftmut des Herzens Gottes herrschen, so waren sie gleich zur Stunde und Augenblick in der Höllen Abgrunde und wurden von demselben gehalten; denn es ward ihnen keine sonderliche Qual gemacht, sondern sie blieben außer Gott in den vier Gestalten der ewigen Natur. — 55. Also auch in gleicher Gestalt gehet es der Seele des Menschen, so sie das Licht Gottes nicht erreichet; welches mit großer Begierde gegen die Seele stehet, und ist im Centro verborgen: und ist der Seele nur um dieses, daß sie ihren Willen, als einen Ausgang aus den vier Gestalten, wieder ins Licht Gottes setzet, da sie dann wird wieder neu geboren im Willen und Leben Gottes.

Kap. 3, 29. Mein lieber Leser, wenn du die hohen Geheimnisse willst verstehen, so darfst du nicht erst eine Academiam auf deine Nase setzen, und eine Brill brauchen, und vieler Meister Bücher lesen, denn sie sind nicht alleine auf den hohen Schulen zu suchen, zu finden und zu gründen: Es ist alles ein Tand ohne göttlichen Verstand, was die Vernunft in der Kunst dieser Welt suchet: sie findet nichts mehr als diese

Welt, und doch nicht halb, sie gehet nur immer im Suchen, und findet endlich Hoffart und Gleisnerei, in dem sie weltliche Weisheit findet. — 30. Suche nur das Wort und Herze Gottes, welches Mensch worden ist, in der Krippen beim Ochsen im Stalle, in der finstern Nacht: So du dasselbe findest, so findest du Christum, als das Wort im Vater, mitsamt dem Vater, Sohne und Heiligen Geiste, dazu die ewige Natur, auch die englische Welt und Paradies: du findest deine blinde Vernunft, die dich also lange hat taumelnd als einen Trunkenen geführet: du darfst dir nicht dein Gemüte mit hohen Sinnen zerbrechen, du findest mit hohen Sinnen und Dichten nicht den Grund, nur aneigne dein Gemüte und Sinnen mit aller Vernunft in die Liebe und Barmherzigkeit Gottes, daß du in dem Centro deines Lebens aus dem Worte und Herzen Gottes geboren werdest, daß sein Licht in deines Lebens Licht scheine, daß du eins seiest mit ihm. — 31. Denn Jesus Christus Gottes Sohn, das ewige Wort im Vater, der da ist der Glanz und die Kraft, der lichten Ewigkeit, muß in dir Mensch geboren werden, willst du Gott erkennen: sonst bist du im finstern Stalle, und gehest nur suchen und tappen und suchest immer Christum zur Rechten Gottes, und meinest, er sei weit von dannen: du wirst dein Gemüte über die Sternen schwingen und allda Gott suchen, wie doch die Sophisten lehren, welche Gott weit von dannen in einen Himmel malen. — 36. Du mußt mit Christo verfolget, verspottet und gehöhnet werden, willst du in den Wundern Gottes schweben; und so du in ihm bleibest, so bleibet er in dir; so magst du suchen, was du willst, du findest, was nur dein Begehren ist. Anders suchest du vergebens in der Gottheit: und wenn du

es gleich aufs Höchste bringest, so findest du nur diese Welt. Das sei dir zur Warnung gesaget, so du willst suchen, finden und erkennen, was hiernach geschrieben ist von den sieben Siegeln Gottes und des Lamms.

Kap. 5, 32. Wir müssen ganz aus unserer Vernunft ausgehen und nicht ansehen die gleisnerische Kunst dieser Welt; sie ist uns nichts nütze zu diesem Lichte, sondern ist nur eine Irrung und Zurückhaltung. — 79. Die Vernunft fraget immer: Woraus sind denn die Erde und Steine, sowohl die Elemente und das Gestirn erboren? Dieses wüßten wir in der Vernunft und Kunst dieser Welt nicht, könnten das auch nicht aus der Doktoren Bücher lernen: allein in unserer lieben Mutter erkennen wirs, in der Mutter Licht sehen wirs, aber in dieser Welt wären wir hierinnen blind, und könntens auch von niemand lernen.

Kap. 6, 49. Wie ihr nun sehet und empfindet, daß der Mensch ist, also ist auch die Ewigkeit: Betrachtet den in Leib und Seel', in Gutem und Bösem, in Freude und Leid, in Licht und Finsternis, in Macht und Unmacht, in Leben und Tod. Es ist Himmel, Erde, Sterne und Element, alles im Menschen, darzu die Dreizahl der Gottheit, und kann nichts genannt werden, das nicht im Menschen wäre. Es sind alle Kreaturen im Menschen, beides in dieser Welt und in der englischen Welt. Wir sind allzumal mit dem ganzen Wesen aller Wesen nur ein Leib in vielen Gliedern, da ein jedes Glied wieder ein Ganzes ist, und hat ein jedes Glied nur ein sonderlich Geschäfte. — 50. O Mensch, suche dich, so findest du dich. Siehe, dein ganzer Mensch sind drei Principia, da keines ohne das andre ist, stehen nicht nebeneinander, oder übereinander, sondern ineinander als eines, und ist auch nur

eines, aber nach der Schöpfung drei. Sprichst du, wie ist das? Adams Seele war aus dem ewigen Willen, aus dem Centro Naturae, auf dem Kreuz der Dreizahl, da sich Licht und Finsternis scheidet: verstehe, es war nicht ein zerteileter Funke, als ein Stück vom Ganzen, denn es ist kein Stück, sondern alles ganz; wie denn in einem jeden Punkt ein Ganzes ist. Nun macht das ewige Zentrum die ewige Wesenheit, als Sinken und Aufsteigen, von welchem das Bewegen des Elements entstehet, sowohl das Durchdringen und Vielfältigen, da doch nichts ist als nur ein solcher Geist; so ist die Wesenheit Leib, und eine Unmacht, denn es ist ein Sinken, und das Aufsteigen ist Geist. — 96. Wer seinen Willen aus sich selber in Christum setzet und lässet nur alle Vernunft dieser Welt fahren, sie gleiße wie sie wolle, der wird in Christo wiedergeboren: seine Seele krieget wieder das ewige Fleisch, in dem Gott Mensch ward, ein unbegreiflich Fleisch der ewigen Wesenheit. — 97. Nicht wird das alte adamische Fleisch des Todes zu himmlischem Fleische: nein, es gehöret in die Erde, in Tod; sondern in dem alten irdischen Menschen ist das ewige Fleisch verborgen, und scheinet in dem alten Menschen wie das Feuer in einem Eisen, oder wie Gold in einem Steine. — 98. Das ist der edle, hochteure Stein, Lapis Philosophorum, den die Magi finden, der die Natur tingieret, und einen neuen Sohn im alten gebieret: der ihn findet, achtet ihn höher als diese Welt; denn der Sohn ist viel tausendmal größer als der Vater. — 99. Ach schöne Perlenkrone, bist du noch schöner als die Sonne, dir ist nichts gleich, und bist also offenbar, und also heimlich, daß du unter viel Tausenden in dieser Welt nicht von einem recht erkannt wirst, und wirst

doch in vielen getragen, die dich nicht kennen. — 100. Christus spricht: Suchet, so werdet ihr finden, Matth. 7, 7. Er will gesuchet sein, kein Faulenzer findet ihn nicht: und ob er den bei sich träget, so kennet er ihn nicht; dem er sich aber offenbaret, der hat allein seine Freude daran: denn seiner Tugend ist kein Ende; der ihn hat, gibt ihn nicht weg, und ob er ihn gäbe, so ist er doch dem Faulen nichts nütze, denn er erlernet nicht seine Tugend. — 101. Aber der Sucher findet die Tugend mit dem Steine, daß, wenn er ihn findet und erkennet, daß ers gewiß ist, ist größere Freude in ihm als die Welt nicht vermag, das keine Feder schreiben mag, auch keine Zunge auf adamische Art reden kann.

Kap. 7, 6. Es ist auch nicht genug, daß du alle Bücher auswendig lernest: Und wann du Jahr und Tag stündest, und läsest alle Schriften und könntest gleich die Bibel auswendig, so bist du damit nicht besser vor Gott, als ein Sauhirte, der diese Zeit die Säue gehütet hat: Oder ein armer Gefangener in der Finsternis, der des Tages Licht diese Zeit nicht gesehen hat. — 8. Es darf keine Kunst oder Wohlredenheit dazu sein, du bedarfst weder Bücher noch Kunst dazu; ein Hirte ist so geschickt dazu als ein Doktor und noch viel mal besser: denn er gehet eher aus seiner eigenen Vernunft in Gottes Barmherzigkeit: er hat nicht große weise Vernunft, darum beratschläget er sich nicht damit, sondern gehet schlecht mit dem armen Zöllner in Tempel Christi, da der Hochgelehrte noch wohl erst eine Academiam auf die Nase setzet, und besinnet sich erst, in welcher Meinung er will in Tempel Christi eingehen. Er nimmt ihm erst Menschen Meinung vor, aus dieser oder jener Meinung willst du Gott

suchen: einer ins Papsts Meinung, der andere in Luthers, der dritte in Calvini, der vierte in Schwenckfelds, und so fortan, es sind der Meinungen kein Ende. — 47. Die ganze Tiefe zwischen Erden und Sternen ist wie ein Gemüte eines Menschen: da die Augen bald etwas ansehen, und einen Willen darin schöpfen, und zum Wesen bringen, etwa nur mit laufenden Gedanken, etwa auch in ein ganz Wesen, daß Maul und Hände zugreifen. Also ist die Tiefe auch wie ein Gemüte, bald vergaffet sie sich an einem Sterne, bald am anderen. Und die Sonne ist König und das Herze die Tiefe, die leuchtet und wirket in der Tiefe, und machet also ein Leben in der Tiefe, gleich wie das Herze im Leibe ist, also ist auch die Sonne in der Tiefe, und die anderen sechs Planeten machen die Sinnen und den Verstand in der Tiefe, daß es alles zusammen ist als ein lebendiger Geist. Das verstehet ihr am Viehe, welches seinen Geist hierinnen schöpfet, sowohl an Vögeln und auch wir Menschen nach dem adamischen Menschen: Aber dieses Regiment und Geist hat nicht göttlichen Verstand und Witz, denn es hat Anfang und Ende; was nun Anfang und Ende hat, das ist nicht geistlich oder göttlich, sondern natürlich und zerbrechlich, wie ihr am Winde sehet, wie bald er an einem Orte erwecket wird, und sich auch bald wieder leget, bald am anderen, und so fort. — 48. Auch so ist das Gestirn Ursache aller Witz, Kunst und List, auch eine Ursache aller Ordnung und Regiment dieser Welt, unter den Menschen nach dem Falle und auch unter den Tieren und Vögeln, auch ists eine Ursache, und erwecket alle Kräuter und Metalle, auch Bäume, daß sie wachsen; denn in der Erde liegt alles das, was das Gestirne in sich hat, und das Ge-

stirne zündet die Erde an, und ist alles zusammen ein Geist, ein Regiment, den heiße ich das dritte Principium: Denn es ist das dritte Leben in Gott, das erweckte Leben und nicht ein ewiges: denn in diesem Leben sollen nur die großen Wunder, so im Centro der ewigen Natur liegen, ins sichtbare Wesen gebracht werden: Welcher Figur ewig bleibet, aber nicht in den Essentien, die gehen alle wieder in den Äther, wie es war vor der Schöpfung, also wird es wieder am Ende; aber es bleibet alles stehen von dieser Welt in der ewigen Natur mit seinen Farben und Gestalten, gleich einem gemalten Wesen, sonst hätten die Kreaturen, als Engel und Menschen, welche ewig sind, keine Freude.

Kap. 8, 9. Es ist kein anderer Wille in Gott, als selig zu machen, was verloren ist, darum soll kein Mensch verzagen. Denn so sich der Seelengeist recht erhebet, so ist er stärker als Gott, und überwindet Gott; denn der Zorn ist auch Gottes, und ist Gottes größeste Macht, die überwindet er; er ist stärker als der Hölle Abgrund, er kann Berge versetzen ohne Sturm, nur mit seinem Willen. — 10. Denn durch den Willen hat Gott Himmel und Erde geschaffen. Und ein solcher mächtiger Wille ist auch in der Seele verborgen, und schwimmet nun da im Elende, in großer Unmacht, im Sinken des Todes angebunden, und lässet sich führen als eine arme gefangene Kreatur aus einem Schlamm in den andern. Jtzt siedet sie der Teufel in diesem Pfuhl, bald in einem andern, und siehet aus wie ein beflecktes Tuch, voll Unreinigkeit: alle Sterne schütten ihren Gift in Leib und besudeln die arme Seele; sie muß sich mit allen Tieren lassen besudeln, der Leib frisset der Tiere Fleisch, damit wird die arme Seele bekleidet. — 11. Weißt du, warum

Gott den Juden etzlich Fleisch verbot? Zünde ihr Fettes an, und betrachte ihre Eigenschaft, so siehest du es. Die arme Seele ist ein Feuer, das da brennet; wenn nun eine solche Eigenschaft in der Seele Feuer kommt, was meinest du, ob Gott allda innen wohnen werde? . . . — 12. Also sehet ihr, wie wir in einem dreifachen Leben stehen. Die Seele stehet auf dem Abgrunde zwischen zwei Prinzipien, und ist an beiden angebunden, und der Leib ist bloß in dieser Welt, der lebet vom Geiste dieser Welt, darum suchet er auch nur Fressen und Saufen, Macht und Ehre, denn er gehöret in die Erde, und fraget wenig nach der armen Seele, welche aus der Ewigkeit ist. So sollen wir nun den Leib zähmen, ihm nicht Raum lassen, seine Begierde dämpfen, nicht füllen, wenn er will, sondern nur zur Notdurft, daß er nicht ein geiler Esel werde und den Teufel zur Herberge einlade.

Kap. 9, 16. Es herrschet der Geist dieser Welt in uns und auch der Teufel mit dem Zorngeist, und ein jedes erzeiget seine Wunder mit dem Menschen: Es ist ein großer Streit um des Menschen Bilde, ein jedes Reich will das haben; die Hölle im Zorne spricht: Er ist aus Naturrecht mein, er ist aus meiner Wurzel gezeuget und stehet in meiner Wurzel; so spricht der Geist dieser Welt: Ich habe ihn in meinem Leibe und gebe ihm Leben und Nahrung, und ziehe ihn auf, und gebe ihm alle meine Kraft und Wunder, er ist mein; und das Reich Gottes spricht: Ich habe mein Herze daran gewandt und habe ihn wiedergeboren: er ist aus meinem Reich ausgangen, ich habe ihn gesuchet und wiederfunden, er ist mein, er soll meine Wunder offenbaren. — 17. Also ist ein heftiger Streit im Menschen und um den Menschen; sehet an seinem Wandel, was

er tut: sein Begehren stehet vornehmlich in dreien Dingen, und das sind drei Reiche, die regieren ihn auch, und in welches er fället, da liegt er. Er begehret erstlich Macht, Ehre und Herrlichkeit, daß ihn alles soll fürchten und ehren, das ist eben des Teufels Griff: also ist er auch gesinnet, und dem tut er Genüge, so viel er kann. Und dann zum andern so begehret er Reichtum, Gut und Geld, viel zu fressen und zu saufen, und wie er das auch krieget, danach fraget er nichts: Das ist der Geist dieser Welt, der begehret nur Hülle und Fülle als ein Tier tut. — 33. Wann wir wollen wissen, was ein Mensch ist und warum ein solcher großer Unterschied unter den Menschen ist, daß einer nicht tut als der ander, auch daß einer in Form und Gestalt anders ist als der ander, so müssen wir seinen innersten Grund von der Menschwerdung vor uns nehmen und betrachten, so finden wir alles. — 36. So wir aber von der Bildnis sollen reden, so müssen wir sehen, was sie im Grunde ist. Denn wir werden gesäet mit einem Samen in einem Acker in die Matricem: Nun siehe, betrachte dich, was gehet vorher, nichts als ein ähnlicher Wille Mannes und Weibes zu der Vermischung und wird doch nicht allezeit die Frucht begehret, als man das an Huren und Buben Exempel hat, auch wohl in der Ehe. — 37. Nun fraget sichs, was ist denn der Trieb im Männlein und Weiblein aller Geschlechte, sowohl im Menschen. Sehet in der Ewigkeit ist alles in einem Wesen gewesen, als die Tinktur, welche ist das Zentrum und Ursache des Lebens, wie vorne nach der Länge gemeldet: Und dann die Wesenheit, so aus der Tinktur erboren wird, welche auch alle Gestalt des Centri hat, aber ohne Feuer, denn sie ist ein Sinken, und kann das Leben in sich nicht anzünden, sie ist leib-

lich und gibt Leib, aber nicht Leben, denn das Feuer gibt Leben. — 38. Und geben wir euch das in der Vermischung zu verstehen: Der Mann hat die Tinktur, das Weib die Wesenheit, als die Matrix, so aus der Wesenheit erboren ist: So sehet nun, in der Ewigkeit war es ineinander, und stund diese Welt darinnen als eine Figur; denn die Weisheit hatte die Tinktur beschattet und in sich genommen, wie der Leib den Geist, und das mochte nicht zum sichtbaren Wesen vor den Engeln gebracht werden, Gott bewegte dann die Ewigkeit, denn die Engel sind in einem Wesen. — 43. Also bescheiden wir euch des Grundes der zweierlei Geschlechten, des männlichen und fräulichen: denn als Gott das materialische Wesen schuf, so gingen aller Essentien im Centro Naturae Geschlecht herfür nach allen Eigenschaften: Denn als ihr sehet die Sternen, wie je einer eine andere Eigenschaft als der ander, welche alle aus dem Centro Naturae nach der materialischen Wesenheit sind erschaffen worden: also sind in der materialischen Wesenheit alle Essentien gestanden, und hat das Fiat alles an sich gezogen, nach dem Geschöpfe der Erden: allda hat jede Gestalt der Tinktur und des Geistes des andern Geschlechts ein jedes seinen Leib figuriert nach seiner Eigenschaft, als zu Tieren, Vögeln, Würmern, Fischen, Bäumen und Kräutern, auch zu Metallen und Erden, alles nachdem ein Leben gewesen ist. — 44. Und habt ihr diesen guten Verstand am Unterschied der Tagewerke: Denn den ersten Tag schuf Gott das materialische Wasser, welches ein unmächtig Leben hat und ein Riegel für das Feuer des Zornes ist und dem Teufel für sein Rauchloch, in dem er vermeinte im brennenden Feuer über Gott zu herrschen: und die Erden und Steine, daß also das Grobe

weg käme, welches in tödlichen und grimmigen Essentien stund, daher Luzifer vermeinte König und Schöpfer darinnen zu sein. — 50. Als nun Gott die Erde geschaffen hatte, stund das Wasser auf der ganzen Erden: Das zerteilte Gott, daß die Erde trocken ward, und hieß das Wasser Meer: das heißet in der Natursprache eine Verdeckung und Haltung der Grimmigkeit des Teufels, ein rechter Spott des Teufels, daß seine Macht ersoffen ist: Zu welcher Erklärung gar scharfe Schriften gehören müssen und der Mensch schwerlich ergreifen möchte. Also grünete die Erde in ihren eigenen Essentien und Tinktur, welche in der ersten Schöpfung mit ergriffen ward. — 51. Es wird euch auch recht gewiesen, was Moses saget: Gott habe das Wasser über der Festen von dem Wasser unter der Festen geschieden, das ist in Kreaturen, Wasser und Blut; denn das Wasser über der Festen ist Blut, und darin bestehet die Tinktur, das scheidet der Himmel vom Wasser unter der Festen, als vom elementischen Wasser: wie wir denn sehen, daß ein jedes seine eigene Wohnung hat, und sein Regiment, davon an einem andern Orte weitläufig mag gehandelt werden. — 52. Allein wir verstehen darin zwei Reiche, als im Blute der Tinktur wohnet die Seele und im Wasser der Luftgeist, welcher zerbrechlich ist, denn er hat angefangen und die Seele nicht: denn die Tinktur ist von Ewigkeit, und darum müssen auch alle Geschlechte Figuren in Ewigkeit bleiben: Das haltet nicht für Tand, es ist wahr. — 53. Als nun Himmel, Erde und Elemente also formieret waren, stund die feurige Tinktur als ein scheinend Licht, und war ein Firmament, das hieß Himmel, denn diese Welt hatte sonst kein Licht: Da ließ Gott das Centrum Naturae aufgehen in der geschaffenen Wesenheit;

denn dies ganze Principium ward nur ein Leib: Da brach sein Herze herfür mit seinem eigenen Willen und Sinnen aus den Essentien, das ist die Sonne, und die Sterne sind ihre Essentien, und die sechs Planeten sind die Geister am Centro des Herzens, und die Sonne ist ihr Herze, alles aufrecht, wie die Gottheit ist von Ewigkeit gewesen. — 54. Also kam ein recht Leben und Verstand mit Vernunft und Sinnen, aber doch tierisch in die äußere Tinktur und in Geist Luft und stunden nun also die großen Wunder offenbar: denn Gott hat sich offenbaret in figürlicher Gestalt: Und siehst du, daß es wahr ist, betrachte was wir vorne haben vom Centro der Natur geschrieben bis zum Lichte der Majestät und von der Dreizahl, so findest du allhier in dieser Welt ein figürlich Gleichnus: Betrachte die Planeten! — 55. Saturnus der erste und höchste ist herbe, kalt, dunkel und machet das Begehren und Anziehen, denn er ist die Schärfe: So du willst eine rechte Erkenntnis haben, so mußt du die Planeten verwechseln: erstlich nimm den Oberen und dazu den Unteren, denn am Rade ists überall oben und unten, verstehe am Rade des Lebens, und es drehet das Ober zum Untern, wann es umgehet, welches alleine bei den wahnwitzigen Menschen und Tieren, welchen das Rad Naturae drehend wird, verstanden wird, denn das Kreuz hälts. — 56. So siehe recht. Saturnus zieht an sich den Mond, der stehet unten, ursachet in der Matrix der Kreatur die Leibwerdung, als Fleisch; denn Saturnus und Mond machen Sulphur. Nun begehret Saturnus nur einzuschließen, er fasset und hält als den Liquor zu einem Sulphur, nun hat er aber nicht Sul: denn Sul ist aus der Freiheit, sondern er hat Willen, und das Wollen hat Sul, denn es urständet von

Majestät. — 57. Nun siehe, unter dem Saturno stehet Jupiter, der ist aus Kraft Solis als ein Herze des Saturni, sonst wäre kein Begehren, kein Saturnus, denn die Natur begehret allein Herze und Solis: wiewohl Jupiter nicht Sol ist, sondern Hirn: und merkts. — 58. Das Rad Naturae windet sich von außen in sich hinein; denn die Gottheit wohnet im Innern in sich und hat eine solche Figur, nicht daß mans kann malen, es ist nur ein natürlich Gleichnis: gleichwie sich Gott in der Figur dieser Welt abmalet; denn Gott ist überall ganz, und wohnet also in sich selber. — 59. Merke: Das äußerliche Rad ist der Zodiacus mit dem Gestirne: und hernach die sieben Planeten bis auf Sol, nach Sol Feuer, nach Feuer Tinktur, nach Tinktur Majestät, nach Majestät die Dreizahl mit dem Kreuze. Obwohl diese Figur nicht genug gemacht ist, so ist es doch eine Nachdenkung: und könnte mans auf einem großen Circul fein entwerfen, den weniger Verständigen zur Nachdenkung.[1] — 60. Also merke, das Begehren gehet in sich hinein nach dem Herzen, welches ist Gott, wie du kannst also mit einer solchen Figur nachdenken, denn die Wiedergeburt gehet auch in sich zu Gottes Herzen.— 61. Also merke es recht, denn es ist das Zentrum der äußern Geburt: Im achten Umkreis ist der Zodiakus, nach dem Zodiaco die Erdkugel, danach am Rade herum Saturnus, und wann man am Rade herumfähret, der Mond: und wiederum am Rade Jupiter: und wiederum am Rade herum Mercurius: und wiederum Mars, und dann Venus: und die Sonne in der Mitte: und nach der Sonne das Feuer, welches die Sonne gibt: und nach dem Feuer die ander Welt, als die himmlische Tinktur:

[1] Vgl. die Abbildung auf Seite 280.

und nach der himmlischen Tinktur die Dreizahl, als das ewige Herze und ist das ewige Zentrum der ewigen Natur: und in dem ewigen Centro ganz die Kraft der Majestät Gottes durch und durch, von nichts gehalten oder eingesperret, auch keines Wesens oder Natur, gleich wie der Sonnen Glanz. — 62. Also sehet ihr recht, was wir euch darstellen: Der Zodiakus mit dem Gestirne ist das Regiment des Gemütes, beides in der Tiefe dieser Welt und in der Kreatur: Die zwölf Zeichen sind die zwölf Teile, welche das Kreuz im Centro machet, davon sich das Regiment des Obern in zwölf Teile scheidet. Also auch das Gemüte: denn die sechs Gestalten am Centro außer Sole die teilen sich jedes in zwei Teil, ☉ Sol teilet sich nicht, denn nur in die Dreizahl oder Glanzfeuer und in die Tinktur, eines nach der Tinktur, welche Leben hat, das ander nach der Tinktur der Luft, welche Geist hat und doch kein Leben machet. — 63. Also sind der Zeichen zwölf, die scheiden sich in zwei Regiment, als in ein himmlisches nach der Tinktur und in ein irdisches nach dem Geiste dieser Welt, als Luft. Und die zwei Reiche sind auch zweifach: als in der Feuerstinktur ist ein englisches und zurück ist ein höllisches. Und das Reich im Geiste der Luft ist auch zweifach; denn das Innere ist Gottes Geist und das Äußere der Kreaturen Geist, wie David saget: Der Herr fährt auf den Fittichen des Windes, das ist Gottes Geist, der seinem Werke zu Hilfe kommt. — 64. So machet der Tinktur Reich in Gott sechs Zahlen: und des Geistes aus der Tinktur, welcher das Herz und Leben ist und ist Gottes Geist, auch sechs Zahlen, ist zusammen zwölf Zahlen: Die träget das Weib in der Offenbarung, welches der Drache fressen wollt auf dem Kopfe mit zwölf Sternen: Denn

die eine Sechszahl hat sie empfangen vom Geiste dieser Welt, darinnen der Heilige Geist das ewige Leben hält: Und die andere Sechszahl hat sie von der ewigen Tinktur aus dem ewigen Centro, aus dem Worte; denn sie träget den englischen Zodiacum und auch den menschlichen, und hat jedes Zentrum sechs Zahlen, das machet zwölf Zahlen: Die siebente Zahl am Centro ist Wesenheit und das Reich; denn Gott ward Mensch und brachte die zwei Reiche in eins: denn Menschen und Engel sind in einem Reiche in Gott. — 65. Also hat das Bild in der Offenbarung die zwölf Sterne auf der Kron. Daß das Bild aber die Kron traget und die zwölf Sterne auf der Kron, bedeut, daß die Gottheit über die Menschheit ist, und Maria nicht selber Gott ist, sondern die Krone bedeut Gott und die Sterne die Geister Gottes, sechs in der Gottheit und sechs in der Menschheit; denn Gott und Mensch ist eine Person worden: Darum träget sie auch Maria alle, denn wir sind Gottes Kinder. — 66. Denn das Bild bedeut Gott, es ist Gottes Gleichnis, in dem er sich offenbaret und in dem er wohnet. Die Krone bedeut die Kraft der Majestät Gottes, gleichwie ein König eine Krone aufträget, welche das Reich und die Majestät bedeutet. — 67. Weil dann die Zwölfzahl zwei Reiche hält, mit doppelter Zahl, als ein englisches und menschliches, jedes in sechs Zahl, daß es zwölf zusammen ist, so haben die zwei Reiche noch andere zwei sechs Zahlen an sich, als das Feuer, das Reich des Abgrundes und die Luft, das Reich des Viehes, und aller irdischen Wesen. Das hat auch jedes am Centro sechs Zahlen, nach den sechs Planeten irdisch, und nach den sechs Planeten feurig. Das macht nun zusammen vierundzwanzig Zahlen. Das sind die vierundzwanzig

Buchstaben in den Sprachen, daraus entstehen sie. Und siehet man, wie die Zunge Gutes und Böses redet, Himmlisches und Teuflisches, nach den zwei Quellen der Buchstaben, wie das ihre eigenen Namen bezeugen nach der Natur Sprache. — 68. Wenn man nun die Zahl nach der Dreizahl, dreimal vierundzwanzig zählet und sich dann die Dreizahl also eröffnet mit dreien Reichen und Personen und nach der Dreizahl alles dreifach ist und nach den Kreaturen zweifach, so hat man zweiundsiebzig Zahlen: Das bedeutet und sind die zweiundsiebzig Sprachen, und bedeutet Babel, eine Verwirrung und ein Wunder. — 69. So wir allhier wollten nachfahren, so wollten wir euch die Hure und das Tier weisen, davon die Offenbarung saget, dazu alle Wunder, die seit der Welt her geschehen sind. Es lieget das größte Arcanum hierinnen und heißet Mysterium Magnum, und aller Streit wegen des Glaubens urkundet hieraus, auch alle Willen, bös und gut. — 70. Die sieben Geister, darinnen das Bild des Menschensohns in der Offenbarung stehet, sind sieben Geister Naturae: Der eine ist das Reich, die sechs sind Centrum Naturae himmlisch: Und wenn es nach der Menschen Zahl gesetzet wird, so ist zwölf Zahl: Und nach zwei Reichen, als Gottes und dieser Welt Reich, da die Gläubigen daraus geboren werden: so sinds vierundzwanzig Geister, das sind die Ältesten vor dem Stuhl Gottes, die da Gott und das erwürgte Lamm anbeten: Denket ihm nach.

Kap. 11, 16. Nun saget Moses: Und Gott blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, da ward der Mensch eine lebendige Seele. Das ist der Grund, da tanzet um liebe hohe Schulen, könnet ihr was; ihr seid Doktor, Magister und Baccalaures: Seid ihr das, wie ihr euch denn selber also krauet, warum seid

ihr denn allhier blind? Warum lasset ihr euch Doktor nennen, da ihr doch im Grunde noch nie seid Schüler worden? Was versteht ihr mit dem Einblasen? Saget euch das nicht Moses: Gott habe dem Menschen den lebendigen Odem eingeblasen? Was verstehet ihr allhier? Verstehet ihr allein die Luft? Das ist nicht alleine Gottes Odem: denn die Luft hat er ihm zur Nase eingeblasen, wie Moses saget: Aber Gottes Odem lässet sich nicht von außen hineinblasen: denn Gott ist selber die Fülle aller Dinge, und ist schon da, wenn das Äußerste kommt. — 17. Nun damit ihr aber recht und gründlich dazu wahrhaftig verständiget werdet, so sehet, was wir vorne haben gemeldet, wie sich Gott habe nach dem sichtbaren Wesen seines gleichen Bildnisses gesehnet und die Bildnis der Jungfrauen, darinnen seine Wunder stünden, hat ihn also geursachet, daß also eine Imagination die andere empfängt: wiewohl Gott ohne Wesen und Lust ist; denn seine Lust ist nur Majestät und Freiheit: Aber das Centrum Naturae auf dem Kreuz der Wunder hat gelüstert nach der Bildnis, so in der Jungfrauen ersehen worden, da der Geist Gottes ausgehet in die Weisheit, da die Weisheit Wesenheit ursachet. — 18. Sehet, also war Gottes Einblasen: Der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser und fuhr auf den Fittichen des Windes, wie die Schrift saget, der hatte den Geist, das Regiment dieser Welt, mit dem Verbo Fiat gefasset, und blies den in Adams Nase: Nun blies der Geist die Luft von außen hinein und sich selber von innen heraus ins Zentrum des Herzens: Denn er wohnet nicht im Äußern, sondern im Centro Naturae und gehet von innen aus der Gottheit aus in das Äußere und eröffnet ein Bild nach ihm, verstehe

nach dem Centro Naturae. — 19. Wir haben euch vorne gesagt, wie sich das Rad der äußern Natur hineinwindet bis auf die Sonne und fort durchs Feuer in die Freiheit Gottes, darinnen es denn auch seinen Bestand erhält: Und die innere Lust des ewigen Centri bringet mit dem Geiste Gottes heraus ins Herze Solis, welches das große Leben und Feuer ist, das Steine und Erden zerschmelzet, darinnen die ewige Tinktur hinein in der neunten Zahl erkannt wird. — 20. Also verstehet auch das Einblasen: Das äußere Regiment des Geistes dieser Welt, welches reichet bis in die Sonne, ward ihm von außen eingeblasen, als ein äußer Leben: Und das innere Regiment aus dem innern Feuer in der achten Zahl, ward ihm von innen heraus ins Herze geblasen: Denn dasselbe war aus dem ewigen Feuer, welches greifet gegen das Kreuz in die neunte Zahl nach seiner eigenen Tinktur, welche gegen die Dreizahl gehet, als in die ewige Freiheit. Da ward der Mensch eine lebendige Seele, mit Geist und Seele: denn die Seele urständet einen Grad tiefer als die Sonne aus dem ewigen Feuer, das im ewigen Willen brennet, welcher Wille ist, das Herze Gottes zu gebären, und den Glanz der Majestät zu erhöhen in die Wunder. — 21. Also verstehet uns recht: Der heilige Geist Gottes hat die lebendige Seele vom Centro der ewigen Natur auf dem Kreuze erwecket als ein eigen Zentrum, nicht aus der Dreizahl, sondern aus der ewigen Natur, aus dem Feuer des Centri Naturae in der fünften Gestalt des Centri, da sich die zwei Reiche scheiden, als Gottes Liebe und Zorn, da hat der Geist Gottes die Seele erwecket, und von innen heraus in des äußern Geistes Tinktur, ins Herzens Geblüte, durch sich selber eingeführet, das ist die Seele. —

22. Mein Herr Doktor, verstehets recht, und gehet nicht all so hoffärtig mit spazieren, denn sie ist Gottes Kind: Ihr Wille soll stets in Gottes Willen in die zehnte Zahl gesetzet sein, so ist sie ein Engel, und lebet in Gott und isset von Gottes Wort, von Gottes Kraft und Leben: Sie soll nicht zurück in Geist dieser Welt wenden, ins Feuer der Ausgeburt, sondern ins Feuer der Dreizahl, in Ternarium Sanctum. — 29. Wir haben davorn gemeldet, wie die Lust zwischen den beiden Geschlechten Mannes und Weibes, sich zu vermischen, urstände, als nämlich aus zwei Regimenten eines Wesens; denn als Adam nicht konnte bestehen, so ließ Gott einen Schlaf auf ihn fallen und nahm das eine Regiment, als des Geistes Tinktur, von ihm, und ließ ihm der Seele Tinktur, und bauete ein Weib aus ihm. Damit sie aber auch eine Seele hätte, nahm er eine Rippe von seinem Leibe, mit seinem Fleisch und Blut, und darinnen die Seele eingefasset, aber ohne Macht weiterer Fortpflanzung; denn ihre Seele blieb in Venere des Mannes Seele begehrend, gleichwie das untere Regiment der drei untern Planeten unter der Sonne (welche Geist und Fleisch machen) der drei Obern begehren zu ihrem Leben, wie vorn bemeldet. — 30. Also ist auch das Regiment im Mann und Weibe. Der Mann hat die Feuerstinktur, darinnen die Seele stehet, in seinem Samen, und das Weib hat des Geistes dieser Welt (als der Veneris, also natürlich genennet) Tinktur in sich, in ihrem Samen und Matrize. Wenn es der Spötter nicht täte, wollte ich euch das fein weisen an den Gliedern ihrer Vermischung: ihr solltet euch, wie billig, verwundern, warum ein jedes also ist; soll auf ein eigen Papier entworfen werden, denn nichts ist ohne Ursache. —

31. Die Natur hat ein eigen Maul; so sie was begehret, machet sie ihr ein Maul dazu, und gibt dem Dinge Form, das sie begehret, das sich ins Maul schicke, wie es der Natur am liebsten ist: das merket: Wenn nun der Same gesäet wird, so säet nicht allein der Säemann, sondern auch der Acker, der gibet seine Essentien auch dazu. Der Mann säet Seele, das Weib säet Geist, und alle beide geben den Leib, keines ohne das andere; die Feuerstinktur hat auch Leib, aber er wäre in dieser Verderbung fast grimmig; also muß ihm die Wassersnatur in Venere einen sanften Geist darein geben, denn der Mann und das Weib sind ein Leib. — 32. Und merket, was Paulus saget: So du, Mann, ein ungläubig Weib hast, oder du, Weib, einen ungläubigen Mann, so scheide sich eins nicht vom andern; denn du, Mann, weißt nicht, ob du das Weib wirst selig machen, oder du, Weib, den Mann, 1. Kor. 7, 12—16, gleichwie Adam seine Evam, welche den ersten Biß tat, selig machte; denn sie war ein Teil des Lebens aus seinem Fleische und Blute: und derselbe Geist und dieselbe Seele, so Adam hatte, und seine Eva von Adam kriegte, ist noch in uns beiden Geschlechten also. — 33. Darum auf dieses habet den Bericht: wenn ein Mann seinen Samen säet, so säet er Fleisch, Blut und die edle Tinktur der Seele, und das Weib nimmt das an in ihre Matrizem, und die Matrix gibt zur Stunde des Mannes Samen dazu, ihre Veneristinktur, darinnen stehet der elementische Geist, das nimmt Saturnus an, und führets am Rade herum bis auf Sol, da wird das natürliche Leben mit der Seele Leben aufgeschlossen. Denn Saturnus gibts dem Monde, der brütet es aus, und machet in einem Umgange aller Sterne Essentien darein.

Alsdann entstehen die Essentien, und winden sich selbst herum bis zum Marte, der schläget das Feuer auf. Da rechnet die Himmelszeichen, und wieviel Stunden ein jedes hat, und dupliziere das mit zwei Reichen, so habt ihr den Grund der Menschwerdung, was alle Stunden mit dem Sulphure geschieht. — 34. Denn der Mensch hat sich dem Geiste dieser Welt ergeben, und ist ihm heimgefallen. Also machet derselbe nun ein irdisch elementisch Kind, nach den Sternen und ihrem Regiment. — 35. Wenn Gott nicht wäre Mensch worden, so wären wir nach dem Leibe ein Vieh blieben, und nach der Seele ein Teufel; und so wir nicht aus unserm Sündenhause ausgehen, so sind wir solche. — 106. Ein jedes Ding hat seinen freien Willen, und in dem seine Neiglichkeit nach seiner Eigenschaft; und ist das ganze Wesen dieser Welt, sowohl auch der englischen Welt, und auch der höllischen Welt, nur ein Wunder vor Gott. Er hat einem jeden Licht und Finsternis fürgestellt, er mag greifen, wozu er will, du wirst Gott damit in seinem Wesen nicht bewegen; sein Geist gehet von ihm aus, und entgegnet allen denen, die ihn suchen; er ist Gottes Sucht, in der Gott der Menschheit begehret, denn sie ist sein Bild, das er nach alle seinem Wesen geschaffen, in dem er sich selber sehen und erkennen will, und er wohnet auch im Menschen. Was suchen wir denn lange? Lasset uns nur uns selber suchen und kennen; wenn wir uns finden, so finden wir alles, wir dürfen nirgend hinlaufen, Gott zu suchen, auch so können wir ihm keinen Dienst tun. Wenn wir uns nur selber suchen und lieben, so lieben wir Gott: was wir uns selber untereinander tun, das tun wir Gott; wer seinen Bruder und Schwester suchet und findet, der hat Gott ge-

suchet und funden. Wir sind in ihm alle ein Leib in vielen Gliedern, da ein jedes sein Geschäft hat, sein Regiment und Tun, und das ist Gottes Wunder. Wir waren vor den Zeiten der Welt in seiner Weisheit erkannt, und er schuf uns ins Wesen, auf daß ein Spiel in ihm sei. — 107. Die Kinder sind unsere Lehrmeister, wir sind in unserem Witze Narren gegen ihnen: wenn die geboren sind, so ist das ihr erstes, daß sie lernen mit sich selber spielen; und wenn sie größer sind, spielen sie miteinander. Also hat Gott von Ewigkeit in seiner Weisheit in unserer kindischen Verborgenheit mit uns gespielet. Da er uns aber in die Witze schuf, da sollten wir miteinander und untereinander spielen; aber der Teufel mißgönnet uns das, und machete uns in unserm Spiele uneins, darum zanken wir noch . . .

Kap. 12, 1. Dem Menschen ist in diesem Jammertal auf Erden nichts nötiger und nützlicher, als daß er sich lerne selber erkennen, was er sei, von wannen er sei, oder wohin er wolle: was er werde und wo er hinfahre, wenn er stirbet; einem jeden ist das am nützlichsten zu wissen: Denn der äußere Wandel bleibet in dieser Welt; aber was das Herze fasset, nimmt der Mensch mit. — 40. Gehet nur einher in Gottes Kraft, so ist all euer Tun Gott wohlgefällig: Denn daß sich einer auf die Not seines Feindes wehret ohne andre Begierde, ist Gott nicht zuwider: Denn wessen Haus brennet, der lösche es: Hat er doch Israel erlaubet sich zu wehren: Wer einen Krieg anfänget und ursachet, der ist des Teufels Amtmann: Denn alle Kriege treibet Gottes Zorn, darinnen der Teufel wohnet: Gott hat keinen Krieg gestiftet, denn er schuf uns in der Liebe, daß wir sollten im Paradies in freundlicher Liebe beisammen sein, als die lieben Kinder; aber

der Teufel mißgönnte uns das, und führte uns in den Geist dieser Welt, welcher Kriege und alles Übels im Zorne Gottes erwecket, daß wir uns selber feinden und ermorden.

Kap. 13, 22. Der Sohn ist überall im Vater und ist Mensch worden: Die ganze heilige Dreizahl ohne Ende und Wesen hat sich in einem Bilde, im Wesen offenbaret, und das ist Christus, und wir seine Glieder: Wir sind Götter, so wir in ihm bleiben: Er ist der Brunn, unser Licht, und wir sind seine Sterne: Er gibt uns seinen Leib und Kraft und seinen Glanz zum Lichte: Also speiset er uns auf Erden, allhier im Abendmahl und wo wir das begehren, mit der Kraft seines Leibes und mit dem Geist aus der Kraft; denn derselbe ist der Kraftgeist und Leben: Wir empfahen die ganze Dreizahl: Die Wesenheit hat Sulphur, verstehe der Leib Christi, das ist der Vater, Sulphur ist des Vaters Eigenschaft: Die Wesenheit ist der Leib, und der Sulphur hat Kraft, und in der Kraft ist des Lebens Licht, als eine andere Person, und aus der Kraft im Licht gehet der Ruch und Geist der Kraft aus, und ist die Kraft nicht faßlich oder haltlich und gehet doch aus der Kraft, das ist das Heil Geist Gottes. — 31. Ein Ding, das aus einem Anfang wächset, das hat Anfang und Ende, und wächset nicht höher, als das Ding in seiner Zahl hat, daraus es gewachsen ist: was aber in einer Zahl ist, das ist unzerbrechlich, denn es ist nur eines und nichts mehr; es ist nichts in ihm, das es zerbreche, denn kein Ding, das nur eins ist, feindet sich selber. Wenn aber Dinge in einem sind, so ist schon Widerwärtigkeit und Streit, denn eines streitet nicht wider sich selbst, sondern zeugt sich in sich und aus sich, und bleibet eins: und ob es mehr in sich suchet, so

findet es doch nicht mehr, und das kann nimmermehr mit ihm selbst uneins werden, denn es ist ein Ding; wo das hingehet, so gehet es in einen Willen. Denn wenn zween Willen sind, so ist Trennung, denn einer will öfters in sich, und der andre aus sich, und so das Ding dann einen Leib hat, so ist das Regiment in selbem Leibe uneins: und so dann eines ins andre gehet mit Anfeindung, so ist der Widerwille (der ins andre gehet, und darinnen wohnet) die dritte Zahl; und dieselbe dritte Zahl ist ein vermischet Wesen aus den ersten beiden und ist wieder alle beide, und will ein Eignes sein, und hat doch auch zween Willen in sich von den ersten zweien, da doch einer zur Rechten, der andre zur Linken will. Also steiget das Ding auf von zweien in viel, und jedes hat einen eigenen Willen: und so es nun in einem Korpus ist, so ists mit ihm selber uneinig, denn es hat viel Willen und bedarf einen Richter, der da scheide und die Willen im Zwange halte. So aber die Willen stark werden und sich vom Richter nicht wollen bändigen lassen, sondern fahren über aus, so werden aus einem Regiment zwei: denn das Ausgefahrne richtet sich selber nach seinem Willen, und feindet das erste an, daß es nicht in seinem Willen ist, und ist also ein Streit, da eines das andre begehret zu dämpfen, und sich allein in einem Wesen zu erheben; und so es das nicht vermag zu dämpfen, wie heftig es auch dawider streitet. so wächset ein jedes in sich selber, bis in seine höchste Zahl, und ist immer im Streite wider das andre. Und so es dann kommt, daß es in seine höchste Zahl gewachsen ist, daß es nicht weiter kann, so geht es in sich selber und schauet sich, warum es nicht mehr wachsen kann; so siehet es der Zahl Ende, und setzet seinen Willen in der Zahl Ende,

und will das Ziel zerbrechen: und in demselben Willen, welchen es in der Zahl Ende setzet, damit es zerbrechen will, ist der Prophet geboren, und der ist sein eigner Prophet, und weissaget von den Irrungen im Willen, wie daß derselbe nicht mehr vor sich gehen kann, und von der Zerbrechung; denn er wird in der höchsten Zahl in der Krone am Ende des Ziels geboren, und redet von der Turba in seinem Reiche, wie sich dasselbe enden soll, und was die Ursachen sind, daß es nicht aus seiner eigenen Zahl schreiten kann . . .

Kap. 15, 17. O liebe Vernunft, du gehest wohlweislich auf dieser Welt Straßen, was den äußern Leib anlanget, wo bleibet aber die arme Seele? Ist sie doch in diesem Leben nicht daheim, es ist nicht ihr Vaterland; was hilfts dich, daß du eine kleine Weile Wollust treibest mit ewigem Schaden? Oder was ist es, daß du deine Kinder eine kleine Weile in dieser Welt lässest einherprangen, und hast Wohlgefallen daran, wenn sie den Elenden verachten, und verlierst sie hernach ewig? Du meinest du liebest sie, und tust ihnen wohl, wenn die Welt ihre List, Üppigkeit und Falschheit oder Schalkheit lobet, das gefället dir wohl; aber der Teufel nimmt das an, und du bist deiner Kinder Mörder, du bist ihr größester Feind: denn die Kinder sehen auf die Eltern: Wenn den Eltern ihre Possen gefallen, so treiben sie dieselben desto mehr, und sind desto kühner! Sie schreien am Jüngsten Gericht über ihre Eltern, daß sie die nicht haben von Üppigkeit und gottlosem Leben abgewandt in Zucht und Gottesfurcht.

Kap. 16, 29. Einen gar hohen und trefflichen Verstand gibt das Vater Unser in der Natursprache: denn es spricht aus die ewige Geburt, auch alle drei Principia,

sowohl den kläglichen Fall des Menschen, und zeiget ihm die Wiedergeburt in Christo; es weiset ihm, wie er tun und sich gebärden solle, daß er wieder in die göttliche Einigung komme, und zeiget ihm, wie ihm der Geist Gottes so freundlich entgegnet. Weil wir aber schwer möchten zu verstehen sein, so wollen wir nur einen summarischen Inhalt und Verstand setzen, und fürder das Werk der höchsten Zunge, dem Geiste Gottes in jeder Seele empfehlen, und mag doch wohl in einem eigenen Traktat davon gehandelt werden nach der Länge, so der Herr uns solches zuläßet. Matth. 6, 9—13. — 30. Wenn wir sagen: Unser Vater im Himmel: so erhebet sich die Seele in allen dreien Prinzipien, und anneiget sich in das, daraus sie ist geschaffen worden. Das verstehen wir in der Natursprache gar scharf und eigentlich: denn Un ist der ewige Wille Gottes zur Natur; Ser hält inne die ersten vier Gestalten der Natur, darinnen das erste Principium stehet. Vater gibt zween Unterschiede zweier Prinzipien, denn Va ist die Matrix auf dem Kreuze; Ter ist Merkurius im Centro Naturae: und sind zwei Mütter im ewigen Willen, daraus alle Dinge sind worden, da sich eine ins Feuer scheidet, und die andere ins Licht der Sanftmut und ins Wasser. Denn Va ist die Mutter aus dem Lichte, welche Wesenheit gibt, und Ter ist die Mutter der Feuerstinktur, welche das große und starke Leben gibet, und der Vater ist beides. Wenn wir sagen Im, so verstehen wir das Innere, als das Herz, von dem der Geist ausgehet; denn die Silbe gehet aus dem Herzen und schallet durch die Lippen, und die Lippen behalten das Herz im Innern unaufgewecket. Wenn wir sagen Him, so verstehen wir die Schöpfung der Seele. Die Silbe Mel ist die englische Seele selber,

welche das Herz auf dem Kreuze im Centro zwischen beiden Müttern hat gefasset, und mit dem Worte Him zu einer Kreatur geschaffen, als zum Mel; denn Him ist des Mels Wohnung: darum ist die Seele im Himmel geschaffen, das ist, in der Liebe-Matrix. — 31. Die erste Bitte. Wenn wir sagen Dein, so verstehen wir, wie die arme Seele im Wasser dieser Welt schwimmet, und sich mit ihrem Willen ins Principium Gottes einwirft: denn sie gehet in der Silbe Dein in Gottes Stimme; in der Silbe Na eignet sie sich ein, und in der Silbe Me fasset sie die himmlische Wesenheit, das geschiehet also im Willen der Seele. Und wenn wir sagen Wer, so fähret die ganze Kreatur in Willen; denn Wer hat das ganze Zentrum; und mit der Silbe De leget sie sich in Gehorsam in die Sanftmut, und will das Wer im Feuer nicht entzünden, wie Luzifer getan hat. Und wenn wir sagen Ge, so gehet die Seele in der himmlischen Wesenheit, als ein stilles Kind ohne Zorn: und dann Hei ist der gewaltige Eingang auf dem Kreuze in der Dreizahl, da der Seele Willen eindringet in die Majestät ins Licht Gottes. Mit der Silbe Li hat der Seele Wille den Heiligen Geist gefasset: Get, da gehet der Seele Wille mit dem Heiligen Geiste aus: denn der Glanz der Majestät leuchtet im Willen, und der Heilige Geist fähret im Glanze der Majestät auf der Seele Wagen; denn der Wille ist der Seele Brautwagen, damit sie in Ternarium Sanctum einfähret, darinnen der Heilige Geist sitzet mit dem Glanze der Gottheit. — 32. Die andere Bitte. Dein, da ergibt sich abermal die arme Seele mit ihrem Willen in Gottes Willen, als Gottes Kind. Reich, hier anneiget sie sich in die Kraft der englischen Welt, und begehret aus der Tiefe des Wassers in Gottes Kraft.

Komme: in dieser Silbe Kom gehet sie in die Kraft ein, und fasset die, und mit der Silbe Me machet sie ihren Himmel auf, und gehet mit der gefasseten Kraft aus im Reiche, als ein Gewächs; denn das Me machet die Lippen auf, und lässet das Gewächs des Willens ausgehen, und langsam sanfte wachsen. — 33. Die dritte Bitte. Dein: allhier tut die Seele mit ihrem Willen wie in der ersten und andern Bitte; sie wirft sich in Gottes Willen ein. Wil ist ihr Begehren mit dem Heiligen Geiste zu wallen, Le, mit dieser Silbe nimmt sie den Geist mit dem Willen ins Zentrum ein, als ins Herz, und will, daß ihr Wille im Heiligen Geiste soll im Herzen wallen. Ge, mit dieser Silbe gehet sie in Willen; Sche, mit dieser Silbe wirket sie Gottes Werke; denn da tut sie, was des Vaters Rat ist, was das Herz Gottes will, als da sich Christi Seele ließ ans Kreuz hängen, und wir im Trübsal unters Kreuz kriechen. He, in dieser Silbe nimmet sie es geduldig an, was Gott wirket; sie bücket sich als ein Kind. Wie, da gehet sie abermal in die Stimme der hohen Majestät; Im ist das Herz Gottes, da der Geist ausgehet, in dem Willen will sie sein. Him ist abermal die Schöpfung der Kreaturen; Mel ist die Seele: das ist, sie will in Gottes Willen tun als die Engel, was Gottes Willen gefällt. Al, da fasset sie denselben Willen, und treibet ihn mit der Silbe So aus ihrem Centro in diese Welt ins äußere Principium. Auch, da gibt sie alles, was sie in sich hat, heraus ins Äußere, außer sich in diese Welt. Auf, mit dieser Silbe fasset sie das wieder, und will, daß ihr Wesen nicht soll zerstreuet werden; denn sie lässet nur den Willen vom Wesen durch die zugetanen Lippen an die Zähne ausgehen, und will, daß die Form des Willens als ein figürlich

Wesen soll ewig bleiben. Er, mit dieser Silbe bringet sie ihr Wesen im Geist dieser Welt auf die Erde, da soll der Wille Wunder wirken, wie in der göttlichen Kraft im englischen Reiche: der Wille soll Gottes Geheimnis offenbaren. Den, mit dieser Silbe zeiget sie an, daß es soll nicht im Zornfeuer geschehen, wo der Teufel inne wohnet: denn die Silbe wecket nicht das Zentrum auf, es soll in der sanften Liebe geschehen und doch aus dem ER genommen werden. Die Seele soll mächtig herrschen in allen Geheimnissen, aber den Teufel nicht einlassen: allhier mangelt uns viel, der schwere Fall drücket uns sehr. — 34. Die vierte Bitte. Gib, da stecket der Wille im Herzen, und dringet heraus, und das Maul fänget ihn: das ist, die Seele will gespeiset sein; was das Wort aus sich gibt, das fasset die Seele, denn es ist ihr, sie wills haben. Uns, mit dieser Silbe begehret die Seele für alle Glieder Speise, als für alle Seelen, gleich als wäre sie ein Baum in vielen Zweigen und Ästen, da ein jeder vom Stamme Kraft und Saft bedarf: also will sie es insgemein aus Gottes Kraft für aller Seelen Leben haben; denn sie zeucht das mit aller Begierde zu sich, und in alle, als ein lieber Bruder; sie will es zugleich haben, und nicht allein im Geize, wie der Teufel tut. Un, mit dieser Silbe gehet der Seele Wille in die ewige Weisheit, darinnen er vor der Schöpfung im Samen, im ewigen Willen erblicket ward. Ser, mit dieser Silbe nimmt sie den Urstand der Natur im Willen, da eine Gestalt die andere in Urstand erbieret, erfüllet und erhält: denn das ist der Seele Band, daß sie ewig lebe und bestehe; das begehret der Wille der Seele, sonst zerbräche sie, denn ein Geist begehret nichts mehr als sein Band zu erhalten, und das mit Kraft zu erfüllen, daß es quelle. Und hier

lieget der Schlüssel der größesten Geheimnisse des Wesens aller Wesen. Täg, mit dieser Silbe wird die himmlische Zahl verstanden, als da der Geist auf dem Kreuz in der heiligen Matrize die Gebärerin in der Vielfältigung ergreifet, da der Wille des Geistes sich in jeder Zahl belustiget, bekräftiget und stärket. Lich, in dieser Silbe erquicket sich der Seele Wille im Licht und Kraft der Majestät Gottes, und stärket die Seele mit der himmlischen Zahl, welche aufgehet aus der Majestät in unendlich; und hier ist die Seele als ein Engel erkannt und lebet in Gottes Hand. Brot, allhier hebt sich an das leibliche Wesen und unser Elend, denn Brot ist aus dem Centro Naturae ausgeboren: wiewohl es der letzte Buchstabe in der Silbe Brot ausspricht, daß es Paradiesbrot sei, denn das Kreuz führet in seinem Charakter + in der Natursprache den schweren Namen Gottes; welches, so man den recht erklären und nach der Natursprache verstehen will, in dem Worte Tetragrammaton gewaltig und zum höchsten verstanden wird: denn es fasset alle drei Principia. Und in dem Worte Adonai wird Gott in einem Principio, als in der englischen Welt verstanden, welches in einem sondern Traktat mag erkläret werden, wir gebens nur den Silben nach zu sinnen. Denn Brot ist des Leibes Speise, und wird vom Grimme verstanden, daß sich der hat mit eingemischet, und bezeichnet das Trauerhaus. Weil wirs aber nun haben müssen, so greifet die Seele danach, ihren tierischen Leib zu erhalten. Heu, diese Silbe verstehet das einige Seelenbrot des neuen Leibes, als der himmlischen Wesenheit: denn der Wille gehet aus dem Brot aus in Heu, das ist die ewige Wesenheit, als das Brot Gottes, Christi Fleisch. Te, diese Silbe bestätiget, daß es den schweren

Namen Gottes gibt und schaffet; denn die Seele begehret zweierlei Brot, eines dem Bauche, und das andere ihrem heiligen himmlischen Leibe. — 35. Die fünfte Bitte. Und. Diese Silbe ist es, da der Wille der Seele die Liebe Gottes aufwecket: denn der Wille verstecket sich in das Und, als in die Sanftmut, und erfüllet das Ver als den Zorn, und gehet mit dem Und, als ein aufwachsendes Wesen, gleich einer Blume aus dem Ver aus, und bleibet doch ineinander; denn Ver ist des Lebens Zentrum, es hat das Feuer des Grimmes, und das Und gehöret ins andere Principium. Lasse oder Laß, ist die Läuterung dessen, was aus dem Ver erboren ist, da Esaias saget: K. 1, 18: Wenn eure Sünden gleich blutrot wären, so ihr euch bekehret, so sollen sie schneeweiß wie Wolle werden. In dieser Silbe Lasse ist das Bad, darinnen das Ver muß gewaschen werden, oder es bestehet nicht in Gottes Reich. Uns ist abermal die Einigung, da der Seele Wille die Brüderschaft, als alle Seelen, in einem Willen begehret gewaschen zu sein. Un, da schmieget sich der Wille in Gottes Liebe, und wäschet das böse Kind Ser, und bekennet hiermit alle Bosheit, als wäre es eine in einer Seele. Schuld: das ist das rechte Register, das der Zorn in die Seele hat eingeführet, das begehret der Wille gar wegzuwerfen; aber der Mund fänget die Silbe wieder als ein Blitz, zum Zeichen, daß unsere Werke sollen ewig zu Gottes Wundertat stehen, und bedürfen nur des Bades, daß sie nicht im Grimme Gottes ergriffen und entzündet werden: sonst gehören sie in den Abgrund, ins finstere Principium. Als, in dieser Silbe fasset der Seele Wille alles zusammen, was Seele heißet, und redet von vielen als von einem. Wir, in dieser Silbe klaget der Wille über die Angst

der Qual der Unruhe in der Seele, da sich eine Seele an der andern oft vergreifet; derowegen fasset der Wille aller Seelen Turbam zusammen und spricht: Ver, das ist, der Wille will aller Seelen Grimm auf einen Haufen unter sich in den Abgrund drücken. Laß, das ist, von sich lassen, und nicht mehr im Grimme des Zorns wissen; denn die Silbe Sen behält die Form der Wunder, aber sie müssen im Lassen gewaschen sein, denn Lassen ist das Bad. Un, diese Silbe dringet aber in die Liebe Gottes, und begehret die gewaschenen Seelen in die Liebe zu führen. Sern, diese Silbe zeiget vor Gott an das böse Kind, welches itzt in der Liebe gewaschen ist, und stellet es zu Gottes Wunder dar: denn es stellet das dar, was aus des Feuers Tinktur in der Seele ist zum Wunder kommen. Schul, diese Silbe zeiget an das unnütze Werk, das eine Seele gegen der andern aus des Feuers Tinktur gewirket hat, und ist eine Darstellung des Übels, welches die Seele im Willen selber wieder gewaschen und gereiniget hat. Di, diese Silbe stellet die Einigung wieder in die Majestät und in den Heiligen Geist, als da kein Widerwille mehr ist. Gern, ist das böse Kind, welches itzt vor Gott stehet zu Gottes Wunder; von welchem der Wille den Fehl genommen hat, und begehret, daß es der Heilige Geist wollte in die Majestät als ein Wunder einnehmen. — 36. Die sechste Bitte. Und, ist abermal die Einwerfung in die liebe Sanftmut Gottes, da sich der Seele Wille in der Majestät demütiget vor der Dreizahl. Füh, da fähret der Wille mit dem Heiligen Geiste. Re, da will der Wille nicht durch den Grimm fahren, denn er fürchtet sich vor dem Gefängnis des Grimmes; denn der Wille soll also stets sein in Gott gesetzet, daß er möge durchs Feuer gehen

unverletzt, und auch durchs äußere Principium, als durch diese Welt, und soll doch von keinem sich fangen oder sich gelüsten lassen. Weil aber die Seele weiß, daß sie in der ersten Versuchung nicht ist bestanden, da sie in den Geist dieser Welt eingeführet ward, als sie das Verbum Fiat in das Bildnis blies; so flehet sie nun den Heiligen Geist, daß er nicht mit ihrem Willen soll in die Probe eingehen: denn sie trauet sich nicht vor dem Teufel zu bestehen, wenn er sie sichten sollte; wie Christus zu Petro sprach: Der Teufel hat euch begehret zu sichten, aber ich habe für euch gebeten, daß euer Glaube nicht aufhöre, Luk. 22, 31, das ist, ich habe euch ins Wort beschlossen, und dem Teufel nicht zubelassen, sondern in meiner Bitte euch in Gottes Willen geführet, daß ihr seid vom Heiligen Geiste erhalten worden; sonst wäret ihr von dem Teufel durch den Zorn und Geist dieser Welt gesichtet worden. Uns, diese Silbe fasset abermal die brüderliche Einigung, als in einen Willen, in die Majestät, und flehet im Geiste. Nicht, in dieser Silbe reißet der Wille Schlechtes aus der Zornwurzel aus, und behält ein sonderlich Regiment außer dem Zorne, als die Seele dann aus dem Feuer brennet, und ist das rechte Leben (außer dem Feuer) in der lichtflammenden Tinktur in Luft und Kraft. In, da stehet sie als ein eigen Klang und Wesen, gleich als wäre es das Zentrum. Ver, da muß sie mit dem Willen durch den Grimm gehen und ihn sänftigen; sie muß ihn erkühlen, daß er sie in ihrem sanften Leben nicht anzünde. Such, mit dieser Silbe durchdringet sie mit ihrer Liebetinktur den Grimm, als das Centrum Naturae, und löschet den Grimm auf göttliche Art, und treibet die List des Teufels aus dem Feuersquell aus dem Urstande, da er sonst einen Zutritt in die Seele

hätte. Ung, da nimmt die Seele die Kraft aus den sieben Gestalten ihrer Natur mit sich, als einen Geist, und setzet sich gewaltig übers Zentrum, und herrschet darüber als ein König über sein Reich: denn sie hat jetzt das Zentrum mit der Liebe gesänftiget und überwunden, und will nun den Versucher nicht mehr einlassen. — 37. Die siebente Bitte. Son, in dieser Silbe erscheinet sie in der Majestät mit ihrer Kraft und Glanze über dem Centro des Herzens, und hat ein eigen Principium in der Majestät. Dern, da gebeut sie dem Grimm im Centro, und herrschet über den, und bändiget ihn mit ihrem Willen. Er, da dringet sie wie eine Blume und Gewächs aus dem Centro, und eröffnet Gottes Wunder; denn sie gehet allhie mit dem Centro um, als sie will, denn sie hat überwunden. Lö, das ist das Gewächs, so aus dem Grimm aus der Natur wächset, und ist nun lieblich und gut, und taugt in Gottes Reiche. Se, da gebäret sie eine Frucht auf Gottes Tische, die vom Zorn los ist. Uns, da nimmt sie aber die Einigung aller Seelen mit, und stellet es offenbar dar, daß sie sei eine Wurzel in Gottes Reich vor ihrer Schöpfung gewesen, und habe nun viel geboren: das ist, sie sei ein Baum, und habe viele Zweige erwecket, und stellet sich dar in einem Baume. Vom, das ist das große Wunder, daß Gott aus einem zwei gemachet, und ist doch eines blieben, hie zeiget sie dies an: denn ihr sehet, daß die Wurzel in der Erde ein andres ist als der Halm, so aus der Wurzel wächset . . . — 40. Ü- und bel sind zwei Willen in einem Wesen. Ü ist das Feuerkind, und bel hat auch zwei Prinzipia: denn der erste Buchstabe B hat das äußere Regiment und die andern zwei E und L, das ist el, hat den Engel, der von beiden will erlöset sein, nicht alsobald ab-

getrennt (denn daß sie ineinander wohnen, das ist Gottes Rat), sondern des Engels Wille will frei sein von der Falschheit, er will über das Übel herrschen ... — 44. Von dem Amen des Beschlusses. A, ist der erste Buchstabe, und dringet aus dem Herzen aus, und hat keine Natur; sondern wir verstehen klar darin die Sucht des ewigen Willens außer der Natur, in welchem sich die Natur erbieret, welcher von Ewigkeit ist gewesen: denn der Wille begehret das Herz, und das Herz begehret den Willen; es ist Vater und Sohn, und seine Kraft, so davon ausgehet, ist der Geist des ewigen Lebens ... — 45. Nun so denn das A aus dem Herzen, als aus dem ewigen Willen erboren wird, und aus dem Willen ausstößet, so wird aus dem A hernach das ganze Alphabet mit vierundzwanzig Zahlen: denn das A fänget an zu zählen, und fasset die ganze Zahl mit dem Men. Das sind die Wunder und Werke Gottes, welche im Geist über die Natur, als im Glanz der Majestät erscheinen. — 49. Das Vaterunser ist Gottes Wort, und hat sieben Bitten, und einen Eingang, und Amen: das sind zusammen neun Zahlen, und die zehente ist Gott selber. Mit dem Eingange des Vaterunsers gehet der Seele Wille in den Vater, und mit den sieben Bitten nimmt sie, was des Vaters ist, denn davon wird sie wieder ein Engel; denn sie krieget in den sieben Bitten Centrum Naturae himmlisch, göttlich, und im Amen fasset sie das alles zusammen, und wohnet darinnen, denn es ist ihr Leib, es ist Christi Fleisch, Gottes Leib: der ist die neunte Zahl im Ternario Sancto. Hierinnen ist die Tinktur himmlisch, göttlich, und die zehente Zahl hält das Kreuz, darein kann keine Kreatur gehen: allein der Seele Wille gehet hinein; er ist so subtil als Gottes Geist, und

Gottes Geist fähret auch in der Seele Willen, es ist sein Wagen, den er gern hat.

Kap. 17, 7. Der Mensch hat freien Willen, er mag sich auf Erden in einem Werke erlustigen, worin er will, es stehet alles in Gottes Wunder, der Mensch tue, was er will: Ein Sauhirte ist ihm so lieb als ein Doktor, so er nur fromm ist und sich nur in seinen Willen vertraut: Der Alberne ist ihm so nütze als der Weise; denn mit dem Weisen regieret er, und mit dem Albern baut er: Sie sind allzumal seine Werkleute zu seiner Wundertat: ein jeder hat Beruf, darinnen er seine Zeit vertreibe, sie sind vor ihm alle gleich; allein der Geist dieser Welt hat seine Hochheit, die teilet er aus in seiner Macht, gleichwie der Geist Gottes im Himmel, da sind auch große Unterschiede, alles nachdem der Geist oder Seele ist mit göttlicher Kraft angetan, also ist auch seine Hochheit im Himmel auch seine Schönheit und Klarheit, aber alles in einer Liebe: Ein jeder Engel und Seele hat Freude an des andern Kraft und Schönheit. — 8. Gleichwie die Blumen der Erde einander nicht mißgönnen, obgleich eine schöner und kräftiger ist als die andere, sondern stehen freundlich untereinander und genießet je eine der andern Kraft: Und wie ein Arzt mancherlei Kräuter durcheinander tut, darinnen jede Kraft seine Tugend von sich gibt und dienen alle dem Kranken: Also auch gefallen wir alle Gott, die wir nur in seinen Willen eingehen, wir stehen alle in seinem Acker: Und wie nun Dorn und Disteln aus der Erde wachsen, und verdecken und zerreißen manch gut Kraut und Blume: Also ist auch der Gottlose, der Gott nicht trauet, sondern bauet in sich und denket, ich habe meinen Gott im Kasten, ich will geizen und meinen Kindern große Schätze lassen,

daß sie auch in meiner Ehre sitzen, das ist ja der beste Weg und zerreißet damit manch Herze, daß es auch leichtfertig wird, und denket, das ist ja der gute Weg des Glücks, daß einer Reichtum, Macht und Ehre habe, der hats ja gut: Und wann man das bedenket, so gehets einem als dem andern und wird doch die arme Seele damit verloren; denn dem Reichen schmecket sein Köstliches nicht besser, als dem Hungrigen sein Bissen Brot: Es ist überall Sorge, Kummer, Furcht, Krankheit und endlich der Tod: es ist nur ein Spiegelfechten in dieser Welt, der Gewaltige sitzet im Regiment des Geistes dieser Welt, und der Gott fürchtet, sitzet im Regiment der göttlichen Kraft und Weisheit: Das Regiment dieser Welt endet sich mit dem Leib, und das Regiment in Gottes Geiste bleibet ewig stehen. — 9. Es ist ein ganz jämmerliches Ding, daß der Mensch dem also nachläuft, das ihm doch selber nachliefe, wäre es recht und fromm: Er läuft nach Kummer und Sorgen, und das läufet ihm doch selber nach: Er ist, als wäre er immer toll, er machet ihm Unruhe: Und ließe er sich genügen, so hätte er Ruhe: Er setzet ihm einen fressenden Wurm ins Herze, der ihn plaget, und machet ihm ein bös Gewissen, das ihn naget, und ist nur ein Narr damit: Denn sein Gut lässet er andern, und den nagenden Wurm im bösen Gewissen nimmt er mit von dieser Welt und hält das für seinen Schatz, das ihn ewig plaget: Mag doch eine größere Torheit unter der Sonnen nicht gefunden werden!

Kap. 18, 1. Ich weiß, die Vernunft wird sagen, hast du das doch nicht versucht, und bist noch in dieser Welt in dem äußern Leben, wie kannst du das wissen? Jawohl, liebe Vernunft, in meinem äußern Menschen

würde ich auch wohl also sagen und sagte nach dem äußern die Wahrheit; weil wir aber auch zugleich können in Gott und auch in dieser Welt leben, und die Seele muß, so sie Gott will erkennen, durch eine enge Pforte mit Christo durch Tod und Hölle zu Gott eindringen, so haben wir Macht von dem Wege zu schreiben und wollen uns das zu einem Memorial setzen, dieweil wir auch noch in dieser Welt sind: Denn wunderlich ist Gott, der da in einem Dinge richtet und obgleich das Gerichte nicht in dem Dinge stehet: Als wir sind in dem irdischen Leben und sollen doch vom Leben im Tode reden, welches wir wohl erkennen: Denn der Matrix Naturae ist keine Erkenntnis unbegreiflich, so der Geist auf den Fittichen fähret, der gehet durch drei Prinzipien: So er auf seinem Brautwagen fähret, mag er dann nicht durch Tod und Hölle fahren? Wer will ihn begreifen? Mag eine Seele nicht die Wunder Gottes also schauen, bevor ab so es jetzt die Zeit ist, da alle Wunder sollen offenbar sein? Nicht reden wir von uns alleine: Es ist der Stern erschienen, welcher das Siegel zerbrochen hat: Was gaffest du denn lange? Merk auf, denn die Zeit ist kommen, es ist kein Aufhalten mehr. — 2. Alles was Anfang hat, das hat Ende: Was in die Zeit geschlossen ist, das gehet mit der Zeit wieder ins Äther: Ob wir gleich hätten in dieser Welt ohne Not und Tod gelebet, in einem reinen Leibe ohne Makel, noch dennoch wäre das äußere Reich am Ende von uns gewichen, und wir wären also in der himmlischen Weisheit verblieben: Das ist eine Art, wie Henoch und Helias, sowohl Moses (welcher doch durch den Tod ging) sind eingegangen in das Paradiesleben: aber Henoch und Elias unsterblich, nur verzücket, da das äußere Regiment mit dem Geiste dieser Welt

ward von ihnen ohne Sterben genommen, welches auch zur letzten Posaunen geschehen wird, darauf dann ein ewiges Leben und ein ewiges Sterben wird erfolgen. — 3. Der rechte Mensch in der himmlischen Bildnis hat keine Zeit: Seine Zeit ist gleich einer runden Krone, oder einem ganzen Regenbogen, der keinen Anfang hat und auch kein Ende: Denn die Bildnis, welche die Gleichnis Gottes ist, die hat weder Anfang noch Zahl; sie ist von Ewigkeit in Gottes Weisheit gestanden, als eine Jungfrau ohne Gebären oder ohne Willen, denn Gottes Wille ist in ihr der Wille gewesen. Sie ist mit allen Wundern (so wir in dieser Welt haben, zum Lichte und zum Wesen gebracht) im Heiligen Geist erblicket worden: Aber sie war ohne Leib, ohne Wesen, ohne Essentien: Die Essentien wurden aus dem ewigen Centro in ihr mit ihrer Schöpfung rege, als in drei Müttern, nach den dreien Prinzipien. Das war die Schöpfung, daß Gott wollte in allen dreien Müttern offenbar werden: Und das war der Tod, daß das Regiment der Bildnis nicht in seiner Ordnung blieb, daß sich das Mittlere ins Äußere begab, und das Äußere ins Mittlere: Das ist nicht die Ordnung der Ewigkeit, darum ist in diesem eine Zerbrechung worden, denn das Äußere hat im Mittlern einen Anfang und eine Zahl, darum gehets ans Ende und muß sich vom Mittlern abbrechen: Das hat die Sucht getan, daß sie hat das Mittlere (als in dem ein ewig Leben ist) ins Äußere gestellet, und das Äußere ins Mittlere eingelassen. — 4. Also ist das Leben in drei Teile, als 1. das Innere, welches ist Gottes ewige Verborgenheit im Feuer, davon das Leben urständet; und 2. das als Mittlere, welches ist von Ewigkeit eine Bildnis oder ein Gleichnis Gottes in Gottes Wundern ohne Wesen

gestanden, in welchem Gottes Lust gestanden ist, sich in einer Bildnis zu belustigen: Gleich als sich ein Mensch in einem Spiegel selber siehet, also ist dies auch gewesen: So hat 3. diese Bildnis in der Schöpfung wieder einen Spiegel bekommen, sich zu besehen, das ist gewesen der Geist Majoris Mundi als das äußere Principium, welches auch eine Figur des Ewigen ist: Und in dieser Figur hat sich die Bildnis vergaffet, daß sie hat geimaginiert, und die äußere Bildnis eingenommen, die muß nun wieder abbrechen. Weil sie aber mit ihrem Bande ist ans ewige Centrum Naturae angebunden, so geschiehet das schmerzlich nach demselben Bande, denn es wird ein Leben zerbrochen.

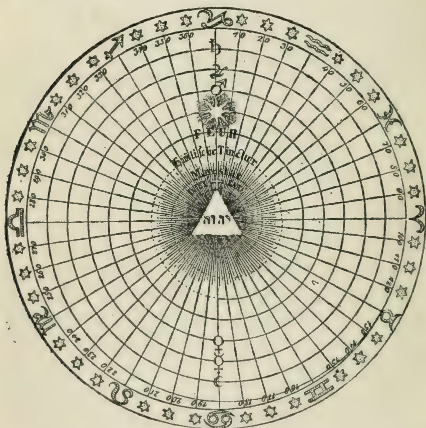


Abbildung zu Seite 253.

Vierzig Fragen von der Seele

Frage 1, 4. Und ob wir wohl nicht können von Gott sagen, daß die lautere Gottheit Natur sei, sondern Majestät in Dreizahl, so müssen wir doch sagen, daß Gott in der Natur sei; ob ihn wohl die Natur nicht greifet oder fasset, so wenig die Luft kann den Sonnenglanz fassen; so müssen wir doch sagen, daß die Natur sei in seinem Willen erboren, und eine Sucht sei aus der Ewigkeit: Denn wo kein Wille ist, da ist auch kein Begehren. — 5. So ist aber in Gott ein ewiger Wille, der er selber ist, sein Herz oder Sohn zu gebären, und derselbe Wille machet die Rügung oder den Ausgang aus dem Willen des Herzens, welches ein Geist ist: Also daß die Ewigkeit in dreien ewigen Gestalten stehet, welche Personen genennet werden, wie wir solches haben gar scharf im dritten Buche erkläret. — 13. Erstlich ist die ewige Freiheit, die hat den Willen und ist selber der Wille. Nun hat ein jeder Wille eine Sucht etwas zu tun oder zu begehren, und in demselben schauet er sich selbst; er siehet in sich in die Ewigkeit, was er selber ist; er machet ihm selber den Spiegel seinesgleichen; denn er besiehet sich, was er ist, so findet er nun nichts mehr als sich selber, und begehret sich selber. — 14. Das ist die andere Gestalt, die begehrend ist und hat doch nichts als sich selbst: So zeucht sein Begehren das Modell seines Willens in sich, und schwängert sich selber, daß also eine Finsternis oder Überschattung im Willen wird, welches der Wille auch nicht haben will, sondern das Begehren: Die Sucht macht das und ist auch nichts, das das Begehren verzehren oder vertreiben mag. Denn was vor dem Begehren ist, außer der Sucht, das ist

frei und ein Nichts und da es doch ist: So es aber etwas Erkenntliches wäre, so wäre es ein Wesen, und stünde wieder in einem Wesen, das das gäbe. So es aber ohne Wesen ist, so ists die Ewigkeit, das ist gut, denn es ist keine Qual, auch hats keinen Wandel, sondern ist eine Ruhe und ewiger Friede. — 23. So ist nun ein Begehren, scharf und ziehend und machet die dritte Gestalt, nämlich eine Regung in sich selber, und ist der Urstand der Essentien, daß im Auge und im Willen Essentien sind, und der Wille mags doch auch nicht leiden, daß er gezogen wird: denn sein eigen Recht ist stille sein und das Auge im Zirkel in der Kugel halten und kann sich auch nicht wehren vorm Ziehen und vorm Erfüllen; denn er hat nichts, damit er sich kann wehren als das Begehren. — 28. Und die vierte Gestalt macht es selber, als den Blitz, denn die Freiheit ursachet das, und das ist der Anzünder der Angstqual; denn das Begehren in der Finsternis will nur die Freiheit haben. So ist die Freiheit ein Licht ohne Schein, ist gleich einer hoch-tiefen blauen Farbe, mit Grün gemenget, da man nicht weiß, was das für eine Farbe ist, denn es sind alle Farben darinnen; und das Begehren in sich selber in seiner strengen Angst und Schärfe bricht die Farben und macht in sich den schrecklichen verzehrenden Blitz und verwandelt ihn nach der Angst, daß er rot wird. So lässet sich doch auch die Freiheit im Begehren nicht binden oder fangen, sondern sie wandelt sich vom roten Blitze im Lichte in einen Glanz der Majestät: Und das ist in der Freiheit eine erhebliche große Freude. — 34. Gott ist zusammen ein Geist, und stehet von Ewigkeit in dreien Anfängen und Enden, und nur in sich selber: ihm ist keine Stätte funden, und hat auch

nichts in sich, das ihm gleichet; es ist auch nichts, das etwas mehrers könnte suchen und offenbaren, als sein Geist; der offenbaret sich von Ewigkeit in Ewigkeit immer selber: er ist ein ewiger Sucher und Finder, als nämlich sich selber in großen Wundern; und was er findet, das findet er in der großen Kraft. Er ist das Eröffnen der Kraft, sein ist nichts gleich, und ihn findet nichts, als nur was sich in ihn anneiget, das gehet in ihn ein, was sich selber verleugnet, daß es sei; so ist der Geist Gottes darinnen alles, denn es ist ein Wille im ewigen Nichts, und ist doch in allem wie Gottes Geist selber. — 35. Und das ist das höchste Mysterium, und darum, so ihr dies wollet finden, so suchets nicht in mir, sondern in euch selber, aber nicht in eurer Vernunft, die muß sein als tot, und euer begehrender Wille in Gott: so ist doch in euch das Wollen und Tun, so führet der Geist Gottes euren Willen in sich, so möget ihr alsdann wohl sehen, was Gott ist . . . — 36. Ich ermahne euch brüderlich, daß ihr es nicht also schwer suchet. Ihr werdets nicht also mit Forschen ergründen, wiewohl ihr von Gott erkannt und lieb seid und euch auch dieses darum gegeben wird zu einer Richtschnur: So habe ich doch keine Gewalt außer mir euch zu geben; allein folget meinem Rate und gehet aus eurem schweren Suchen in der Vernunft aus, in Willen Gottes, in Gottes Geist, und werfet die äußere Vernunft weg, so ist euer Wille Gottes Wille und Gottes Geist wird euch suchen in euch. — 37. Und so er euren Willen in sich findet, so offenbaret er sich in eurem Willen, als in seinem Eigentum: denn so ihr den los gebet, so ist er sein; denn er ist alles, und wenn er gehet, so fahret ihr fort, denn ihr habet göttliche Macht: alles was ihr dann forschet, da ist er innen,

so ist ihm nichts verborgen; also sehet ihr in seinem Lichte, und seid sein. — 38. Lasset euch keine Furcht schrecken, es ist nichts, das euch das könne wegnehmen, als eure Imagination; die lasset nicht im Willen, so werdet ihr Gottes Wunder in seinem Geiste wirken ... — 74. Denn diese Welt ist eine materialische Sucht aus der ewigen und ist in der Schärfung als im Verbo Fiat durch den Wasser-Himmel materialisch greiflich worden, wie an Erde und Steinen zu sehen: Und das Firmament mit den Elementen ist noch die Sucht und suchet das Irdische, denn es kann nicht zurück ins Ewige greifen. Denn alle Wesen gehen vor sich, bis so lange das Ende den Anfang findet, dann verschlingt der Anfang das Ende wieder und ist als es ewig war, ohne daß das Modell bleibet, denn das Modell ist aus dem Ewigen, daraus die Schöpfung ausging in ein Wesen, gleich dem Wunderauge Gottes. — 80. So wir gründlich wüßten die Stunde des sechsten Tages, in der die Schöpfung ist vollendet worden, so wollten wir euch das Jahr und Tag, verstehe des Jüngsten Tages, darstellen; denn es schreitet keine Minute darüber, es hat sein Ziel, das stehet im innern Circul verborgen. — 99. Denn ein Begehren ist Sucht, und in der Sucht stehet die Figur der Sucht: Die Figur machet die Sucht offenbar. Also wohnet der Geist auch in seiner eigenen Figur, in der Kraft und im Lichte der Majestät, und ist eine Bildnis nach Geistes Eigenschaft. — 100. Nicht ist der Geist die Bildnis, sondern die Sucht und sein Begehren ist die Bildnis; denn er wohnet in sich selber in seiner Sucht und ist eine andere Person in seiner Figur, als der Kraft Figur, und nach diesem Wesen wird Gott dreifaltig in Personen genannt. — 185. Die Seele ur-

standet im Feuerleben; denn ohne die Feuerquelle bestehet kein Geist, und gehet mit ihrem eigenen Willen aus sich durch den Tod, das ist, sie achtet sich als tot, und ersinket in sich selber als ein Tod, so fällt sie mit ihrem Willen durch des Feuers Principium in Gottes Lichtauge, da ist sie des Heiligen Geistes Wagen, darauf er fähret. — 196. Und aus Magia entstehet Philosophia, welche Magiam gründet und darinne suchet und findet Astrologiam ewig: Und Astrologia suchet wieder seinen Meister und Macher als Astronomiam, den Sulphur und den Mercurium, welcher ein eigen Principium hat, und ist die dritte Magia drinne, als der Medicus, der suchet den Zerbrecher, und will ihn heilen; aber er findet die vierte Magiam als den Theologum, der suchet die Turbam in allen und will die Turbam heilen, aber er findet das Auge der ersten Magiae, da siehet er, daß alles der Magiae Wunder ist, da lässet er ab vom Suchen, und wird ein Magus im ersten Willen; denn er siehet, daß er alle Gewalt hat zu finden, und zu machen was er will: So machet er aus sich einen Engel und bleibet in sich selber, also ist er von den andern allen frei und bleibet ewig stehen, und das ist der höchste Grund des Wesens aller Wesen. — 224. Ihr sollet aber wissen, daß diese Welt nicht das Wesen der Ewigkeit ist, sondern eine Figur, ein Spiegel, darum wirds ein eigen Principium genannt, daß es ein eigen Leben hat, und stehet doch nur in der magischen Sucht des Innern. — 225. Das Verbum Fiat ist der Meister des Äußern; denn es hält das Äußere in seinem gefaßten Spiegel; es ist nicht der Spiegel selber, sondern ein Gleichnis, in welchem sich sein Geist in Wundertat erblicket zu schauen die Wunder beider Feuer, als des Grimmes und der

Liebe: Und führet also immer das Wesen aller Wesen in Anfang: Darum ist diese Welt drehend, denn das Ende suchet immer den Anfang, und wenn es Wunder findet, so gibt das Ende die Wunder dem Anfang, und das ist die Ursach der Schöpfung dieser Welt. — 226. Aller Kreaturen Leben ist ein Wunder vor den Anfang; denn der Abgrund weiß nichts davon, und der Anfang des Auges findet das alles und stellet das Modell in sich, daß es also eine ewige Zahl hat, und sich ergötzt in der Zahl der Wunder. — 246. Lassets euch gesagt sein, Menschenkinder, es gilt euch; denn kein Tier ist aus dem ewigen Anfange, sondern aus dem Modell des Ewigen und erreicht in seinem Geiste nicht das Ewige, als die Seele des Menschen. — 247. Auch kann der verderbte Leib nicht das Ewige besitzen, er ist der Turba heimgefallen; aber der neue Mensch, in Gott geboren, wird das Ewige besitzen, denn er ist aus dem Zerbrechlichen ausgegangen und hat Gott in Christo angezogen, der hat Gottes Leib im alten Leibe. — 271. Denn ein Kind kennet wohl seinen Vater und Mutter; aber es weiß nicht, wie ihn sein Vater gemacht hat: Es ist auch so hoch gradiert als sein Vater: Aber das ist ihm verborgen, wie es im Samen gewesen; und ob es gründet, so weiß es doch nicht Zeit, und Stätte, denn es war im Samen, im Wunder, und im Leben, ein Geist im Wunder. — 273. Und da wir doch das Fiat kennen und wissen, wie wir sind gemacht worden, so wissen wir doch nicht die erste Bewegung Gottes zur Schöpfung: Das Machen der Seelen wissen wir wohl, aber wie das, welches in Ewigkeit ist in seinem Wesen gestanden, ist beweglich worden, wissen wir keinen Grund, denn es hat nichts, das es erreget hätte, und hat einen

ewigen Willen, welcher ohne Anfang und unveränderlich ist.

Frage 6, 9. Christus sagte, wenn ihr Glauben habt als ein Senftkorn, so möget ihr sagen zu dem Berge, hebe dich weg und stürze dich ins Meer; das ist nicht ein leer Wort ohne Wahrheit. — 10. Der Wille, so der stark für sich gehet, ist Glaube: Er formiert seine eigene Gestalt im Geiste: Er hat auch die Macht, daß er kann ein ander Bildnis im Geiste aus dem Centro Naturae formieren: Er kann dem Leibe eine andere Form geben nach dem äußern Geiste: Denn der innere ist ein Herr des äußern, der äußere muß ihm gehorsam sein, und er kann den äußern in eine andere Bildnis setzen, aber nicht beharrlich. — 11. Denn Adams Seele hat die Turbam dieser Welt eingelassen, also daß die Turba, so sie ein fremd Kind siehet, bald über her ist, und das zerbricht: Es bestehet nur so lange, als der innere Geist kann den äußern bändigen und bewältigen. — 12. Und die Gestalt heißet Nigromantia, eine Veränderung, da das Innere das Äußere bewältiget; denn das ist natürlich, als wir dann gedenken, daß wir sollen verändert werden, also geschiehts durch dieselbe Turbam, welche das erste Fiat hat. — 13. Denn der Leib ist Sulphur und stecket in der Tinktur, und der Geist führet die Tinktur. So nun der erste Grund ganz hinein williget, als die Seele, so kann der Geist der Seelen eine andere Form der Bildnis im Sulphur machen; aber der Teufel mischt sich gern darein; denn es ist des Abgrundes Wunder, darinnen er ein Herz ist. — 14. Also verstehet uns auch, kann der ernste Wille, welcher sonst Glaube heißt, mit dem Geiste große Dinge tun: Der Wille kann den Geist selber in eine andere Form setzen, das ist also: Ob der Geist ein

Engel wäre, ein Gleichnis Gottes, so kann der Wille einen stolzen Teufel aus ihm machen und auch aus dem Teufel einen Engel, so er sich in den Tod in die Demut unters Kreuz senket, und sich wieder in Gottes Geist einwirft, daß er sich seines Regiments verzeihet, so ersinkt er in die stille Ewigkeit aus der Qual in das stille Nichts, und doch alles: So stehet er wieder am Anfange, da ihn Gott schuf, und empfähet ihn wieder das Verbum Fiat, welches Gottes Bildnis hält.

Frage 7, 1. Ein Ding, das von keinem Anfange ist, das hat auch nichts, das ihm etwas gäbe: und so es doch etwas ist, so suchets in sich den Anfang; denn jeder Geist wohnet in dem tiefsten Abgrunde seines Wesens. So er ihm aber selber das Wesen machen muß, so kann er in nichts Fremdem wohnen, sondern in sich selber in seinem eigenen Wesen. — 2. Da Gott die Seele schuf, da umgab sie der Heilige Geist mit der Tinktur, denn sie stund darinne; auf einem Teil in sich war sie roh, als eine Feuersglut roh ist, und ist mit der Tinktur umgeben, als ihr das verstehet, daß von der Wärme das Wachsen entstehet, das ist ein Treiben der Tinktur, welche den Zweig aus der Wurzel treibet, als aus demselben Feuer, es sei kalt oder hitzig Feuer. — 3. Denn die Finsternis hat kalt Feuer, so lange bis es die Angst erreicht, dann entzünd sichs in Hitze, wie dies an einem Kraute zu sehen, so es in andere Qual kommt. — 4. Also geben wir euch zu verstehen, daß die Tinktur der rechten Seele Leib sei: denn die Seele ist Feuer, und die Tinktur gehet aus dem Feuer aus, die zeucht das Feuer wieder in sich, und sänftiget sich damit, daß die grimme Qual erlischet. — 5. So stehet die Tinktur in Sanftmut, denn sie hat kein Wesen einer Macht in sich, sondern das Feuer ist ihre Macht: sie

wird aus der Sanftmut der Tinktur, Wasser. Denn das Feuer ist begehrend, und wo ein Begehren des Urstands ist, so ist auch ein Finden des Urstands. — 15. Der Leib gehöret (was die Seele pur anbetrifft) nicht zum Wesen der Seele, es sind zwei Wesen; denn der Leib ist der Seele Spiegel und Wohnhaus, auch Eigentum, und ist auch eine Ursache, daß die pure Seele den Geist verändert, als nach der Lust des Leibes oder des Geistes dieser Welt; da denn das Bildnis im Geiste verändert wird, alles nach Inhalt des Willens, den die Seele aus dem Centro geschöpfet hat, auch aus dem Grimm ins Licht, als nach der Imagination. — 16. Und geben euch zu verstehen, daß der Geist kann sich in dieser Zeit des Leibes verändern, welches ohne sein Bewußt geschieht durch die Imagination, als durch die Lustsucht, da das Begehren eine solche Gestalt in der Seelen Willen figurieret, als die Lust zum Bösen oder Guten.

Frage 12, 22. Du bist in der Welt, hast du einen redlichen Beruf ohne Falschheit, bleibe darinnen, werke, arbeite, werbe alsdann, als es die Notdurft erfordert, suche Wunder beides in Elementen und in der Erden, es sei in Künsten was es wolle, es ist alles Gottes Werk; suche in der Erden Silber und Gold, mache künstliche Werke daraus, baue und pflanze, es ist alles zu Gottes Wundertat. — 23. Aber höre dies ABC. Du sollst Deinem Geist nicht zulassen, daß er darein gehe, sich damit fülle, und einen Mammon draus mache, und sich darein setze als in eine Finsternis; er ist sonst Gottes Narr darinne und des Teufels Affe und setzt seinen Willen darein und wird dir deine edle Bildnis nach deiner Imagination im Geiste verändert, nach deinem Willen, welcher im Geize ist: Du verlie-

rest Gottes Bildnis, denn sie ist magisch, sie ist subtil als ein Geist, und noch viel subtiler, ja viel subtiler und dünner als die Seele selber. — 24. Sie ist als Gott, der in der ewigen Freiheit wohnt, unergriffen von etwas: denn er ist dünner als das Etwas: Also auch deine edle Bildnis, welche doch im himmlischen Fleische und Blute stehet, und ist Wesenheit aus Gottes Leibe, sie ist Christi Fleisch und Blut, und deine Seele wohnet darinnen, sie ist das Feuer der Majestät darinnen, und der Heilige Geist sitzt im Herzen der Bildnis, und gehet aus der Bildnis aus mit Stimmen, Sprachen, Wundern, Sang und Klang. In diese Bildnis bringst du deine Wunder, so du treu bist: Tu ihm also. — 25. Setze deinen linken Willen ins Werk, das du machest, und denke, daß du Gottes Knecht im Weinberge Gottes bist, und arbeite treulich: Und deinen rechten Willen setze in Gott ins Ewige: Und denke, daß du keine Stunde sicher bist, daß du nur in deinem Tagewerke bist und mußt immer nach der Stimme hören, wann dich dein Herr heißet heimkommen. — 26. Gib der Vernunft keinen Raum, daß sie sage, das ist mein Schatz, er ist mein, ich habe genug, ich will viel sammeln, daß ich in der Welt zu Ehren komme und meinen Kindern viel lasse. — 27. Denke, daß deine Kinder Gottes Kinder sind und du Gottes Knecht, daß dein Werk Gottes Werk ist und dein Geld, Gut, Mut und Blut in Gottes Hand stehet, er mag damit tun was er will, wann er dich heißt heimgehen in dein eigen Land, so mag er deine Arbeit nehmen, und andern geben: Und laß deinem Herzen keinen Raum, daß dir der Willen Geist Hochmut in die Bildnis einführe. — 28. Ersenke deinen Willen alle Stunden in die Demut vor Gott, so gehet dein

Bildnis immer in der Demut mit deinem Willen in Gottes Majestät, und wird dein Bildnis mit dem hoch triumphierenden Lichte Gottes immer erleuchtet. O, wie fröhlich ist die Seele, wenn ihre Angstqual des Feuers Gottes Licht kostet! Wie gar freundlich wird sie, wie beuget sie sich doch vor Gott! Also bestehet die Seele und auch das Bildnis im Geiste, alle drei ineinander: denn es ist ein Wesen nach der Heiligen Dreifaltigkeit.

Frage 13, 1. So die Seele also in das majestätische Licht, wie oben gemeldet, eingehet, und das Licht Gottes empfahet, so wird sie ganz sehnend und lüstern, und zeucht in ihrem Begehren immer Gottes Kraft, das ist Gottes Leib in sich, und der Heilige Geist ist die Kraft Gottes Geist. Also krieget sie Gottes Leib und Geist, und isset an Gottes Tische; alles was der Vater hat, das ist seines Sohnes; und alles was der Sohn hat, das ist seiner Bildnis: Sie isset Gottes Fleisch, Christi Leib, und von solchem Essen wächset ihr auf Gottes Leib, daß sie also Gottes Leib hat und ist Gottes Kind; nicht alleine Gleichnis, sondern Kind, aus Gottes Essenz, in Gott geboren, und lebet in Gott.

Frage 15, 4. Die Sünde macht sich nicht selber, sondern der Wille macht die, sie kommt von der Imagination in Geist: denn der Geist gehet in ein Ding und wird von dem Dinge infizieret, also kommt die Turba desselben Dinges in den Geist, und zerstöret erstlich das Bildnis Gottes, und alsdann gehet sie weiter und suchet tiefer; so findet sie den Abgrund als die Seele, und suchet in der Seele; so findet sie das grimmige Feuer, mit dem vermischt sie sich mit dem eingeführten Dinge im Geist; also ist itzt die Sünde ganz geboren. — 5. So ist nun alles Sünde, was be-

gehrt das Äußere in Willen zu führen; der Wille soll schlecht in die Liebe und Sanftmut gerichtet sein, gleich als wäre er nichts oder tot, er soll nur Gottes Leben begehren, daß Gott in ihm schaffe; alles was er sonst tut, soll sein Wille also gerichtet sein, daß ers Gott tue: Und so er seinen Willen in das Wesen setzt, so führet er das Wesen in Geist, das besitzt ihm sein Herz, also ist die Turba geboren und die Seele mit dem Dinge gefangen.

Frage 18, 4. So dann alle Wesen sind aus einem kommen, so ist der Anfang auch im letzten Wesen, denn das letzte ist wieder zurück in das erste gewandt und suchet das erste und findet das in sich, und so er das erste findet, so lässet es das ander alles fahren und wohnet am Ziel, da kann es ohne Qual sein; denn es ist nichts, das ihm Qual mache, es ist selber das Ding des ersten Wesens; und obs ein anders ist, so ists doch nur sein Zweig, und hat sonst keinen als seinen Willen, denn es ist nichts, das einen andern Willen gebe. — 5. Also verständigen wir euch des Sterbens; der Anfang sucht das Ziel, und wann ers findet, so wirft er das Suchen weg, das ist das irdische Leben, das wird weggeworfen, es muß sich selber zerbrechen: Denn der Anfang, als die Seele, bleibet im Ziel und lässet den Leib hinfallen, und ist keine Klage um ihn, die Seele begehret ihn auch nicht mehr, er muß auch in sein Ziel gehen, als in die Wunder dessen, was er gewesen ist.

Frage 19, 9. Wenn der Gottlosen Seelen kein Wesen in ihren Willen hätten eingeführet, so wäre kein Wehe darinnen, es wäre keine Empfindlichkeit, sondern Magia. — 10. So ist das Wesen eine Bildnis und ist der Turba: Also ists empfindliche Qual; es ist Sterben und doch kein Sterben, sondern ein Wille

des Sterbens, als eine Angst in demselben Wesen, was in Willen ist eingeführt worden.

Frage 26, 18. Also wisset dies, was das gottlose Wesen antrifft, da gehet keine Seele hinein, so vom Leibe geschieden ist; es sei dann eine verdammte Seele, die gehet auch magisch hinein und hat ihre Freude darin und lehret manche im Traum große Schelmstücke, denn sie dienet dem Teufel. — 19. Was nur der böse Mensch begehret, das füget ihm auch der Teufel gerne zu; denn durch eine Menschenseele kann er das besser tun, als durch sich selber; er ist zu rauh und erschreckt die Magiam, daß sich der elementische Geist entsetzet und den Leib erwecket. — 20. Und fügen euch solches, daß es nur alles magisch im Willen geschehe, ohne Erweckung der Qual: Keine Seele erweckt sich mit ihren Essentien dem Menschen zu gefallen; der Mensch erwecke und verunruhige sie dann selber.

Frage 30, 18. Wann der Jüngste Tag wird anbrechen, so eröffnet sich abermal als nun zum dritten Mal, die Gottheit in allen Gestalten, in Liebe und Zorn: da wird alles zugleich auf einmal offenbar stehen, und vor allen Kreaturen sichtlich: Und das ist also getan. — 19. Der Anfang der Schöpfung im Verbo Fiat hat diese Welt als ein Modell in sich geschlossen und das Ziel gegründet; darin sind nun die Wunder eingeschlossen worden, welche sollten im Mittel und in der Zeit eröffnet werden und zum Wesen kommen, welche waren von Ewigkeit in der Weisheit, in Gottes Magia gesehen worden, dieselbe Wunder sind alsdann alle im Wesen, so ist das Ziel vorhanden, und keine Zeit des Suchens mehr: Denn es ist vollbracht; was Gott in seinem ewigen Rat hatte, das hat er gefasset und eröffnet das in einer Zeit. — 20. Nun ist

der Zeit Ende da und der Anfang hat das Ende alsdann gefunden und das Ende ist alsdann der Anfang und tritt wieder in das, als es von Ewigkeit war: Aber das Mittel in der Zeit mit seinen eröffneten Wundern bleibt ewig im Anfange und im Ende, als ein ewig Mittel mit seinen Wundern, als mit den Engeln und Menschen in ihrem Wesen, sowohl aller Kreaturen Figuren, auch sonst aller Kreaturen, und alles das was jemals ist essentialisch worden, die Erde mit ihren Metallen, Steinen, und allen materialischen Wesen, sowohl Bäume, Kraut und Gras, das alles stehet in der Figur, im Mittel und im Wunder, aber ohne solche Essentien und Leben. — 21. Denn kein Tier kommt wieder, aber seine Figur in Magia bleibt stehen, denn es ist aus dem ewigen Spiegel geurständet: Also muß es nun auch, wann der äußere irdische Spiegel zerbricht, in dem ewigen, als ein Wunder zu Gottes Ehren und Herrlichkeit ewig stehen. — 22. Und dieselben Wesen gehören alle dem Paradies zu; denn es wird das heilige Paradies sein, da die himmlischen Essentien werden wesentliche begreifliche Früchte tragen.

Frage 32, 1. In diesem ist uns das Paradies zu betrachten: Denn diese äußere Welt ist eine Figur mit seinen Früchten und Farben des Paradieses gewesen: Denn das Paradies war in uns, und der äußere Geist raubete uns solches und zog uns in sich, indem Adam darnach lüsterte, so fing ihn seine Lust. — 2. Nun aber werden wir wieder allda innen sein und uns ewig freuen, auch der Gewächse von allerlei Blumen und Formen, sowohl von Bäumen und Stauden, und allerlei Früchten; aber nicht also irdisch, dicke und begreiflich: Dann sind doch unsere Leiber nicht also, wie sollte dann das Wesen also sein? Es ist alles gleich als englisch: Die

Früchte sind klärer und subtiler als die äußern Elementa jetzt sind, denn es macht keinen Stank, so wir die essen: Wir haben keine Därme, da wir dürfen einen Sack voll einsacken, als allhier in den Madensack: sondern es ist alles von Kraft, wir essen im Maule und nicht im Leibe, wir bedürfen nicht erst Zähne zum Kauen, es ist Kraft und doch in recht natürlicher Form und Gestalt mit schönen Farben. — 3. Auch ist das Reich Gottes nicht Essen und Trinken, sondern Frieden und Freude im Heiligen Geist, Singen und Klingen von Gottes Wundertat, von der Lieblichkeit des Paradieses. — 4. Wir führen ein Kinderleben, als sich diese über einer Docke erfreuen und fröhlich sind, denn in unserm Herzen ist kein Trauern, keine Furcht einiges Dinges, sondern ein Spiel mit den Engeln: Es wird dieser Welt nicht mehr gedacht, denn alle irdische Wissenschaft und Gedanken bleiben in der Turba des irdischen Leibs im Feuer. — 5. Wir wissen nichts mehr von unsern Eltern, oder Kindern, oder Freunden, welche in der Höllen sind. — 6. Wir werden einander alle kennen und mit Namen wissen, wiewohl der irdische Name bleibt auch der Turbae: Wir haben aus unserem ersten Namen einen Namen nach der Engelsprache, die wir allhier nicht verstehen, in der Natursprache verstehen wir etwas davon, aber wir haben allhie keine Zunge zum Aussprechen. — 7. Niemand sagt zum andern, du bist Mann, du bist Weib, du bist Sohn, Tochter, Knecht, Magd, es ist alles gleich, wir sind alle Kinder, weder Mann noch Weib, Kinder, noch Knechte oder Mägde, sondern alle Freie, ein jeder ist alles, es ist nur einerlei Geschlecht, als himmlische Jungfrauen, voller Zucht, Keuschheit und Reinigkeit. — 8. Wir sind alle Gottes Weib, er ist unser Mann, er säet

seine Kraft in uns, und wir gebären ihm Lob und Ehre: Es sind gleichwohl Reigen und Singen, als die Kinder pflegen zu tun, welche aneinander hangen und singen einen Reigen. — 9. Alle Kunst wird nicht geachtet: Wisset aber dieses, daß diejenigen, welche allhier das Mysterium getragen und an ihnen eröffnet worden, daß sie auch große Weisheit und Witze vor andern haben werden und den andern vorgehen: Zwar nicht im Zwang oder Lehre, sondern ihre Weisheit fänget allerlei Übungen aus dem himmlischen Mysterium an, daß also die Freude aufgerichtet wird. — 10. Denn als die Kinder zusammenlaufen, so eins ein Spiel anhebt, also auch hier: Und sind die kleinen Kinder unsere Schulmeister, ehe sie die Bosheit betritt, daß sie Turbam Magnam fangen, so bringen sie doch ihr Spiel mit aus Mutter Leibe, das ist noch ein Stück vom Paradies, sonst ist alles hin, bis wirs wieder werden erlangen. — 11. Ein König gilt da nichts mehr als ein Bettler; so er wohl regieret hat, so folgen ihm seine Tugenden nach, und wird dessen Ruhm in der Majestät haben, denn er erlanget eine schöne Glorifizierung, als ein Hirte seiner Schäflein; ist er aber böse gewesen und doch endlich bekehret worden und am Faden eingegangen, so bleiben seine königlichen Werke im Feuer und wird allhier nichts mehr als ein Bettler sein oder gelten, der fromm gewesen ist, und noch nicht so schöne. — 12. In eines jeden Werk wird man erkennen was jeder gewesen ist, wenn sie ihren Kram werden in der himmlischen Magia darstellen, als die Kinder im Spiele tun. — 13. Doch wisset, daß es wird nicht eben ein Spielreich sein, denn man wird von Gottes Wunder und Weisheit sagen, von den großen Mysterien der himmlischen Magiae: Das Lied vom Treiber wird bleiben dem Teufel zu

Spott und Gott zu Lobe. — 14. Man wird doch etwas wissen von der Höllen, aber nichts sehen, als in der Magia im Mysterio; denn die Teufel müssen in der Finsternis wohnen, das grimmige Feuer in ihnen ist ihr Licht, sie haben Feueraugen, damit sehen sie, sonst ist alles Feuer hinweg, denn die Majestät hat es alles ersenket, daß es in Liebe brennet. — 15. Wiewohl im Centro Feuer ist, davon die Majestät urständet, aber dasselbe wird den Teufeln nicht gegönnet, sie werden ausgestoßen in die Finsternis, da Heulen und Zähneklappen ist, da mehr Frost als Hitze ist.

Das umgewandte Auge

das ist, eine kurze summarische Erklärung von der Seelen und ihrer Bildnis und von der Turba, welche die Bildnis zerstört.

I. Die Seele ist ein Auge in dem ewigen Ungrunde: ein Gleichnis der Ewigkeit. Eine ganze Figur und Bildnis nach dem ersten Principio und gleich Gott dem Vater nach seiner Person, nach der ewigen Natur. Ihre Essenz und Wesenheit, wo sie pur in sich alleine ist, ist erstlich das Rad der Natur, mit den ersten vier Gestalten.

II. Dann das Verbum Domini hat die Seele mit dem ewigen Fiat im ewigen Willen des Vaters im Centro der ewigen Natur gefasset und mit dem Heiligen Geist eröffnet, oder als ein Feuer, welches in der Ewigkeit gelegen, aufgeblasen, darinnen dann alle Gestalten der ewigen Natur sind von Ewigkeit gestanden und sind alleine in Gottes Weisheit in der göttlichen Magia, als eine Figur oder Bildnis ohne Wesen von Ewigkeit erkannt worden.

III. Aber dasselbe Wesen ist nicht substantialisch, sondern essentialisch gewesen: Und ist im Principio im Blitz, wo das Feuer urständet, erkannt worden. Aber desselben Schatten hat sich von Ewigkeit in eine figürliche Bildnis in dem begehrenden Willen Gottes figuriert: und ist vor der Dreizahl Gottes, in der Magia in der Weisheit Gottes als ein Gleichnis der heiligen Dreifaltigkeit, in welcher sich Gott, als in einem Spiegel, geoffenbaret hat, gestanden.

IV. Der Seelen Wesen mit ihrer Bildnis ist an der Erden in einer schönen Blume, so aus der Erde

wachset, und dann am Feuer und Licht zu ersinnen: Als man siehet, wie die Erde ein Centrum ist, und aber kein Leben; sondern ist essentialisch, und daraus wachset eine schöne Blume, welche nicht der Erde ähnlich siehet, hat auch nicht ihren Geruch und Geschmack, viel weniger ihre Figur, und ist doch die Erde der Blumen Mutter.

V. Also ist die Seele aus dem ewigen Centro Naturae, aus der ewigen Essenz mit dem Verbo Fiat im Willen Gottes erblicket und im Fiat gehalten worden: Daß sie ist also als ein Feuerauge und Gleichnis des ersten Principii erschienen, in einer kreatürlichen Gestalt und Wesen, und aus demselbigen Auge ist der Glanz ihres Feuers ausgegangen, wie das Licht aus dem Feuer und in demselben Glanz ihres eigenen Feuers ist die ewige Bildnis, so in Gottes Weisheit ist ersehen und mit dem Willen des Herzens Gottes im andern Principio ergriffen worden, verstehet mit dem Verbo Fiat des andern Principii, in der Liebe und Kraft der heiligen Dreifaltigkeit, in welcher der Heilige Geist ausgehet.

VI. Also ist die Seele ein ganz Gleichnis und Bildnis der heiligen Dreifaltigkeit worden, da man die Seele für das Centrum Naturae verstehet und ihr Feuerleben für das erste Principium: Aber der Seelen Ausgewächse oder Bildnis, welche ein Gleichnis Gottes ist, wächset aus der Seelen aus, wie eine Blume aus der Erde, und wird vom Heiligen Geist ergriffen, denn sie ist sein Wohnhaus; so die Seele ihre Imagination aus sich, verstehet aus der Feuerqual, ins Licht Gottes setzet, so empfähet sie das Licht, gleichwie der Mond von der Sonne Glanz. Also stehet ihre Bildnis in der Majestät Gottes, und sie, die Seele, im Licht Gottes und wird ihre Feuerqual in eine Sanftmut und be-

gehrende Liebe verwandelt, da sie dann vor Gottes Wille erkannt wird.

VII. Weil aber die Seele essentialisch ist und ihr eigen Wesen ein Begehren ist, so ists erkenntlich, daß sie in zweien Fiat steht: Eines ist ihr körperlich Eigentum, und das ander ist des anderen Principii, aus dem Willen Gottes, der in der Seelen stehet, indem sie Gott zu seiner Bildnis und Gleichnis begehret, so ist Gottes Begehren als ein Fiat in dem Seelen-Centro und schöpfet immerdar der Seelen Willen gegen dem Herzen Gottes, denn Gottes Lust will die Seele haben; so will sie das Centrum in Feuersmacht auch haben, denn das Leben der Seelen urständet im Feuer.

VIII. Jetzt ist Streit um der Seelen Bildnis, und welche Gestalt überwindet, das Feuer, oder die Sanftmut der Liebe, nach derselben wird die Seele qualifizieret, und erstehet auch eine solche Bildnis aus der Seelen, wie der Seelen Willen qualifizieret ist. Und ist uns zu erkennen, daß so sich der Seelen Willen verändert, so wird auch ihre Gestalt verändert, denn, so der Seelen Qual feurig wird, so erscheinet auch eine solche feurige Bildnis.

IX. So aber die Seele ins Centrum in die strenge Herbigkeit und Bitterkeit imaginiert, so wird auch ihre schöne Bildnis in der finstern Herbigkeit gefangen und mit dem herben Grimm infizieret. Jetzt ist derselbige Grimm eine Turba worden, der die Bildnis besitzet und das Gleichnis Gottes zerstöret. Denn in Gott ist Liebe, Licht, Sanftmut; und in dieser Bildnis ist finster, herbe, und bitter, und ihre essentialische Qual ist Feuer aus den grimmigen Essentien und gehöret also diese Bildnis, also lang sie also in solcher Qual und Form in der Finsternis stehet, nicht in Gottes Reich.

X. Mehrers habt ihr vom Feuer ein Gleichnis der Seelen: die Seele ist ein essentialisch Feuer, und der Blitz des Feuers machet das Leben in ihr. Die Seele gleichet sich einer Feuerkugel, oder einem Feuerauge. Nun bedeutet das brennende Feuer in der Qual das erste Principium und das Leben, so doch das Feuer nicht das Leben ist, sondern der Qual Geist, der in der Angst des Feuers entstehet und der vom Feuer ausgehet, als eine Luft, die ist der rechte Geist des Feuerlebens, die das Feuer immer wieder aufbläset, daß es brennt.

XI. Nun gibt das Feuer einen Schein und Licht aus der Qual, welches in der Qual wohnet und daraus scheinet: Und die Qual begreifet doch nicht das Licht, das bedeutet das ander Principium, darinnen die Gottheit wohnet: Denn man erkennt, daß die Kraft im Lichte ist, und nicht im Feuer. Das Feuer gibt nur Essentien dem Lichte, und das Leben oder das Licht gibet die Sanftmut und Wesenheit als Wasser. Jetzt verstehen wir, daß im Licht ein sanft Leben ohne Qual sei, und da es doch Qual ist, aber unempfindlich, ist nur eine Lust oder Liebe Begierde. Da wir dann dieselbe Qual vor eine Tinktur erkennen, darinnen das Wachsen und Blühen aufgehet, und ist doch das Feuer eine Ursach desselben und die Sanftmut ist eine Ursach der Wesenheit: Denn das Liebe begehrende Licht zeucht an sich und hält, daß es ein Wesen ist; aber das Feuer-Begehren verzehrt die Wesenheit.

XII. Also ist uns auch von der Seelen zu entsinnen, was die Seele pur allein im Centro antrifft, das ist ein essentialisch Feuer im Auge der Ewigkeit. Nun aber ist dasselbe Auge begehrend, als nämlich eine Figur und Bildnis nach Gottes Weisheit und in ihrem Begehren, in ihrer Imagination stehet das Bildnis; denn

das Verbum Fiat hat sie ergriffen, daß sie soll ein Gleichnis nach der ewigen Weisheit Gottes sein, in der Gott wohnet, in der er sich mit seinem Geiste möge offenbaren, was in seinem ewigen Rat je gewesen sei.

XIII. Also inflammieret die Majestät Gottes in die Bildnis, in dem essentialischen Feuer, so ferne das essentialische Feuer seine Begierde in die Majestät einführet: Wo aber nicht, so ist die Bildnis roh und bloß außer Gott und wird die Tinktur falsch; denn die Bildnis stecket in der Tinktur und urständet in der Tinktur im Licht, nicht in der Feuers-Qual; gleich wie Gottes Herz oder Wort seinen Urstand im Licht der Majestät in der ewigen Feuers-Tinktur des Vaters nimmt: Also auch die Bildnis der Seelen.

XIV. Die Bildnis wohnet wohl in der Seelen Feuer, gleich wie auch das Licht im Feuer wohnet, aber sie hat ein ander Principium, gleich wie auch das Licht eine andere Qual ist, als das Feuer.

XV. Also wohnet die rechte Bildnis Gottes im Licht des Seelenfeuers, welches Licht die feurige Seele muß in Gottes Liebe-Brunnen in der Majestät schöpfen, durch ihre Imagination und Einergebung; und so das die Seele nicht tut, sondern imaginiert in sich selber in ihre grimmige Gestalt zur Feuersqual und nicht in den Brunn der Liebe im Lichte Gottes, so gehet ihre eigene Qual ihrer Strengigkeit, Herbigkeit und Bitterkeit auf und wird der Bildnis Gottes Turba, und verschlinget das Gleichnis Gottes im Grimm.

XVI. Jetzt figurieret das herbe Fiat in der Seelen feurigen Essentien der Seelen eine Bildnis nach ihrer Imagination, in ihrem Willen, dessen, was das essentialische Feuer der Seelen begehret, das wird in die Seele gebildet, als irdische Figuren, worein der Seelen

Wille eingehet, als in Geiz, Hochmut, oder was des ist, worin sich des Herzens Wille einwirft: eine solche Bildnis machet das Fiat der Seelen; jedoch vermög des dritten Principii, nach dem Sternen- und Elementengeiste.

XVII. Dieweil sich der Seelen Wille in das Reich dieser Welt einwirft, so hat jetzt das äußere Reich Macht, seine Imagination in das innere Principium einzuführen, und so es das innere Fiat in der Seelen Feuer erblicket, so wird es damit geschwängert, und hält das.

XVIII. Jetzt hat die Seele eine tierische Bildnis nach dem dritten Principio und mag in Ewigkeit nicht zerbrochen werden, die Seele gehe dann mit ihrem Willen wieder aus der Luft der Irdigkeit aus und dränge sich in Gottes Liebe wieder ein, so krieget sie wieder Gottes Bildnis, welches allein in diesem Leben geschehen mag, weil die Seele essentialisch in ihrem Äther im Gewächse ihres Baumes stehet, und nach diesem Leben nicht sein mag.

XIX. Also geben wir euch zu verstehen, was Seel, Geist, Bildnis und Turba sei: Die Seele wohnet in sich selber und ist ein essentialisch Feuer, und ihre Bildnis stehet in ihr selber, in ihrer Imagination, in ihrem Licht, soferne sie an Gott hanget; wo nicht, so stehet sie in der Ängstlichkeit im Grimm der Finsternis, und ist eine Larve oder Bildnis der Teufel.

XX. Ihre Turba, die das göttliche Bild zerbricht, ist die essentialische Grimmigkeit und geschiehet durch Imagination oder falsche Liebe und Einbildung.

XXI. Darum lieget es gar an der Imagination: Was ein Mensch in seine Begierde einlässet, darin stehet die Bildnis. Und ist dem Menschen hoch not, daß er

stets wider die irdische Vernunft im Fleisch und Blut streite, und seinen Willen Geist der Barmherzigkeit und Liebe Gottes eineigene und sich stets in Gottes Willen einwerfe und ja nicht irdisch Gut oder Wollust für seinen Schatz achte, und seine Begierde darein setze, welche ihm die edle Bildnis zerstöret; denn es ist eine Turba der Bildnis Gottes und führet tierische Eigenschaft in die Bildnis ein. In summa, Christus saget: Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz, und nachdem will Gott das Verborgene der Menschheit richten und das Reine von dem Unreinen scheiden und das Falsche der Feuerturba geben zu verschlingen und das Heilige, so in Gott ist eingegangen, in sein Reich einführen. Amen.

Von der Menschwerdung Jesu Christi

I. Teil: Wie das ewige Wort sei Mensch worden

Kap. 5, 23. ... Der Mensch ist das größte Geheimnis, das Gott gewirket hat. Er hat die Figur, wie sich die Gottheit hat von Ewigkeit aus dem Grimm, aus dem Feuer durch das Ersinken, durch den Tod in ein ander Principium anderer Qual ausgeboren. Also wird er auch aus dem Tode wieder ausgeboren, und grünet aus dem Tode in einem andern Principio anderer Qual und Kraft, da er der Irdigkeit ganz los wird. — 26. ... Es ist ein jeder Mensch sein eigener Gott, und auch sein eigener Teufel; zu welcher Qual er sich neiget und einergibt, die treibet und führet ihn, derselben Werkmeister wird er.

Kap. 7, 13. Die Beschneidung der Juden, indem sie nur die Knaben mußten beschneiden, hielt dies Recht in sich, wie folget. Adam war der einige Mensch, den Gott schuf, und in ihm war Gottes Bildnis: Die Hevam, als sein Weib, wollte Gott nicht schaffen, sie sollte nur aus einem geboren werden: Weil er aber fiel und daß ihm Gott mußte das Weib machen, so kam der Bund wieder mit der Verheißung überein, daß sie sollten aus einem alle wieder anderst und neugeboren werden, als aus dem andern Adam, nicht aus der Frauen Maria, sondern aus Christo, dem himmlischen Adam: Denn des ersten Mannes, als Adams erstes Blut, welches er aus Gottes Wesenheit empfing, soll gelten und nicht des Weibes irdisches Blut, in dem Adam irdisch ward und ihm mußte ein Weib erdacht werden: Also ward auch nur die männliche Art

beschnitten und eben an dem Gliede, welches vor Gott ein Ekel ist und ein Schämen der Seelen; denn die Schwängerung sollte nicht viehisch sein, darum war diese Beschneidung ein Zeichen und Vorbild, daß dieses Glied wieder vom Menschen abgeschnitten werden und nicht mit in der Ewigkeit erscheinen sollte. Und mußte Christus Mannesgestalt an sich nehmen, da er doch von innen in einem jungfräulichen Bilde stand, daß der Vorsatz Gottes bestünde; denn des Mannes, als des Feuers Eigenschaft soll regieren, und des Weibes, als des Lichtes Eigenschaft soll sein Feuer sänftigen und in die sanfte Bildnis Gottes bringen.

Kap. 8, 7. Also sollen wir die Menschwerdung Christi des Sohns Gottes recht verstehen. Er ist nicht allein in der Jungfrau Maria Mensch worden, daß seine Gottheit oder göttliche Wesenheit allda eingesperret säße oder steckte; nein, Mensch, es hat eine andere Gestalt: laß dich die Vernunft nicht narren; wir erkennen ein andres. So wenig als Gott allein an einem Orte wohnete, sondern er ist die Fülle aller Dinge, so wenig hat Gott sich auch nur in einem Stücklein beweget; denn Gott ist nicht abteilig, sondern überall ganz. Wo er sich offenbaret, da ist er ganz offenbar. So ist er auch nicht meßlich, ihm ist keine Stätte erfunden, er machte sich denn selber eine Stätte in einer Kreatur. So ist er doch ganz neben der Kreatur und außer der Kreatur.

Kap. 14, 1. Dieweil wir in diesem Jammertal in dem irdischen Fleisch und Blut schwimmen und sind einer irdischen Qual worden, da wir in der Dunkelheit im Glast verschlossen liegen, höret das edle Gemüte nicht auf zu forschen von seinem rechten Vaterlande, dahin es gehen soll, es spricht immer: Wo ist doch

Gott, oder wenn soll es doch geschehen, daß ich Gottes Antlitz mag sehen? Wo ist doch meine Perle? Wo ist das Jungfrauen-Kind? Sehe ich es doch nicht, wie geschieht mir doch, daß ich mich also ängste nach demselben, das ich doch nicht schauen kann: Ich befinde wohl die große Lust und Begierde danach, kann aber nichts sehen, da mein Herz möchte ruhen, ist mir doch immerdar als einem Weibe, das gerne gebären wollte, wie wollte ich doch so gerne meine Frucht sehen, die mir von meinem Gott verheißen ist, es sehnet sich immer zur Geburt, ein Tag rufet dem andern und der Morgen dem Abend und die Nacht wieder dem Tage und hoffet in der Abstinenz, wenn doch aufgehen werde der helle Morgenstern, der dem Gemüte seine Ruhe bringe, und ist ihm als einem Weibe, das zur Geburt arbeitet, das immer des Anblicks hofft und mit Sehnen und Verlangen wartet.

II. Teil: Wie wir müssen in Christi Leiden, Sterben und Tod eingehen

Kap. 1, 8. In der Ewigkeit als im Ungrunde außer der Natur ist nichts, als eine Stille ohne Wesen, es hat auch nichts, das etwas gebe, es ist eine ewige Ruhe und keine Gleiche, ein Ungrund ohne Anfang und Ende: Es ist auch kein Ziel noch Stätte, auch kein Suchen oder Finden, oder etwas, da eine Möglichkeit wäre: Derselbe Ungrund ist gleich einem Auge; denn er ist sein eigener Spiegel, er hat kein Wesen, weder Licht noch Finsternis und ist fürnehmlich eine Magia und hat einen Willen, nach welchem wir nicht trachten noch forschen sollen; denn es turbieret uns: Mit demselben Willen verstehen wir den Grund

der Gottheit, welcher keines Ursprungs ist, denn er fasset sich selber in sich, daran wir billig stumm sind, denn er ist außer der Natur. — 9. So wir denn in der Natur sind, so erkennen wir den in Ewigkeit nicht, denn in dem Willen ist die Gottheit selber alles und der ewige Urstand seines eigenen Geistes und aller Wesen. In dem Willen ist er allmächtig und allwissend und wird doch in diesem Willen nicht Gott genannt oder erkannt; denn es ist darinnen weder Gutes noch Böses, es ist ein begehrender Wille, der der Anfang und auch das Ende ist. Denn das Ende machet auch den Anfang dieses Willens, und der Anfang das Ende wieder, und finden also, daß alle Wesen sind in ein Auge geschlossen, das ist gleich einem Spiegel, da sich der Wille selber beschauet, was er doch sei, und in dem Schauen wird er begehrend des Wesens, das er selber ist, und das Begehren ist ein Einziehen und ist doch nichts, das da könnte gezogen werden, sondern der Wille zieht sich im Begehren selber und modelt ihm in seinem Begehren vor, was er ist, und dasselbe Modell ist der Spiegel, da der Wille siehet, was er ist; denn es ist eine Gleichnis nach dem Willen, und wir erkennen denselben Spiegel, da sich der Wille selber immer schauet und besiehet, für die ewige Weisheit Gottes; denn sie ist eine ewige Jungfrau ohne Wesen und ist doch der Spiegel aller Wesen, in der alle Ding sind von Ewigkeit ersehen worden, was da werden könnte oder sollte. — 10. Nun ist dieser Spiegel auch nicht das Sehen selber, sondern der Wille, der begehrend ist, das ist, des Willens ausgehende Lust, die aus dem Willen ausgehet, die ist ein Geist und machet in der Lust des Begehrens den Spiegel: Der Geist ist das Leben, und der Spiegel ist die Offenbarung

des Lebens, sonst erkennte sich der Geist selber nicht, denn der Spiegel, als die Weisheit, ist sein Grund und Behälter, es ist das Gefundene des Geistes, da sich der Geist in der Weisheit selber findet: Die Weisheit ist ohne den Geist kein Wesen, und der Geist ist ohne die Weisheit ihm selber nicht offenbar und wäre auch eines ohne das ander ein Ungrund. — 11. Also ist die Weisheit, als der Spiegel des Geistes der Gottheit vor sich selber stumm und ist der Gottheit, als des Geistes, Leib, darin der Geist wohnet! Er ist eine jungfräuliche Matrix, darinnen sich der Geist eröffnet, und ist Gottes Wesenheit, als ein heiliger göttlicher Sulphur, gehasset in der Imagination des Geistes, des Ungrundes der Ewigkeit: Und ist dieser Spiegel oder Sulphur der ewige erste Anfang und das ewige erste Ende und gleichet sich allenthalben einem Auge, da der Geist mitsiehet, was er darinnen sei und was er wolle eröffnen. — 12. Dieser Spiegel oder Auge ist ohne Grund und Ziel, wie denn auch der Geist keinen Grund hat, als nur in diesem Auge: Er ist allenthalben ganz, unzerteilet, als wir erkennen, daß der Ungrund nicht mag zerteilet werden; denn es ist nichts, das da scheide, es ist kein Bewegen außer dem Geiste. Also ist uns erkenntlich, was der ewige Geist in der Weisheit sei und was der ewige Anfang und das ewige Ende sei.

Kap. 4, 9. Also verstehet uns recht, der Ungrund hat kein Leben, aber also in solcher Eigenschaft wird das ewige Leben erboren: Der Ungrund hat keine Beweglichkeit oder Fühlen: Und also erbieret sich die Beweglichkeit und Fühlung, und also findet sich das Nichts als im ewigen Willen, dessen Grund wir nicht wissen, auch nicht forschen sollen, denn es turbieret uns:

Und ist dieses doch nur ein essentialisch Leben ohne Verstand, gleich der Erde und dem Tode oder Sterben, da zwar eine Qual in sich ist, aber in der Finsternis ohne Verstand; denn die herbe Angst zeucht in sich, und das Eingezogene machet die Finsternis, daß also das Angst-Leben in der Finsternis stehet: Denn ein jedes Wesen ist in sich selber finster, es habe denn des Lichtes Tinktur in sich: So ist die Tinktur eine Freiheit von der Finsternis und wird von der Angstqual nicht ergriffen; denn sie ist in der Lichtwelt, und ob sie gleich in der Wesenheit stecket, als in einem finstern Leibe, ist sie doch aus dem Wesen der Lichtwelt, da kein Begriff ist. — 15. . . . Der ängstliche Wille muß sich nach der Freiheit der Kraft des Lichtes sehnen und ganz einergeben, und mit der begehrenden Imagination die Kraft der Freiheit fahen. Alsdann gehet der starke Wille durch den Tod der Finsternis, durch das essentialische Feuer durch, und zerbricht die Finsternis, und fällt in die Lichtwelt, und wohnet im Feuer ohne Qual, in der Freudenreich. Und das ist die Pforte im Ternarium Sanctum, und Glauben in den Heiligen Geist, lieben Menschenkinder!

Kap. 6, 10. Und das ist es, daß wir sagen: Gott dürstete nach unserer Seelen. Er ist unser Stamm worden, wir sind seine Zweige und Äste: Wie ein Stamm immer seinen Saft den Ästen gibt, daß sie leben und Frucht tragen, dem ganzen Baum zur Herrlichkeit, also tut auch uns unser Stamm. Der Baum Jesus Christus in der Lichtwelt, welcher sich in unserer Seelen hat offenbaret, der will unsere Seelen, als seine Äste haben, er ist in Adams Stelle eingangen, der uns verderbte, er ist Adam worden in der Wiedergeburt: Adam führte unsere Seele in diese Welt in

Tod der Grimmigkeit, und er führte unsere Seele aus dem Tod durchs Feuer Gottes und zündete sie im Feuer wieder an, daß diese wieder das scheinende Licht bekam, da sie sonst hatte müssen im finstern Tode in der Angstqual bleiben.

Kap. 7, 6. Was ist es nun, das an uns fremd ist, daß wir nicht können Gott sehen? Diese Welt und der Teufel in Gottes Zorn ist es, daß wir nicht mit Gottes Augen sehen, sonst ist keine Hinderung.

Kap. 10, 1. Unsere Wesenheit oder neuer Leib können wir in dieser Welt nicht schauen, all dieweil wir in dem irdischen Leben sind, der äußere Mensch kennet den nicht, allein der Geist, so aus dem neuen Menschen erboren wird und ausgehet, der kennet seinen Leib.

III. Teil: Der Baum des christlichen Glaubens

Kap. 1, 3. Der wahre Glaube ist eine Macht Gottes, ein Geist mit Gott. Er wirket in Gott und mit Gott, er ist frei und an keinen Artikul gebunden, als nur an die rechte Liebe; darinnen holet er seines Lebens Kraft und Stärke, und lieget nichts am menschlichen Wähnen.

Kap. 2,1. So denn nun der Glaube ein Geist mit Gott ist, so ist uns sein Urstand zu betrachten; denn wir können nicht sagen, daß er eine Figur oder Bild der Vernunft sei, sondern er ist Gottes Bild, Gottes Gleichnis, eine ewige Figur und mag sich doch in der Zeit des Leibes zerbrechen, oder in die Angstqual verwandeln, denn er ist in seinem eigenen Wesen im Urstande bloß ein Wille, und derselbe Wille ist ein Same, diesen muß der Feuergeist als Seele in die

Freiheit Gottes säen, so wächset ein Baum aus demselben Samen, davon die Seele isset und ihr Feuerleben sänftiget, daß sie kräftig wird und der Wurzel des Baumes ihre Kraft gibet, davon der Baum im Geiste Gottes wächset, bis in die Wunder der Majestät Gottes, und grünet im Paradies Gottes.

Kap. 3, 2. Und es ist uns ferner zu erkennen, daß alles dasjenige, das da Leben bekommet (welches in die Sucht imaginieret) und seinen Willen in die Natur setzet, der Natur Kind ist und eines Lebens mit der Natur. Was aber mit seinem Willen aus der Sucht der Natur ausgehet in den freien Willen Gottes, das wird vom freien Willen angenommen und erkannt und ist ein Geist in Gott: Und ob es gleich der Natur ist, gleich wie auch die Natur in Gottes Willen sich hat erboren, so ist doch sein Geistleben außer der Natur im freien Willen und also stehen die Wunder der Natur in Gott offenbar, und sind doch nicht Gott selber, und so der Seelen Willengeist (die Bildnis) aus der Vernunft der Natur ausgehet in den freien Willen Gottes, so ist der Willengeist Gottes Kind und der Naturgeist Gottes Wunder, und stehet die Kreatur in sich selber eingewandt, wie Gott selber: Denn der siderische oder Vernunftgeist suchet in seiner Magia in seinem Centro der Vernunft die Wunder der Ewigkeit, zu welchem Ende Gott die Seele in den Leib der äußern Natur hat geschaffen, ob sie wohl im Innern alleine ergriffen ist und der Willengeist gehet in die Freiheit Gottes, da ihn denn der Heilige Geist im freien göttlichen Mysterio führet, daß also die Gottheit im Willengeiste offenbar stehet, und im Vernunftgeiste stehet die Magia der Natur mit ihren Wundern offenbar.

Kap. 4, 5. Also geben wir euch zu betrachten, was der Wille und Zuversicht sei, als nämlich, daß er Meister und Führer sei, der dem Menschen seine Bildnis beides in Gottes Liebe und auch in Gottes Zorn einführet; denn im Willen wird der rechte wahre Glauben erboren, darinnen die edle Bildnis Gottes stehet; denn im Glauben werden wir wieder durch Christentum in Gott geboren und erlangen wieder die edle Bildnis, welche Adam verloren hatte und Christus mit Gottes Leben wieder in die Menschheit eingeführet. — 6. Ein falscher Wille zerstöret das Bildnis; denn der Wille ist die Wurzel des Bildnis, denn er zeucht das Mysterium Gottes in sich: und der Geist desselben Mysterii eröffnet das schöne Bild, und zeucht ihm das göttliche Mysterium an, als Gottes Wesenheit, verstehe Christi himmlischen Leib, welcher war aus Gott geboren, in der teuren und schönen Jungfrau seiner Weisheit, der den Himmel erfüllet. So denn unser Gemüt und Wille in dasselbe gesetzet wird, und der Wille dasselbe begehret, so ist der Wille magisch, und gehet hinein; und so ihn denn hungert, so mag er essen das Brot Gottes; itzt wächset ihm der neue Leib, welcher ist der holdselige Baum des christlichen Glaubens . .

Kap. 5, 13. Also verstehet das menschliche Leben in zweien Gestalten, als eine nach dem Feuer der Natur und die ander nach dem Feuer des Lichts, welches Feuer in der Liebe brennet, darinnen die edle Bildnis Gottes erscheinet, und verstehen hierinnen, daß der Wille des Menschen soll in Gottes Willen eingehen, so gehet er in Christi Tod mit Christi Seele durch den Tod in die ewige Freiheit Gottes, in das Lichtleben ein, da ist er in Christo bei Gott. Die dritte Gestalt des Lebens ist das äußere geschaffene Leben aus

dieser Welt, als aus Sonne, Sternen und Elementen, welches Gottes Geist dem Adam mit dem Geiste majoris Mundi in seine Nasen blies, da er dann auch eine äußere Seele ward, welche im Blut und Wasser schwimmet, und im äußeren angezündeten Feuer brennet, als in der Wärme.

Kap. 6, 3. Darum tut uns nun not, daß wir unsern Willen, Sinn und Gemüt aus allen irdischen Dingen ausziehen und in Christi Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung einwenden, daß wir den alten Adam mit Christi Tode immer kreuzigen und immer mit der Sünde im Tode und Sterben Christi sterben und mit ihm aus der Angst des Todes in einem neuen Menschen immer wieder aufstehen und im Leben Gottes grünen; anders ist kein Rat: Wir müssen der irdischen Welt in unserm Willen absterben und müssen der neuen Welt im Glauben, im Fleisch und Blut Christi immer wieder geboren werden: Wir müssen aus Christi Fleisch geboren werden, wollen wir anderst das Reich Gottes schauen.

Kap. 7, 8. Was ist doch das Wesen dieser Welt, dieweil es zerbricht und den Menschen nur in Kummer, Angst und Elend einführet, dazu in Gottes Zorn und zerbricht ihm das schöne Bild und zieht ihm eine Larve an? O welch eine große Schande wird der Mensch dessen haben, so er am Gerichtstage Gottes wird also mit einer tierischen Bildnis erscheinen, ohne das was hernach folget, indem er soll ewig darinnen bleiben! Da wird Greuel angehen, da wird Ächzen und Heulen sein um das verlorne Pfand, welches ewig nicht mag wieder erreichet werden, da die Bildnis soll in Ewigkeit vor dem greulichen Teufel stehen und tun, was der Greuelfürst Luzifer will.

Kap. 8, 4. Liebes Gemüte, willst du Gottes Kind werden, so schicke dich zur Anfechtung und Trübsal: Es ist nicht leicht und sanft einzugehen in das Kinderleben, bevorab die Vernunft im irdischen Reiche gefangen lieget, sie muß zerbrochen werden und muß der Wille von der Vernunft ausgehen, er muß sich in Gottes Reich, in demütigem Gehorsam einsäen, als ein Korn in den Acker gesäet wird: Er muß sich in der Vernunft gleich als totmachen und Gott ergeben, also wächset die neue Frucht in Gottes Reich. — 6. Also muß die Vernunft, weil sie nicht kann Gott schauen, in die Hoffnung eingezwänget werden; da läuft dann der Zweifel wider den Glauben und will die Hoffnung zerstören. Da muß dann der ernste Wille mit dem rechten Bildnis wider die irdische Vernunft streiten, da tut es wehe, und gehet oft traurig zu, bevorab wenn die Vernunft den Lauf dieser Welt anschauet, und also ihren Willengeist gleich als närrisch gegen dem Laufe dieser Welt erkennet; da heißts: Seid nüchtern, wachet, fastet und betet, daß ihr die irdische Vernunft möget ertäuben, und gleich als totmachen, daß Gottes Geist Statt in euch finde! Wenn derselbe erscheinet, so überwindet er bald die irdische Vernunft und blicket den Willen in der Angst mit seiner Liebe und Süßigkeit an, da denn allemal ein schönes Zweiglein aus dem Glaubensbaume geboren wird, und dienet alle Trübsal und Anfechtungen den Kindern Gottes zum allerbesten . . . — 8. So wir denn solches wissen, so sollen wir dahin arbeiten und uns keine Furcht noch Schrecken lassen aufhalten; denn wir werden dessen ewig wohl genießen und einernten, was wir allhier in Angst und Mühe gesäet haben, das wird uns ewig trösten, Amen, Halleluja.

Von sechs mystischen Punkten

Punkt 2, 7. Das menschliche Leben ist der Angel zwischen Licht und Finsternis: welchem es sich einergibet, in demselben brennet es. Gibet sichs in die Begierde der Essenz, so brennets in der Angst, im Finsternis-Feuer. — 8. Gibt sichs aber in ein Nichts, so ists begierdelos, und fället dem Lichtfeuer heim, so kann es in keiner Qual brennen; denn es führet kein Wesen in sein Feuer, daraus ein Feuer brennen kann. So denn keine Qual in ihm ist, so mag auch das Leben keine Qual fahen, denn es ist keine in ihm: itzt ists der ersten Magiae heimgefallen, die ist Gott in seiner Dreiheit.

Punkt 3, 16. Also ist erkenntlich, was Sünde sei, oder wie es Sünde sei: als nämlich der menschliche Wille sich von Gott trennet in ein Eigenes, und erwecket sein eigenes Feuer, und brennet in eigener Qual . . . — 17. Denn alles worein der Wille gehet und wills für eigen haben, das ist ein Fremdes in dem einen Willen Gottes; denn Gottes ist alles, und des Menschen eigenen Willen ist nichts; so er aber in Gott ist, so ist auch alles seine. — 18. Also erkennen wir, daß die Begierde Sünde sei; denn sie lästert aus Einem in viel und führet viel in Eines: Sie will besitzen und soll doch willenlos sein. Mit der Begierde wird Wesen gesuchet, und im Wesen zündet die Begierde das Feuer an. — 22. Darum ist alles Sünde und ein Widerwille, das die Begierde voreigen besitzet, es sei Speise oder Trank, so der Wille darein imaginieret, so füllet er sich mit demselben und entzündet desselben Feuer, so brennet alsdann ein ander Feuer in dem ersten, so ist Widerwille und eine Irrung. — 23. Darum muß ein neuer Wille aus dem Widerwillen wachsen, der sich

wieder in die einige Einigung einergibet und muß der Widerwille zerbrochen und getötet werden. — 24. Und allhier ist uns zu betrachten das Wort Gottes, das Mensch ward; so der Mensch seine Begierde darein setzet, gehet er aus der Qual aus seinem eigenen Feuer aus und wird im Wort neu geboren: Also wohnet der ausgehende Wille in Gott, und der erste in der Begierde, in der Irdischkeit und Vielheit. — 25. Also muß die Vielheit mit dem Leibe zerbrechen und dem ausgehenden Willen absterben und wird der ausgehende Wille vor eine neue Geburt erkannt; denn er nimmt wieder in dem einen alles in sich, aber nicht mit eigener Begierde, sondern mit eigener Liebe, welche in Gott geeiniget ist, daß Gott sei alles in allem und sein Wille sei aller Dinge Wille, denn in Gott bestehet ein ewiger Wille. — 26. Also befinden wir, daß das Böse muß dem Guten zum Leben dienen, so nur der Wille aus dem Bösen wieder aus sich ausgehet ins Gute; denn der Grimm muß des Lebens Feuer sein. — 27. Aber des Lebens Wille muß in Streit wider sich selbst gerichtet sein; denn er muß dem Grimm entfliehen und den nicht wollen; er muß die Begierde nicht wollen, die doch sein Feuer will, und auch haben muß, darum heißets: Im Willen neu geboren werden. — 28. Ein jeder Willengeist, der in der Begierde seines Lebensfeuers (als im Grimm des Holzes zum Feuer) bleibet, oder darin eingehet und das Irdische besitzet, der ist alsolang von Gott getrennet, als er das Fremde als das Irdische besitzet. — 29. Also erkennet man, wie Überfluß der Speise und Trank Sünde wirket; denn der reine Wille, der vom Lebensfeuer ausgehet, wird in der Begierde ertränket und gefangen, daß er im Streit zu unmächtig wird: Denn des Feuers

als der Begierde Qual hält ihn gefangen und füllet ihn mit Sucht, daß derselbe Wille in die Begierde imaginieret. — 30. Der Wille in Speis und Trank mit derselben Begierde ist irdisch und von Gott getrennet; aber der Wille, der dem irdischen Feuer entrinnet, der brennet im innern Feuer, und ist göttlich. — 31. Nicht entstehet derselbe Wille, der von der irdischen Begierde flieht, aus dem irdischen Feuer. Nein! Er ist der Seelen Feuerwille, welcher mit der irdischen Begierde gefangen und bedecket wird, der will nicht in der irdischen Begierde bleiben, sondern will in sein Eins in Gott, daraus er anfangs entsprungen ist. — 32. Wird er aber in der irdischen Begierde gefangen gehalten, so ist er im Tode verschlossen und leidet Qual; also ist die Sünde zu verstehen.

Punkt 5, 1. Magia ist die Mutter der Ewigkeit, des Wesens aller Wesen, denn sie macht sich selber; und wird in der Begierde verstanden. — 2. Sie ist in sich selber nichts als eine Wille; und derselbe Wille ist das große Mysterium aller Wunder und Heimlichkeit, und führet sich aber durch die Imagination des begierigen Hungers in das Wesen. — 3. Sie ist der Urstand der Natur, ihre Begierde machet eine Einbildung, die Einbildung ist nur der Wille der Begierde. Die Begierde aber machet in dem Willen ein solch Wesen, als der Wille in sich selber ist. — 4. Die rechte Magia ist kein Wesen, sondern der begehrende Geist des Wesens. Sie ist eine unsubstantialische Matrix, und offenbaret sich aber im Wesen. — 5. Magia ist Geist, und Wesen ist ihr Leib, und sind doch alle beide nur eines, gleichwie Leib und Seele nur eine Person ist. — 6. Magia ist die größte Heimlichkeit, denn sie ist über die Natur; sie machet die Natur nach der Gestalt ihres

Willens: sie ist das Mysterium der Dreizahl, verstehet, den Willen in der Begierde zum Herzen Gottes. — 7. Sie ist die Formung in der göttlichen Weisheit, als eine Begierde in der Dreizahl, in der sich das ewige Wunder der Dreizahl begehret mit der Natur zu offenbaren. So ist sie die Begierde, die sich in die finstere Natur einführet, und durch die Natur in Feuer, und durchs Feuer, durch das Sterben oder Grimm, ins Licht zur Majestät. — 8. Sie ist nicht Majestät, sondern die Begierde in der Majestät. Sie ist die Begierde der göttlichen Kraft, nicht die Kraft selber, sondern der Hunger, oder das Begehren in der Kraft; sie ist nicht die Allmacht, sondern die Führerin in der Kraft und Macht. Das Herz Gottes ist die Kraft, und der Heilige Geist ist die Eröffnung der Kraft. — 9. Sie ist aber die Begierde in der Kraft und auch im führenden Geiste; denn sie hat in sich das Fiat. Was der Willengeist in ihr eröffnet, das führet sie in ein Wesen durch die Herbigkeit, welche das Fiat ist, alles nach dem Modell des Willens; wie es der Wille in der Weisheit modelt, also nimmts die begehrende Magia ein, denn sie hat in ihrer Eigenschaft die Imagination, als eine Lust. — 10. Die Imagination ist sanft und weich, und gleichet dem Wasser; aber die Begierde ist rauh und dürr, als ein Hunger, sie machet das Weiche hart und findet sich in allen Dingen; denn sie ist das größte Wesen in der Gottheit; sie führet den Abgrund in Grund, und das Nichts in Etwas. — 11. In der Magia liegen alle Gestalten des Wesens aller Wesen; sie ist eine Mutter in allen drei Wesen, und machet ein jedes Ding nach dem Modell ihres Willens. Sie ist nicht der Verstand, sondern sie ist eine Macherin nach dem Verstande, und lässet sich brauchen zum

Guten oder Bösen. — 12. Alles was der Wille in der Witz modelt, so des Verstandes Wille auch darein gehet, das machet Magia in ein Wesen. Sie dienet den Gottliebenden in Gottes Wesen; denn sie machet im Verstande göttlich Wesen und nimmt das aus der Imagination, als aus der Sanftmut des Lichts. — 13. Sie ists, die göttlich Fleisch macht, und der Verstand ist aus der Weisheit; denn er ist Erkenner der Farben, Kräfte und Tugend; der Verstand führet den rechten wahren Geist mit einem Zügel; denn der Geist ist fliegend, und der Verstand ist sein Feuer. — 14. Nicht ist der Geist weichend, daß er vom Verstande abwiche; sondern er ist der Wille des Verstandes, aber die Sinne im Verstande sind ausfliegend und abweichend. — 15. Denn die Sinnen sind der Blitz aus dem Feuergeist, und führen im Lichte die Flammen der Majestät; und in der Finsternis führen sie den Blitz des Schreckens, als einen grimmigen Blitz vom Feuer. — 16. Die Sinne sind ein solch subtiler Geist, daß sie in alle Wesen eingehen, und laden ein alle Wesen in sich. Aber der Verstand probieret alles in seinem Feuer, er verwirft das Böse, behält das Gute, alsdann nimmts Magia in ihre Mutter und bringets in ein Wesen. — 17. Magia ist die Mutter zur Natur, und der Verstand ist die Mutter aus der Natur. Magia führet in ein grimmig Feuer, und der Verstand führet seine eigene Mutter, die Magiam, aus dem grimmigen Feuer in sein eigen Feuer. — 18. Denn der Verstand ist das Kraftfeuer, und Magia das brennende; und ist doch nicht für Feuer zu verstehen, sondern die Macht oder Mutter zum Feuer: das Feuer heißet Principium, und die Magia Begierde. — 19. Durch Magiam wird alles vollbracht, Gutes und Böses. Ihre eigene Wirkung

ist Nigromantia, und teilet sich aber aus in alle Eigenschaften. In dem Guten ist sie (die Magia) gut, und in dem Bösen ist sie böse. Sie dienet den Kindern zu Gottes Reich, und den Zauberern zu des Teufels Reich; denn der Verstand kann aus ihr machen, was er will; sie ist ohne Verstand, und begreift doch alles, denn sie ist der Begriff aller Dinge. — 20. Man kann ihre Tiefe nicht aussprechen, denn sie ist von Ewigkeit ein Grund und Halter aller Dinge; sie ist ein Meister der Philosophiae und auch eine Mutter derselben. — 21. Aber Philosophia führet die Magiam, ihre Mutter, nach ihrem Gefallen. Gleichwie die göttliche Kraft, als das Wort (oder Herz Gottes) den strengen Vater in Sanftmut führet: also auch führt Philosophia (als der Verstand) ihre Mutter in eine sanfte göttliche Qual. — 22. Magia ist das Buch aller Schüler. Alles was lernen will, muß erst in der Magia lernen, es sei eine hohe oder niedrige Kunst. Auch der Bauer auf dem Acker muß in die magische Schule gehen, will er seinen Acker bestellen. — 23. Magia ist die beste Theologia; denn in ihr wird der wahre Glaube gegründet und gefunden. Und ist der ein Narr, der sie schilt; denn er kennet sie nicht, und lästert Gott und sich selber, und ist mehr ein Gaukler, denn ein verständiger Theologus. — 24. Gleich einem, der vor einem Spiegel ficht, und weiß nicht, was der Streit ist; denn er ficht von außen: also siehet auch der ungerechte Theologus Magiam durch einen Spiegelglast an, und verstehet nichts von der Kraft: denn sie ist göttlich, und er ungöttlich, wiewohl auch teuflisch, nach jedes Principii Eigenschaft. In Summa: Magia ist das Tun im Willengeiste.

Punkt 6, 1. Mysterium ist anders nichts, als der magische Wille, der noch in der Begierde stecket; der

mag sich im Spiegel der Weisheit bilden, wie er will. Und wie er sich in der Tinktur bildet, also wird er in der Magia ergriffen und in ein Wesen gebracht. — 2. Denn Mysterium Magnum ist nichts als die Verborgenheit der Gottheit, mit dem Wesen aller Wesen, daraus gehet je ein Mysterium nach dem andern; und ist jedes Mysterium des andern Spiegel und Vorbild, und ist das große Wunder der Ewigkeit, darein ist alles eingeschlossen und von Ewigkeit im Spiegel der Weisheit gesehen worden, und geschieht nichts, daß nicht wäre von Ewigkeit im Spiegel der Weisheit erkannt worden. — 4. Der Magus hat in demselben Mysteria Gewalt zu handeln nach seinem Willen, und kann machen, was er will.

Vom irdischen und himmlischen Mysterium

Kap. 1, 1. Der Ungrund ist ein ewig Nichts, und machet aber einen ewigen Anfang, als eine Sucht; denn das Nichts ist eine Sucht nach etwas: und da doch auch nichts ist, das etwas gebe; sondern die Sucht ist selber das Geben dessen, das doch auch nichts ist als bloß eine begehrende Sucht. Und das ist der ewige Verstand der Magiae, welche in sich machet, da nichts ist; sie machet aus nichts etwas, und das nur in sich selber, und da doch dieselbe Sucht auch ein Nichts ist, als nur bloß ein Wille. Er hat nichts, und ist auch nichts, das ihm etwas gebe, und hat auch keine Stätte, da er sich finde oder hinlege.

Kap. 2, 1. So denn also eine Sucht im Nichts ist, so machet sie in sich selber den Willen zu etwas, und derselbe Wille ist ein Geist, als ein Gedanke, der gehet aus der Sucht, und ist der Sucht Sucher; denn er findet seine Mutter als die Sucht. Itzt ist derselbe Wille ein Magus in seiner Mutter; denn er hat etwas gefunden in dem Nichts, als seine Mutter, und so er dann seine Mutter funden hat, so hat er itzt eine Stätte seiner Wohnung. — 2. Und verstehet hierinnen, wie der Wille ein Geist ist, und ein andres als die begehrende Sucht. Denn der Wille ist ein unempfindlich und unerkenntlich Leben; aber die Sucht wird vom Willen funden, und ist im Wollen ein Wesen. Itzt wird erkannt, daß die Sucht eine Magia ist, und der Wille ein Magus, und daß der Wille größer ist als seine Mutter, die den gibt; denn er ist Herr in der Mutter, und wird die Mutter für stumm erkannt, und der Wille für ein Leben ohne Ursprung; und da

doch die Sucht eine Ursach des Willens ist, aber ohne Erkenntnis und Verstand, und der Wille ist der Verstand der Sucht. — 3. Also geben wir euch in kurzem zu entsinnen die Natur, was von Ewigkeit ohne Urstand gewesen ist, und befinden also, daß der Wille, als der Geist, keine Stätte seiner Ruhe habe; aber die Sucht ist ihre eigene Stätte, und der Wille ist ein Band daran, und wird doch auch nicht ergriffen.

Kap. 3, 1. So denn also der ewige Wille frei ist von der Sucht, aber die Sucht nicht frei von dem Willen, denn der Wille herrschet über die Sucht; so erkennen wir den Willen für eine ewige Allmacht. Denn er hat nichts seinesgleichen, und die Sucht ist zwar ein Bewegen vom Ziehen oder Begehren, aber ohne Verstand, und hat ein Leben, aber ohne Witz. — 2. Itzt regieret der Wille das Leben der Sucht, und tut mit dem, was er will: und ob er etwas tut, so wirds doch nicht erkannt, bis sich dasselbe Wesen mit dem Willen offenbare, daß es ein Wesen werde in des Willens Leben: so wird erkannt, was der Wille hat gemacht. — 3. Und erkennen also den ewigen Willengeist für Gott, und das regende Leben der Sucht für Natur. Denn es ist nichts ehers, und ist beides ohne Anfang, und ist je eines eine Ursache des andern, und ein ewig Band. — 4. Und also ist der Willengeist ein ewig Wissen des Ungrundes, und das Leben der Sucht ein ewig Wesen des Willens.

Kap. 4, 1. So denn also die Sucht ein Begehren ist, und dasselbe Begehren ein Leben ist, so geht dasselbe begehrende Leben in der Sucht vor sich, und ist immer der Sucht schwanger. — 2. Und das Begehren ist ein strenges Anziehen und hat doch nichts als sich selber, als die Ewigkeit ohne Grund und zeuchts

magisch, als sein Begehren selber zu einer Substanz. — 3. Denn der Wille nimmt jetzt da nichts ist, er ist ein Herr und Besitzer und ist selber kein Wesen und herrschet doch in dem Wesen, und das Wesen machet ihn begehrend, als nämlich des Wesens. Und so er dann in sich begehrend wird, so ist er magisch und schwängert sich selber, als mit Geist ohne Wesen; denn er ist im Urstande nur Geist. Also machet er in seiner Imagination nur Geist und wird des Geistes schwanger, als der ewigen Wissenheit des Ungrundes, in Allmacht des Lebens, ohne Wesen. — 4. Und so er dann schwanger ist, so gehet das Gebären in sich und wohnet in sich selber. Denn des andern Lebens Essenz kann diese Schwängerung nicht fassen und sein Behälter sein. Also muß die Schwängerung in sich gehen und sein eigen Behälter sein, als ein Sohn im ewigen Geist. — 5. Und weil diese Schwängerung kein Leben hat, so ists eine Stimme oder Schall, als ein Wort des Geistes und bleibet im Urstande des Geistes, denn es hat sonst keinen Sitz, als nur im Urstande des Geistes. — 6. Und ist doch ein Wille in diesem Wort, der da will ausgehen in ein Wesen, und derselbe Wille ist des urständlichen Willens Leben, der gehet aus der Schwängerung, als aus dem Munde des Willens aus, in das Leben der Magiae, als in die Natur, und eröffnet das unverständige Leben der Magiae, daß es ein Mysterium ist, da ein Verstand essentialisch inne lieget und bekommt also einen essentialischen Geist, da jede Essenz ein Arcanum oder ein Mysterium ist eines ganzen Wesens und ist also im Begriff, als ein ungründlich Wunder der Ewigkeit, da viel Leben ohne Zahl erboren werden, und ist doch zusammen alles nur ein Wesen. — 7. Und der dreifaltige Geist ohne

Wesen ist sein Meister und Besitzer, und da er doch das Naturwesen nicht besitzet, denn er wohnet in sich selber. — 8. Das Wort ist sein Zentrum oder Sitz, und stehet inmitten als ein Herz, und der Geist des Worts, welcher im ersten ewigen Willen urständet, eröffnet die Wunder des essentialischen Lebens, daß also zwei Mysteria sind, eines im geistlichen und eines im essentialischen Leben, und wird das Geistleben für Gott erkannt, und auch recht also genannt; und das essentialische Leben für Naturleben, welches keinen Verstand hätte, wenn nicht der Geist oder das Geistleben begehrend wäre. In welchem Begehren das göttliche Wesen, als das ewige Wort und Herz Gottes, immer und von Ewigkeit immer erboren wird, von dem der begehrende Wille ewig ausgehet, als sein Geist in das Naturleben, und eröffnet alldarinnen das Mysterium aus den Essentien und in den Essentien, daß also zwei Leben sind, und auch zwei Wesen, aus und in einem einigen, ewigen, ungründlichen Urstande. — 9. Und also erkennen wir, was Gott und Natur ist, wie es alles beides von Ewigkeit, ohne einigen Grund und Anfang ist, denn es ist ein immer ewigwährender Anfang. Es anfänget sich immer und von Ewigkeit in Ewigkeit, da keine Zahl ist, denn es ist der Ungrund.

Kap. 5, 1. So denn also von Ewigkeit zwei Wesen sind gewesen, so können wir nicht sagen, daß eines neben dem andern stehe und eine Trennung sei. Nein, sondern also erkennen wir, daß das Geistleben in sich hinein gewandt stehet, und das Naturleben aus sich und vor sich gewandt stehe. — 2. Da wirs denn zusammen einem runden Kugelrade vergleichen, das auf allen Seiten gehet, wie das Rad in Ezechiel andeutet. — 3. Und ist das Geistleben eine ganze Fülle des Na-

turlebens, und wird doch nicht ergriffen von dem Naturleben; und das sind zwei Principia in einem ewigen Urstande, da jedes sein Mysterium hat und seine Wirkung. Denn das Naturleben wirket bis zum Feuer, und das Geistleben bis zum Licht der Glorie und Herrlichkeit; da wir denn im Feuer verstehen den Grimm der Verzehrung der Wesenheit der Natur, und im Licht die Gebärung des Wassers, welches dem Feuer die Gewalt nimmt ... — 4. Und ist uns also erkenntlich eine ewige Wesenheit der Natur, gleich dem Wasser und Feuer, welche also gleichwie ineinander vermenget stehen, da es dann eine lichtblaue Farbe gibt, gleich dem Blitz des Feuers; da es dann eine Gestalt hat, als ein Rubin mit Kristallen in ein Wesen gemenget, oder als gelbe, weiß, rot, blau in dunkel Wasser gemenget, da es als blau in grün ist, da jedes doch seinen Glanz hat und scheinet, und das Wasser also nur ihrem Feuer wehret, daß kein Verzehren allda ist, sondern also ein ewig Wesen in zweien Mysterien ineinander, und doch der Unterschied zweier Prinzipien als zweierlei Leben. — 5. Und also verstehen wir hierinnen das Wesen aller Wesen, und dann, daß es ein magisch Wesen ist, da sich kann ein Wille in dem essentialischen Leben selber schöpfen, und also in eine Geburt treten, und in dem großen Mysterio eine Quelle erwecken; sonderlich im Feuerurstand, die zuvor nicht offenbar war, sondern lag im Mysterio als ein Glast in der Vielheit der Farben verborgen, als wir dessen einen Spiegel an Teufeln und an aller Bosheit haben, und auch also erkennen, wovon alle Dinge böse und gut urständen, als nämlich von der Imagination in das große Mysterium, da ein wunderlich essentialisch Leben sich selber gebieret. — 6. Als wir dieses eine ge-

nungsame Erkenntnis an den Kreaturen dieser Welt haben, als da das göttliche Leben hat das Naturleben einmal erreget und erwecket, wie es hat so wunderliche Kreaturen aus dem essentialischen Mysterio erboren: da man dann also verstehet, wie jede Essentia sei zu einem Mysterio worden, als zu einem Leben und auch weiter verstehet, wie also in dem großen Mysterio eine magische Sucht sei, daß also die Sucht jeder Essentien wieder einen Spiegel mache, sich im Spiegel ersehen und zu erkennen. — 7. Und da es alsdann die Sucht ergreifet, verstehe den Spiegel, und in seine Imagination führet und befindet, daß es nicht seines Lebens ist. Da dann die Widerwärtigkeit entstehet und der Ekel, daß die Sucht will wegwerfen den Spiegel und kann doch auch nicht; also suchet jetzt die Sucht das Ziel des Anfangs und gehet aus dem Spiegel, so ist der Spiegel zerbrochen und ist die Zerbrechung eine Turba, als ein Sterben des gefaßten Lebens. — 8. Und ist uns hocherkenntlich, wie daß die Imagination der ewigen Natur also die Turbam mit in der Sucht im Mysterio hat, aber unaufwecklich: die Kreatur, als der Spiegel der Ewigkeit, wecke es denn selber auf, als den Grimm, der in der Ewigkeit im Mysterio verborgen liegt. — 9. Und sehen allhier, als sich die ewige Natur hat einmal mit der Schöpfung der Welt beweget, daß der Grimm ist mit erreget worden und sich auch in Kreaturen offenbaret: Wie man viel böser Tiere, auch Kräuter und Bäume, so wohl Würmer findet, als Kröten, Schlangen und dergleichen. Da die ewige Natur einen Ekel daran träget, und wird die Bosheit und Gift allein in seiner Essenz genähret. — 10. Und deshalben suchet auch die ewige Natur das Ziel der Bosheit und will die verlassen; da sie dann in die

Turbam, als ins Sterben fället und ist doch kein Sterben, sondern ein Ausspeien ins Mysterium, da die Bosheit mit ihrem Leben soll besonders stehen, als in einer Finsternis: Denn die Natur verläßt sie und überschattet sie, daß sie also in sich selber, als ein bös, giftig und grimmig Mysterium stehet und ist selber seine eigene Magia als eine Sucht der giftigen Angst.

Kap. 6, 1. Als wir uns also entsinnen und erkennen, jetzt finden wir die Widerwärtigkeit aller Wesen, da ja eines des andern Ekel ist, und das andere feindet. — 2. Ein jeder Wille begehret eine Reinigkeit ohne Turba in dem andern Wesen, und hat doch selber die Turbam in sich, und ist auch des andern Ekel. Jetzt fähret die Macht des Größern über das Kleinere, und hält das im Zwang, es entfliehe ihm denn; sonst herrschet das Starke über das Schwache, also laufet das Schwache auch, und suchet das Ziel des Treibers, und will des Zwangs los sein, und wird also von allen Kreaturen das Ziel gesuchet, welches im Mysterio verborgen stehet. — 3. Und also und daher urständet alle Gewalt dieser Welt, daß je eines über das andre herrschet, und ist nicht am Anfang vom höchsten Gut geboten und geordnet worden; sondern ist aus der Turba gewachsen, da es hernach die Natur für ihr Wesen erkannt hat, welches aus ihr geboren ist worden, und hat dem Gesetze gegeben, sich also im gefasseten Regiment weiter zu gebären . . . — 4. Und dieweil dieselbe Sucht ist im Anfange ein Regiment gewesen, und sich aber in der Zeit nach den Essentien in viel geteilet; so suchet die Vielheit wieder das eine, und wird gewiß erboren in der sechsten Zahl der Krone, als im sechstausenden Jahr in der Figur: nicht am Ende, sondern in der Stunde des Tages, da die Schöpfung der

Wunder ist vollendet worden. — 5. Das ist: Da die Wunder der Turbae am Ende stehen, wird ein Herr geboren, der die ganze Welt regieret, aber mit vielen Ämtern. — 6. Und wird allda gesuchet werden die selbst gewachsene Obrigkeit und der Treiber: Denn das Kleinere, welches unten gelegen, ist mit ans Ziel gelaufen. Jetzt scheidet sich ein jedes: Denn es ist am Ziel und ist kein Aufhalten oder Widerrufen. — 7. Auch so wird die Turba, als der Grimm aller Kreaturen gesuchet. Denn er ist auch mit dem Ekel der Kreaturen ans Ziel gelaufen und wird jetzt offenbar als am Ziel mitten in der Kronenzahl, im sechstausenden Jahre, ein wenig darüber, nicht drunter. — 8. In dem Tage und Stunde, als die Schöpfung im Mysterio ist vollbracht und ins Mysterium (als ein Spiegel der Ewigkeit) in die Wunder gesetzet worden. — 9. Das ist am sechsten Tage über den Mittag, da stehet das Mysterium mit den Wundern offen, und wird gesehen und erkannt. Da dann die Reinigkeit wird die Turbam austreiben eine Zeit, bis der Anfang ins Ende tritt, alsdann ist das Mysterium ein Wunder in Figuren.

De Signatura Rerum oder von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen

Kap. 1, 1. Alles, was von Gott geredet, geschrieben oder gelehret wird, ohne die Erkenntnis der Signatur, das ist stumm und ohne Verstand; denn es kommt nur aus einem historischen Wahn, von einem andern Mund, daran der Geist ohne Erkenntnis stumm ist: so ihm aber der Geist die Signatur eröffnet, so verstehet er des andern Mund, und verstehet ferner, wie sich der Geist aus der Essenz durchs Principium im Hall mit der Stimme hat offenbaret.

Kap. 2, 4. Denn die ewige Natur hat nichts, als nur eine Gleichheit aus sich mit ihrer Begierde geboren, und so nicht eine immer währende Vermischung wäre, so wäre in der Natur ein ewiger Friede; aber also würde die Natur nicht offenbar, im Streit wird sie offenbar, daß sich ein jedes Dinger hebet und will aus dem Streit fliehen in die stille Ruhe und damit nur aus sich selber in ein anders läuft und den Streit nur dadurch erwecket.

Kap. 3, 3. Nun ist aber nichts vor dem Willen, da der Wille etwas möchte finden, da er eine Stätte seiner Ruhe hätte, so gehet er in sich selber ein und findet sich durch die Natur selber. — 11. Wir haben oben gemeldet, wie die Ausgeburt, als das Wesen dieser Welt, in drei Dingen stehe, als im Sulphur, Mercurio und Sal. Nun müssen wirs recht darstellen, was es sei, sintemal es alles von einem Urstand herrühret, und dann wie seine innerliche Scheidung geschehe, daß aus einem Anfange viele Anfänge werden . . . — 12. Denn Sulphur stehet im ewigen Anfange in

zweien Gestalten, und auch im äußern Anfange dieser Welt also: Im innern stehet die erste Gestalt, als das Sul in der ewigen Freiheit. Es ist die Lust des ewigen Ungrundes, als ein Wille oder Urstand zur Begierde; und der andre Urstand ist die Begierde, welche die erste Bewegung ist, als ein Hunger zum Etwas; und im selben Hunger ist der ewige Anfang zur Natur der Gebärerin, und heißt Sulphur, als eine Fassung der Freiheit, als des Guten, und eine Fassung der Begierde, als des strengen Insichziehens mit der Begierde. — 13. Sul ist im innern Gott, und Phur ist die Natur, denn er macht einen Schwefelgeist, wie dies an des äußern Schwefels Eigenschaft zu sehen. Sein Wesen ist eine dürre, in sich gezogene Materia, und ist als peinlich oder ausdringend feuriger Eigenschaft. Er zeucht hart in sich, und vertrocknet als ein dürrer Hunger, und seine peinliche Eigenschaft dringet ängstlich aus sich; der Urstand ist dieses, daß er in zweien Anfängen stehet, als in der Begierde Eigenschaft, welche ein Einziehen ist, und in des Lichts oder der Freiheit Eigenschaft, welche ausdringend ist, zur Offenbarung durch die Begierde oder Natur. — 17. Mercurius hat im Anfang in seiner Geburt drei Eigenschaften, als Zittern in der Strengheit, und Angst von der harten Impression der herben, harten Begierde, und das Ausdringen der Vielheit, als das essentialische Leben; denn die Begierde zeucht also hart in sich: und das Ziehen macht das Bewegen oder Stachel des Zitterns, und das Ingepressete ist Angst. So aber die Freiheit darinnen mit ergriffen ist, so will sie das nicht; allda entstehet der Urstand der Feindschaft und das Scheiden, daß sich eine Gestalt von der andern scheidet und zweierlei Willen entstehen. — 18. Denn

die Lust der Freiheit begehret wieder in die Stille, als ins Nichts, und dringet wieder aus der Finsternis der Strengheit der Begierde in sich selbst, als in die Freiheit außer dem Grimm der Feindschaft, und hat sich nur also im strengen Impressen im Mercurio geschärfet, daß sie ein bewegend, fühlend Leben ist, und daß ihre Freiheit geschärfet ist, daß sie ein Glanz ist, welches in der Freiheit eine Freudenreich ist und gibt. — 19. Und sollet uns also verstehen, daß sich das Geistreich, als der Geist und das Wesen, also scheidet. Das Wesen bleibet in der Impression, und wird materialisch, das ist, nicht Gott, sondern Gold oder ein ander Metall, nach der Eigenschaft der ersten Fassung im Sulphur oder Steine, oder Erde aus der Begierde Selbsteigenschaft, als nach dem ersten Sud im Mercurio; denn es mag kein Metall erboren werden ohne den Salniter, welcher ist der Schrack im Mercurio, welcher auch im herben Impressen materialisch wird, und in der Scheidung sich teilet, ein Teil in einen Schwefel, ein Teil in Salniter, und ein Teil in Salzschärfe; da doch in diesem allem kein leiblich Wesen sein mag, sondern nur der Geist des Wesens. Das Wesen gehet alles aus dem Tode durchs Sterben, welches geschiehet in der großen Angst des Impressens, da eine sterbende Qual ist, welches das merkurialische Leben ist, allda geschiehet der salnitrische Schrack als ein ausfahrender Blitz; denn die Freiheit, als der ewigen Lust Eigenschaft, scheidet sich allda in sich selber, und ist doch das ingezogene Wesen aus der Lust der Freiheit mit im Begriff des Inziehens in der herben, strengen, finstern Angst blieben. — 39. Das höchste Metall, als Gold, urständet von der Freiheit, welche mit im Schrack und im herben Impressen ergriffen ist,

ist aber nicht von der andern Materia frei; denn es wird alles miteinander zugleich ergriffen. Weil aber die Freiheit mit dem Sul oder Lichtseigenschaft mit darinnen ergriffen wird, so ist das Sul ausdringend zur Offenbarung seiner selber, wie der Freiheit Lust Eigenschaft ist; dannenher kommts, daß die Metalle wachsen und die groben harten Steine nicht, welche zu hart in der Impression aus der grimmen Wesenheit sind ergriffen, und des Suls zu wenig in sich haben. Was aber anlanget die edlen Steine mit ihrem Glanz und großen Tugend, dieselben haben ihren Urstand im Blitze des Feuers, da sich Tod und Leben scheidet. Und sind darum von so großer Kraft und Tugend, da sie der Gottheit so nahe sind, und tragen den eingeleibten Namen der göttlichen Kraft in sich; wie denn auch das Gold der göttlichen Wesenheit oder himmlischen Leiblichkeit nahe ist, so man den erstorbenen Leib möchte auflösen und zu einem fliegenden webenden Geiste machen, welches allein durch Gottes Bewegen geschehen kann . . . — 40. Auch sind uns ferner zu betrachten die andern Metalle und Mineralien, welche gleichfalls ihren Urstand also nehmen; aber im salnitrischen Schrack scheidet sich jede Eigenschaft, wie wir denn sehen, daß des Feuers und Lichts Eigenschaft vielerlei ist, und solches alles von der ersten Impression, da vor der Impression der Freiheit Lust und die Begierde ineinander stehen, als wie ein Chaos ein Anblick großer Wunder, da alle Farben, Kraft und Tugenden in diesem einigen Chaos oder Wunderauge liegen, welches Chaos Gott selber ist, als das Wesen aller Wesen, der offenbaret sich also im Partikular mit dem Auge der Ewigkeit. Eine jede Materia ist ein Wesen nach dem Geiste, daraus sie erboren ist worden; und so man

die im Feuer anzündet, so gibt sie auch ein solch Licht, wie der Geist im Wesen ist. — 41. Also ist uns auch von den Metallen zu gedenken; was für ein Geist in jedem ist, einen solchen Glanz hat es auch, und auch einen solchen Leib; gleichwie das Gemüt die Sinne vom Obersten bis aufs Niedrigste schwinget, und das Niedrigste bis aufs Oberste durch die Sinne ergreift; also hat sich auch das ewige Gemüt von der höchsten Majestät bis in das Allerniedrigste, als in die größte Finsternis offenbaret; und ist diese Welt mit Sonne, Sternen und Elementen samt allen kreatürlichen Wesen anders nichts als eine Offenbarung der Ewigkeit, des ewigen Willens und Gemüts; und wie es im Anfange worden ist, also stehets noch in seinem Sud und Wachsen, also treibets noch zu Licht und Finsternis, zu Bösem und Gutem: und stehet alles in diesen ersten dreien Gestalten, als im Sulphur, Mercurio und Sal, als je ein Grad nach dem andern.

Kap. 4, 1. Wie oben gemeldet, so gehen alle Dinge aus einer einigen Mutter, und scheiden sich in zwei Wesen, nach der Ewigkeit Recht, als in ein tödliches und untödliches, in Leben und in Tod, in Geist und Leib. Der Geist ist das Leben, und der Leib ist der Tod, als ein Haus des Geistes. Wie die heilige Dreifaltigkeit in der Geburt stehet, also auch die Ausgeburt; im Himmel ist auch Wesen und Geist, wie die Figur an der äußern Welt zu sehen, da vier Elemente sind, und ist doch nur ein einiges, das scheidet sich in vier Eigenschaften als in Feuer, Luft, Wasser und Erde. — 16. Man siehet am Firmament sieben Planeten, und in der Erde siebenerlei Metalle, welche fix sind, also auch nur sieben Planeten, welche fix sind in ihrer Eigenschaft, das andre sind Mineralia minora (geringere

Erze), also auch die Sterne; und wie das planetische Rad sein Instehen hat, also ist auch die Geburt jedes Dings. — 17. Die Gottheit, als das göttliche Licht, ist das Zentrum alles Lebens, also auch in der Offenbarung Gottes, als in der Figur, ist die Sonne das Zentrum alles Lebens. Im höchsten Leben haben sich die höchsten Dinge geanfänget, und fort je eines aus dem andern bis aufs niedrigste. In jedem äußerlichen Dinge sind zwo Eigenschaften, eine aus der Zeit, die andre aus der Ewigkeit: die erste Eigenschaft der Zeit ist offenbar, und die andre ist verborgen, jedoch stellet sie auch ein Gleichnis nach sich in jedes Ding. — 18. Was aus der Freiheit Lust seinen Anfang hat, das stehet mit der Wurzel in einer himmlischen Eigenschaft, und mit dem Leibe in einer irdischen; aber das Ewige stehet in der Zeit, und offenbaret sich mit der Zeit. Sulphur ist auf einem Teil im Innern himmlisch, und nach dem Leibe irdisch, jedoch bringet er ein himmlisch Gleichnis nach dem Ewigen aus sich hervor, das da fix und beständig ist, als am Golde zu sehen ist. Vielmehr ists am menschlichen Leibe zu verstehen, wenn der nicht wäre im Mercurio in der Begierde verderbet worden, denn im Sulphur stehet der geistliche Mensch, als der himmlische, und im Mercurio der leibliche, als Gleichnis des göttlichen; also ist auch die metallische Eigenschaft im Sulphur am edelsten und höchsten, denn es ist der höchste Geist. — 22. In der saturnischen Eigenschaft macht die Begierde der freien Lust, nach des Saturno Selbsteigenschaft, Blei, und nach der wässerigen im Saturno Salz, und nach der irdischen tödlichen im Saturno Steine und Erden, und was sich dem gleichet. — 23. Aber nach der Freiheit, oder freien Begierde nach ihrer Selbsteigenschaft, indem

sie sich dem Saturno, als der Begierde, einergibt, machet sie im Saturno Gold, nach der Begierde des Lichts, allda scheidet sich der Geist und der Leib: der Geist ihrer Begierde ist Sol, und der Leib ist Gold; verstehet, im Saturni ist der güldene Leib nach der freien Begierde Eigenschaft, und nicht nach des Saturni Eigenschaft; seine Eigenschaft ist in sich selber Blei, Salz und Erde, aber er hält das güldene Kind in sich verschlossen als ein schwarzer Rabe, nicht in seiner grauen Gestalt, sondern in einem dunkeln Glaste; er ist ein großer Herr, aber seine Herrschaft wegen des güldenen Kindes, so er im Bauche hat, stehet nicht in seiner eigenen Gewalt. Er ist nicht Vater des Kindes, sondern Mercurius, der arbeitet das Kind, er aber gibt ihm seinen Trauermantel um, daß er nicht kann Freude mit dem güldenen Kinde haben, er aber macht das schöne Kind leiblich, denn er ist sein Fiat oder Schöpfer, und hälts unter seinem Mantel verdeckt und verborgen. Den Leib kann er ihm aus seiner Eigenschaft nicht geben, denn er ist der freien Begierde Wesen im höchsten Grad der Leiblichkeit im fixen Tode, da es doch kein Tod ist, sondern eine Einschließung, und im Gleichnis eine Darstellung der göttlichen himmlischen Wesenheit. — 24. Mercurius ist der Werkmeister dieses Kindes, welches Saturnus verdeckt: wenn er das in seinen Hunger bekömmt, so wirft er ihm den schwarzen Mantel weg, in einem fremden Feuer, und doch nicht fremden, und freuet sich in ihm. Aber er ist zu boshaftig im Feuergrimm, er verschlinget das Kind, und machts ganz zu seiner Eigenschaft. Wenn ihn im Feuer am heftigsten hungert, so muß man ihm Sol geben (ist sein Weib), daß sein Hunger gestillet wird, alsdann wenn er satt ist, so arbeitet er in der Materia

des Kindes mit seinem eigenen Hunger oder Feuer, und füllet seine satte Begierde aus Solis Eigenschaft, welche er zuvor in sich hat gegessen, und nähret das Kind, bis es alle vier Elemente mit dem Gestirne an sich bekommt, und er hochschwanger wird des Kindes, alsdann gehörets in ein fremd Feuer und auch nicht fremd, ist ein ernst Feuer: so gibt ihm der Vater die Seele, als den Feuergeist; und seine erste Mutter, welche Mercurius in seinem Hunger in sich aß, welche fix und vollkommen war, den Seelengeist, als das Lichtleben: alsdann stehet der Tod auf (ist die Tinktur, welche den Leib tingieret), und ist das Kind geboren, und ist hernach ein Eigenes, und ein Kind der Freiheit, und fraget nichts mehr nach seinem Werkmeister. Es ist besser als sein Vater, aber nicht besser als seine Mutter, in welcher Samen es lag, ehe der Vater in ihm wirkte. Es tritt der feurigen Essenz seines Vaters, als der Schlange, auf ihren Kopf, und gehet frei durch den Tod im Feuer. Verstehest du allhier nichts, so bist du nicht ins höchste Wissen, in die Spagierei(=Alchimie) geboren. — 25. Ferner sind uns die Grade zu betrachten, was die Freiheit, als die ewige Lust, den andern Gestalten im Sulphurhunger gebe, in der andern Planeten Eigenschaft: die Gestaltnis der Geburt ist als ein drehend Rad, das macht Mercurius im Sulphur. — 26. Die Geburt des höchsten Grades wendet sich um, als die Begierde, denn diese Welt ist rund, also auch die Geburt; nachdem die Freiheit ihre höchste Lust als einen güldenen Hunger dem Saturno gegeben, und den Mercurium zum Werkmeister gesetzt, so fasset sie sich in sich, in ihrer Begierde, nach der Eigenschaft der Sanftmut; denn die erste Fassung zum güldenen Kinde geschieht nach der Eigenschaft der Freudenreich: diese

aber aus Güte und Sanftmut untergibt sich Lunae, denn es ist ein Sinken wegen der Sanftmut, den ergreift auch Mercurius und arbeitet darinnen. Dieser Leib ist Silber und kommt von der ersten Impression, da sich Gelb und Weiß im Feuer scheidet, als die Farben der Tugend; so entstehet Luna aus der Gelben, und transmutieret sich in Weiß wegen der göttlichen Sanftmut; und darum daß sein Urstand aus Solis Farbe ist, so hungert ihn ohne Unterlaß nach Sol, und nimmt der Sonne Glanz in sich, zeucht den an sich, und scheinet damit. — 27. Wie nun das Obere ist, also ist auch das Untere, auch in Metallen, darum ist das Silber der nächste Grad beim Golde; und wie das Gold erboren wird, also auch das Silber: Venus gibt ihm seinen Mantel um, welches der Mercurius nicht leiden mag, weil er der Werkmeister ist, und gibt seinen auch dazu; aber das Silber hat weder Veneris noch Mercurii Eigenschaft, denn es behält die Eigenschaft seiner Mutter, als der Sanftmut in der Freiheit, und wird ausgebrütet wie das Gold. Wegen der Sonne hat der Mond himmlische Eigenschaft, aber wegen seiner eigenen Gestalt aus der Begierde Eigenschaft ist er fast irdischer Eigenschaft; er ist ein Sack und Behalter des irdischen und himmlischen Wesens, wie der äußere Leib des Menschen, welcher in Adam vor dem Fall dem Silber zu vergleichen war; als er aber in der Lust erstarb, so lebte in ihm nur die irdische Eigenschaft, darum hungert ihn also immerdar nach Solis Glanz, er wollte gern wieder mit Luna aus der Sonne scheinen, aber er bekommt nur einen irdischen, lunarischen Glanz, darinnen treibet er Hoffart; es sei denn, daß er wieder aus Solis Glanz, das ist, aus Gottes Kraft im himmlischen Mercurio geboren werde,

so ist er wieder das güldene und silberne Kind in göttlicher Wesenheit, allein diese Zeit mit dem irdischen Monde, das ist, mit dem irdischen Fleische bedeckt und bekleidet. — 28. Das Haus des Silbers ist auch Saturnus: es ist auch die Ursache der ersten Fassung, aber er wendet seine Begierde nur auf das güldene Kind, und lässet dem Silber sein Kleid, und fassets in seine steinichte, irdische Eigenschaft, und läßts den Mercurium ausbrüten. — 29. Die Begierde der freien Lust ist fix und unsinkend: was die Eigenschaft der Begierde allein anlangt, die führet ihren Willen vom Leibe wieder in den Kopf in die Sinne, und macht Jupiter, das ist, am Rade wieder aufwärts unter dem Saturno, unter der saturnischen Kraft; sein Metall ist Zinn, und ist der dritte Grad, den der Freiheit Lust in der Begierde aus sich in die Begierde der Strengheit als ins Fiat gibt. — 33. Was nun der innere Mercurius in Gottes Kraft im Innern tut, das tut auch der äußere Mercurius in der äußern Kraft, in dem geschaffenen Wesen, er ist Gottes Werkzeug, damit er äußerlich wirket, zum Tod und zum Leben, in jedem Dinge nach seiner Eigenschaft; er bauet und zerbricht. Nach des Saturni Eigenschaft bauet er, und nach seiner eigenen Eigenschaft unterscheidet er, und zerbricht im Saturno die Härte, als das Eingeschlossene, und eröffnets zum Leben. Er öffnet die Farben und macht Gestaltnisse, und führet in sich eine himmlische und auch eine irdische Eigenschaft: in der irdischen führet er aus der ersten Begierde zur Natur, als aus dem Saturno den Martem, als die Grimmigkeit der Impression; denn er ist seine Seele, darinnen der Mercurius lebet, er gibt ihm die feurige Essenz, und stehet unter dem Jupiter in der Ordnung am Rade wieder aufwärts, denn er führet

den Feuergeist im Sulphur, in allen Planeten und Gestalten, und gibt jedem Dinge seine Quelle, und den wahren Geist des Lebens. — 34. Mars ist in der ersten Impression die große Ursache und ursachet, daß sich der Freiheit Liebewille von ihm scheidet, und das Abgeschiedene heißet Gott, und die Angst oder der Feuerquell heißet Gottes Zorn, als der Grimm der ewigen Natur; und wie sich Gottes Liebe im Innern von Gottes Zorn, das ist, von der ewigen Natur grimmen Eigenschaft scheidet, als der Himmel von der Hölle, Gott vom Teufel: also im gleichen geschiehts auch in der äußern Naturgeburt. — 36. Darum ist der Veneris Metall dem Golde nahe verwandt, wegen ihrer Selbsteigenschaft aus der Freiheit; aber Mars macht es zu grimmig und zu spröde; weil sichs aus des Martis Feuer scheidet, so behälts ein groß Teil des Martis Eigenschaft an sich. — 37. Des Martis Metall ist Eisen, denn er ist im Sulphur der Grimm, in welchem sich das Feuer anzündet und urständet; sein Urstand mit der Materia ist in der Strengigkeit der Begierde; das Kupfer scheidet sich in der Gebärung aus dem Eisen; denn es urständet aus Venus' Willen, und ist ein Unterschied zwischen ihnen, wie mit Leib und Seele; denn Mars ist Veneris Feuerseele und macht, daß Venus korporlich wird; sonst gibt Venus nach ihrer Selbsteigenschaft in der Ertötung im salnitrischen Schracke nur Wasser. Denn ihr Feuer ist nur ein Lachen oder Liebefeuer, was sie ohne andere Einflüsse allein ist, darum kann sie aus eigener Gewalt kein korporlich Wesen gebären, das harte oder zähe wäre, sie ist nur das Weib zu ihrem Kinde, ohne eine kreatürliche Seele, Mars ist ihre Seele, und Saturnus macht ihren Korpus. Solis Geist mag den Martem

und Venerem tingieren, und in die höchste metallische Vollkommenheit, als in Gold verwandeln, welches im Silber so leichtlich nicht geschehen kann, es werde denn wieder in die erste Materia gebracht, da Saturnus, Mars und Mercurius im Sulphur untereinander sind, so kanns sein; Venus empfähet ihre Zähe vom Saturno, und ihre Röte vom Marte als vom Feuer. — 38. Nun ist doch Veneris Begierde nur heftig nach Sol, als nach ihrer ersten Mutter, daraus sie in ihrer Geburt in ihrem ersten Urstand entspringet; denn aus Gott entspringet die Liebe: also ists auch in der Figur in der Ausgeburt. Veneris Begierde gehet in Solem, in die Sonne, und empfähet der Sonne Eigenschaft in ihrer Begierde, und scheinet aus Sole; sie hat einen eigenen Schein vor allen Planeten und Sternen, den nimmt sie aus ihrer Mutter, und in ihrer Mutter Kraft stehet ihre Freude, als das Lachen, das sie in sich hat; sie ist in ihrer Selbsteigenschaft, was sie pur allein ohne der andern Planeten Eigenschaft ist, eine wahre Tochter der Sonne (verstehet, im Sulphure, da alles untereinander ist), darum stehet sie zunächst unter der Sonne, als ein Kind der Sonne, nicht daß die Sonne habe den Stern erboren, denn er ist auch mit geschaffen, aber im Sulphur außer der Schöpfung, nur bloß in der Gebärung ists also, beides im Himmlischen und Irdischen. — 39. Denn Gott der Vater gebäret durch sein Herz die Liebe, so deutet die Sonne im Gleichnis sein Herz an, denn sie ist eine Figur in der äußern Welt, nach dem ewigen Herzen Gottes, welches allen Leben und Wesen Kraft gibt. — 40. Und verstehets doch nur recht. Gleichwie alle Dinge von Gottes Wort und Herzen (welches ist der göttliche Sulphur) in der Geburt der heiligen Dreifaltigkeit

ausgehen und offenbaren sich in und durch das ausgegangene Wesen, welches ist Gottes Weisheit, und dringen aber wieder aus demselben Ausgange in und gegen dasselbe Herze und Kraft, und sehnen sich heftig danach, wie St. Paulus sagt: Alle Kreatur sehnet sich mit uns von der Eitelkeit los zu werden. Röm. 8, 12. — 41. Also ist auch das äußere Wesen in der äußern Geburt der Metalle, Planeten, Sterne und Kreaturen, ein jedes Ding sehnet sich nach seinem Centro, als nach seiner ersten Mutter, daraus es ist gegangen, als nach der Sonne im Sulphur; denn sie ist die Tingierung aller Wesen. Was die Begierde mit der Impression im Saturno in des Martis Grimme böse macht, das macht die Sonne wieder gut, gleichwie die göttliche Sonne den Zorn oder Grimm Gottes tingieret, daß aus der grimmen Eigenschaft des Zorns Gottes eine Freudenreich wird: also tingieret die äußere Sonne den äußern Sulphur, als Saturnum und Martem, daß eine liebliche Temperanz, als ein Grünen und Wachsen in allen Metallen und Kreaturen ist; darum ist die Sonne das Zentrum, welches die Vernunft nicht glauben will, verstehet in dem planetarischen Rade, und in allen wachsenden und lebendigen Dingen.

Kap. 5, 1. Alles Leben und Bewegen, mit Vernunft und Sinnen, beides in den lebendigen und wachsenden Dingen, stehet im Urstand im Sulphur, als in der Naturbegierde, und in der Freiheit Lustbegierde ... — 11. Denn des Menschen Seligkeit stehet in dem, daß er in sich habe eine rechte Begierde nach Gott: denn aus der Begierde quillet die Liebe aus, das ist, wenn die Begierde Gottes Sanftmut in sich empfähet, so ersinket die Begierde in der' Sanftmut in sich, und

wird wesentlich, das ist alsdann himmlische oder göttliche Wesenheit oder Leiblichkeit; und darinnen stehet der Seele Geist (welcher im Zorne, als im Tod verschlossen lag) in der Liebe Gottes wieder auf, denn die Liebe tingieret den Tod und die Finsternis, daß sie der göttlichen Sonne Glanz wieder fähig ist. -- 12. Wie nun das im Menschen geschieht, also ist auch die Transmutierung der Metalle; der Sulphur lieget im Saturno verschlossen, als im Tode, und ist doch kein Tod, sondern ein vegetabilisch Leben, denn der äußere Mercurius ist das Leben darinnen. — 13. Soll der metallische Leib zur höchsten Vollkommenheit kommen, so muß er dem äußern Führer, als den Elementen absterben, und wieder in einen solchen Sulphur treten, als er war, da er noch nicht die vier Elemente an sich hatte, sondern lag nur im Element in einem. — 14. Nun kann ihn aber niemand in einen solchen Leib bringen, als der, der ihn geboren hat; der ihn den vier Elementen gegeben hat, der kann ihn allein wiedernehmen, der ihn zum ersten hat körperlich gemacht, der muß ihn wieder in sich schlingen, und in sich in einen andern Leib transmutieren; das ist, der Sulphur, der den Mercurium, als seinen Werkmeister, in sich hat, der muß ihn dem finstern Saturno im Fiat wieder nehmen aus seinem Bauche, und in sein eigen Feuer einführen, und mit seinem eigenen Feuer die vier Elementa von ihm scheiden, und in eines setzen, gleichwie Gott wird am Jüngsten Tage in seinem eigenen Feuer das Wesen der vier Elemente vom reinen Element in der Anzündung scheiden, auf daß sich die ewige Leiblichkeit im reinen Element anhebe; und wie sich im Sterben des Menschen die vier Elemente vom rechten Menschen (der das Element Gottes ist) scheiden, und

der himmlische Leib in sich allein bleibet, also gehet es auch zu in der Transmutiernng der Metalle.

Kap. 6, 1. Alles Leben, Wachsen und Treiben stehet in zweien Dingen, als in der Lust und in der Begierde; die Lust ist ein freier Wille und gegen die Natur zu achten als ein Nichts, aber die Begierde ist als ein Hunger: In der Begierde entstehet der treibende Geist, als der natürliche, und in der Luft der übernatürliche, der doch die Natur ist, aber nicht aus seiner selbst Eigenschaft, sondern aus der Begierde Eigenschaft. — 19. Alles, was da wächset, lebet und webet in dieser Welt, das stehet im Sulphur, und im Sulphur ist der Mercurius das Leben, und das Salz ist im Mercurio das leibliche Wesen seines Hungers, wiewohl der Leib mancherlei ist, alles nach Eigenschaft des Schwefels und Salzes, nach derselben Eigenschaft ist auch das eingepflanzte Öl, welches in der Kraft mit aufwächset, denn das Öl macht die Kraft in jedem Dinge; in dem Öle der Impression, als in dem eingepreßten Öle ist das andere Öl, als das geistliche, welches uns Licht gibt; aber es führet ein ander Principium; es nimmt keine andere Qual an sich, als die Lust der Liebe, es ist göttliche Wesenheit; darum ist Gottes eigen Wesen allen Dingen nahe, aber nicht essentialiter in allen Dingen. Sofern das Ding der göttlichen Eigenschaft in sich hat, so empfähet es Kraft und göttliche Eigenschaft, es sei gleich ein wachsendes und lebendiges, wie man denn Kräuter und Bäume, sowohl Kreaturen findet, in welchen etwas von göttlicher Kraft inne lieget, damit man in der magischen Kur kann der falschen Magiae, als dem verderbten bösen Öle widerstehen, und in ein Gutes transmutieren. — 20. Alle Schärfe des Geschmacks ist Salz, es sei, was es wolle, in dieser

Welt, nichts ausgenommen; und aller Geruch gehet aus dem Schwefel; und in allem Bewegen ist Mercurius ein Unterscheider beides, im Geruche, Kraft und Geschmacke. Ich verstehe aber in meinem Mercurio das Rad der Geburt alles Wesens, wie vorn gemeldet, nicht einen toten, sondern einen lebendigen, als stärkesten, nach Eigenschaft der trockenen Gifte.

Kap. 7, 74. Wenn sich die Leibwerdung des Kindes anfähet, so fassets erstlich Saturnus; so ists finster und unwert, und wird verspottet, daß ein solches Geheimnis in solch albern Gestalt verborgen liege: da gehet Christus in armer, mühseliger Gestalt auf Erden, als ein Gast, und hat nicht in dem Saturno so viel Raum und Eigenes, da er sein Haupt hinlegete; er gehet als ein Fremder, als wäre er allda nicht daheim. — 75. Nachdem fassets der Mond, da wird die himmlische und irdische Eigenschaft vermenget, und entstehet das vegetabilische Leben: so freuet sich der Künstler; aber es stehet allhie noch in Gefahr. — 76. Nach dem Monde fassets Jupiter, der macht einen Verstand im Mercurio als ein lieblich Wohnhaus, und gibt ihn seinen guten Willen; und in dem Jupiter wird sein verschlossen Leben, als der Mercurius, lebendig, der fassets mit seinem Rade, und treibets bis in die höchste Angst; so ergreifets Mars, und gibt dem Mercurio die Feuerseele, und im Schracke des Martis entzündet sich das höchste Leben, und scheidet sich in zwei Wesen, als aus der Liebe in einen Leib, und aus dem Feuer in einen Geist: so findet der Liebe Leben im Feuerschracke unter sich, und lässet sich schön sehen; aber es ist Venus ein Weib, so denket der Künstler, er habe den Schatz; aber der hungrige Mercurius verschlinget die Venus in sich, so wird aus dem Kind ein schwarzer Rabe; so

ängstet Mars den Mercurium in sich, bis er schwach wird, und ergibt sich dem Tode: so gehen die vier Elementa von ihm aus; alsdann nimmt die Sonne das Kind in ihre Eigenschaft, und stellets dar in einem jungfräulichen Leibe im reinen Element: denn in Martis Eigenschaft zündet sich das Licht an: so ist das rechte Leben geboren, und stehet im reinen Element, kein Zorn noch Tod kann das zerbrechen.

Kap. 8, 2. Denn alle Ding sind von dem ewigen Geist geurständet, als ein Gleichnis des Ewigen: Das unsichtbare Wesen, welches Gott und die Ewigkeit ist, hat sich in seiner eigenen Begierde in ein sichtbares Wesen eingeführet und mit einer Zeit offenbaret, also daß er sei in der Zeit als ein Leben und die Zeit in ihm als stumm. Gleich wie ein Meister mit seinem Werkzeuge sein Werk macht, und das Werkzeug ist am Meister stumm und ist doch das Machen, der Meister führet das nur. — 3. Also sind alle Ding in Zahl, Maß und Gewicht nach der ewigen Gebärung eingeschlossen, die laufen in ihrer Wirkung und Gebärung nach der Ewigkeit Recht und Eigenschaft, und über dieses große Werk hat Gott nur einen einigen Meister und Schnitzer geordnet, der das Werk kann allein treiben, das ist sein Amtmann, als die Seel der großen Welt, darinnen alle Ding liegen, als die Vernunft. Über diesen Amtmann hat er ein Bild seinesgleichen aus ihm geordnet, der dem Amtmann fürmodelt, was er machen soll. Das ist der Verstand, als Gottes eigen Regiment, damit er den Amtmann regieret. — 19. Also zieht die Sonne die Kraft aus der Wurzel aus der Erde, und der freudenreiche Mercurius gehet mit auf und zieht immer der Sonnen Kraft an sich von oben, und von unten zieht er seine Mutter, als den Schwefel

aus der Erde an sich; allda gehen alle sieben Gestalten der Natur in das Freudenreich im Ringen mit auf, eine jede will die oberste sein, denn also ists im Geschmacke, als in der Gebärung der Natur, und welche Gestalt in der Kreatur die oberste wird, nach deren Geschmack wird das Salz im Schwefel, ein solch Kraut wächst aus der Erde, es sei gleich was es wolle: Wiewohl jetzt ein jedes Ding aus seiner Mutter urständet, so hat doch alles also seinen Urstand genommen und nimmt ihn noch also, denn es ist der Ewigkeit Recht also. — 39. Der Farben sind gemein vier, als Weiß, Gelb, Rot und Grünlich. Nach welcher Farbe nun die Frucht, als ein Apfel, am meisten signieret ist, danach ist auch der Geschmack im Salze, als weiß, mit einer klaren, subtilen Haut, in etwa ein wenig dunkel, gibt Süße, die ist Veneris Eigenschaft; ist der süße Geschmack stark und kräftig, so ist Jupiter mächtig darinnen; ist er aber schwach und ekel, so ist der Mond stark darinnen; ist sie aber hart und hat etwas braune Farbe, so ist Mars stark darinnen; ist aber die weiße Farbe graubraun, so ist Saturnus stark darinnen. Venus gibt weiße Farbe, Mars rot und bitter im Geschmacke. Mars macht Veneris Farbe licht, Mercurius gibt vermengte Farbe, und eröffnet im Marte die grüne, Jupiter neiget zur blauen, Saturnus zur schwarzen, fast grau: die Sonne macht die gelbe Farbe, und gibt die rechte Süße im Salz, und bringet den lieblichen Geruch hervor, welcher aus dem Schwefel urständet; Saturnus macht herbe und sauer; und stellet sich jede Eigenschaft im Äußern dar, wie es im Innern im Regiment ist, auch an der Gestalt am Laube. — 40. Man kann jede Wurzel, wie sie in der Erde ist, an der Signatur erkennen, wozu sie nütze ist, eine

solche Gestalt hat das Kraut, und an den Blättern und Stengeln siehet man, welcher Planet Herr in der Eigenschaft ist, vielmehr an der Blume; denn was für einen Geschmack das Kraut und Wurzel hat, ein solcher Hunger ist in ihm, und eine solche Kur liegt darinnen, denn es hat ein solch Salz. – 41. Das soll der Medicus wissen, was für eine Krankheit im Leibe sei entstanden, in was für einem Salze der Ekel im Mercurio sei entstanden, daß er seinem Patienten nicht weiter noch mehr Ekel eingibt; denn so er ihm das Kraut eingibt, in welcher Eigenschaft der Mercurius vorhin einen Ekel empfangen, so gibt er ihm ein Gift, daß sich das Gift im Ekel des Corporis im Mercurio sehrer entzündet: es sei denn, daß er dasselbe Kraut in Asche verbrennet und ihm eingibt, so verlieret das Gift des Ekels die Macht, denn dieselbe Asche ist das Gift des lebendigen Mercurii ein Tod. Das finden wir in der Magia gewaltig. – 42. Der Medicus wisse, daß alle Krankheiten vom Ekel in der Gestaltnis der Natur entstehen; als wenn eine Gestalt im Leben die oberste ist: so ihr alsdann ein widerwärtig Ding, das ihrer Eigenschaft ganz zuwider ist, mit Gewalt eingeführet wird, es sei gleich vom Gestirne oder von den Elementen, oder von den sieben Gestalten des Lebens, so nimmts derselben obern Gestalt, welche des Lebens Führer ist, seine Stärke und Kraft in seinem Salze, so hebet derselben obern Gestalt Mercurius an zu qualifizieren, das ist, zu hungern und zu ekeln; und so er nicht seiner selbst Eigenschaft bekommet, verstehet, der leiblichen Gestalt, welche unter den sieben Eigenschaften oder Gestalten Primas ist im Corpore, so entzündet er sich in seiner eigenen Giftqual nach seines Lebens Eigenschaft, und treibet sich so lange, bis er feurig wird; so

erwecket er seinen eigenen Martem und seinen eigenen Saturnum, welche ihn impressen, und das Fleisch im Corpore im Giftfeuer verzehren und des Lichts Öl ganz verzehren: alsdann erlischt des Lebens Licht, so ists geschehen. — 43. Mag aber die Gestaltnis des Lebens, davon der Mercurius im Ekel in der Angst und Giftqual entzündet ist, derer Eigenschaft in seinen Hunger bekommen, dessen der Geist und Leib Primas ist: so krieget er seine eigene natürliche Speise, davon er lebet, so erfreuet er sich wieder und läßt den Ekel von sich, so zergehet der Ekel und wird ausgespeiet; aber der Medicus soll achthaben, ob nicht dasselbe Ding, das er dem Patienten will eingeben, auch in seiner Eigenschaft stark im selben Wesen sei, davon der Ekel im Leibe ist entstanden.

Kap. 9, 1. Die ganze äußere sichtbare Welt mit all ihrem Wesen ist eine Bezeichnung oder Figur der inneren geistlichen Welt; alles was im Innern ist, und wie es in der Wirkung ist, also hats auch seinen Charakter äußerlich: Gleich wie der Geist jeder Kreatur seine innerliche Geburtsgestalt mit seinem Leibe darstellet und offenbaret: Also auch das ewige Wesen. — 4. Also hat auch ein jedes Ding, das aus dem Innern ist geboren worden, seine Signatur. Die oberste Gestalt, so im Geiste des Wirkens in der Kraft die oberste ist, die bezeichnet das Corpus am meisten, und die andern Gestaltnisse hängen ihm an, wie man das an allen lebendigen Kreaturen an Gestalt des Leibes, und an Sitten und Gebärden siehet: Item, am Halle, Stimmen und Sprachen, sowohl an Bäumen und Kräutern, an Steinen und Metallen; als wie das Ringen in der Kraft des Geistes ist, also stehet auch die Figur des Leibes dar, und also ist auch sein Wille, also lange der Sud im Geistleben also siedet.

Kap. 10, 51. Die Mutter aller Wesen ist Sulphur, Mercurius ist ihr Leben, Mars ist ihre Fühlung, Venus ihre Liebe, Jupiter ihr Verstand, Luna ihr leiblich Wesen, Saturnus ihr Mann. Du mußt den Mann mit dem Weibe gütigen, denn der Mann ist zornig, so gib ihm doch seine liebe Braut in seine Arme: aber siehe zu, daß die Braut eine Jungfrau sei, ganz züchtig und rein; denn des Weibes Same soll der Schlange (als des Mannes Zorne) den Kopf zertreten. Die Jungfrau muß in rechter Liebe ohne einigen Falsch sein, eine Jungfrau, die noch keinen Mann im Zorne noch in seiner Mannheit berühret hat; denn die klare Gottheit in reiner Liebe vermählet sich auch also mit der Menschheit: und als Maria sagte, mir geschehe, wie du gesagt hast, denn ich bin des Herrn Magd, so nahm die Menschheit die Gottheit ein, desgleichen die Gottheit die Menschheit. — 52. Die klare Gottheit bedeutet im philosophischen Werke die züchtige Jungfrau: die Menschheit ist Sulphur, Mercurius und Sal, beides himmlisch und irdisch; die himmlische ist verblichen, und als ein Nichts; die tote im Grimme ist aufgewachet, und lebet dem Zorne: in den Eigenschaften des Zorns ward die Menschheit in Adam und auch in Christo versuchet.

Kap. 11, 96. Alsdann ist der eigne Wille mit und in Christo an der Natur Ende im großen Mysterio Gottes, als in Gottes Händen: Gottes Hände sind die ewige Begierde, oder der ewige Wille, welcher unwandelbar ist. Also stiebet der Wille der kreatürlichen Selbstheit, er geht ganz ins Nichts, auf daß er ihm nichts mehr, sondern Gott lebe. — 99. Das leibliche Wesen bleibet im Centro der vier Elemente stehen, bis zum Gericht Gottes, welches jetzt in dem Sterben im

Centro Solis stehet, als in Compaction Veneris und Mercurii, welche Compaction im Tode ganz in eines fällt, als in einer Kraft Jovis, als ins Zentrum der Freiheit. — 100. Denn allhier verlischet die Begierde zu Kälte und Hitze. Aller irdischer Wille und Begierde der Eigenschaften erstirbet und ist kein Hunger oder Todes Eigenschaft.

Kap. 13, 1. Jeder Körper ist an ihm selber ein stumm und ein tot Wesen: Er ist nur eine Offenbarung des Geistes, der im Körper ist: Der Geist signieret sich mit dem Körper, was der Geist in sich ist im unbegreiflichen Wirken, das ist der Körper im begreiflichen und sichtlichen. Es ist je eine Gestalt unter den sieben Gestalten der Natur die oberste, die anderen hangen derselben an und geben ihre Mitzeichen, nach dem eine jede in der Essenz stark ist und wie die Gestalten in ihrer Ordnung in jedem Dinge stehen, also figurieren sie das Corpus, ein jedes Ding und Kreatur in seinem Geschlechte, das ist die Offenbarung göttlicher Weisheit, in dem ausgesprochenen Wort aus Liebe und Zorn. — 2. Kein Ding ist, es hat seine Seele nach seiner Eigenschaft in sich, und die Seele ist ein Korn zu einem andern Körper. Alles was lebet und wächset, das hat seinen Samen in sich, Gott hat alle Ding in sein Wort gefasset und in eine Form ausgesprochen, wie sich der Wille in der Begierde hat gefasset. Das Ausgesprochene ist ein Modell des Sprechenden und hat wieder das Sprechen in sich, dasselbe Sprechen ist ein Same zu einer andern Bildnis nach der ersten: denn beide wirken, als das Sprechende und das Ausgesprochene. — 4. Das Element ist in sich selber weder heiß noch kalt, auch nicht trocken oder naß, sondern ist eine Lust, als ein begehrender Wille, darinnen die göttliche Weis-

heit die Farben des Unterschieds machet, alles nach der Begierde Eigenschaft, in welchem doch keine Zahl noch Ende ist, allein in den vier Elementen ist eine Zahl und Ende; denn sie haben mit dem Aussprechen, in dem sie sind ein Eigenes worden, einen Anfang genommen und sich gefasset in ein Modell einer Zeit, das laufet in sich als ein Uhrwerk: Es formet, bildet und zerbricht.

Kap. 14, 7. So ist nun der Anfang aller Dinge zu betrachten; denn wir können nicht sagen, daß diese Welt sei aus etwas gemacht worden, es ist nur bloß eine Begierde aus der Freiheit Lust gewesen, daß sich der Ungrund, als das höchste Gut oder Wesen, als der ewige Wille in der Lust schaue, als in einem Spiegel, so hat der ewige Wille die Lust gefasset und in eine Begierde eingeführet, welche sich hat impresset und figürlich und körperlich gemacht, beides zu einem Leibe und Geiste nach derselben Impression Eigenschaft, wie sich die Impression hat in Gestaltnis eingeführet, dadurch die Möglichkeiten sind in der Impression als eine Natur entstanden. — 61. Der Hunger aus der Ewigkeit isset von der Ewigkeit, und der von der Zeit isset von der Zeit. Das wahre Leben aller Kreaturen isset vom geistlichen Mercurio, als von der sechsten Gestalt, da alle Salze im Wesen sind, der Geist isset von den fünf Sensibus, denn das sind des Geistes Leiblichkeit und der Leib, als das vegetabilische Leben, isset vom Wesen des Sulphuris und Salzes; denn Christus saget auch also: Der Mensch lebet nicht allein vom Brot, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Mund Gottes gehet.

Kap. 16, 2. Denn Gott hat nicht die Kreation erboren, daß er dadurch vollkommen würde, sondern zu seiner Selbstoffenbarung, als zur großen Freude und

Herrlichkeit: Nicht daß solche Freude erst mit der Kreation habe angefangen; nein, denn sie ist von Ewigkeit im großen Mysterio gewesen, aber nur als ein geistlich Spiel in sich selber. Die Kreation oder Schöpfung ist dasselbe Spiel aus sich selber, als ein Modell oder Werkzeug des ewigen Geistes, mit welchem er spielet, und ist eben als eine große Harmonie vielerlei Lautenspiel, welche alle in eine Harmonie gerichtet sind. — 11. Das Wesen aller Wesen ist nur ein einiges Wesen, aber es scheidet sich in seiner Gebärung in zwei Principia, als in Licht und Finsternis, in Freud und Leid, in Böses und Gutes, in Liebe und Zorn, in Feuer und Licht, und aus diesen zweien ewigen Anfängen, in dem dritten Anfang, als in die Kreation zu seinem eigenen Liebespiel, nach beider ewigen Begierde Eigenschaft. — 12. Also gehet ein jedes Ding in seiner Harmonie und wird von einem einigen Geist getrieben, der ist in jedem Dinge wie des Dinges Eigenschaft ist, und das ist das Uhrwerk des großen Mysterii der Ewigkeit in jedem Principio, nach des Principii Eigenschaft, und dann nach der instehenden Gestalt des zugerichteten Instruments derselben Kreatur, und in allen diesen Anfängen.

Von der Gnadenwahl oder dem Willen Gottes über die Menschen

Kap. 1, 3. Denn man kann nicht von Gott sagen, daß er dies oder das sei, böse oder gut, daß er in sich selber Unterschiede habe: denn er ist in sich selber naturlos, so wohl affekt- und kreaturlos. Er hat keine Neiglichkeit zu etwas; denn es ist nichts vor ihm, dazu er sich könnte neigen, weder Böses noch Gutes. Er ist in sich selber der Ungrund ohne einigen Willen gegen die Natur und Kreatur als ein ewig Nichts; es ist keine Qual in ihm, noch etwas, das sich zu ihm, oder von ihm, könnte neigen: Er ist das einige Wesen und ist nichts vor ihm, oder nach ihm, daran oder darinnen er ihm könnte einigen Willen schöpfen oder fassen: Er hat auch nichts, das ihn gebäre oder gebe; er ist das Nichts und das Alles, und ist ein einiger Wille, in dem die Welt und die ganze Kreation lieget, in ihm ist alles gleichewig ohne Anfang, in gleichem Gewichte, ohne Maß und Ziel; er ist weder Licht noch Finsternis, weder Liebe noch Zorn, sondern das ewige Eine; darum saget Moses: Der Herr ist ein einiger Gott. – 4. Derselbe ungründliche, unfaßliche, unnatürliche und unkreatürliche Wille, welcher nur Einer ist und nichts vor ihm noch hinter ihm hat; welcher in sich selber nur Eines ist, welcher als ein Nichts und doch alles ist: Der heißet und ist der einige Gott, welcher sich in sich selber fasset und findet, und Gott aus Gott gebäret. – 5. Als nämlich: Der erste unanfängige einige Wille, welcher weder böse noch gut ist, gebäret in sich das einige ewige Gute, als einen faßlichen Willen, welcher des ungründ-

lichen Willens Sohn ist und doch in dem unanfänglichen Willen, gleich ewig: Und derselbe andere Wille, ist des ersten Willens ewige Empfindlichkeit und Findlichkeit, da sich das Nichts in sich selber zu etwas findet; und das Unfindliche, als der ungründliche Wille, gehet durch sein ewig Gefundenes aus und führet sich in eine ewige Beschaulichkeit seiner selber. — 6. Also heißet der ungründliche Wille ewiger Vater; und der gefaßte geborne Wille des Ungrundes heißet sein geborner und eingeborner Sohn; denn er ist des Ungrundes Ens, darinnen sich der Ungrund in Grund fasset. Und der Ausgang des ungründlichen Willens, durch den gefaßten Sohn, oder Ens, heißet Geist; denn er führet das gefaßte Ens aus sich aus, in ein Weben oder Leben des Willens, als ein Leben des Vaters und des Sohnes und das Ausgegangene, ist die Lust, als das Gefundene des ewigen Nichts, da sich der Vater, Sohn und Geist immer siehet und findet und heißet Gottes Weisheit oder Beschaulichkeit. — 7. Dieses dreifaltige Wesen in seiner Geburt, in seiner Selbstbeschaulichkeit der Weisheit, ist von Ewigkeit je gewesen und besitzt in sich selber keinen andern Grund noch Stätte, als nur sich selber; es ist ein einig Leben und ein einiger Wille ohne Begierde, und ist weder Dicks noch Dünnes, weder Höhe noch Tiefe, noch Raum oder Zeit noch Stätte, sondern ist durch alles in allem, und dem allem doch als ein unfaßlich Nichts.

Kap. 4, 3. Die ganze Kreation, beides der Ewigen, und auch der zeitlichen Kreaturen und Wesen, stehet in dem Worte göttlicher Kraft. — 4. Die Ewigen urständen aus der Scienz des Sprechens als aus dem einigen Willen des Ungrundes, welcher mit dem Wort des Sprechens, mit der Scienz sich hat in Particular

eingeführet. — 5. Und die Zeitlichen urständen in dem ausgesprochenen Worte, als in einer Bildlichkeit der Ewigen, da sich das ausgesprochene Wort in seiner Substanz in einen äußerlichen Spiegel zu seiner Beschaulichkeit wieder eingeführet hat. — 6. Der Scienz Austeilung aus dem Ungrund in den Grund, mit der Einführung des sprechenden Worts, in ein Wiederaussprechen des Wesens aller Wesen, zu und in Bösen und Guten, stehet also: Es gebären sich drei Principia in dem Wesen aller Wesen, da ja eines des andern Ursach ist, darinnen man auch dreierlei Leben verstehet, als drei Unterschiede göttlicher Offenbarung. — 41. Der ungründliche Wille ist Gottes; denn er ist in dem Einen und ist doch nicht Gott; denn Gott wird allein verstanden in dem, oder wenn sich der Wille des Ungrundes, in ein Zentrum der Dreiheit in die Gebärung einschließet, und in die Lust der Weisheit ausführet. — 42. Aus dem Willen, darein sich die Gottheit in die Dreiheit schließt, ist auch der Grund der Natur von Ewigkeit geboren worden, denn da ist kein Fürsatz, sondern eine Geburt; die ewige Geburt ist der Fürsatz, als daß Gott will Gott gebären und durch Natur offenbaren.

Kap. 6, 24. Das Jüngste Gericht ist anders nichts, als eine Einernte des Vaters aller Wesen und alles dessen, was er hat durch sein Wort erboren, und worein sich ein jedes Ding hat im freien Willen geschieden, darein wird es auch gehen; denn in demselben ewigen Behalter, nach desselben Principii Eigenschaft, ist es gut. — 30. Es darf keine Kreatur sagen, daß ihr ein Wille von außen gegeben werde, sondern der Wille zum Bösen und Guten entstehet in der Kreatur: Aber durch auswendige Zufälle vom Bösen und Guten wird die Kreatur infiziert, gleich als wenn eine aus-

wendige giftige Luft den Leib ansteckt und vergiftet, also auch verderben die auswendigen Dinge den eigenen Willen der Kreatur, daß sich der eigene Wille im Bösen und Guten fasset.

Kap. 8, 2. Sehet an einen Baum, welcher aus seinem Ente und Samen wächst, in welchem Samen die Tinktur des Wachstums, samt dem Wesen des Corporis, nämlich des Holzes inne liegen, darinnen alle vier Elemente, samt dem Gestirne, inne liegen, so wohl der Sonnen Kraft. — 3. Der Same fällt in die Erde, die nimmt ihn an; denn sie ist auch ein Wesen des Gestirns und der Elemente und das Gestirn und Element sind ein Wesen des Spiritus Mundi und der Spiritus Mundi ist Mysterium Magnum, als das geformte ausgesprochene Wort Gottes, aus dem ewigen Sprechen; und in dem ewigen Sprechen wird die Schiedlichkeit zu Liebe und Zorn, als zu Feuer und Licht, verstanden. — 4. Das Schiedliche aus dem Sprechen ist die ewige Natur und das Sprechen in sich selber ist Gottes Wort, das urständet aus der Kraft der Weisheit und die Weisheit ist das Ausgehauchte der Dreiheit, als Gottes Findlichkeit, darinnen der Ungrund im Grunde sich findet und die Findlichkeit ist der einige ewige Wille, der führet sich in sich selber in eine Scienz zur Gebärung der Gottheit, welche er selber ist, ein: Also sehen wir, wie sich das Innerste hat ausgegossen in ein Äußerliches: Und wie nun das Innerliche seine Gebärung und Wirkung hat, also hat es auch das Äußerliche. — 85. Denn es ist auch wohl kein Mensch, der nicht im Fleische eine Sündenqual hätte, aus Begierde seines tierischen Fleisches; und wie nun ein Baum muß aufwachsen im Streite und Widerwillen, da allenthalben Unwillen auf ihn fällt, bald Hitze, bald Kälte,

bald drücket ihn der Wind, daß er brechen möchte, bald fällt ein Gift vom Gestirn auf ihn: Noch wachset er in der Sonnen Kraft und in seinem inwendigen Lichts Ente der Natur auf und träget gute Früchte, welche nicht der Erden Schmack haben, sondern die edle Tinktur hat sich also in ein gut wohlschmeckend Corpus eingeführet; also ist es auch mit dem Menschen zu verstehen.

Kap. 9, 39. Denn durch menschliche Werke war die Sünde in die Seele kommen: also mußte sie auch durch menschliche Werke in der Gnade, in Gottes Gerechtigkeit getötet werden, als es denn in der Menschheit Christi geschah, durch Menschentöten von den Pharisäern, welche das Gesetz Gottes der Gerechtigkeit führten und hatten. — 41. Denn die Gnade wäre sonst nicht offenbar, so nicht das Falsche ein Gegensatz der Wahrheit wäre. Gleich wie der freie Wille nicht hätte mögen in der Gnaden offenbar werden, wenn nicht die Gerechtigkeit denselben ertötet hätte, welchen die Gnade, nachdem er denselben erwählten Willen verlor, in sich lebendig machte, auf daß er nicht mehr ihm selber wolle und lebe, sondern der Gnade lebe und wolle, welche in Christo offenbar ward.

Kap. 10, 30. Es gilt keine zugerechnete Gnade von außen zu, sondern eine ingeborne Kindliche aus Christi Fleisch und Blut, die den Verdienst Christi an sich anziehe; nicht der Mensch von Mann und Weib geboren, aus der verdorbenen Natur, erlanget die Gnade der Kindschaft, daß sich derselben dürfte trösten und sagen: Christus hat es getan, er spricht mich von Sünden los, ich darf es nur glauben, daß es geschehen sei: Nein, der Teufel weiß das auch, so wohl der Verdammte, welcher sich dieser zugerechneten Gerechtigkeit und Gnade tröstet, was hilft ihm aber das, da er doch verdammt wird?

Denn nicht alle die da sagen: Herr, Herr, sollen in das Himmelreich eingehen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel, saget Christus Matth. 7. — 31. Was ist aber derselbe Wille, den sie tun müssen, daß sie zur Kindschaft kommen? Da saget Christus: Die da umkehren und werden als die Kinder und werden aus Wasser und Geist, aus Gott geboren, diese sind es: Denn Christus ist der Wille Gottes, und die denselben tun wollen, die müssen aus Christo, aus seinem Fleisch und Blut, aus dem Worte der Mensch ward, das den Tod und die Sünde in der Menschheit tilgte, und in Liebe wandelte geboren werden, und das Verdienst Christi in der Seelen anziehen, und nach dem innern eingeleibten Gnaden Grunde, der lebendige Christus werden, als eine wahre Rebe an seinem Weinstocke.

Mysterium Magnum oder Erklärung über das erste Buch Mosis

Von der Offenbarung göttlichen Worts durch die drei Principia göttlichen Wesens

Kap. 2, 8. Denn ich sage, die innere Welt ist der Himmel, darinnen Gott wohnet, und die äußere Welt ist aus der innern ausgesprochen und hat nur einen andern Anfang als die innere, aber doch aus der innern. Sie ist aus der innern (durch Bewegung des ewig sprechenden Wortes) ausgesprochen und in einen Anfang und Ende gesetzet.

Kap. 3, 8. Die Begierde aus dem ewigen Willen des Ungrundes ist die erste Gestalt und ist das Fiat oder Schuf. Und die Kraft der freien Lust ist Gott, der das Schuf führet, und heißt es beides zusammen Verbum Fiat, das ist, das ewige Wort, das da schaffet da nichts ist und der Urstand der Natur und aller Wesen.

Kap. 10, 34. Das Gestirn bedeutet den Geist und die Erde den Leib: Es ist vor der Schöpfung in der ewigen Gebärung alles untereinander gewesen, aber in keiner Koagulation oder Geschöpfe, sondern als ein kräftiges ringendes Liebespiel, ohn solch materialisch Wesen. — 39. Das Wesen aller Wesen ist nur eine magische Geburt aus einem Einigen in Unendlich: Das Einige ist Gott, das Unendliche ist Zeit und Ewigkeit; und eine Offenbarung des Einen, da ein jedes Ding mag aus Einem in viel gebracht werden und hinwieder aus Vielen in Eines. — 46. Darum, o Mensch! bedenke dich, wo du daheim bist, als nämlich

an einem Teil in den Sternen und vier Elementen; und am andern Teil in der finstern Welt bei den Teufeln; und am dritten in der göttlichen Kraft im Himmel: welche Eigenschaft in dir Herr ist, derselben Knecht bist du, glänze gleich in der Sonne Licht wie du willst. Hast du nicht das Ewige, so wird dir doch dein Quellbrunn offenbar werden. — 47. Mit den zweien Worten, als Himmel und Erde, verstehen wir den ganzen Grund der Schöpfung; denn er lieget in den zwei Worten in der Natursprache. Denn mit dem Worte Himmel verstehet man das Aushauchen des Verbi Fiats, welches das Wesen, darinnen Luzifer saß, hat mit dem Schuf aus sich, das ist aus der geistlichen heiligen Welt, in eine Zeit oder Anfang geschaffen: Und mit dem Worte Erde verstehet man den Grimm im Wesen, daß das Wesen ist im Grimm gefasset worden. Und aus den Eigenschaften des finstern Sulphuris, Mercurii und Salzes, als aus den Kräften des Urstandes der Natur, in eine Kompaktion oder Koagulation eingeführet.

Kap. 11, 11. Alle Dinge zu verändern muß durch die Gleichheit als durch sein Eigenes geschehen: Denn das Fremde ist sein Feind, gleich wie der Mensch muß durch die Gleichheit in seiner verlornen Heiligkeit der göttlichen Wesenheit, wieder durch göttliche Wesenheit in der Gleichheit neugeboren werden. — 23. Der siderische Leib ist der höchste, außer dem göttlichen, im Menschen; der elementische ist nur sein Knecht oder Wohnhaus, gleich wie die vier Elemente nur ein Leib oder Wohnhaus des Regiments der Sterne sind. — 24. Der elementische Geist und Leib ist stumm und unverständig, er hat nur Lust und Begierde in sich, das Wachsen ist sein recht Leben: denn die Lust hat

keinen Verstand ohne das Gestirne. Das Gestirn gibt den Verstand des Unterschieds, der Erkenntnis aller Wesen in den Elementen. — 25. Aber das innere Licht und Kraft des Lichts gibt in den Menschen den rechten göttlichen Verstand: Aber im siderischen Geiste ist kein rechter göttlicher Begriff: Denn das Gestirn hat ein ander Principium. Der siderische Leib wohnet in dem elementischen, gleich wie die Lichtwelt in der Finsternis: Er ist das wahre vernünftige Leben aller Kreaturen.

Kap. 12, 1. Daß Gott hat in sechs Tagen Himmel und Erde und alle Dinge geschaffen, wie Moses sagt, ist die größte Heimlichkeit, und der äußern Vernunft ganz verborgen. Es ist in der Tiefe über dem Monde keine Nacht, auch weder Morgen noch Abend; sondern ein immerwährender Tag von Anfang der äußern Welt bis ans Ende derselben. — 2. Und obwohl das Geschöpf in einer solchen Zeit, als in sechs Tagelängen ist vollendet worden, so haben die Tagewerke doch gar viel einen subtilern Verstand; denn es werden die sieben Eigenschaften darunter verstanden, da ihr sechs zum wirklichen Regiment zu Guten und Bösen gehören; und der siebente als das Wesen ist die Ruhe, darinnen die andern Eigenschaften ruhen, die hat Gott ausgesprochen und sichtbar gemacht. — 6. Luzifer ging aus der Ruhe seiner Hierarchie aus, in die ewige Unruhe. Nun hat Gott in sechs Tagen alle Dinge dieser Welt geschaffen und am siebenten von der Schöpfung geruhet, das ist der Sonnabend gewesen, vermöge der Schrift: das ist, aus dem Ruhetage, verstehet aus dem ewigen Ruhetage, hat er sich zur Schöpfung beweget, und hat in der ersten Gestalt der Natur angefangen den ersten Tag. — 7. Da hat in dem ausgesprochenen Worte angefangen der Sonntag, das ist,

der wahre paradiesische Tag, da die Kräfte in großer Herrlichkeit ineinander gewirket haben. Denn im Sonntage ist der entzündete Sulphur und Salniter der irdischen Eigenschaft aus der großen Tiefe der ganzen Hierarchien, aus den geistlichen Welten, in einen Klump geschaffen worden, das ist die Erdkugel, und ist aus der strengen Eigenschaft der ersten Gestalt der Natur ausgestoßen worden. — 8. Allda hat sich angefangen die erste Stunde des ersten Tages, und hat die Kraft der Natur in großer Freude ineinander, im ausgesprochenen Worte regieret; aus welcher Freudenkraft am vierten Tage ist im fürstlichen Loco die Sonne geschaffen worden: also hat dieselbe Kraft, daraus die Sonne geschaffen ward, die erste Stunde des Anfangs der Welt regieret, und hat ihr Regiment also angefangen; das währet bis an der Welt Ende; und darum regieret die Sonne die erste Stunde am Sonntage, und wird der Tag billig also genennet.

Kap. 14, 12. Und ist dieser Zeit Wesen und Leben anders nichts als eine Beschaulichkeit der innern geistlichen Welt, was die Möglichkeit der Ewigkeit in sich habe; was für ein geistlich Spiel im Ente der innern geistlichen Welt ist, demselben nach ists in ein Geschöpfe aus Bös und Gut in eine Zeit eingegangen, und solches durch Bewegung Gottes.

Kap. 15, 12. Der innere heilige Mensch war im Himmel Gottes und der äußere Mensch war in dem äußern Himmel ein Limus der äußern Himmel und der innere ein Limus des heiligen geistlichen Himmels: Darum saget Moses gar wohl, Gott hab den Menschen in seinem Bilde zum Bilde Gottes geschaffen: Denn in Ewigkeit ist er von Ewigkeit in dem Mysterio der Weisheit, als ein Gestirn der magischen Kraft

vom Geiste Gottes in derselben Essenz erkannt worden: In dieselbe Erkenntnis hat Gott das Wesen eingeführt, und hat das Wesen zum Bilde des magischen Bildes Gottes geschaffen.

Kap. 16, 16. Gott hat alle Dinge in sechs Tagen aus den sieben Eigenschaften geschaffen, und die sechs Tagewerke der Offenbarung seines Geschöpfes in den siebenten eingeführet, darinnen alles Leben soll wirken, als in einem Leibe; denn der siebente Tag und der erste gehören ineinander als einer, denn es sind die sechs Eigenschaften der ewigen Natur alle in der siebenten, als in einem Gewirke der andern sechs gelegen. Die siebente Eigenschaft ist ein Mysterium oder Wesen der andern aller; und aus dem siebenten Tag hat der erste Tag seinen Ursprung und Anfang genommen.

Kap. 23, 39. Denn nicht das Kind aus Mannes- oder Weibesblute soll das Himmelreich erben, sondern das aus jungfräulichem Ente, im Ziel des Bundes, aus dem verheißenden Worte Gottes: Des Mannes und Weibes Kind ist ein Monstrum und muß sterben, und in der Erden verwesen: Aber das jungfräuliche Ens, welches in diesem Monstro verborgen lieget, ist der wahre Same, daraus die Kinder Christi geboren werden, auch noch in dieser Zeit; denn dieses Kindes Leben ist der wahre Glaube und große göttliche Begierde.

Kap. 26, 38. Denn das Böse macht Pein und Bewegen, und das Gute machet Wesen und Kraft und sind die zwei Wesen doch nur ein einig Wesen, wie Feuer und Licht nur ein Wesen ist, auch Finsternis und Licht nur eines ist, teilet sich aber in zwei mächtige Unterschiede und ist aber doch kein Abtrennen; denn eines wohnet im andern und begreifet doch nicht das

andere; es verleugnet das andere, denn es ist nicht das andere.

Kap. 28, 25. Die rechte Ursache, darum Kain Habel mordete, war ihr beider Opfer und Gottesdienst, als die Religion, wie dann dieser Streit noch heute währet, die kainische Kirche ist noch nicht einig mit der abelischen. — 69. Also auch in der Unterschiedlichkeiten der Menschen vom Bösen und Guten zu verstehen ist: Das Böse muß eine Ursach sein, daß das Gute ihm selber offenbar sei; und das Gute muß eine Ursache sein, daß ihm das Böse in seiner Arglistigkeit und Bosheit offenbar werde, auf daß alle Dinge in ihre Beschaulichkeit kämen, und ein jedes sein Gericht in ihm selber offenbarte auf den großen Scheidetag des Herrn aller Wesen, da sich ein jedes in seine Ernte zu seiner Nutzbarkeit einergeben soll, auf daß in der Ewigkeit der große Gott nach Licht und Finsternis kreatürlich und formlich sei.

Kap. 39, 8. Glauben ist anders nichts, als seinen Willen mit Gott vereinigen, und Gottes Wort und Kraft in seinen Willen einnehmen, daß diese beiden als Gottes Wille und des Menschen Wille eine Substanz und Wesen werden, daß der menschliche Wille Gottes Wille werde: alsdann ist ihm Christus in seinem Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung in seine eigene Menschheit zur Gerechtigkeit gerechnet, daß der Mensch Christus wird, verstehet, nach dem geistlichen Menschen: und also ziehen wir Christum in Abrahams Glauben an, und werden Zweige und Reben in seinem Weinstocke und Tempel Gottes . . .

Kap. 52, 1. Moses spricht: Nach dem Tode Abrahams segnete Gott seinen Sohn Isaak, und er wohnte bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden.

Die Vernunft verstehet dieses äußerlich von einem Orte, da Isaak gewohnet habe, aber der Geist siehet auf die Figur des Lebens Gehältnis, wie die menschliche Natur und Kreatur habe bei dem Quellbrunn des göttlichen Entis, im Bunde, welchen Abraham im Glauben empfing, gewohnet, als die Seele Isaaks wohnte bei dem Quellbrunn der Heiligen Dreifaltigkeit, in welchem die Seele ihr Licht empfing und den Willen Gottes sah und erkannte; aus welchem Quellbrunn sich die höchste Liebe der Gottheit der Seelen offenbarte, aus welchem Quellbrunn sich hernach in Erfüllung der Zeit der heilige Name Jesus aus Jehova offenbarte, und der Seelen zur Braut vermählte. — 2. Bei diesem Brunnen des Lebendigen und Sehenden wohnte die Seele Isaaks, bis sich derselbe Brunnquell hernach in der Menschheit Christi in der Seele ausgoß und eröffnete, so wohnte hernach die Seele im Quellbrunn, als sie in Christi Person zur Rechten Gottes erhöhet ward. So floß der Quellbrunn Gottes durch die Seele aus, allda sie göttliche Macht empfing, als ein Fürst Gottes oder als ein gebildeter Gott, oder ein geformtes Wort der Stimme Gottes, durch welche Stimme Gott lautbar und offenbar ward. — 3. Also auch unsere Seele; wenn sie den irdischen Willen der angenommenen Selbheit verlässet, und den Ens Christi im Bunde ergreifet, und sich zu Gott wendet, so wohnet sie auch bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden, das ist, bei Gottes Auge, welches er mit Christo hat wieder in der Menschheit geoffenbaret. Nicht wohnet unsere Seele diese Zeit der irdischen Hütte im Quellbrunnen Gottes, daß sie den Quell in der Selbheit ergriffe; sondern gleichwie die Sonne das Glas durchscheinet, und das Glas doch nicht zur Sonne wird,

sondern es wohnet bei Sonnenglast und Kraft, und lässet die Sonne durch sich scheinen und wirken: also auch die Seele in dieser Zeit. — 4. Aber dies ists, gleichwie die Sonne ihre Tinktur in den metallischen Ens gibt, und der metallische Ens gibt seine Begierde in der Sonne Tinktur, daß also aus diesen beiden das schöne Gold erboren wird: also mit der Seele und dem Quellbrunnen Gottes zu verstehen ist. Die Gottheit wohnet durch die Seele, aber die Seele begreift sie nicht nach der kreatürlichen Gewalt, sondern das Auge oder Licht Gottes mit der heiligen Liebestinktur vom Lichtglast, gibt sich in die Begierde der Seele ein. — 5. Denn die Begierde der Seele ist das Fiat, welches die Kraft der heiligen Liebetinktur in sich fasset und zu einem Wesen machet, daß also aus der göttlichen Tinktur, aus der Begierde des Liebesquells, aus dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden, und aus der Seele Glaubensbegierde ein Wesen wird. — 6. Verstehet ein geistlich Wesen, und dasselbe geistliche Wesen ist der innere neue Mensch, als ein neues Haus oder Wohnung der Seele, in dem sie wohnet nach der innern himmlischen Welt; dessen Wesens Name heißet Sophia, als die Braut Christi, Christi Menschheit, in welcher der edle Jakobstern des teuren Namen Jesu, ein scheinend Licht ist, davon die Seele Gott siehet und erkennet. — 7. Nicht wird die Seele in die Gottheit, als in den Brunnen des Lebendigen und Sehenden, transmutieret, denn sie ist der ewigen und zeitlichen Natur. Die Gottheit aber ist nicht die Natur, sondern der Wille zur Natur, und offenbaret sich durch die seelische Natur, gleichwie sich das Feuer durch das Eisen offenbaret, da man alsdann das Eisen ansiehet als eitel Feuer, und da es doch seine Natur

behält, und das Feuer auch die seine, und wohnet nur eines im andern, und ist eines des andern Offenbarung. Das Eisen hat keine Gewalt über das Feuer, allein das Feuer gibt sich dem Eisen, und das Eisen gibt dem Feuer seinen Ens, und werden also die zwei in eines verwandelt, und bleiben doch zwei Wesen; also auch mit der Seele und der Gottheit zu verstehen ist.

Kap. 60, 17. Gleichwie mit Jakob in dieser Nacht ein Mann rang, bis die Morgenröte anbrach; also auch rang der Geist Gottes, als die Liebe Gottes in unserer angenommenen Menschheit mit Gottes Zorne in unserer Menschheit, bis die Liebe der Gnaden durch den Zorn brach und der Morgenstern göttlicher Liebe in der Seele aufging und den Zorn überwand, wie der Text im Mose allhier gar verborgen ist, und doch ganz klar in dieser Figur deutet.

Kap. 61, 62. Gott will in sich selber nichts als sein Gutes, das er selber ist, offenbaren, und das möchte nicht geschehen, so sich nicht die einige gute Kraft mit dem Aushauchen in Begierde zur Natur und in Schiedlichkeit als die Scienz einführte, denn so das Gute einig bliebe, so wäre keine Wissenschaft. — 65. So aber ist er selber der Ungrund und das Eine, und ist ein einiger Wille, der ist er selber, und der ist allein gut; denn ein einig Ding kann ihm nicht widerwärtig sein; denn es ist nur Eines und hat mit nichts zu kriegen. — 66. Darum ist das eine Torheit der Vernunft, daß sie vom Zwange der Unvermeidlichkeit redet und verstehet nicht das Mysterium Magnum, oder daß sie saget, Gott wolle aus seinem Vorsatze den bösen Willen, welchen er verstocket hat, nicht mit der Gnade rühren.

Kap. 66, 64. So die Kreatur nichts mehr will, ohne was Gott durch sie will, so ist sie ihrer Selb-

heit tot, und stehet wieder im ersten Bilde, als in dem, darinnen sie Gott in ein Leben formierete. Denn was ist das Leben der Kreatur? Anders nichts als ein Fünklein vom Willen Gottes. Welche Kreatur nun dem Willen Gottes stille stehet, derer Leben und Welle ist Gott, der sie treibet und regieret. — 65. Was aber selber will und läufet, das trennet sich vom ganzen Willen Gottes, und führet sich in Eigenheit, darinnen doch keine Ruhe ist, denn es muß in eigenem Willen und Rennen leben, und ist eine eitele Unruhe. Denn die Unruhe ist das Leben des eigenen Willens, denn wenn der Wille nicht mehr sich selber will, so kann ihn auch nichts mehr peinigen, sein Wollen ist sein eigen Leben: was aber nur in und mit Gott will, das ist ein Leben mit Gott. — 66. Es ist besser nichts wissen, als selber wollen; denn was nichts weiß, dessen Willen vergehet mit dem kreatürlichen Leben, und hat sein Streit ein Ende, und hat mehr keine Qual, als uns an den unvernünftigen Kreaturen zu verstehen ist.

Kap. 71, 29. O ihr Menschen, die ihr euch weise nennet, und Ehre voneinander nehmet, wegen eurer eigenen Liebe und eigenem Wollen, wie toll seid ihr vor dem Himmel! Eure eigene Ehre, die ihr selber suchet, ist ein Stank vor der einigen Liebe Gottes; wer aber den andern suchet und ehret und ihn liebet, der ist ein Ding mit dem Ganzen. Denn so er seinen Bruder suchet und liebet, so führet er seine Liebe in seines Leibes Glieder, und wird von dem geliebet, gesuchet und gefunden, der den ersten Menschen aus seinem Worte machte, und ist mit allen Menschen nur ein Mensch, als mit dem ersten Adam nur einer in allen seinen Gliedern, sowohl auch mit dem andern Adam Christo nur einer. — 30. Denn Gott gab dem Menschen nur

einen Willen, daß er nur das Wollen sollte, was Gott wollte. Gott wollte die Welt und die Kreaturen, die wollte er durch und aus seinem Worte, die sollte der Mensch auch durch dasselbe Wort wollen; wie es das Worte wollte, also sollte es auch der Mensch wollen. Gott schuf durchs Wort, und aus dem Worte alle Dinge, in seine Gleichheit, je eines das andere zu lieben: also sollte auch der Mensch seine Gleichheit lieben.

Kap. 75, 26. Der Mensch ist die Natur, und die Natur zeuget ihn, daß er in Form und Gestalt der Kreaturen kommt, aber der Verstand muß in ihm hervor kommen, welcher die Natur regieret und pfleget. Die Natur will wohl, daß ihre Begierde erfüllet werde, aber der Verstand herrschet über die Natur. – 27. Nun ist aber die Natur eher als der Verstand, die Natur gehet vorher, wann aber der Verstand kommt, so muß sie hinten nachgehen: Also auch in dieser Figur beim Jakob und Joseph von der neuen Wiedergeburt zu verstehen ist, daß, wenn der göttliche Verstand würde im Menschen wieder offenbar werden, so würde die Natur hinten nachgehen.

Kurzer Extrakt des Mysterii Magni

1. Alles sinnliche und empfindliche Leben und Wesen ist kommen von dem Mysterio Magno, als von dem Ausfluß und Gegenwurf göttlicher Wissenschaft, darinnen uns zwei zu verstehen sind, als der freie Wille des Ungrundes und das wesentliche Ein in dem Willen, wie diese beiden ein Gegenwurf des Ungrundes, als ein Grund göttlicher Offenbarung sind, wie sie zwei und doch nur Eines sind, daraus die Zeit und sichtbare Welt samt

Guten und Bösen ist und die Schrift uns auch solches andeutet, daß ihm der Fall und das Verderben aus der Begierde zur Eigenheit der Eigenschaften entstanden ist, so ist uns das allerhöchst vonnöten, daß wir lernen verstehen, wie wir mögen wieder aus der angenommenen Eigenheit, darinnen wir Marter, Not und Qual haben, in die Einheit, als in den Grund und Herkommen des Gemütes kommen, darinnen das Gemüt in seinem ewigen Grunde ruhen möge. — 7. Kein Ding kann in ihm selber ruhen, es gehe dann wieder in das Ein, daraus es gangen ist: Das Gemüt hat sich von der Einheit gewandt in eine Begierde zur Empfindlichkeit, zu probieren die Schiedlichkeit der Eigenschaften, dadurch ist in ihm die Schiedlichkeit und Widerwillen entstanden, welche nun das Gemüt beherrschen, und davon mag es nicht entlediget werden, es verlasse dann sich selber in der Begierde der Eigenschaften und schwinge sich wieder in die allerlauterste Stille und begehre seines Wollens zu schweigen, also daß der Wille sich über alle Sinnlichkeit und Bildlichkeit in den ewigen Willen des Ungrundes verlaufe, aus dem er aus dem Mysterio Magno ist anfänglich entstanden, daß er in sich nichts mehr wolle, ohne was Gott durch ihn will, so ist er in dem tiefsten Grunde der Einheit: Und ist es denn, daß er mag eine kleine Weile darinnen stehen ohne Bewegnis eigener Begierde, so spricht ihm der Wille des Ungrundes aus göttlicher Bewegnis ein, und fasset seinen gelassenen Willen, als sein Eigentum in sich ein, und führet darein das Ens der ewigen Infaßlichkeit der Stätte Gottes als das wesentliche Ein. — 8. Und wie nun der ewigen Gottheit Wille durch den ewigen Geist ausgehet und einen Gegenwurf des Ungrundes machet:

Also wird auch der gelassene Wille des Gemüts mit göttlicher Einfaßlichkeit mit Gottes Willen immerdar mit ausgeführt und erleuchtet: Und also herrschet das menschliche Gemüt in Gottes Willen, in göttlicher Erkenntnis und Wissenschaft, über und durch alle Ding: Davon Moses sagte, er solle herrschen über alle Kreaturen der Welt. Gleichwie Gottes Geist durch alles gehet und alles probiert, also auch mag das erleuchtete Gemüt über und durch alle Eigenschaften des natürlichen Lebens herrschen und die Eigenschaften bewältigen und der Vernunft einführen die höchste Sinnlichkeit aus göttlicher Wissenschaft, wie dann St. Paulus saget: Der Geist forschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit; und mit solcher Einführung göttlichen Willens wird der Mensch wieder mit Gott vereiniget und im Gemüt neu geboren, und hebet an der Eigenheit der falschen Begierde zu ersterben und mit neuer Kraft geboren zu werden. — 9. Also hanget ihm alsdann die Eigenheit im Fleische an, aber mit dem Gemüt wandelt er in Gott und wird in dem alten Menschen ein neuer geistlicher Mensch göttlicher Sinnen und Willens geboren, welcher die Lust des Fleisches täglich tötet und durch göttliche Kraft die Welt, als das äußere Leben, zum Himmel machet; und den Himmel, als die innere geistliche Welt, zur sichtbaren Welt machet, also daß Gott Mensch und Mensch Gott wird, bis der Baum in seinen höchsten Stand kommt und seine Früchte aus dem Mysterio Magno, aus göttlicher Scienz geboren hat, alsdann fället die äußere Schale weg und stehet allda ein geistlicher Baum des Lebens in Gottes Acker.

Erklärung der heiligen Taufe. Vom Abendmahl. Von Christi Testamenten

Vorrede, 7. Solches Testament bot er uns nun in zweierlei Gestalt an, zum ersten durch sein gepredigtes Wort, dadurch er die Herzen der Zuhörer rühret und aufschließt, daß sie in rechte Reue ihrer Sünde eingehen und sich zu solcher Ausbeute seines Testaments machen. — 8. Zum zweiten durch die wahre wesentliche Nießung seines Fleisches und Blutes, welches das wesentliche Wort ist, durch den Mund des Glaubens, damit er den Glauben mit seinem Blut und Tod versiegelt, und dadurch den Lebensverstand des inwendigen göttlichen Gehörs eröffnet, daß der arme gefallene Mensch (welcher in göttlichem Gehöre durch die Sünde erstorben war) in seinem Verstande das göttliche Gehör wieder erlanget und wieder umkehret, und in sein erstes Erbe, das er im Paradies hatte, eingehet, und seinen Willen Gott ergibt; welcher ihm durch sein Einsprechen sein Herz, Sinnen und Gemüt verneuert und mit seiner Ausbeute solchen Testaments in ihm bleibet und wohnet, und in seinem Glauben in ihm kräftig wirket, und zu einer neuen Kreatur erbieret, welche mit ihrem Geiste im Himmel wandelt, und ein rechtes Ebenbild Gottes ist, dadurch der irdische, fleischliche Wille täglich getötet wird, und der neugeborne Wille täglich gen Himmel fähret. Joh. 6, 56. Phil. 3, 20.

Von der heiligen Taufe. Das erste Büchlein

Kap. 1, 11. Weil aber die Seele aus dem ewigen Wort, als eine Kraft desselben, ihren Ursprung hat, so mag sie in der Zeit Wesen nicht ruhen, sondern

suchet ihre eigene Mutter, welche sie hat im Anfang der Kreatur erboren und in kreatürliche Form bracht: Aber ihr Ausgehen machet, daß sie ihre Mutter nicht mag finden. — 12. Es ist kein Begriff noch wahrer Verstand oder Erkenntnis Gottes, die bildliche Vernunft verlasse sich denn selber und ersenke sich mit ihrem eigenen Willen in ihr Zentrum, daraus sie ist gegangen, wieder ein, als in das ewig-sprechende Wort Gottes, daß sie dasselbe Sprechen oder Hauchen Gottes in sich wieder annehme, und durch die göttliche Scienz oder Wissenschaft in eine schiedliche und sinnliche Form spreche, daß sie eine Wohnung und Tempel Gottes sei, darinnen Gottes Wille wirket, regieret und will. Anders ist keine wahre Wissenschaft von Gott und seinem Wesen. — 14. Ein wahrer Mensch aber, welcher recht im Bildnis Gottes stehet, hat keinen Streit mit der Religion; denn er lebet in seiner ersten Mutter, welche ihm mit Seele, Geist und Leib, mit aller Substanz hat in ein Bild formieret; er will und tut mit ihr, er ist in ihr gelassen und ergibt ihr seinen Willen, dieselbe speiset und nähret ihn auch. Eine jede Eigenschaft des wahren gelassenen Menschens wird mit ihrer Gleichheit genährt: Als erstes der Leib aus dem Limbo der Erden, wird von der Erde genährt; und zweitens der Leib der Sinnen und Vernunft, welcher ein geistlich Corpus ist, wird von seinem Astro genährt, daraus er seinen Urstand hat; drittens die Seele aber wird in ihrem Principio vom Wort und Wesen Gottes genährt; denn sie ist aus Gottes Wort in Leib kommen und eingehaucht worden.

Kap. 2, 25. Weil dann auch eine solche tierische Eigenschaft mit an des Menschen Gemüte, als die animalische Seele vom Gestirne anhing, daß ihr Gebet

und Willen nicht rein vor Gott war, so verzehrte Gottes Zornfeuer diese tierische Eitelkeit der Menschen im Opfer durch tierische Eigenschaft, und ihr eingemodeltes Bild von der Gnade ging mit ihrem Gebete in das heilige Feuer: Allda ward die seelische Begierde eingenommen: Dasselbe heilige Feuer drang nun mit der eingenommenen menschlichen Begierde durch des Vaters Zornfeuer im Opfer.

Kap. 4, 47. Denn Buße ist eine Aufschließung oder Bewegnis des verborgenen, verschlossenen Menschen, dadurch die innere, geistliche Begierde, als der geistliche Mund zu solcher Empfahung aufgetan wird. Und Glauben ist der aufgetane Mund, welcher das heilige Element einnimmt.

Von der heiligen Taufe. Das zweite Büchlein

Kap. 1, 4. Alle Anfänge gehen aus dem ewigen Einen, als aus der Drei-Einheit Gottes, durch das Aushauchen oder Sprechen der Einheit Gottes, wie ein Quell von seinem Ursprung gehet: Durch welchen Ausfluß sich die Einheit in eine Selbstbeschaulichkeit, Findlichkeit und Empfindlichkeit, zu seinem Selbstformen und Bilden einführet. — 6. Denn der Anfang aller Wesen ist anders nichts, als eine Imagination des ausgeflossenen Willens Gottes, welcher sich in Schiedlichkeit, Formlichkeit und Bildlichkeit hat eingeführet; darinnen liegt die ganze Kreation und steht jedes Leben in seinem Wiederaushauchen und Gegenbilden auch also. — 7. Weil denn das menschliche Leben ein Aufschluß und Gegenbild göttlicher Kraft, Verständnis und Wissenschaft ist, so gebühret demselben, an seinem Ursprung zu bleiben, oder verlieret göttliche Erkenntnis, Kraft und Wissenschaft, und führet sich mit eigener Speku-

lation in eigene Centra und fremde Bildung ein, damit ihm sein Ursprung verfinstert und fremde wird. — 8. Wie an der irrenden Vernunft zu erkennen ist, welche immerdar von Gott lehret, und doch keinen wahren Verstand hat, auch in sich selber nimmer zu Ruhe kommt, dieweil sie in fremder Bildung läuft.

Kap. 2, 31 ... Weil der Mensch elementischer irdischer Art war, so mußte auch ein elementisch Mittel dazu kommen, darinnen sich der Ausfluß göttlicher Liebe im Bund faßte, daß ein menschlich, natürlich Wesen im Mittel wäre, darin die göttliche und menschliche Imagination möchte eingehen und sich in die Menschheit eintauchen zu einem neuen Ens oder Zunder, darinnen sich das heilige Feuer möge im dürren Seelenfeuer anzünden.

Vom Abendmahl

Kap. 3, 8. Nun sehen wir an den Kräutern und allem Wesen der Wachsenden aus der Erde, wenn sie solche Kräfte der Sonnen und Sternen in sich fassen und essen, daß sie sich nicht zerreißen und einen sonderlichen Mund dazu machen oder brauchen, sondern die Essenz ihrer Begierde (als der auch natürliche Schwefel, Salz, und Öle in dem Kraute) ist der Mund, der dem Einfluß der obern Elemente, Sonnen und Sternen in sich fasset. — 9. Also auch im gleichen von Christi Jüngern und allen andern Menschen zu verstehen ist: Sie haben Christi Fleisch und Blut unter Brot und Wein, als durch ein Mittel, mit dem essentialischen, begierlichen Glaubensmunde gegessen und getrunken: Nicht mit einem umschriebenen kreatürlichen Begriffe, sondern mit der Glaubensbegierde. — 17. Gleichwie aus einem Feuer ein Licht ausgehet, also gehet durch das Seelenfeuer ein ander Principium, als die Eigen-

schaft der göttlichen Kraft aus; und in derselben ausgehenden Kraft wohnet der übernatürliche, unwesentliche Gott in Dreifaltigkeit. Denn dieses ist das göttliche Principium, da Gott im Menschen wohnet, wirket und will, darinnen das göttliche Licht verstanden wird, welches durch die wahre Menschheit durchdringet, wie ein Feuer durchs Eisen. — 18. Also verstehets recht: der Mensch stehet in drei Principiis, als in drei Anfängen. Der sichtbare Mensch ist die sichtbare Welt, welche auswendig und inwendig ist; als ein Vergängliches und ein Unvergängliches, als das reine Element und der Ausgang, als vier Elemente. Der grobe Mensch mit äußerem Fleisch und Blute ist der vierelementische Leib; und der geistliche Leib in der fünften Essenz ist das heilige Element, welches Element in den Vieren verborgen ist, und weder Hitze noch Kälte hat, weder trocken noch naß ist. — 19. Aber der seelische Grund ist nicht das Element; er ist in dem ewigen Worte gegründet, da sich das feurische Wort des Vaters Eigenschaft hat in den geschaffenen Leib eingehauchet, als ein ander Principium einer ewigen Natur. — 35. Im Brot und Wein werden zwei Eigenschaften verstanden, als erstes das grobe elementische irdische Wesen, das gehöret dem tödlichen Menschen, und denn zweitens die Kraft darinnen, da die Tinktur des Brots und Weins inne lieget, welche Tinktur über das elementische Wesen ist, da die vier Elementa im Temperament inne liegen, welches eine himmlische paradiesische Kraft ist. — 36. Dieselbe Tinktur Brots und Weins ist das wahre Mittel, damit sich Christus der menschlichen Tinktur, als dem menschlichen Leben eingiebet. Denn der Mensch lebet nicht allein von den vier Elementen, Matth. 4, 4, die grobe Speise, welche in den Mund

eingehet, erhält nicht allein das Leben, sondern die inwendige Kraft, als die fünfte Essenz, darinnen die Tinktur, als ein geistlich Feuer inne lieget. -- 37. Die elementische Speise wirket nur tödlich Fleisch und gibt ein Quellen oder Bewegen des tödlichen Lebens, aber der geistliche Mensch nimmt sein Nutriment von der Quinta Essentia und das Feuerleben des Menschen nimmt sein Nutriment von der Tinktur, denn es ist selber eine Tinktur, als ein geistliches Feuer. Darum flößet Christus sein himmlisch Fleisch und Blut, als das heilige Salböl dem Leben des Menschen durch und mit des wahren Lebens Nutriment, als durch die Tinktur Brot und Wein ein. — 38. Nicht zu verstehen, daß die Tinktur Brot und Wein möglich sei, solches zu fassen, sondern es ist nur ein leidend Mittel dazu, wie der äußere Mund des Menschen nur ein Mittel ist, dadurch dem geistlichen Menschen die Kraft der Tinktur in der Speise eingeflößet wird. — 39. Und darum, daß in Brot und Wein die höchste Tinktur, welche des Menschen Leben am nähesten ist, inne lieget, welche des Menschen Leben am meisten erhält, so hat auch darum Christus dieses Testament darunter geordnet.

Kap. 5, 4. Ist Christus bei und in einem Menschen offenbar, so hat er keinen Zank noch Streit mit jemandem um die Erkenntnis und Wissenschaft; sondern er ist demütig, und achtet sich aller solcher Wissenschaft unwürdig. Er schmähet niemand um der ungleichen Gaben willen, sondern liebet sich mit allen, und lässet jedermann das Seine, und gibt seinem Nächsten nur seinen Liebewillen, und denket, wie er möge ein Glied Christi und seiner Brüder und Schwestern sein.

Aus dem Weg zu Christo

Das erste Büchlein: Von wahrer Buße

Buch 1, 19. O du Odem der großen Liebe Gottes, erquicke doch meinen schwachen Odem in mir, daß er anfange nach dir zu hungern und zu dürsten! O Jesu, du süße Kraft, gib doch meiner Seele aus deinem Gnadenbrünnlein deines süßen Wassers des ewigen Lebens zu trinken, daß sie vom Tode aufwache und nach dir dürste. Ach wie gar matt ist sie doch an deiner Kraft! O barmherziger Gott, bekehre doch du mich, ich kann nicht! O du Ritter des Todes, hilf du mir doch ringen, wie hält mich der Feind an seinen drei Ketten und will meiner Seelen Begierde nicht lassen für dich kommen, komm doch du und nimm meiner Seelen Begierde in dich, sei doch du mein Zug zum Vater und erlöse mich von des Teufels Banden! Siehe nicht an meine Ungestalt, daß ich vor dir nackend stehe und habe dein Kleid verloren, bekleide doch du nur meinen Odem, der noch in mir lebet und deiner Gnade begehret, und laß mich noch eins sehen dein Heil.

Das zweite Büchlein: Vom heiligen Gebet

Buch 2, Vorrede 7. Zum vierten sollen wir betrachten, daß wir in dieser Welt nichts eigenes haben und daß wir uns selber nicht eigen sind, sondern nur eine kleine Zeit allhier in dieser Welt Arbeiter und dazu fremde Gäste, nur Amtsleute unsers Gottes über seine Geschöpfe und Kreaturen: daß wir dasjenige, was wir wirken und tun, nicht allein uns tun, sondern Gott und unserm Nächsten. Und daß wir allesamt in Christo unserm Heil, nur einer sind, der ist selber in uns allen: Und daß wir deswegen sollen eine gemeine Liebe unter-

einander haben und uns begehren herzlich zu lieben, wie uns Gott in Christo unserm Heilande geliebt hat. Und daß wir wollen herzlich gerne die Gaben, die uns Gott durch unser Gebet gibt, es seien himmlische oder irdische, unsern Mitgliedern mitteilen und uns halten, wie der Baum in seinen Ästen, oder wie die Erde mit ihren Früchten tut, welche sich willig allen ihren Früchten einergibt, und sie alle liebet und trägt. — 35. Darum gehöret zu rechtem ernsten Beten, so wir wollen etwas von Gott erlangen, allezeit eine rechte Buße und eingekehrte Demut. Denn recht beten ist ein Nehmen dessen, das die Seele begehret, davon Christus saget: Von nun an leidet das Himmelreich Gewalt und die Gewalt tun, reißen es zu sich.

Das dritte Büchlein: Von wahrer Gelassenheit

Buch 3, Kap. 1, 35. Ich sage nicht, daß der Mensch in natürlichen Künsten nichts forschen, erfahren und lernen soll; nein, denn dasselbe ist ihm nützlich, aber die eigene Vernunft soll nicht der Anfang sein. Der Mensch soll sein Leben nicht allein durch das äußere Vernunftlicht regieren, dasselbe ist wohl gut: aber er soll sich mit demselben in die tiefste Demut für Gott einsenken und den Geist und Willen Gottes in allem seinen Forschen vorne anstellen, daß das Vernunftlicht, durch Gottes Licht sehe: Und ob die Vernunft viel erkennet, so soll sie sich des nicht annehmen, als eines Eigentums, sondern Gott die Ehre geben, welchem alleine die Erkenntnis und Weisheit gebührt.

Das vierte Büchlein: Von der neuen Wiedergeburt

Buch 4, Kap. 7, 11. Wenn wir nicht halb so viel wüßten, und wären viel kindischer, hätten aber nur

einen brüderlichen Willen untereinander und lebten als Kinder einer Mutter, als wie die Zweige an einem Baume, die alle von einer Wurzel Saft nehmen, so wären wir viel heiliger.

Kap. 7, 12. Das Wissen ist nur zu dem Ende, daß wirs lernen, wie wir haben die göttliche Kraft verloren in Adam und sind nun jetzt zum Bösen geneigt, daß wir es lernen erkennen, wie wir böse Eigenschaften in uns haben, und daß das Böse tun Gott nicht gefällt: damit wir mit dem Wissen lernen recht tun. So wir aber die Kraft Gottes in uns haben und begehren von allen Kräften recht zu tun und recht zu leben; so ist das Wissen nur unser Spiel, darin wir uns erfreuen.

Das fünfte Büchlein: Vom übersinnlichen Leben

Buch 5, 44. Der Jünger sprach: Was ist denn der Leib eines Menschen? Der Meister sprach: Er ist die sichtbare Welt, ein Bild und Wesen alles dessen, was die Welt ist: Und die sichtbare Welt ist eine Offenbarung der innern geistlichen Welt, aus dem ewigen Lichte und aus der ewigen Finsternis, aus dem geistlichen Gewirke: Und ist ein Gegenwurf der Ewigkeit, mit dem sich die Ewigkeit hat sichtbar gemacht, da eigen Wille und gelassener Wille untereinander wirket, als Böses und Gutes. Ein solches Wesen ist auch der äußere Mensch. Denn Gott schuf den äußern Menschen aus der äußern Welt und blies ihm die innere geistliche Welt zu einer Seele und verständigem Leben ein: Darum kann die Seele in der äußern Welt Wesen Böses und Gutes annehmen und wirken. — 45. Der Jünger sprach: Was wird denn nach dieser Welt sein, wenn das alles vergeht? Der Meister sprach: Es höret nur

das materialische Wesen auf, als die vier Elementa, die Sonne, Mond und Sterne: Alsdann wird die innere geistliche Welt ganz sichtbar und offenbar: Was aber in dieser Zeit ist durch den Geist gewirkt worden, es sei böse oder gut, da wird sich ein jedes Werk geistlicher Art nach, entweder in das Licht, oder in die ewige Finsternis scheiden: Denn was aus jedem Willen geboren ist, das dringet wieder in seine Gleichheit ein. Und da wird die Finsternis die Hölle genannt, als eine ewige Vergessenheit alles Guten, und das Licht wird das Reich Gottes genannt, als ein ewiges Lob der Heiligen, daß sie sind von falscher Pein erlöset worden. Das endliche Gericht ist eine Anzündung des Feuers nach Gottes Liebe und Zorn: Darinnen vergehet die Materia aller Wesen und wird ein jedes Feuer das seine, als das Wesen seiner Gleichheit, in sich ziehen. Als was in Gottes Liebe ist erboren, das zeugt das Liebefeuer Gottes in sich, darinnen es auch wird nach der Liebe Art brennen und sich demselben Wesen selber einergeben: Was aber in Gottes Zorn nach der Finsternis ist gewirket worden, das zeugt die Peinlichkeit in sich und verzehrt das falsche Wesen; alsdann so bleibet nur der peinliche Wille in eigener Bildung und Form.

Tafeln von den drei Prinzipien göttlicher Offenbarung:

Erklärung über das Schema und über die drei Tafeln göttlicher Offenbarung[1]

Kap. 1, 1. In diesen drei Tafeln wird erklärt und angedeutet, wie sich der verborgene Gott aus sich selber, durch sein Aushauchen der Kraft, habe offenbaret; was Himmel und Hölle, Welt, Engel, Teufel und alle Kreaturen, samt allen Wesen und Weben sind; wovon Böses und Gutes, Licht und Finsternis, Leben und Tod, Freund und Feind, Härte und Weiche urständen; und wie die Verwandlung aller Wesen geschieht; wie sich das Gute in ein Böses, und das Böse in ein Gutes verwandelt. Auch wird darinnen vorgestellet, wie alle Dinge in dem Grunde, daraus sie anfänglich entsprossen sind, gut und nützlich sind; und wie alle Bewegnisse in Unvermeidlichkeit stehen. — 2. Und werden sonderlich die drei Principia göttlicher Offenbarung, wie dieselben aus einem eigenen Grunde urständen, nach Ewigkeit und Zeit hiermit angedeutet. — 3. Als das erste Principium mit der ewigen Finsternis, als eine Annehmlichkeit der Eigenschaften, davon Empfindlichkeit, Wollen und Leben urständet, welches mit seinem Grunde reichet bis ins Feuer. — 4. Das andre Principium wird verstanden im Licht mit der englischen oder Kraftgewalt, darinnen sich der Ausfluß göttlicher Kraft und Willens durchs magische Feuer mit der feuerflammenden Liebe offenbaret, darinnen man das

[1] Vgl. hierzu die nach Seite 400 beigeheftete Tafel. Diese Erklärung ist der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechend vollständig aufgenommen.

Reich Gottes verstehet. -- 5. Das dritte Principium ist die sichtbare elementische Welt mit ihren Herren, welche ein Ausfluß aus dem ersten und andern Principio, durch Bewegnis und Aushauchen göttlicher Kraft und Willens ist, darinnen die geistliche Welt nach Licht und Finsternis abgebildet und in kreatürliche Art kommen ist. — 6. In dem Schemate (ADONAI) wird angedeutet, was Gott außer der Natur und Kreatur in sich selber sei. In der ersten Tafel wird angezeiget das Aushauchen des göttlichen Worts durch die Weisheit, wie ihm das Hauchen göttlicher Kraft einen Gegenwurf mache, und wie sich der ausgeflossene Wille in Annehmlichkeit und sonderlich in sieben Eigenschaften zur ewigen Natur der Empfindlichkeit und Wirklichkeit einführe: in welcher Wirklichkeit der ewige Wille Gottes natürlich und als ein Schöpfer des Wesens erkannt wird, darinnen vornehmlich der englische und seelische Grund mit ewigem, geistlichem Feuer und Licht verstanden wird. — 7. In der andern Tafel wird die sichtbare Welt, als ein Ausfluß derselben innern geistlichen Kraftwelt verstanden, wie sich die Eigenschaften des innern Grundes haben geschieden, und wieder in einen Gegenwurf eingeführet, daraus die Sterne, Elemente und Kreaturen ihren Ursprung haben genommen. — 8. In der dritten Tafel wird der Mensch nach allen dreien Prinzipien verstanden, als ein rechtes Gegenbild Gottes aus Ewigkeit und Zeit: was er in Seele, Geist und Leib sei; item, was er sei im Paradiese in der ersten Schöpfung gewesen, und was er sei im Abfall worden, durch den Geist des Irrtums; was das Gift der Schlange in ihm sei, und wie ihm Christus wieder zu helfen und neu zu gebären sei kommen, was er in Christo in der neuen Geburt sei.

Schema

AD	Vater.	Wille	JE
O	Sohn	Lust	HO
N	Geist	Scienz	VAH
A	Kraft	Wort	Leben
I	Farben	Weisheit	Tugend.

Erklärung

9. Das Wort ADONAI deutet an das Auftun oder Selbstbewegnis der ungründlichen ewigen Einheit, was die ewige Gebärung, Auftun und Ausgang der Dreiheit Gottes in sich selber sei. – Das A ist ein dreifaches I, welches sich kreuzweise in sich fasset, als in einen Anfang, Ein- und Ausgang. Das D ist die Bewegnis des dreifachen I, als das Auftuende. Das O ist die Zirkumferenz des dreifachen I, als die Geburt der Stätte Gottes in sich selber. Das N ist der dreifache Geist, welcher aus der Zirkumferenz, aus sich selber als ein dreifaches I ausgehet. Das andere A ist der Gegenwurf oder das Wirken des dreifachen I oder Geistes, davon ewiglich Bewegnis, Kraft, Farben und Tugenden entstehen oder urständen. Das I ist der wesentliche Ausfluß des dreifachen I, da die Dreiheit in der Einheit ausfleußt; und verstehet man in diesem ganzen Worte ADONAI das ewige Leben der Einheit Gottes. – 10. Das Wort Vater ist der ewige Anfang des Wirkens und Wollens in dem dreifachen I der Einheit. – 11. Das Wort Sohn ist das Gewirkete der Kraft, als die Einfaßlichkeit des Willens, darinnen sich der dreifache Geist schleußt, als eine Stätte der göttlichen Ichheit. – 12. Das Wort Geist ist die lebendige, ausgehende Bewegnis in der gefasseten Kraft

im Gleichnis, wie mans an einer Blume verstehen könnte. Das Auftun oder wirkende Wachsen ist der Anfang; die Kraft des Wirkens ist der Umschluß und körperliche Einfassung des Wachsens; und der Geruch, welcher aus der Kraft ausgehet, ist die Bewegnis oder das wachsende, ausgehende Freudenleben der Kraft, daraus die Blume entspringet, davon man ein Gleichnis siehet, wie sich die Gebärung göttlicher Kraft abbildet. — 13. Das Wort Kraft deutet an das hauchende, ausgehende, verständliche, empfindliche Leben, als den Grund und Quell der ausfließenden Wissenschaft der Unterschiedlichkeit. — 14. Das Wort Farben deutet an das Objektum oder Gegenwurf der Kraft, darin die Unterschiedlichkeit und Ursprung des sinnlichen Lebens der Erkenntnis verstanden wird, da eine ewige Beschaulichkeit urständet. — 15. Das Wort Wille deutet an das Wollen oder Bewegen in der auftuenden Einheit, damit sich die Einheit selber in Dreiheit will, als das Nichts in sein eigen Etwas, darinnen es sein Verbringen und Wollen hat. — 16. Das Wort Lust deutet an die wirkliche Empfindlichkeit des Willens oder Wollens, als den höchsten Grund der ursprünglichen Liebe, da sich der Wille des Ungrundes in seinem Etwas empfindet, da er sich dem Etwas, als seiner Empfindung eingibt, und in der Empfindlichkeit in seinem eigenen Geschmack wirket und will. — 17. Das Wort Scienz deutet an die wirkliche empfindliche Wissenschaft und Verständnis in dem Liebegeschmack, eine Wurzel der fünf Sinne und ein Grund des ewigen Lebens, daraus die Verständnis ausquillet, und sich die ewige Einheit darein gründet. — 18. Das Wort Wort deutet an, wie sich die ewige Liebe der empfindlichen Einheit mit der Wissenschaft ewig ausspricht in einen

Gegenwurf; so ist dasselbe Wort das Aussprechen oder Hauchen des Willens aus der Kraft durch die Verständnis. Es ist das Treiben und Bilden der ewigen Kraft in Unendlichkeit und Vielheit, als der Schöpfer der Kraft aus der ewigen Kraft in Tugenden. — 19. Das Wort Weisheit ist das ausgeflossene Wort, als ein Gegenwurf göttlicher Wissenschaft göttlichen Willens, als die wesentliche Kraft der großen Liebe Gottes, daraus alle Dinge ihre Bewegnis und Möglichkeit empfangen haben: ein Grund aller dreien Prinzipien, eine Offenbarung der Einheit Gottes, ein leidentlich Wesen göttlicher Wirkung und Grund der Demütigkeit, eine Gebärerin aller Wissenschaft der Kreaturen, und ein ewig Gehäuse der wirkenden Liebe Gottes, ein Strahl und Odem des allmächtigen Geistes. — 20. Das Wort JEHOVAH ist der allerheiligste Name Gottes, als das göttliche sensualische Leben, das Einige Gute, darinnen die heilige Dreifaltigkeit mit der Glorie und Allmacht verstanden wird; ein Leben des Ungrundes als der Einheit, welches vornehmlich in der ewigen Liebe stehet; und wird darinnen der allerheiligste Name Jesus verstanden, als das ausfließende I: ein Grund und Quelle des Hauchens der Einheit Gottes, eine Formung des Verständnisses, denn der Ausfluß der Einheit führet sich mit dem I ins E als in ein Gesicht oder Sehen eines Chaos, darinnen das Mysterium Magnum nach göttlicher Art verstanden wird; und ist ein dreifaches Hauchen der Kraft. — 21. JE ist ein Hauchen der Einheit, und das HO ist ein Hauchen des JE, und das VA ist ein Hauchen des HO und ist doch nur Ein einig Hauchen, und machet aber einen dreifachen Ausgang dreier Zentren oder Fassungen: und verstehen darinnen, wie sich das dreifache I endlich ins

A schleußt als in einen Anfang zur Natur. — 22. Darunter stehet Leben, das deutet an, daß dieses dreifache Hauchen ein eitel Leben und Kraft sei. Und darunter stehet Tugend, das deutet an die unermeßliche Tugend solches hauchenden Lebens. — 23. In dieser Tabelle oder Schemate wird nun recht verstanden, was Gott außer der Natur und Kreatur sei in Dreifaltigkeit, als in einem dreifachen Aushauchen der Einheit in sich selber, da man nicht kann von Ort oder Stätte seiner Wohnung sagen, auch von keiner Meßlichkeit oder Abteiligkeit; denn er ist weder da noch dort, sondern überall zugleich; wie man den Ungrund betrachtet, als die ewige Einheit außer Natur und Kreatur, also ist er eine wirkliche Kraft und Wesen der Einheit. — 24. Daß aber wahrhaftig solche Kraft und Tugend der Einheit darinnen verstanden werde, das verstehet man an seiner ausgeflossenen Kraft der Welt und Kreaturen, was aus seinem Aushauchen erboren ist; und ist kein Ding im Wesen dieser Welt, welches dem nicht Zeugnis gibt, so man das wahrnimmt.

Erklärung der ersten Tafel. TETRAGRAMMATON

25. In dieser Tafel wird vorgestellet, wie sich der heilige Name der ewigen Kraft mit der Erkenntnis und Wissenschaft von Ewigkeit in Ewigkeit in Natur zum ewigen Licht und Finsternis in Eigenschaften einführet, wie sich das Wort des Aushauchens in ein Subjektum oder Gegenwurf einführet, und wie in dem Gegenwurf eigener Wille und Annehmlichkeit der Eigenschaften entstehet, darinnen man allemal zwei Wesen verstehet, als Gottes eigener Ausfluß, und dann der Eigenschaften ihre eigene Annehmlichkeiten im freien

Willen; in welcher Annehmlichkeit wieder ein Gegenwurf äußerlicher Art verstanden wird, damit die Einheit in ihrem Ausflusse immer äußerlicher wird, und dadurch sich die ewige Liebe in Empfindlichkeit und feuerflammende Art einführet, als ein Wirken göttlicher Kräfte. — 26. Über der Tafel stehet Gottes Zorn, finstere Welt, und darunter das erste Principium, und gegenüber von der vierten Zahl bis zur siebenten stehet Gottes Liebe, Lichtwelt, und darunter das andre Principium. Das deutet an, wie sich der ausgeflossene Wille mit der Annehmlichkeit eigener Begierde einschließe und überschatte, mit der Begierde der Ichheit in Eigenschaften einführe und zur Finsternis mache, da das ausgeflossene Ein in der Finsternis durchs Feuer im Lichte offenbar wird und empfindlich, und eine Ursache des Lichtes sei; in welchem Licht Gottes Liebe eine feuerische Wirkung vom Feuer der ewigen Natur annimmt, und scheinet im Feuer durch die finstere, peinliche Annehmlichkeit aus, wie ein Licht aus der Kerze, und wie der Tag in der Nacht; davon auch Tag und Nacht ihren Urstand, Grund und Namen haben in der Zeit empfangen. — 27. Aber im Ewigen ist also ein ewig Licht und Finsternis ineinander. Die Finsternis ist der Grund der Natur, und das Licht ist der Grund der Freudenreich göttlicher Offenbarung. So heißet die finstere Welt, als der Grund der Eigenschaften eigener Begierde und Willens, das erste Principium, weil es eine Ursache göttlicher Offenbarung ist nach der Empfindlichkeit, und auch ein eigen Reich in sich machet, als peinliche Quelle, danach sich Gott einen zornigen und eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet. Und das Licht, welches im Feuer offenbar wird, darinnen die Einheit göttlichen Ausflusses

der Liebe verstanden wird, heißet das andere Principium, als die göttliche Kraftwelt, da Gottes Liebe ein Liebefeuer und wirkliches Leben darinnen ist, wie geschrieben stehet: Gott wohnet in einem Lichte, dazu niemand kommen kann, denn die Kraft der Einheit Gottes wirket im Lichte, und dieselbe ist Gott; aber die feurende Art im Lichte ist die ewige Natur, darinnen sich die ewige Liebe der Einheit liebet und empfindet. — 28. Unter dem ersten und andern Principio stehen in den sieben Spatiis sieben Zahlen I. II. III. IV. V. VI. VII., diese deuten an die sieben Eigenschaften der ewigen Natur, und darunter stehet TINCTUR in den sieben Spatiis ausgeteilet, das deutet an das göttliche Wort in der Temperanz oder Gleichheit der Eigenschaften, darinnen die göttlichen Kräfte in gleichem Willen, Wirken und Wesen inne liegen, als der ausgeflossene Name Gottes, darinnen das große Geheimnis göttlicher Kraft und Wirkung mit den Charakteren der Buchstaben in der Austeilung in den sieben Eigenschaften verstanden wird. — 29. Denn das Wort TINCTUR ist das schiedliche Wort, daraus die sieben Eigenschaften fließen. Der Buchstabe T ist das Tau oder Auftun der Einheit, als das Ṫ des dreifachen Y ⌐I⌐ ',' ein Grund zum Hauchen. I ist der Ausfluß aus dem T oder Ausgang der Einheit, als der Kreuzangel des Lebens. N ist der Ausfluß des lautenden dreifachen Geistes. C ist das Zerscheiden des Lautens, da sich das I als der Ausfluß der Einheit wieder von der Finsternis scheidet, und die Annehmlichkeit des ewigen Willens zerbricht. Das andere T unter Nr. V ist das heilige Tau oder Auftun der Glorie, da die Glorie in der feuerischen Empfindlichkeit mit der feuerbrennenden Liebe als mit Gottes Reich sich auftut, und deutet an die große Macht der

Lichtskraft. V ist nun des Heiligen Geistes wahrer Charakter mit dreien Spitzen; zwei in die Höhe bedeuten das Feuer und Licht, und der dritte unter sich bedeutet die Einheit in der Liebe, als die Demut. Mit dem R wird das heilige Feuer und Licht in ein wirklich natürlich Wesen gefasset; denn es deutet an das Reich, als den Thron, und wird hiermit angedeutet, wie sich der heilige Name mit dem ausfließenden Willen ins Mysterium Magnum, als in das ewige Geheimnis einführet, daraus die sichtbare Welt entsprossen ist.

Das große Geheimnis der Tinktur, oder höchster Grund der Dreiheit Gottes

30. T ist das dreifache Y ⊢I⊣ ',' ist den Vater andeutend.

I ist das geborene I, ist Jesus.

N ist das dreifache I im Geiste.

C ist Christum andeutend.

T im fünften Spatio ist der Vater in Christo.

U ist der Geist Christi im Wort, das da lebendig machet.

R ist der königliche Thron, um welchen Licht und Finsternis streitet, da Satan und Christus gegeneinander stehen (als nach der Annehmlichkeit eigenen Willens, der Satan als der Irrgeist; und nach der Einheit Christus), da man Liebe und Zorn in einem Grunde, aber in zweierlei Offenbarung verstehet, den Unsern verstanden, welche Gott angehören, aber den Andern an diesem Ort ein Schloß davor.

Das große Geheimnis der Tinktur, oder größter und höchster Grund der Dreiheit Gottes

31. Diese Tafel in sieben Spatien ist der Grund der Engel und Seelen, als das Mysterium Magnum

der Verwandelung, da alle Möglichkeiten inne liegen. – 32. Querüber nach den sieben Zahlen wird der Ausfluß von Einem in Sieben verstanden. Bis ans Feuer, daraus das Licht offenbar wird, ist das erste Principium zu verstehen; und vom Feuer bis zum Wesen das andere Principium, und herunterwärts wird unter jeder Eigenschaft verstanden, was für ein Ausfluß aus jeder Eigenschaft im Mitwirken der andern Eigenschaften komme. Nicht zu verstehen, daß eine eigene Eigenschaft einen solchen Ausfluß allein gebe, sondern alle sieben geben ihn; aber die erste Gestalt herrschet darinnen, und behält das Oberregiment. – 33. Als da Nr. 1 stehet Begierde oder Einfassen, so verstehet man, daß die Begierde magnetisch sei, und sich selber einschleußt und verfinstert, welches als ein Grund der ewigen und zeitlichen Finsternis ist; und aus solchem Einziehen kommet Schärfe, Herbe und Härte, die ist ein Urstand des Grimmes, davon der große ewige Tod urständet, denn dieser Magnet zeucht die Kraft in sich, und verschleußt sie in sich, daß das Wirken stille stehet und in Unmacht tritt, wie unter Nr. 1 herunterwärts zu sehen ist. – 34. Unter Nr. 2 stehet Scienz oder Ziehen, dieses ist die andre Gestalt zur Natur, als die Bewegnis des magnetischen Einziehens, davon die Empfindlichkeit der Natur urständet, und ist der Grund aller Kontrarietät; denn Härte und Bewegnis sind (untereinander) Feinde, denn das Bewegen zerbricht die Härte wieder, und gebieret doch auch die Härte mit dem Anziehen. – 35. Also urständen zwei Wesen im begierlichen, ausgeflossenen Willen Gottes, als: das Ziehen der magnetischen Kraft gibt Bewegnis und Empfindlichkeit, und das Angezogene gibt Wesen, darinnen man die Ur-

sache zu Geist und Leib verstehet, als: im Ziehen der Empfindlichkeit den Geist, und im Angezogenen den Leib, oder die Ursache zur Leiblichkeit. — 36. So nun solch Einziehen und Wesen nicht mag das Licht der Einheit Gottes erreichen, dadurch es gesänftiget wird, so bleibets in sich eine eitele Feindschaft, und ist eine Quall des Wütens und Aufsteigens, daraus eigen Annehmlichkeit und Hoffart urständet, denn der Wille eigener Annehmlichkeit ist falsch, und ein steter Zerbrecher seiner selbst, als seines Wesens. Und verstehet man in diesen zweien Gestalten, als Begierde und Einziehen, in ihren ausfließenden Eigenschaften Gottes Zorn. Und ob sie wohl der Grund des empfindlichen Lebens sind, so aber das Licht darein scheinet, so sind sie der Grund der Freudenreich, als eine immerwährende Bewegnis der Einheit Gottes, und ein Grund der fünf Sinne, daraus auch das kreatürliche Leben seinen Anfang genommen hat, darinnen auch seine Verderbnis stehet, sofern es das Licht verlieret, denn es ist der Quall der höllischen Angst, als die Ursache der Peinlichkeit, und ist doch auch die Wurzel des natürlichen Lebens. — 37. Unter Nr. 3 stehet die dritte Gestalt der Natur, und heißet Angst, als eine göttliche Schwefelqual, der Eigenschaft nach, die nimmt ihren Grund aus der ersten und andern Gestalt, als 1. aus der magnetischen Begierde, und 2. aus der Bewegnis des Einziehens, darinnen der ausgeflossene ewige Wille in solcher Unruhe in Angst stehet. Die Angst ist die Ursache des natürlichen Wollens, Gemütes und der Sinne, und ist des Lebens Rad, als eine Ursache des feuerischen Lebens. — 38. Denn so der ausgeflossene Wille der Einheit Gottes in der Angst stehet, so sehnet er sich wieder nach der Einheit,

als nach der Ruhe; und die Einheit oder Ruhe sehnet sich nach der Bewegnis und Offenbarung; und möchte doch auch in der Einheit keine Offenbarung ohne Bewegnis sein, darum fleußt der göttliche Wille aus sich selber aus, und führet sich die göttliche Lust in dem ausgeflossenen Willen in Begierde und Bewegnis ein zu einer Empfindlichkeit, auf daß sie sich selber empfinde; und bleiben zwei in einem einigen Wesen, als die empfindliche göttliche Lust und die Ursache der Empfindlichkeit, darinnen sich Gott einen lieben Gott nennet, nämlich nach der empfindlichen göttlichen Liebelust, und einen zornigen Gott nach der Ursache der Empfindlichkeit, als nach der ewigen Natur. — 39. Und verstehen in der Angst, sofern das göttliche Licht darinnen nicht offenbar ist, das höllische Feuer und ein ewig Verzagen und Schrecken, da der eigene Wille der Natur immerdar in sterbender Qual stehet, und sich immerdar begehret von solchem Ursprung oder Grunde zu scheiden, welches ich darum den kleinen Tod heiße, daß es der ewige sterbende Tod ist; und aber in der Härtigkeit der große stillstehende Tod ist. — 40. Diese Gestalt, so sie nicht das Licht hat, ist der Brunnquell des falschen Gemüts; so sie aber das Licht in sich empfindet, so ist sie der Quall und Grund des sinnlichen Gemüts, und die rechte Wurzel des Feuers, wie unter Nr. 3 herunterwärts zu sehen ist. — 41. Die vierte Gestalt Nr. 4 ist das Feuer der ewigen Natur, verstehet ein geistlich Lebensfeuer, das urständet aus der stetswährenden Konjunktion oder Zusammenfügung der Härte und des Bewegens, verstehet, die Peinlichkeit urständet daraus; aber der Feuerglanz urständet aus der Lust des freien Willens, da die Einheit der Lust in den Eigenschaften geschärfet wird; so erscheinet sie

als ein Blitz durch die stetswährende Konjunktion der großen Sänfte der Einheit und der Grimmigkeit des Bewegens der dreien ersten Eigenschaften; denn es ist in der Essenz der Konjunktion, als riebe man Stahl und Steine aneinander, davon der Blitz entstehet. — 42. Solcher Blitz ist das wahre natürliche und kreatürliche Leben der ewigen Kreaturen, denn es ist die Offenbarung göttlicher Bewegnis, und hat die Eigenschaften der Natur, und auch die Offenbarung der Einheit göttlichen Ausflusses in sich: welches unter diesen beiden das Oberregiment hat oder bekommt, darinnen stehet das Leben. — 43. Der Glanz des Feuers ist das Licht vom Ausflusse der Einheit Gottes: und die Essenz des Feuers ist der ausgeflossene Wille, welcher sich mit der Begierde hat in solche Eigenschaften geführet. — 44. Also verstehet man im ausgeflossenen feuerischen Willen die Engel und Seelen, und in der empfindlichen geschärften Lichteskraft aus der Einheit verstehet man den Geist, darinnen Gott offenbar ist, und im geistlichen Wesen verstanden wird; und scheiden sich im Feuer zwei Reiche, als das Reich der Glorie vom Ausflusse der Einheit Gottes, und das Reich der Eigenschaften der ewigen Natur, ein jedes in sich selber, und wohnen doch ineinander als eines. — 45. Das Reich der Natur ist in sich selber die große ewige Finsternis, und das Reich Gottes oder Glorie ist das Licht. Johannes 1, 5 spricht: Das Licht scheinet in der Finsternis, und die Finsternis hats nicht begriffen. Gleichwie Tag und Nacht ineinander wohnen, und doch keines das andere ist: also kommt aus des Feuers Selbeigenschaft das peinliche Leben. So sich dasselbe vom ewigen Licht abbricht, und in den Gegenwurf, als in die Eigenschaften der Selbheit

eingehet, so ist das Leben des Feuers nur eine Phantasie oder Torheit, wie denn die Teufel solche worden sind, und auch die verdammten Seelen sind, wie an der vierten Zahl herunterwärts zu sehen ist. — 46. In der fünften Eigenschaft der Natur Nr. 5 wird nun das zweite Principium mit seinem Grunde verstanden, als das Wesen der Einheit in der Lichteskraft, darinnen die ausgeflossene Einheit eine feuerflammende Liebe ist, daraus der wahre verständige Geist urständet mit den fünf Sinnen. Die ersten drei Gestalten sind nur Eigenschaften zum Leben. Die vierte Gestalt ist das Leben selber, aber die fünfte ist der wahre Geist; wenn die fünfte Eigenschaft aus dem Feuer offenbar ist, so wohnet sie in den andern allen, und verwandelt sie alle in ihre süße Liebe, daß keine Peinlichkeit noch Feindlichkeit in keiner mehr erkannt wird, gleichwie der Tag die Nacht verwandelt. — 47. In diesen vier ersten Eigenschaften ist das Leben gleich den Teufeln, aber wenn des Lichtes Kraft, als das andre Principium in den Eigenschaften offenbar wird, so ists ein Engel, und lebet in göttlicher Kraft und Heiligkeit, wie an der fünften Zahl herunterwärts zu sehen ist. — 48. Die sechste Eigenschaft Nr. 6 ist das Verständnis, als der Hall oder Schall, da die Eigenschaften im Lichte alle in der Gleichheit stehen, so freuen sie sich, so wird die Kraft der fünf Sensuum (Sinne) lautbar, und freuen sich alle Eigenschaften ineinander, je eine der andern, und also führet sich die Liebe der Einheit in Wirken und Wollen, in Empfindnis, Findnis und Hochheit. Und also ist ein Kontrarium in der ewigen Natur, auf daß Eigenschaften urständen, darinnen die Liebe erkannt werde, und daß etwas sei, das zu lieben sei, darinnen die ewige Liebe der Einheit Gottes zu

wirken habe, darinnen das Lob Gottes geschehe. Denn so des Lebens Eigenschaften mit göttlicher Liebesflamme durchdrungen werden, so loben sie die große Liebe Gottes, und ergeben sich alle wieder in die Einheit Gottes. Solch Freuen und Erkenntnis möchte in der Einheit nicht offenbar werden, so sich nicht der ewige Wille in peinliche, bewegliche Eigenschaften einführete. — 49. Die siebente Eigenschaft Nr. 7 ist das Wesen, darinnen die andern alle wesentlich sind, darinnen sie alle wirken, wie die Seele im Leibe, darinnen man die Natur und auch die ewige wesentliche Weisheit Gottes, als das Mysterium Magnum, verstehet, aus welchem Grunde die sichtbare Welt mit ihrem Wesen und Kreaturen ist entsprossen. — 50. Also soll man mit dieser Tafel die verborgene geistliche Welt verstehen, als Gottes ewige Offenbarung, daraus die Engel und die Seelen des Menschen ihren Urstand empfangen haben; deswegen können sie sich in Böse oder in Gut verwandeln, denn es lieget beides in ihrem Centro. Die geistliche Welt ist anders nichts, als Gottes geoffenbartes Wort, und ist von Ewigkeit gewesen, bleibet auch in Ewigkeit, und wird darinnen Himmel und Hölle verstanden.

Erklärung der andern Tafel. MACROCOSMUS

51. In dieser Tabelle verstehet man, wie sich die unsichtbare, verborgene, geistliche Welt hat sichtbar gemacht, und hat ihr einen Gegenwurf mit dem Aushauchen gemacht, da die ewigen Principia sind ausgeflossen, und die Kräfte darinnen sind mit materialisch worden; denn die äußere Natur ist anders nichts, als ein Ausfluß oder Gegenwurf der ewigen Natur. —

Tabell von den dreyen PRINCIPIEN Göttlicher Offenbahrung / wie GOTT ausser der Natur in sich selber / und dann in der Natur / nach den dreyen PRINCIPIEN betrachtet wird: Auch was Himmel und Hölle / Welt / Zeit und Ewigkeit samt allen Creaturen sey; Woraus alles entsprungen; Was das Sichtbahre und Unsichtbahre sey.

AD............ Vatter............ Wille............ JE
O............ Sohn............ Lust............ HO
N............ Geist............ Scienß............ VA
A............ Krafft............ Wort............ Leben
I............ Farben............ Weißheit............ Tugend

In diesem Schema wird GOtt nach seinem Wesen in der Einheit betrachtet / was ER ausser der Natur und Creatur in Dreyfaltigkeit sey: damitte er alle Ding erfüllet und doch keiner Stätte bedarff.

Finstere Welt / Gottes Zorn. Das Erste PRINCIPIUM.				Liechte Welt / Gottes Liebe. Das Ander PRINCIPIUM.			
E 1.	1. T	2. I	3. N	4. C	5. T	6. U	7. R
W 2.	Begierde oder Einfassen.	Scienß. Ziehen, oder Stachel.	Angst.	Feuer.	Liecht oder Liebe-Feuer	Schall.	Wesen.
I 3.	Finster.	Fühlen / oder Bewegen.	Wallen.	Peinlich Leben.	Liebe-Leben.	Verständelich Leben.	Essentialisch Eigenschaft. Würcken / oder wesentlich Leben.
G 4.	Herbe. Härte.	Feindschaft.	Gemüthe.	Schrack.	Freude.	Fünff Sinne.	Forme.
N 5.	Schärffe.	Auffsteigen.	Radt des Lebens.	Tödten.	Krafft.	Liebe.	Sperma.
A 6.	Grimm	Hoffart.	Verzagen.	Hölle.	Glory.	Geben.	Nehmen / oder Einfassen.
T 7.	Grosser Todt.	Falscher Wille.	Kleiner Todt.	Seelen-Grund. Teuffel.	Seelen-Geist. Engel.	Loben.	Vermehren.
U 8.	Selbstheit. Stillstehen.	Zerbrechen.	Vom Urstand scheiden.	Thorheit.	Weißheit.	Hochheit.	Demuth.
R 9.	Ohnmacht.	Eigen Wille.	Rauben.	Phantasey.	Erkäntnüß.	Stärcke.	Thron.

Grund der NATUR. Rein ELEMENT. PARADEIS.

Eigenschafften der äusseren NATUR.						
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Kälte. Erde. Schnee.	Ursprung der Lufft.	Feuer der Essenß.	Himmel.	Liecht der Natur.	Sternen.	Wasser.
Saturnus.	Mercurins Planeta.	Mars.	Sol.	Venus. Weich.	Jupiter.	Luna.
Sal.	Mercurius Donner.	Sulphur. Bliß.	S alniter	Öhle.	Krafft.	Leib.
Schwarß. Grau.	Vermengte Farben.	Roth.	Gelbe.	Grün / Inwendig weiß.	Blau.	Weiß von aussen / inwendig roth und grün.
Melancholisch.	Cho-	lerisch.	San-	-guinisch.	Phleg-	matisch.
Grobheit der Steinen.	Metallische Steine.	Rost.	Wachsen.	Perlen.	Edel-steine.	Menstruum.
Bley.	Quecksilber.	Eisen. Stahl.	Gold.	Kuffer.	Zinn.	Silber.
Holß. Beine.	Kräuter.	Harß.	Tinctur in dem Irdischen.	Süsse.	Bitter.	Graß.
Sauer.	Gifft.	Wehethun.	Eröffnen.	Heylen.	Stärcken.	Fleisch.
Verstopffen	Ruchen.	Fühlen.	Sehen.	Schmäcken.	Hören.	Eckel der Natur.
Sterben.	Lügen.	Zorn. Krieg.	Reichthum.	Edel.	Vernunfft.	Eigen Besiß.
Herr.	List.	Gewalt.	Recht.	Getreu.	Wahrheit.	Einfalt.
Stehlen.	Betriegen.	Verlieren.	Finden.	Irdische o der Viehische Liebe.	Freundlich seyn.	Leichtsinnig.
Hartsinnig. Traurig.	Verwirzter Sinn.	Nichts achten.	Standhafftig.	Rein.	Frölich.	Unverständig.
Irdisch.	Thierisch.	Böse.	Himlisch.	Züchtig.	Sinnlich	Niedrig.
Wolff.	Fuchs.	Hundt.	Löwe.	Vogel.	Affe.	Grobe Thier.
Würme. Geiß.	Gifftige Würme. Sünde.	Böse Thiere. Verdamnüß.	Getreue Thier. Reu zur Busse.	Flüchtige Thier. Newe Geburt.	Zahme Thier. Liebe Feuer.	Fische. Sophia.

Microcosmos, das ist / die kleine Welt / oder der Mensch / ist ein Ebenbild aller 3 Principien: nach der Seelen / der Feuerwelt: nach dem Geiste / der Lichtwelt: nach dem Leibe / der Lufft-welt.	T 1 S E ♄ Sonn-Abend.	I 2 E ☿ Mitwoch.	N 3 L ♂ Dienst-Tag	C 4 E. G ☉ Sonn-Tag.	T 5 E I ♀ Frey-Tag.	U 6 S T. ♃ Donners-Tag.	R 7 LEIB. ☽ Mond-Tag.
Adam im Paradeiß.	1 Begierligkeit.	1 Beweglig-keit.	1 Empfindligkeit.	1 Sehen.	1 Lieben.	1 Freuen.	1 Himlisch Fleisch.
Sathan.	2 Schärffe.	2 Zorn.	2 Pein.	2 Bitter wehe.	2 Feinden.	2 Zagen.	2 Leyden.
Christus.	3 Wort Gottes.	3 Leben.	3 Annehmen.	3 Süsse.	3 Glory.	3 Krafft.	3 Göttlich Wesen.
Adam im Paradeiß.	1 Ebenbild.	1 Außgehender Geist	1 Wollen.	1 Hoch.	1 Niedriger Wille.	1 Loben.	1 Einheit.
Sathan.	2 Eigen Annehmen.	2 Eigen Wissen.	2 Eigen-wille.	2 Herrschen.	2 Hoffarth.	2 Schänden.	2 Narheit.
Christus.	3 Einheit Gottes.	3 Gelassen.	3 Leyden.	3 Sich ergeben.	3 Begierde.	3 Gleichheit der Kräffte.	3 Weißheit.
Adam im Paradeiß.	1 Schmäcken	1 Sinnen.	1 Gemüthe.	1 Verstand.	1 Geist.	1 Reden.	1 Evestrum der Natur.
Sathan.	2 Lust zur Schiedligkeit.	2 Lügen.	2 Angst.	2 Zweiffel.	2 Fallen.	2 Stanck.	2 Ausstossen.
Christus.	3 Tauffe.	3 Gesätze.	3 Zersprengen.	3 Hoffen.	3 Demuth.	3 Glauben.	3 Genius oder Gegenbild.
Adam im Paradeiß.	1 Stärcke	1 Durchgehen.	1 Macht.	1 Heylig.	1 Züchtig.	1 Kräfftig.	1 Thron.
Sathan.	2 Herr.	2 Gewalt.	2 Boßheit.	2 Durstig.	2 Leichtfertig.	2 Unsinnig.	2 Eigen Ehr.
Christus.	3 Niedrigkeit.	3 Gehorsam.	3 Barmhertzigkeit.	3 Vergeben.	3 Geben.	3 Gebähren.	3 Ehre geben
Adam im Paradeiß.	1 Engel.	1 Diensthafft.	1 Milde.	1 Freundlich.	1 Schönheit.	1 Tugend.	1 Fleisch.
Sathan.	2 Teuffel.	2 Widerwertig.	2 Diebs Gemüthe.	2 Mörder.	2 Belials Hure.	2 Gifft.	2 Irdisch Fleisch.
Christus.	3 Christus.	3 Umbwenden.	3 Busse.	3 New Leben.	3 Heylig.	3 Wiederbringen.	3 Sophia.
Adam im Paradeiß.	1 Himmel.	1 Kindheit.	1 Verborgenheit.	1 Offenbahr.	1 Singen.	1 Klingen.	1 Paradeiß
Sathan.	2 Hölle.	2 Streiten.	2 Quaal.	2 Immer fallen.	2 Phantasiren.	2 Verwandelung.	2 Klufft der Tieffe.
Christus.	3 Ruffen Christi.	3 Lehren.	3 Auflösen.	3 New Gemüth.	3 Sich freuen.	3 Behten.	3 Grünen.

TETRAGRAMMATON.

In dieser Tabell wird der Ausflus des Ewigen Göttlichen Wortes betrachtet / wie sich das Wort durch die Weißheit / aus der Einheit in Vielfältigung und Schiedligkeit / so wohl in Natur und Creatur der Ewigen einführet / wie sich die Einheit in Annehmligkeit und Empfindligkeit / so wohl in Liecht und Finsternüß einführet: nach welchen sich GOtt einen Zornigen Eyferigen GOtt und ein verzehrend Feuer nennet / sowohl einen lieben Barmhertzigen GOtt: Darinnen man den Grund der Engel und Seelen verstehet / Darinnen sie die Seeligkeit oder Verdamnüß annehmen mögen. In den 7. Spatiis querüber werden die sieben Eigenschafften der Ewigen Natur / alß das Mysterium Magnum verstanden. Biß zur vierdten Linie aus Feuer / wird das Erste Principium, alß die Finsternüß und Ursachen der Bewegnüß und des Peinlichen Lebens verstanden: und vom Feuer biß zur siebenden Eigenschafft wird das Ander Principium, als die Englische Welt verstanden und in den Spatiis herunterwerts werden die Eigenschafften des Lebens verstanden.

MACROCOSMUS.

In dieser Tabell wird angedeutet / wie die geistliche ewige Welt / alß das Mysterium Magnum, sey durch Bewegung des Wortes GOttes außgeflossen und sichtbar worden / auch laubar und materialisch / und wie aus den Eigenschafften Creaturen geschaffen sind / Da man die Innere geistliche Welt soll darinnen verborgen verstehen / und wie sich die Inneren Kräffte durch Göttliche Würckung haben eingefasset und gebildet: Daß man in allen Dingen Gutes und Böses verstehen kan / und da doch im Mysterio Magno kein Böses gewesen ist / sondern ist durch die Empfindligkeit und Annehmung Eigener Begierde entstanden.

Aus diesem Grunde seind Alle Creaturen / der Sichtbahren herkommen: So ists allhier entworffen / was aus jeder Eigenschafft im Würcken ausfliesse: Und welche Eigenschafft unter den sieben das Ober-Regiment hat / darnach wird ein Ding gebildet und regieret.

MICROCOSMUS.

In dieser Tabell wird der Mensch fürgestellet / was Er sey im Paradeise gewesen / als alle Eigenschafften in Ihme in der Gleichheit ohne Annehmung Eigener Begierde stunden / da Er im Bilde GOttes stunde: und was Er sey durch des Sathans Trug und Infacirung worden: was das Monstrum der Schlangen in Ihme sey / davon Er ist Irrdisch und sterblich worden: und dann wie Ihme sey GOttes Wort und Liebe wieder zu hülffe kommen / und Ihn in Christo newgebähre / und das Schlangen Bild täglich tödte: und in was Gefahr und Elende Er in solcher Bildung stehe / wie Er auff dem Grunde der Höllen und des Himmels stehe. So ists entworffen / wie Er also sey ein Bilde der sieben Eigenschafften / aus allen Dreyen Principiis / nach Ewigkeit und Zeit in ein Bild gesetzet / als ein Ebenbild Göttlicher Offenbahrung und Wissenschafft: zu mehrerm Verstande / wie Er soll sein Leben regieren / und welchem Trieb Er sich ergeben soll.

Insert

Foldou

Here

52. Die vier Elemente urständen von den ersten vier Eigenschaften der ewigen Natur, als: die Erde und Grobheit aller Wesen von der finstern Begierde, da allezeit die andern sechs Eigenschaften sind mit materialisch worden, wie man an den Metallen und Kräutern Böse und Gut verstehen mag. Aber die finstere Begierde hat sie alle koagulieret, wie noch heute geschieht. — 53. Die Luft urständet von der Bewegnis der magnetischen Impression durchs Feuer im zersprengten Mercurio, als die zersprengte Bewegnis, daraus das Wasser kommet. — 54. Das Wasser ist der zersprengete Mercurius, da die feuerische Art getötet ist. Das Wasser ist das Weiblein des feuerischen Mercurii, darinnen er wirket; davon Hitze und Kälte, sowohl Dicke und Dünne im Streit sind. — 55. Das Feuer urständet vom geistlichen Feuer des innern Grundes. Die Kälte verstehet man in der magnetischen Schärfe, als in der rechten Wurzel zum Feuer. — 56. Über den sieben Eigenschaften über der Tafel stehet: Grund der Natur, in die drei ersten Gestälte eingeteilet; und in die vierte und fünfte Gestalt oder Eigenschaft wird das Wort Rein Element eingeteilet; und in die sechste und siebente Gestalt ist das Wort Paradies eingeleibet. — 57. Mit dem Wort Grund der Natur verstehet man die Wurzel der vier Elemente, als die vier Ursachen der Bewegnis und Empfindlichkeit. — 58. Mit dem Worte Rein Element verstehet man das Temperamentum oder Gleichheit der Natur und vier Elemente, da das Licht die Eigenschaften alle in einen Willen wandelt, darinnen das Licht auch mit in der empfindlichen, beweglichen, elementischen Eigenschaft wirket; so verstehet man, wie sich das ewige Element, als die Bewegnis göttlicher Kraft, durch den Grund der Natur

geschärfet und im Licht offenbaret hat, welches Rein Element die Bewegnis der innern geistlichen Welt ist, und in der Schöpfung der Welt mit in das Wesen ausgeflossen ist, und wird in der Quinta Essentia verstanden. — 59. Das Wort Paradies, in der sechsten und siebenten Eigenschaft, deutet an das geistliche Gewirke im Lichtswesen, als ein Grünen oder geistlich Wachstum, welches im Anfang der Welt durch alle vier Elemente gegrünet, und aus der Erde sich in alle Früchte eingebildet, und alle Eigenschaften des Grimmes ins Temperamentum gewandelt. Als aber die grimmen Eigenschaften mit den vier Elementen durch die abgewandte Begierde und falschen Willen Adams aufwachten, und das Regiment bekamen, so floh dieses Grünen zurück; das ist, es blieb in der Tinktur des innern Grundes stehen, und ist noch wohl in den vier Elementen, aber nur im innern reinen Element, und mag nicht erreichet werden, als nur in der neuen Wiedergeburt des innern Menschen, und in der materialischen Tinktur, darinnen ist das paradiesische Wirken auch ganz offenbar. Den Unsern verstanden. — 60. Diese Tabelle zeiget an, wovon alle Wesen dieser Welt sind entsprungen, und was der Schöpfer sei; als: daß der Schöpfer sei die geistliche Kraftwelt gewesen, welche die Einheit, als der ewige Wille, hat beweget, welcher Wille Gott selbst ist. Aber der Separator oder Scheider ist der ausgeflossene Wille aus der geistlichen Welt Wesen, der ist in solcher Bewegnis aus sich selber ausgeflossen, und hat ihm einen Gegenwurf seines Wirkens gemacht, da in solcher Bewegnis ist immerdar ein Gegenwurf aus dem andern geflossen, bis auf die alleräußerste Materia der Erde. — 61. Diese ist durch göttliche Bewegnis in eine Massam gezogen worden, und

stehet dasselbe Ziehen oder Bewegnis noch also. Darum fallen alle Materien in der Tiefe gegen die Erde, und ist dieses die Ursache, daß die Kraft der Bewegnis noch heute und bis zu Ende dieser Zeit also stehet. — 62. Die sieben Tage und sieben Planeten deuten an die sieben Eigenschaften der geistlichen Welt. Die drei Principia in Spiritu Mundi und in den Materien und Lebendigen, als Salz, Schwefel und Öl, Sulphur, Mercurius und Sal, deuten an die Dreiheit göttlicher Offenbarung, als einen immerwährenden Quellbrunn, daraus alle äußere Kreaturen geflossen sind und noch fließen werden bis zu Ende dieser Zeit; und wird der Separator darinnen mit den sieben Eigenschaften verstanden. Und sehen wir in dieser Tafel, was aus den sieben Eigenschaften geflossen ist, und wie sich die geistlichen Kräfte haben in eine materialische gebracht, wie in den sieben Spatiis herunterwärts in jedem zu sehen ist, darinnen man kann verstehen, woraus Böses und Gutes ist in dieser Welt entsprossen.

Erklärung der dritten Tafel. MICROCOSMUS

63. In dieser Tafel wird der Mensch als ein Ebenbild aller dreien Welten fürgestellet, nach Seele, Geist und Leib, was er sei im Anfang nach seiner Schöpfung gewesen; was er sei im Falle durch den Irrgeist worden, und was er durch den Geist Christi in der neuen Wiedergeburt werde, welcher ein wahres, wesentliches Bild aus den drei Principiis göttlicher Offenbarung ist, als aus dem ausgeflossenen Wort göttlichen Willens. — 64. Nach der Seele ist er die ewige Natur der feurenden Art, als ein Funke aus dem Centro, daraus das Feuer urständet. So dieser Grund nicht mag das gött-

liche Licht erreichen, so ist er eine Finsternis von der magnetischen anziehenden begehrenden Kraft; so er aber das Licht aus dem Feuer erreichet, daß diese magnetische Begierde von der ausgeflossenen Einheit der Liebe Gottes isset, so entspringet aus dem Feuer der wahre gute Geist, wie das Licht aus der Kerze scheinet. — 65. Dieses sind zwei Principia, als, im Feuer der ewigen Natur, die Seele, das erste Principium, und im Lichte göttlicher Kraft der Geist, das andre Principium. Der Leib aber ist das dritte Principium, als ein Wesen der sichtbaren Welt, von Sternen und Elementen, aus den sieben Eigenschaften der Natur in ein Bild gemachet. — 66. Die Seele hat die sieben Eigenschaften der innern geistlichen Welt, nach der Natur; aber der Geist ist ohne Eigenschaften, denn er stehet außer der Natur in der Einheit Gottes, und wird aber durch die seelische feuerende Natur in der Seele in der Stille offenbar, denn er ist das wahre Ebenbild Gottes, als eine Idea, in der Gott selber wirket und wohnet, sofern die Seele ihre Begierde in Gott führet, und ihren Willen Gott übergibt. Wo aber nicht, so ist diese Idea, als der Geist, stumm und wirklos, und stehet nur als ein Bild in einem Spiegel verbleichet, und bleibet ohne Wesen, wie Adam im Falle geschah. So sich aber die Seele Gott ergibt und ihren magnetischen Hunger in Gottes Liebe einführet, so zeucht die Seele göttlich Wesen, als die wesentliche Weisheit Gottes in sich, so wird ihre Idea oder Geist in der Lichtskraft wesentlich, und sie bekommt göttlich Leben: so ist es dann der wahre Tempel Gottes, darinnen Gottes Einheit wirkend und offenbar ist. — 67. So sich aber die Seele mit der Begierde in sich selber, als in eigene Liebe einführet, und mit der Begierde in die sieben Eigenschaften wendet, die-

selben zu probieren, und von der Lust der Eigenschaften isset: so erhebet sie sich, und machet ihr ein Evestrum, als einen astralischen Gegenwurf, welches Evestrum alsbald nach der Eitelkeit falscher Lust hungert, wie dem Luzifer und Adam geschehen ist, da sich das Evestrum Luzifers in die Phantasie gebildet hat; und das Evestrum Adams Seele in die tierischen Eigenschaften der äußern Welt, davon die Seele vergiftet ward, und zuhand den Leib aus dem Limo der Erde ansteckte, daß die tierischen Eigenschaften in ihm aufwachten und nach irdischer, viehischer Speise, als nach Hitze und Kälte, nach Herbe, Bitter, Süße, Sauer, lüsterten, und sich mit solchen Eigenschaften in einen Quellbrunnen solcher Lust einführeten, und mit der Begierde von Bös und Gut aßen, davon das Bild Gottes, als die Idea verfinstert und wirklos ward; so war der rechte Geist, als die wirkliche Idea, stumm und tot, wie ein Bild im Spiegel tot ist, also war die Seele von Gott getrennet und stund in eigenem natürlichen Wollen, denn Gottes Wille im Geiste wirkte nicht mehr, und fing an das Wollen des Evestri, als die Gegenbildung der finstern und der äußern Welt, denn der heilige Genius ward verwandelt. — 68. In dieser Tafel stehet oben TINCTUR, in den sieben Eigenschaften eingeteilet, das deutet an die Gleichheit der sieben Eigenschaften, nach Seele und Leib, als daß im ersten Menschen vor dem Fall die Eigenschaften zur Schiedlichkeit und eigener Annehmlichkeit sind im gleichen Willen gestanden, und ihre Begierde alle in die Einheit Gottes geführet; so waren sie ein echt Paradies, denn der wesentliche Geist mit der Einheit Gottes war in ihnen offenbar, und sollten sie in Gottes Liebe durch alle Dinge wirken. — 69. Aber der Teufel gönnete ihnen das nicht, und be=

trog die sieben Eigenschaften des Lebens mit falscher Lust, und beredete sie, es wäre ihnen gut und würden klug werden, so sich die Eigenschaften eine jede nach ihrer Art in eigene Annehmlichkeit einführeten, so würde der Geist schmecken und erkennen, was Bös und Gut sei; aber daß solches in der Einheit Gottes nicht bestehen könnte, saget er ihnen nicht. — 70. Als sie sich aber in ihre eigene Lust einführeten, so wachte solcher Streit und Widerwärtigkeit in ihnen auf, und wurden die Eigenschaften alle in ihrer Selbheit bildlich; so war die Einheit als das Element zertrennet, und kriegeten die vier Elemente im Streit das Regiment, und fiel alsobald von außen die Ungleichheit, als Hitze und Kälte, und das Gestirn mit der Schiedlichkeit mit der Wirkung in Leib, und der Grimm Gottes nach der finstern Welt Eigenschaft in die Seele, davon kam ihm nach der Seele Schrecken, Angst, Not und ewige Verzweiflung: und im Leibe wachte auf Hitze und Kälte, Wehetun, Krankheit und das tödliche Leben. — 71. Also fiel das Bild Gottes, der ganze Mensch von seiner Ordnung, und ward ein Monstrum und Larva, und huben alsbald die aufgewachten sieben Eigenschaften in ihrer entzündeten Art ihr Regiment an, mit Neiden, Morden, Stechen und Brechen. Aus Liebe ward Hoffart und eigen annehmliche (falsche) Liebe. Aus der Begierde ward Geiz. Aus der Empfindlichkeit ward Neid, und aus dem Feuerleben ward ein eitel giftiger Zorn. Also ward der Hölle Fundament im ganzen Menschen offenbar, und regierete in Seele und Leib. — 72. Dieses höllische Fundament ist nun der Geist des Irrtums, darinnen der Mensch hätte müssen verdammt sein und bleiben, wenn ihm nicht hätte alsbald die göttliche Gnade nach solchem Abfall den Schlangen-

treter, als den Ausfluß göttlicher Liebe, in dem heiligsten Namen Jesu eingesprochen, zu einer neuen Wiedergeburt; welcher heilige Name sich in eitel Erbarmen, mit der höchsten Demut, in die menschliche Seele und Leib herausgegeben und in die Menschheit angenommen, und diesem teuflischen Irrgeist seine Gewalt zerbrochen, und die Ichheit des Lebenswillens getötet, und die Eigenschaften wieder in die Gleichheit gebracht, und mit seiner Liebe geeiniget, und wieder in göttliche Einheit eingeführet hat. — 73. Allda ist der wahre Geist, als die menschliche Idea und Ebenbild Gottes, wieder erneuert und mit göttlichem Liebewesen erfüllet worden; und hat die menschliche Seele durch Christi Seele und Geist in solcher Liebe und göttlichem Wesen wieder eine offene Pforte zu Gott bekommen. — 74. Dieses nun ist in dieser Tafel abgebildet, was Adam vor dem Fall gewesen, und was er im Fall worden, und wie er sei wiederum erlöset worden; was seine neue Geburt aus Christi Geiste sei. Und ist unter dem Worte Tinktur in die sieben Eigenschaften entworfen, in welchen Eigenschaften die Seele das Zentrum habe, und in welchen der Geist, und in welchen der Leib: dem Leser weiter nachzusinnen. Darum stehen die sieben wochentlichen Tage mit den Charakteren, anzudeuten, daß der Mensch eben dasselbe sei. — 75. Diese (dritte) Tafel deutet nun an, was der Mensch von innen und außen, beides nach dem ersten guten Adam, und auch nach dem verderbten Adam sei, und was er in Christo wieder worden, daran man verstehen kann, wie Böses und Gutes im Menschen sei, und von was Eigenschaften Böses und Gutes in Sinnen und Gemüte urstände. — 76. Mit dem Worte Satan, damit der Irrgeist angedeutet wird, wird nicht ein kreatürlicher Teufel verstanden, sondern

der Quall eines solchen Irrgeistes. Und mit dem Wort Christus wird der neue Mensch im Geiste Christi nach der Inwendigkeit verstanden. Die andern Spatia werden verstanden wie in den anderen Tafeln, darinnen man die Ursachen der Verwandelung verstehet: dem Leser weiter nachzusinnen.

Aus dem 15. Sendbrief an Herrn Dr. Johann Daniel Koschwitz

vom 3. Juli 1621

10. Anlangend unsere heimlichen Abrede, wie euch bewußt, werdet ihr euch müssen noch ziemliche Weil in dem bewußten Prozeß gedulden, und wird auch in diesem Anfang keinen andern wollen leiden. Es darf wohl erst im siebenten Jahr in diesem Prozeß zu Ende laufen, denn es muß durch alle sechs Eigenschaften des spiritualischen Grundes aufgeschlossen werden; ob es wohl anjetzo schon durch die Sonne aufgeschlossen ist, so ist doch der Schlüssel kaum am ersten oder andern Grad des Centri der Natur kommen.

11. Denn eine jede Eigenschaft unter den sechs Gestalten des Geistlebens hat eine sonderliche ☉ in sich, von Gewalt und Herkommen des Lichts der Natur, als der Essentialischen ☉en und werden in Ordnung aufgeschlossen, wie ihr Geburt und Urstand ist.

12. Wird des ♄ Sonne, durch den Schlüssel der äußern ☉ aufgeschlossen, daß man die Schiedlichkeit der Natur siehet. Zweitens des ♃ Sonne, daß man die Kraft als einen blühenden Baum siehet, und bis daher seid ihr kommen. Drittens wird ♂ als die feurige Seele aufgeschlossen, so erscheinet Jungfrau ♀ in ihrem weißen Kleide und scherzet mit der Seele, ob sie dieselbe könnte zur Begierde der Liebe bewegen, sie gehet mit der Seele aus und ein, auf und ab, und herzet sich mit ihr, ob sie wollte die flüchtigen Eigenschaften des eigenen Willens, da die Seele ist aus der Temperatur gegangen in das flüchtige Leben, der zertrennten Eigen=

schaften, wieder in sie einführen, daß Jungfrau Venus wieder geseelet würde, und des Feuers Tinktur wieder erlangen möchte, darinnen ihre Freude und ihr Leben stehet.

13. Denn Jungfrau Venus ist der Glast des weißen ☉ an diesem Orte verstanden; aber die Gewalt zum Schein ist nicht ihr eigen, ihr Eigentum ist das geistliche Wasser (▽), welches aus dem Feuer (△) urständet, da die Scheidung im Salniter in ♂ Sonnen angehet, so scheidet sich Jungfrau Venus in sich selber und bedecket sich mit einem kupfernen Röcklein, dann ♂ will sie für Eigentum haben, aber er besudelt sie sehr in seiner Bosheit und schmeißet Erde und Ruß an sie, denn er mag sie nicht zu ehlichen, er gebe ihr dann seinen eigenen Feuerwillen zum Eigentum, und das will er nicht, darum streiten sie eine lange Zeit; sie sind Eheleute, aber sie sind einander treulos worden.

14. So kommt alsdann die ☉ und schließt ☿ Sonne auf, welches der vierte Schlüssel ist, da werdet ihr große Wunder sehen, wie Gott Himmel und Erde geschaffen hat, dazu den Grund aller vier Elemente, und so ihr werdet acht haben, so werdet ihr euren proprium Genium ausgewirket vor euch sehen, und sehen, wie das Wort ist Mensch worden, als das ausgesprochene Wort in seinem Wiederaussprechen in die Schiedlichkeit der Kräfte, werdet ihr sehen, wie Jungfrau ♀ geteilet wird, wie sie die Gestaltnisse der Natur in sich fassen, und mit ihr jämmerlich umgehen, und sie in ihre Gewalt nehmen, und sich in ihr Purpurfarbe wandeln, sie wollen morden, aber sie ist ihre Taufe zum neuen Leben an diesem Ort.

15. Der fünfte Schlüssel ist Jungfrau ♀ selber, da sie ihr Gott als die ☉ aufschließt, daß sie ihren Willen

und ihr schönes Kränzlein den Mördern gibt, so stehet sie als eine Geschwächte, so meinet der Künstler, er habe das neue Kind, ist aber noch weit bis zur Geburt desselben.

16. Der sechste Schlüssel ist ☾, wenn die Sonne diesen aufschließt, so muß ♂, ♃, ♄ jeder seinen Willen verlassen und ihre flüchtige Pracht sinken lassen, denn die ☉ in ☾ nimmt sie in die Menschwerdung ein, da hebet der Künstler an zu trauern und denkt, er habe verloren, aber seine Hoffnung wird nicht zuschanden; denn der ☾ in seiner aufgeschlossenen ☉ ist also hungrig nach der rechten ☉, daß er sie mit Gewalt in sich zieht, davon in seinem Grimm erschrickt und in seinem eigenen Recht erstirbet, so ergreift ihn Jungfrau ♀ und ersinkt mit ihrer Liebe in ihn ein, davon wird ♂ im ♃ und ♄ in dieser Liebe lebendig, eines freudenreichen Lebens, und geben alle sechs Eigenschaften ihren Willen in ♀, und ♀ gibt ihren Willen der ☉, allda wird das Leben geboren, das in der Temperatur stehet.

17. Lieber Herr Dr., der Feder ist nicht zu trauen, jedoch habt nur acht auf das Werk, es wird also und gar nicht anders sein, bewegt es nicht, daß sich nicht ☿ vor seiner Aufschließung erzürne; denn auswendig ist er böse, aber inwendig ist er gut und das wahre Leben, jedoch ist ♂ die Ursache zum Leben; sie gehen auch nicht also schlecht in der Ordnung mit dem Aufschließen, obwohl das Aufschließen in der Ordnung geschieht, so wendet sich aber das sensualische Rad um und drehet sich hinein, bis ♄ in den innern Grund mit seinem Willen kommet, so stehet er in der Temperatur, und gebieret nicht mehr Neiglichkeiten.

18. Das alles was ihr jetzo sehnt, sind die abdringenden flüchtigen Geister und prangen mit Jung-

frau ♀, leben aber alle in Hurerei, und müssen alle umkehren und sich in Grund einwenden, daß sie fix werden, das geschiehet also lange, bis Jungfrau ♀ ihr materialisches grobes Wasser verlieret, in welchen die Ehebrecher mit ihr buhlen in falschem Willen, daß sie ganz geistlich wird, alsdann scheinet die ☉ in ihr, welche die Natur in Liebe verwandelt.

19. Lieber Herr Dr., das Corpus Philosophorum ist das spiritualische Wasser vom Feuer und Licht, als die Kraft des Feuers und Lichtes, wann das von der Grobheit geschieden wird durch die Aufschließung aller Eigenschaften der Natur, so ists recht spiritualisch, so nimmt der ☉ Geist keine andere Eigenschaft mehr in sich als nur diese, welche er mag in den aufgeschlossenen Gestalten in ihrer sensualischen ☉en erreichen, dann die ☉ nimmt nichts in sich als nur ihre Gleichheit, sie nimmt ihren Himmel aus der Erden, wollet ihr mich recht verstehn, denn es ist ihre Speise, davon gebieret sie einen jungen Sohn in sich, der auch ☉ heißet, aber er ist ein Corpus, darum sage ich euch, haltet euch fleißig und genau zu ihr, ihr werdet wohl erfreuet werden, lässet euch Gott so lange leben, wo ihr nur den rechten Vater habet, welchem ich nachgesonnen und ihnen fast beliebet habe.

20. Ein solches mir wohl wissend, denn ich habe neulich gesehen, darob ich mich nicht alleine wundern, sondern darüber erfreute, darinnen mir viel offenbar ist worden und wiewohl ich möchte etwas ausführlicher davon schreiben, so tut es euch doch in diesem Prozesse nicht not, auch ist der Feder nicht zu trauen, kann ein andermal geschehen und bitte halt diesen Brief heimlich und in Treuen; komme ich zu euch, so möchte ich euch wohl etwas vertrauen, das ich neulich empfangen

und gesehen habe. Jedoch soll ich gehen so weit ich darf, gibt Zeit, kann ich wegen Unruhe, welche nahe ist, so komme ich auf Mitfasten auf Breslau, so besuche ich euch im Rückwege.

21. Herr Dr., seid sehend, leset den Traktat von der Gnadenwahl mit innerlichem Bedacht, er hat mehr in sich in seinem innern Grund, als auswendig wegen der Sprüche der Schrift: Welchen innern Grund ich nicht den Unweisen geben und auswickeln darf und doch den Weisen wohl geben darf; in den Arcanis seid nur treu und denket, daß ihrer die böse Welt in ihrem Geiz nicht wert ist; was ihr nicht möget parabolisch verstehen, da tut fragen, not soll euch wohl etwas mehrers geoffenbaret werden, jedoch in einer Ordnung; allein solches zu tun, ist zu verweislich für den Fürsten der Himmeln, auf Art der blühenden Erde darf ich wohl. Darum nehmet der Bienen Art an euch, welche von vielen Honig machet: Öfter schreiben möchte euch dienen, doch was ihr wollet, Gott nimmt Gott, Not nimmt Not.

Aus dem 28. Sendbrief an Herrn H. V. T.

vom 6. Juli 1622

12. Auch wegen des philosophischen Werkes in der Tinktur, ist nicht also bloß zu gehen, wiewohl ich das nicht in der Praxis habe, es liegt das Siegel Gottes davor, dessen mit seinem wahren Grunde zu geschweigen, bei ewiger Strafe; es wisse denn einer gewiß, daß es nicht gemißbraucht werde, und ist auch keine Macht dazu zu kommen, es sei denn einer selber

von ehe das, was er darinnen suchet: Es hilft keine Wissenschaft, es gebe denn einer dem andern die Tinktur in die Hände, sonst mag er sie nicht präparieren, er stehe denn gewiß in der neuen Geburt.

13. Denn es gehören zwei zentralische Feuer dazu, darinnen die Macht aller Dinge stehet, zu welchem gar leichte zu kommen, so der Mensch recht dazu geschicket ist. Der Herr wolle sich darum auf solche seine angedeutete Weise mit keinem Golde oder Mineralien nicht bemühen, es ist alles falsch; es muß das Allerbeste im Himmel und in der Welt dazu sein, von dem Obern und Untern, welches nahe und weit ist; die Stätte ist überall da es anzutreffen ist, aber nicht ein jeglicher ist tüchtig dazu; es kostet auch gar kein Geld, ohne was auf Zeit und Nahrung des Leibes gehet, sonst könnte es einer mit 2 fl. bereiten und noch weniger. Die Welt muß zum Himmel und der Himmel zur Welt wieder gemacht werden. Es ist nicht von Erden oder Steinen, oder Metall, und doch von dem Grunde aller Metalle; aber ein geistlich Wesen, welches mit den vier Elementen umgeben ist, welches auch die vier Elemente in eines verwandelt, ein gedoppelter Mercurius, jedoch nicht Quecksilber noch ein ander Mineral oder Metall.

14. Der Herr lese den Wasserstein der Weisen, darinnen ist viel Wahrheit, und dazu klar, welches im Drucke ist: Die Arbeit ist gering und die Kunst gar einfältig, es möchte es ein Knabe von zehn Jahren machen, aber die Weisheit darinnen ist groß und das allergrößte Geheimnis, ein jeder muß das selber suchen. Es gebühret sich nicht das Siegel Gottes zu brechen; denn es liegt ein feuriger Berg davor: Deswegen ich mich selbst davor entsetze und warten muß, ob es Gottes Wille sei; wie wollte ich denn andre davon aus-

führlich lehren? Ich kann es noch selber nicht machen: Ob ich schon etwas weiß, so soll doch keiner mehr bei mir suchen als ich habe, doch klar genug angedeutet. Und empfehle euch, samt allen Kindern Gottes, in die Liebe Jesu Christi: Datum ut supra.

Anmerkung d. H.: ☉ = Sonne = Gold; ☾ = Luna = Silber; ♃ = Jupiter = Zinn; ♄ = Saturn = Blei; ♂ = Mars = Eisen; ♀ = Venus = Kupfer; ☿ = Mercurius = Quecksilber. Vgl. auch das Register.

Register

Inhalt

Druck von Glaß & Tuscher
G. m. b. H. in Leipzig

S. 232 Welt-Ende?

S. 389 Wissenschaft
noch / 234 / 293 / 314 / 333

S. 397 Angst! / Der kleine und der große Tod

S. 405 Spiegel / 285 / 289 / 307 f / 327 f /